WIDENER
HN Q179 /

Digitized by Google

67901

Aus 4835.1

Harvard College Library

FROM THE FUND BEQUEATHED

BY

CHARLES SUMNER

(Class of 1830)

SENATOR FROM MASSACHUSETTS

"For books relating to Politics and Fine Arts"

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Oesterreich

im Jahre 1835.

Digitized by Google

Oesterreich

im Jahre 1835

und

die Zeichen der Zeit

in

Teutschland.

Von

Dr. A. J. Groß-Hoffinger.

Stuttgart & Leipzig,
Verlag von L. F. Rieger und Comp.

1836.

Digitized by Google

Ams 4835.1

HARVARD COLLEGE LIBRARY
NOV. 7, 1919
SUMNER FUND

Gedruckt bei Friedrich Muller.

Digitized by Google

Vorrede.

Vorliegendes meine Antwort auf viele widersprechende Gerüchte und Anschuldigungen. Man betrachte diese Schrift zuerst als eine That, dann als einen Rechenschaftsbericht und endlich als ein Urtheil über unsere Zeit.

Der unsterbliche Verfasser des Romans Dya-na-sore sagt in einem Brief:

„Das Gewöhnliche erreichen ist für Gewöhnliche genug, für diese ist überall Raum. Aber wenn der bessere Mensch stillstehen muß, wenn er von Vertrauen zu Mißtrauen, von Achtung zur Verachtung derer, die ihn umgeben, wenn er zur traurigen Verschlossenheit seiner Gefühle — im Mangel alles Aehnlichen mit ihm — sich hinabbeugen muß, dann ist

Digitized by Google

er wie eine Pflanze ohne Sonne. Das Höhere muß ihn beleben, es ist seine einzige angewiesene Nahrung, oder er sinkt durch schnellen Ueberdruß und ermüdet bis zum willenlosen Unmuth."

Zu dieser Betrachtung, ich möchte sagen zu diesem Gebet fand ich mich hingezogen, als ich im Jahre 1835 sehen mußte wie sich Jene, welche mich im Jahre 1831 und später verriethen, nun zu meinen Richtern aufwarfen; sie, die mich schmähten als ich sie verließ, schmähten mich nun weil ich zurückkehrte. Vor diesen spreche ich nicht.

Jenes Höhere aber sind die heiligen Interessen der Menschheit. Ihrem Dienste fühle ich mich vereidet und weil ich dessen Pflichten achte, weiß ich ihnen zu opfern. Der Philosophie, welche Haß und Undank lehrt, bin ich als öffentlicher Charakter entfremdet; ich finde sie fluchwürdig. Der Haß, welcher stört und zerstört, dient Jenen nicht, welche bauen und bilden wollen. Nur der ist treu, der sich selbst treu bleibt: die Dinge sind

Digitized by Google

wandelbar, an ihnen kann man nicht festhalten; das Gefühl des Augenblicks gehört nicht zu unserem Wesen, nur der Gedanke ist auf Lebenszeit unser.

Die Zeit verändert, das heißt sie bildet, der Mensch leidet, das heißt er lebt. Was ich hier und da als Resultate der Verzweiflung geschildert, kann nur ein Schurke zu meiner Religion machen.

Was dem Aeschylus erlaubt war, was Shakespeare einst nicht befleckte und Lorenz Sterne gestattet wurde, was Hogarth, Goethe, Tieck, Wieland und hundert Andere tadellos gethan haben, wahre Schilderung der Natur, Natur des Guten und Bösen, des Schönen und Abscheulichen, des Reinen und Unreinen, ist als Vorwurf gebraucht nur ein Vorwand der Bosheit, eine Tücke gemeiner Gesinnung oder der höchste Grad von pfäffischem Blödsinn, der die Natur unfläthig schilt, weil in ihr Unrath zu finden. Auch galt von jeher der Spott über das Schlechte in der Kunst. Die Kunst hat nicht nur die Pflicht der

Digitized by Google

Veredlung, sie hat auch die Pflicht der Wahrheit. Zweierlei ist die herrschende Entartung, sie geht in die Höhe des Idealismus zur Lüge und Unnatur, sie sinkt in die Tiefe der thierischen Ausschweifung. Jene zu verspotten, diese abschreckend zu malen, ist keine unwürdige Aufgabe. Den Typus gibt allein die Absicht. Der Reine darf Alles betrachten, nur der Profane ist von der Lockung der bösen Schönheit fern zu halten. Wer nur das Schlechte prüft und begreift, zeigt, daß er nur für dieses Sinn habe; ihn stimmt die Betrachtung zu gleißnerischen Anathemen; dem der das Ganze erfaßt, bringt der Anblick des Bösen das Beweggefühl des Künstlers — heiligen Schmerz.

Freunde haben von mir verlangt, daß ich auf die vielen Angriffe antworte, welche meine Feinde in einer Zeit wagen zu dürfen glaubten, da ich gegen sie wehrlos war. Ich glaubte dieß bisher unterlassen zu müssen aus zwei Hauptgründen: erstens, weil ich Ursache habe dem gesunden Menschenverstand

Digitized by Google

des Publikums insoweit zu vertrauen, daß es die nichtswürdigen Beweggründe und elenden Ansichten jener namenloser Skribler, die mich angefeindet, durchschauen könne; zweitens, weil ich meine Zeit besseren Dingen, als literarische Fehden sind, zu opfern weiß. Indessen ist es mittlerweile mir zur Pflicht gemacht worden, der unberufenen Kritik summarisch zu antworten. Zu dem Ende muß ich meine Gegner klassifiziren. In die erste Reihe gehören die Pasquillanten, welche auch in den „Blättern für literarische Unterhaltung" und einigen anderen Blättern meinen Namen zu beflecken gesucht haben; da diese Elenden mich bürgerlich zu beschimpfen getrachtet, so kann ich ihnen nicht anders antworten, als indem ich sie öffentlich für Niederträchtige erkläre, was vorzugsweise von der Nr. 6 im vorigen Jahrgang der „Blätter für literarische Unterhaltung" zu gelten hat. Ich habe Grund zu glauben, daß der letztere ehrlose Denunziant sich in mehreren Blättern gegen mich vervielfältige, aber in keiner

Digitized by Google

Gestalt den Muth besitze, seine schmachbedeckte Persönlichkeit erkennen zu lassen. Das Publikum möge darnach urtheilen, was von der Ehre eines Menschen zu halten ist, der sich, wenn man sie in Frage stellt, verbirgt, und was von der Beschimpfung und dem Urtheil eines Solchen zu meinen, der keine Ehre hat! Da Herr Brockhaus wegen Aufrechthaltung seines Instituts alle Verantwortlichkeit für seine Mitarbeiter zu übernehmen gezwungen ist, so müßte man, um einen seiner Mitarbeiter zur Verantwortung zu ziehen, einen ehrenwerthen Mann gerichtlich eines Verbrechens anklagen und ihm Unannehmlichkeiten zuziehen, weil ein Elender sein Journal zur Privatrache mißbraucht; ein Verfahren, welches keinem Ehrenmann Satisfaktion gewähren kann. Es bleibt daher dem Beleidigten gegen solche Banditenstreiche kein anderes Mittel übrig, als den Verläumder moralisch zu ächten, indem man zugleich die Verantwortung dieses Acts willkührlicher Repressalie vor dem Richterstuhl der Ehre übernimmt.

Digitized by Google

In der zweiten Klasse habe ich abermals — wahrlich nicht zum Ruhme unserer Zeit! — Denunzianten einzureihen. Sie haben mich des Jakobinismus und Illuminatismus mit Willkühr beschuldigt, weil sie fälschlich besorgten, ich könne bis zu ihrem Nebenbuhler herabsinken. Da sie sich mittlerweile überzeugt haben mögen, daß ich den Handel mit Gesinnungen, welcher heute einen neuen Industriezweig bildet, tief verschmähe, und daß die Indizien, welche ihre Besorgniß weckten, nicht aus schmutziger Berechnung hervorgegangen sind, so ist es wohl überflüssig über ihre Beschuldigungen, welche meine Handlungen widerlegen, ein Wort zu verlieren.

Daß es selbst in meinem Vaterlande Einzelne von dieser Race gebe, welche in Verfolgung meiner Person gemeinschaftliche Sache mit dem versteckten Ultraliberalismus machen, hätte ich nimmer geglaubt.

In die dritte Klasse endlich gehören die Ignoranten und Beschränkten, welche mit gebeugtem Haupt der Bibliothekar Gersdorf in

Digitized by Google

Leipzig anführt. Dieser Klasse bin ich aufrichtig dankbar für die mannigfachen Erheiterungen, welche mir der Brodneid — denn dieser ist in der literarischen Zunft weit häufiger als in der profanen — und die kleinliche Eifersucht dieser Herren gewährte. Besonders ergötzten mich die mannigfachen Proben einer eklatanten Unwissenheit, welche Herr Gersdorf in seinem Repertorium unsinniger Urtheile geliefert. In der That gewähren die burlesken Bemühungen des Alleinherrschers in diesem kritischen Krähwinkel, wodurch er, sich allseits drehend und wendend seine Unwissenheit zu verbergen sucht, jedem Unterrichteten ein äußerst possierliches Schauspiel, wofür man ihm in einer so betrübten Zeit nicht genug Dank wissen kann. Ich entschuldige ihn als ein dankbarer Zeuge seiner kritischen Possen, denn es ist in der That keine Kleinigkeit, ellenweise Rezensionen zu liefern über alle mögliche Fächer — wovon man nichts versteht. Ich wünsche diesem Fabrikanten alles mögliche Gedeihen seiner Geschäfte und

Digitized by Google

werde mich freuen, wenn er fortfährt mich zu beluſtigen.

Wichtiger als der ganze Phalanx literariſcher Miſerabilitäten, der gegen alles Tüchtige in Fähigkeit und Geſinnung geſchloſſen anrückt, iſt mir das Urtheil aller vom literariſchen Handwerk entfernten Gebildeten, welche bisher an mir und meiner Thätigkeit ſo freundlichen, ſo warmen Antheil genommen und deren Achtung mir eine Aegide war gegen alle Folgen jener leidenſchaftlichen Feindſeligkeiten. In einer Zeit, da mich widerſprechende Ereigniſſe und meine Unabhängigkeit von den Leidenſchaften der Partheien den Streichen meiner Feinde auf allen Seiten preisgaben, da ich meine Würde nur in der ſtrengſten Einſamkeit und Abſonderung zu retten vermochte, waren die Zeichen ihres unerſchütterlichen Vertrauens der einzige Stab, an welchem ſich mein Muth aufrichtete. Ihnen allein halte ich mich ſchwer verpflichtet, ihnen allein bin ich Erklärung ſchuldig. Auf welche Wege ich mich auch begebe, immer werde ich nach Dem

Digitized by Google

trachten, was sich mit meinem Gefühl und meiner Ueberlegung in Einklang bringen läßt. Was sich verändert wesenhaft und in der innersten Gestalt, das bin nicht ich, das ist die Zeit, was sich verwandelt, wesentlich verwandelt in Farb' und Stoff, das ist weder mein Gefühl noch mein Gedanke, sondern die Dinge, die Sachen, die Tendenzen der Ereignisse, die uns in den Händen wie Schneebälle zerfließen.

Man sondere die Person von den Sachen, das ist das ewige Gebot der Humanität. Was in Bezug auf eine Person gebilligt und entschuldigt werden kann aus Huldigung und Gerechtigkeit, ist nicht immer absolut das Gute. Sich aus den schiefen Gesichtspunkten des persönlichen Verhältnisses zu einer Sache, wenn Haß das Beziehungsmittel auf dieselbe ist, hinweg zu begeben, ist mehr als unser Recht, ist unsere Pflicht. Die Kräfte, die wohlthätig walten können für einen guten Zweck, aus der Noth und Haft des Mißverhältnisses zu entbinden, ist nothwendig und gut.

Digitized by Google

Dem Schriftsteller, der allein steht auf selbstständigem Boden, geziemt wahre Freiheit; er sey kein Leibeigener der Partheien. Wer zu einer oder der andern sich hinneigt, begebe sich in ein Dienstverhältniß, in eine Pflicht. Der Unabhängige aber muß erhaben seyn über der Sachen kleine Verhältnisse und für's Allgemeine Wirken. Er darf wohl bürgerlich ein Zeichen tragen, aber als Priester der Zeit muß er die Zunftkleidung von sich werfen und dem Menschen allgemeines Recht sprechen. Ist die schönste christliche Lehre schon so ganz und gar vergessen: Du sollst Alles lieben was Deines Geschlechts ist? Was kümmert's mich, ob der Eine eine Narrenjacke und der Andere einen Federhut trägt, ob der Eine drei Farben, der Andere nur eine in der Kokarde hat, ob der Eine einen Fisch anbetet oder einen hölzernen Götzen — ich reiche Allen die Hände, wenn ich sie auf den Hallen des Jahrhunderts fern von ihren bürgerlichen Geschäften und Altären versammelt finde.

Digitized by Google

Vor den Guten und Verständigen, welche prüfen ehe sie urtheilen, brauche ich keinen Anwalt als meine Handlungen. Die freilich zahlreiche Klasse der gedankenlosen Thoren muß ich in ihren Albernheiten und Lügen ertragen. Die schönste Genugthuung war es mir stets, in den Reihen meiner unversöhnlichen Gegner nur die Schlechtesten und Dümmsten ihrer Zeit zu sehen. Kein ehrlicher Mann hat meine Gesinnung verworfen und kein Verständiger mein Vermögen verachtet. Zweifel, Irrthümer und Widersprüche wird die Zeit berichtigen, und gegen den schmerzlichen Eindruck des Undanks, Verraths und die Wirkungen gemeiner Rachsucht finde ich, nach zahllosen Opfern für die schweren Bedingungen der Selbstachtung reichen Trost vor meinem Altar — dem Bewußtseyn!

Geschrieben zu Stuttgart im Febr. 1836.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhalt.

Carlsbad 1
Prag 32
Wien 49
Der Hof 61
Fürst Metternich 86
Graf Kolowrat-Liebsteinsky 121
Graf Mittrowsky 131
Graf Sedlnitzky 132
Die Industrie- und Gewerbsproducten-Ausstellung . 140
Adrian Balbi. Statistisches. Seehandel. Flußschifffahrt. Dampfschiffe. Eisenbahnen. Straßen 148
Die österreichische Literatur 164
Linz 203
Salzburg 208
Die Zeichen der Zeit in Teutschland. Ein Vorwort zu unserer Zukunft 215
Anhang 289

Digitized by Google

Digitized by Google

Carlsbad.

Welch ein betrübender Unterschied zwischen Reisen im Zustande der völligen Gesundheit des Leibes und der Seele, und den Reisen eines Kranken nach dem Bade! Derselbe Mann, der einst — nach kaum zurückgelegtem Knabenalter — im Spiele Gletscher erstiegen, unwirthbare Felsenlabyrinthe in den Alpen durchirrt bei Tag und Nacht, um Gefahren zu suchen, und zum großen Verdruß nirgends zu finden, weil der Kopf schwindelfrei, der Fuß fest und sicher schreitend, das Auge untrüglich, das Herz noch frisch und muthvoll, derselbe Mann, den jeder Blumenduft erquickte, jeder Prospekt entzückte, derselbe lebensfreudige Mann ist nun furchtsam, ohne es sich zu gestehen, genußunfähig, unempfindlich gegen den Duft und die Schönheit der ewig lebensfrischen,

Digitized by Google

neugebornen Natur, die keines Siechthums fähig, grämlich gegen Freunde, in sich verschlossen, im brütenden Selbstbeschauen bejammernd sein tief gewurzeltes Elend. Eingepackt in Pelzwerk sitzt der rüstige Wanderer von gestern, mit steifen, unlenksamen und kalten Gliedern, in einem verschlossenen Wagen, und die Morgenluft, die ihn einst labte, ist jetzt seine Feindin, die er abwehrt von seiner Brust, wie Dolchstiche eines Banditen. Und der Geist sitzt in des kranken Körpers finsterem Gefängniß, mit fruchtbarem Leben und zeugender Kraft, angewiesen auf den eng umschlossenen Raum, wo die Erinnerung an die Vergangenheit die alten gewohnten Bilder zusammenhäuft auf die Rumpelkammer des Gedächtnisses, wo nur das Vergessene den Reiz der Neuheit gewährt. Städte, Länder, Flächen, Gebirge, Flüsse, Wälder wandeln an dem körperlichen Auge wie Schattenbilder vorbei, ungesehen, ungenossen von dem geistigen Auge, das sich nach Innen gekehrt hat, um in magnetischer Traumschau kranke Organe zu untersuchen, alte Erinnerungen zu belächeln und alte Gedanken zu mustern!

Fast so traurig stand es mit mir; achtzig Meilen Reise hinterließen kaum einige Eindrücke in meiner

Digitized by Google

Seele. Ich reiste wie Peter Schlemihl mit Siebenmeilenstiefeln, und zählte des Tages wohl zehn Stationen, wie sonst wohl in einer Stunde zehn Genüsse. Aus dem Frühling der freundlichen Länder Württemberg und Baden, wo es auf den Straßen Lindenblüthen regnete, fuhr ich in den Winter des Thüringer Waldes hinein, wo es Wege gibt, die leider auf den Karten als Extrapostverbindungen angezeigt, gläubige Sterbliche verführen, durch unsägliches Wagniß einer Reise zu Wagen hier Gott zu versuchen; denn es handelt sich hier um nichts weniger als die Integrität der Gliedmassen. Wenn man auf dem Wege von Schleusingen, wo die besten Forellen zu finden, nach Ilmenau stundenlange zu Fuß einhergehen muß, *um den Wagen zu halten*, wenn man auf einer klafterbreiten Straße mit zwei Schuh tiefen Löchern dicht an einem Abgrund des Thüringer Waldes vorbei muß, so wird man die Behauptung nicht übertrieben finden, daß hier die Wette Zwei gegen Eins steht, Hals und Bein zu brechen, mit Mann und Roß zu verunglücken, wenn man sich beikommen ließe, bei schlechtem Wetter diesen Weg im Wagen sitzend zurückzulegen. Als ein gereister Mann kann ich mit gutem Gewissen versichern, daß weder Hannibal noch Napoleon den Uebergang über dieß kleine

Digitized by Google

Gebirg zu bewerkstelligen im Stande wären, und daß man auf dem Simplon, St. Bernhard, Tonal, Wormserjoch, Arlberg, Brenner ꝛc. sich jetzt keine Vorstellung machen kann von den Gefahren einer Reise über den Thüringer Wald in den Ebenen von Ilmenau und den Gebiethen von Schleiz, Schwarzburg und Sondershausen. Um dieß in's gehörige Licht zu stellen, erlaube ich mir, die bei der heutigen Civilisation und Kultur des übrigen Teutschlands seltene Thatsache zu berichten, daß ich den dreistündigen Weg von Ilmenau nach Blankenburg bei heftigem Regenwetter, trotz Krankheit und Ungemach, gleichwie eine Dame in meiner Gesellschaft, welche abwechselnd mit mir ein zweijähriges Kind trug, per Extrapost, mit einem trefflichen, für russische Steppen hinlänglich tüchtig gebauten Wagen, zu Fuß zurückgelegt habe, und daß, trotz meiner und des Postillons Bemühung, den leeren Wagen in den Hohlwegen aufrecht zu erhalten, dieser dennoch bedeutend beschädigt wurde. Und auf diesen infernalischen Wegen wird noch dazu Weggeld eingetrieben für die faktische Unwegsamkeit dieser Gegenden! Damit jedoch der Hohn des Schicksals schöner kontrastire mit der Berechnung menschlicher Vorsicht, so waren diese unwegsamen Einöden dennoch gefahrlos

Digitized by Google

für unsere Personen, nachdem uns auf der ebensten Chaussee des Herzogthums Meiningen, auf dem Wege von Schmalkalden nach Meiningen ein Unfall begegnet war, der unsere Rettung zu einem Wunder machte. Wer dächte an Gefahr in einem guten Reisewagen, am hellen Tag, in einem civilisirten Land, auf der herrlichsten Straße, bei unumwölktem Himmel, und befördert von alten Postpferden, die zum zweiten Male an diesem Vormittag angespannt worden waren? Es war ein guter Grund vorhanden, uns bei solchen Umständen und der einförmigen Gegend dem Reiche des Traumes zu überliefern, damit es unsern Geist beschäftige. Leider war der Postillon zu Gleichem geneigt. Während wir schlummerten schlief er; die krampfige Bewegung seiner Faust lenkte die ruhigsten Postpferde an den Rand der Chaussee, über einen steilen Hügel hinab, auf ein Saatfeld, wo wir erst nach dreimaliger Version und völliger Zertrümmerung des Wagens, gottlob unbeschädigt — tüchtige Contusionen abgerechnet — anlangten. Als ich, überwältigt von gewiß verzeihlichem Unmuth, rächende Hand anlegte an den fahrlässigen Postillon, und die weibliche Barmherzigkeit gegen diesen improvisirten Akt der Gerechtigkeit vermittelnde Einsprache that, lehnte der Schuldbewußte zerknirscht die Fürsprache ab, indem

Digitized by Google

er dem Ungestüm gerechten Zorns gewähren zu lassen, die Begütigende vermahnte. Das entwaffnete natürlich meinen Arm; denn wer vermöchte solchem trübseligen Humor des Gewissens eines armen Sünders zu widerstehen? Es hat immer etwas Wohlthätiges bei solchen Gelegenheiten, zu sehen, wie sich in dem rohen Naturkind der bessere Mensch gewaltig regt. Es blieben uns nach diesem Ereigniß zwei Tage Zeit, in Schmalkalden über die seltsame Fügung nachzudenken, wodurch wir aus ganz ungefährlicher Lage in einen Unfall geriethen, und aus diesem, einem Sturz mit Roß und Wagen über zehn Klafter, wobei Holz und Eisen zersplitterte, unbeschädigt durch ein Wunder hervorgingen. **Mirabile dictu!**

Nach diesen leidlich bestandenen Abentheuern langten wir an der böhmischen Grenze an. Die schlechte Straße dauerte bis an die Grenzmarken des österreichischen Landes, in deren Anblick wir noch durch das Vorhandenseyn eines unobligaten Grenzloches auf bairischem Grunde einen gewaltigen Stoß erlitten, um nun auf immer aus den Gefahren schlechter Wege befreit zu werden; denn von dem österreichischen Zollhause an beginnt die herrliche Chaussee nach Carlsbad, welche die Badereisenden der Regierung Franz

Digitized by Google

des Ersten zu danken haben. Gewiß werden nirgends aufrichtigere Segenswünsche dem Andenken dieses väterlichen Monarchen geweiht, als an den böhmischen Grenzen, in dem Augenblick, wo ein geängstigter Badegast von den Martern, welche das Reisen auf den hierher führenden sächsischen und bairischen Straßen mit sich führt, plötzlich sich errettet sieht. Ich habe manches konstitutionelle und republikanische Land durchwandert, und daher den Werth guter Straßen gehörig schätzen gelernt, denn dort habe ich selten solche in Gegenden gefunden, wo nicht belebter Handelsverkehr und das gemeinsame Interesse sie nothwendig gemacht. Aus Rücksicht für kranke Reisende, welche das Bad besuchen, habe ich fast nirgends so treffliche Straßen erbaut gefunden, wie die von den böhmischen Grenzen nach Eger, Carlsbad und Marienbad führenden.

Wir hielten unseren Einzug in Carlsbad; der Klang von zwei Trompeten verkündete vom Thurm herab den Bürgern der Stadt, es sey ein Fremder vom Mittelstande angekommen, worauf sich alsbald von der Brücke die Carlsbader Eckensteher in Bewegung setzten, um uns mit Dienstanerbiethungen zu empfangen. Als zweispänniger Extrapost gebührte uns,

Digitized by Google

dem Herkommen nach, nur ein kurzer Trompetentusch; denn nur vierspännigen Gästen wird die Ehre zu Theil, mit einem ganzen Marsch begrüßt zu werden. Auch werden die Aufmerksamkeiten und Dienstleistungen genau nach dem Range des Reisenden ausgemessen, wie ich denn auch bemerken mußte, daß ich in meiner Kathegorie für den Preis von 1 fl. 30 kr. W. W. nur auf einen halb gewaschenen Wagen Anspruch zu machen hatte. Alle übrigen Dienste werden genau nach demselben Schema bemessen; man weiß hier zuverlässig beim ersten Blick, wieviel ein Ankömmling prästiren kann und will. Diese Einrichtung hat etwas ungemein Bequemes; denn Alles ist für den Badegast standesmäßig taxirt, was dem Unbemittelten, der auf Aeußerlichkeiten keinen Werth setzt, auf Kosten der wohlhabenden und durchlauchtigen Personen große Erleichterungen gewährt. Darum ist Carlsbad zugleich der theuerste und wohlfeilste Badeort; theuer für den Reichen, wohlfeil für den Armen.

Die äußere Erscheinung von Carlsbad ist äußerst eigenthümlich und wohlthuend. In eine enge Thalschlucht, welche ursprünglich einen sicheren Versteck für Ritter aus dem Stegreif und Teufelsbeschwörungen

Digitized by Google

zu gewähren bestimmt schien, ist eine doppelte Reihe zierlicher, ja man kann sagen schmucker Häuser gar künstlich hineingebaut. Sie lehnen sich alle an die Berge, welche steil hinansteigen und bewaldet sind mit Tannengehölz, und zwischen sie drängt sich die Tepl durch. Der aufsteigende Rauch der Sprudelquelle, die hoch, auf überragenden Felsen über der Stadt hängenden Kreuze, das Gebraus der warmen Quellen, die aufsteigenden Luftblasen in der Tepl, wo man die geborstene Sprudelschale ängstlich mit mächtigen Steinplatten verbunden, sind Gegenstände der ersten flüchtigen Beobachtung, welche der ganzen Erscheinung etwas Absonderliches, Wunderbares verleihen, und auf das kränkste Gemüth und die kälteste Seele wohl ihren Eindruck nicht verfehlen. Der Anblick des Sprudels selbst endlich, dieses schönen und heilsamen Naturwunders, wie es heraufschäumt dampfend aus dem Geheimniß des Erdenschoßes, begleitet von tief verborgenem Gemurmel, vermag wohl den gesunkensten Muth aufzurichten und das ödeste Herz mit Trost zu befruchten. Man begreift hier und in der ganzen umliegenden Gegend, wie ein frischer Dichterjüngling wie Körner hier lange sinnend gefesselt werden konnte, von den geheimen Reizen der wundervollen Natur.

Digitized by Google

Carlsbad unterscheidet sich von anderen Bädern durch einige Eigenthümlichkeiten, welche sonderbarer Weise heute zu den Seltsamkeiten gehören. Es sind nämlich hier immer mehr kranke als gesunde Gäste, welche leztere diesen Kurort weniger besuchen, weil die vorschriftmäßige Diät und Lebensweise hier keine Debauchen erlauben. Bälle, Assembleen, Pikeniks sind hier nicht so häufig und allgemein besucht, als an andern Orten; es gibt keine Coterien hier, keine verabredeten Gastbesuche wie in den Bädern Nordteutschlands, wo gewisse Familien an gewissen Orten jeden Sommer zu finden sind, und alljährlich dahin eine ganze Sippschaft von Verwandten und Bekannten mit sich bringen. Dort ist der gewöhnliche Jahrmarkt schöner Töchter, und es finden sich regelmäßig in großer Anzahl reiche und arme Liebhaber ein, deren Thorheiten, Etourderien, mannigfachen Abentheuer und Schicksale, untermischt mit je zuweiligen Skandälern, das Badeleben so unbeschreiblich angenehm machen. In Carlsbad verstummt die Medisance, weßhalb der Ort bei den Nordteutschen als langweilig verschrieen ist, und das mit Recht; denn wodurch wird das Tagesinteresse in der Welt, namentlich in der nordischen Winterwelt, wo eine karge Natur, aufrecht erhalten, als durch Medisance? Was wären

unsere Zeitungen und kritischen Journale werth, ohne die Medisance feiler Publizisten und gallsüchtiger Recensenten? — Auch die Gemischtheit des Carlsbader Gastpublikums, die Anwesenheit vieler hoher und höchster Herrschaften, ist der gesellschaftlichen Vereinigung eben so hinderlich, als die Verschiedenheit der Nationalität unter den Gästen, welche sogar Mißverständnisse und Unannehmlichkeit veranlaßt. Die Polen gefallen sich hier nicht sonderlich, denn sie dürfen hier nicht öffentlich spielen; die Nordteutschen langweilen sich hier, denn es gibt keine »Skandäler;« die einheimische **haute volée** amüsirt sich über die Steifheit der hier stets zahlreichen Auswärtigen, und die übrigen Gäste aus den Provinzen sind hier sehr genirt, wegen der hohen Gäste, unter welchen sich oft ihre Chefs befinden. Demungeachtet kann man hier vier Wochen recht angenehm zubringen mit Ausflügen in die reizenden Umgebungen, allein wenn es die Kur zuläßt, so thut man wohl daran, in der fünften Woche abzureisen, denn widrigenfalls erlebt man nur Wiederholungen.

Am wenigsten Befriedigung finden hier die gastronomischen, am meisten die psychologischen, physiologischen und chemischen Interessen; ja selbst der Humor

Digitized by Google

geht nicht leer aus, wenn er sich vom Spotte über menschliches Elend ernähren will. Für den Naturforscher gibt es hier ein weites unerschöpfliches Reich der Beobachtung, dessen stete Erneuerung immer wieder Neues zu Tage fördert. So entdeckte, während meiner Anwesenheit, der hiesige Apotheker Rentwich, im Carlsbader Wasser, einen neuen chemischen Bestandtheil, Jod, ein Mineral, das bekanntlich die eingreifendsten Wirkungen auf den thierischen Organismus hervorbringt, und die Heilkraft des Carlsbader Wassers in Drüsenkrankheiten erklärt. — Für den Geologen ist die ganze Umgegend höchst interessant. Er steht hier auf vulkanischem Boden, auf unterhöhltem Gestein, das von jener Quelle erzeugt wird. In der Nähe finden sich wunderbare Petrefakten, antediluvianische Reste, reiche Bergwerke mit Gold und Silber, Urgestein und Basalt. — Der Arzt hat hier tägliche Gelegenheiten von seiner Unwissenheit, der Unzulänglichkeit aller Theorie und der Nichtswürdigkeit seiner Kunst sich deutlich überzeugen zu lassen. Die Heilkraft des Wassers zeigt sich hier oft bei Krankheiten der heterogensten Art ungemein wirksam, in Fällen, wo die Aerzte mit großer Gelehrsamkeit beweisen, daß das Wasser nicht nützen könne. So fand ich hier einen Brustkranken, der oft an

Digitized by Google

Blutauswürfen schrecklich litt, und dem alle Aerzte einstimmig Carlsbad wiederriethen, nach mehrwöchentlichem Gebrauch der Kur vollkommen hergestellt. Dagegen sieht man in Fällen, wo nach ärztlichem Ausdruck »Carlsbad angezeigt ist« die Kuren unwirksam bleiben, und diejenigen haben oft den meisten Erfolg von der Kur, welche die ärztlichen Vorschriften nicht befolgen. Viele erfahrene Kurgäste verschmähen daher oft alle ärztliche Hilfe, einzig und allein der Quelle vertrauend. Wahrhaft wunderbar ist die Nachwirkung dieses Bades. Aeltere Kranke, deren Uebel tief eingewurzelt ist, verlassen selten anders als krank das Bad, aber erst in der Heimath, nach Monaten, zeigt sich die mächtige Wirkung. Der auf die Kur folgende Winter ist daher bei eingewurzelten Krankheiten die beste Probe der Wirksamkeit der Kur. Aber auch die vielfach erwiesene Wunderkraft der Carlsbader Quellen, deren Ruhm in allen Welttheilen verbreitet ist, und Gäste aus Amerika herbeiführt, kann das **nemo propheta in patria!** das auch von dieser Quelle gilt, entkräften. Die Carlsbader Hygiea hat das Schicksal der Kassandra; im Vaterland glaubt man ihr nicht, die nächsten Nachbarn der Quelle, ja die Carlsbader selbst, zweifeln am Meisten an ihren deutlichen Wirkungen, obgleich sie dem Fremden nicht

Digitized by Google

genug Wunder davon erzählen können. Ein hiesiger Arzt erzählte mir im Juli, er sey kürzlich zu einem Kranken in ein benachbartes Dorf gerufen worden, der in Folge langwieriger Leberleiden an der Wassersucht laborirte. Bekanntlich ist die Carlsbader Quelle hauptsächlich in Leberkrankheiten heilsam, allein der Patient hatte sich ihrer niemals bedient, und gar nicht daran gedacht, daß sie ihm helfen könnte. Einen hiesigen jovialen Bürger hörte ich im Weinhause behaupten, warmes Wasser mit etwas Kochsalz würde ganz die nämlichen Dienste leisten, wenn man es in derselben Quantität zu sich nähme, welche die hiesige Kur vorschreibt, und er habe sich bei Unterleibsbeschwerden mit größerem Erfolg an ein gutes »Gewächs« (Wein) gehalten. Andere bringen wieder eine so übertriebene Meinung von der Heilkraft der Quelle mit hierher, daß sie glauben, sie könne sich trotz der größten Diätfehler erweisen. Unter diese gehören namentlich die unmäßigen Trinker, welche unterleibskrank hierher kommen, und neben der Quelle die gewohnte Herzstärkung sich nicht versagen wollen. Ich habe hier einen ungeheuer beleibten Priester gesehen, der sehr leberkrank zur Quelle seine Zuflucht nahm, aber niemals versäumte, außer dem Wasser noch tüchtiges Frühstück im Weinhause einzunehmen.

Digitized by Google

In pſychologiſcher Hinſicht iſt Carlsbad, wegen des Zuſammentreffens ſo vieler Kranker, deren Gemüths- und Geiſtesleben hart angegriffen iſt, höchſt merkwürdig. Ein Carlsbader Arzt kann von der Seelenkraft des Menſchen nur eine höchſt demüthigende Anſicht haben. Er ſieht täglich Hypochondriſten von allen Ständen, Charakteren, von allen Geiſteskathegorien, Könige, Miniſter, berühmte Gelehrte, Künſtler, Prieſter, Handwerker, Bauern, und bemerkt an allen dieſelben Gemüthsfehler. Sie ſind alle mürriſch, unfreundlich, leicht beleidigt, verzagt, verſchloſſen, ſelbſtquäleriſche Thoren, welche ohne die ſtrenge Herrſchaft des Arztes, dem ſie wie Kinder gehorchen, die größten Albernheiten begehen würden. Was iſt der Charakter, auf den wir uns ſo viel einbilden, wenn eine Krankheit alle unſere guten Eigenſchaften paralyſiren und uns zum Kinde machen kann?

Ihr Betragen, ihre Reden ſind ſich ſtets gleich; — der Charakter, die Bildung machen wenig Unterſchied. In allen ſitzt die Todesfurcht, das Herz beengend, den Verſtand benebelnd. Am Morgen allenthalben dieſelbe Frage: nach dem Befinden, den Wirkungen der Quelle. Man erzählt ſich gegenſeitig die ausgeſtandenen Leiden, und freut ſich, wenn ein Anderer noch

Digitized by Google

schlimmer daran ist — nichts tröstet mehr. Ich habe zwei Hypochondristen belauscht, welche über ihre Zustände in Eifer geriethen. Beide klagten über Unwirksamkeit des Wassers, aber der Eine behauptete, größeren Anspruch auf Heilung zu haben, weil sein Uebel minder alt und eingewurzelt, was der Andere heftig bestritt. »Bei ihnen ist es etwas Anderes,« sagte der Eine, »sie haben eine unheilbare Leberverhärtung« — — — »Wie,« schrie der Andere, »glauben sie, ihre Leber ist nicht auch verhärtet, ich gebe ihnen mein Wort, ihnen ist weniger zu helfen.« Da kam ein Dritter hinzu, der erst angekommen war im Bad, und sprach von seinen schönen Hoffnungen. Dieß versöhnte die beiden Zänker mit einander; denn nun bemühten sie sich gemeinschaftlich, dem Ankömmling die Wirksamkeit der Quelle zu verdächtigen. Und doch waren diese beiden hypochondrischen Zänker höchst achtungswerthe Menschen und — Freunde. Das sind die Wirkungen der Unterleibsbeschwerden, welche den edelsten Charakter beherrschen. Richelieu war bekanntlich grausam, wenn er an Indigestionen litt, Rousseau wurde aus Hypochondrie ein Verächter der Wissenschaft, der Menschheit und seiner selbst, der Geist Garves war abhängig von der Verstimmung seiner Abdominalnerven, — Callot-Hoffmann's gräßliche

Digitized by Google

Phantasmagorieen und sein satanischer Humor waren die Folgen seiner Rückenmarksdarre! Mehr oder minder haben auf alle großen und kleinen Charaktere die körperlichen Dispositionen eingewirkt.

Ein mehr als achtwöchentlicher Aufenthalt in Carlsbad gewährte mir außer den Genüssen, welche gewöhnlich die ganze Saison darbiethet, wenig außerordentliche. Ellbogen, Schlackenwald, Joachimsthal, Schlackenwerth, Hammer, Findlaters Tempel, Hans Heiling, Engelhaus ꝛc. waren der Reihe nach besucht und bewundert worden. — Die Beschreibung davon findet man in allen Reisebüchern. Diese Lustparthieen füllten den Raum von vier Wochen mit Annehmlichkeit aller Art aus. Das Theater gab an den zahlreichen schlechten Tagen tragische Burlesken und burleske Tragödien. Der Genieſtreich eines Gauners, der durch Drohbriefe von einem Engländer, der mit einer Verwandten in galantem Verhältniß stand, Geld erpressen wollte; indem er sich als Chef einer wilden Räuberbande signirte, gab Stoff zur Unterhaltung. — An hohen Gästen fehlte es auch dießmal nicht, obgleich sie sich nicht so zahlreich einfanden als im vorigen Jahre. Großfürst Michael und seine Gemahlin — eine württembergische Prinzessin, in deren

Digitized by Google

äußerer Erscheinung eine vortheilhafte Gestalt mit Anmuth und Würde sich paart — trafen hier im Juli ein; ihnen zu Ehren wurde eine Illumination veranstaltet, wobei sich der von der Höhe eines Berges herabstrahlend bekrönte Namenszug des erlauchten Paares magisch ausnahm. Auf der Schießstätte gab Fürst Schwarzenberg, Herzog von Krummau, einer der reichsten böhmischen Kavaliere, ein Freischießen, und gewann selbst wie immer das Beste, überließ es aber den Schützen. Jagden, Conzerte, Bälle, beschäftigten ihren Antheil von den Badegästen, je nachdem es dem Geschmack derselben zusagte, das Blut eines Rehbocks zu vergießen, oder Francilla Pixis zu beklatschen, oder auf dem Balle des Herrn v. Straganoff, den er am Geburtstag des Kaisers von Rußland gab, mit russischen, polnischen und teutschen Damen zu walzen. — Außer den angeführten Personen höchsten Ranges erregten Aufmerksamkeit, die Herzogin von Angouleme, die Gräfin Rosny, der Graf von Nesselrode, kais. russischer Staatskanzler, ein kleiner Mann, von feinem geistverrathendem Aeußeren.

Die Herren von der Kurinspektion, der Graf von Corcey und Ober-Kommissär Richter machen die Honneurs im Bad, und sorgen für Ordnung und

Digitized by Google

Erheiterung mit unermüdlichem Eifer. Der Letztere, ein Mann voll chevalereſker Galanterie, Liebenswürdigkeit und Geiſt, iſt unerſchöpflich erfindungsreich an ſchönen Ideen, durch deren Verwirklichung er den hohen Gäſten zartſinnige Aufmerkſamkeit erweist und die Saiſon verſchönert. Da es herkömmlich iſt, Perſonen vom hohen Range in der Umgegend Denkmäler zu errichten, Ruheplätze zu weihen, ſo findet man auf den Spaziergängen eine Menge interreſſanter Erinnerungen an merkwürdige Menſchen. Viele dieſer ſinnreichen Denkzeichen verdanken ihren Urſprung dem Geſchmacke des Herrn v. Richter. In dieſer Saiſon gab die Anweſenheit des Großfürſten Michael Anlaß zu einem Erinnerungszeichen an Peter den Großen, der hier bekanntlich die Kur gebraucht hat. Sowohl die Denkbücher der hieſigen Schützengeſellſchaft, als auch die Tradition, haben hier der Nachwelt manche heitere Anekdote von dem etwas ſcytiſchen Ungeſtüm des großen Mannes aufbewahrt. Unter Anderem habe er auf dem Schießhaus einſt das Beſte getroffen — ſo erzählt die Sage. Als nun herkömmlich der Zieler hervor getreten und den Hut geſchwenket, der obligate Hanswurſt emporgeſpungen und der Böller losgegangen ſey, habe der Czar dieß für Verhöhnung gehalten und die Schützen

Digitized by Google

darob zornig angelassen, auch mit tödtlicher Gewaltthätigkeit gedroht. Nachdem man ihn aber über die unschuldige Sitte belehrt, habe er sich eines Bessern besonnen, sey den Schützen in Gnaden zugethan worden und habe ihnen ein Faß alten Weines verehrt, aus dessen Erlös die Schützen eine Stiftung begründeten, welche noch heute besteht und jährlich an 10 fl. abwirft. Man weiß ferner von Peter dem Großen, daß er einst von jenseits den Hirschsprungberg heran geritten sey, bis nahe an einen Felsenblock, von wo er das Carlsbader Thal sinnend überschaute. An dieser Stelle, welche zu ermitteln dem Scharfsinn Richter's gelang, beschloß man nun einen Denkstein zu errichten, und den Platz der russischen Kaiserfamilie zu weihen. Zur Inschrift brachte, in Folge einer Aufforderung, ein hiesiger Kurgast folgende Verse in Vorschlag:

Auf den Peterstein.

Wie im Fels hier lichtbegossen
Hoch die Thäler reizumflossen
Ueberragend immerdar
Neu geschmückt von jedem Jahr —
Sich verwirklicht durch das »Werde!« —
Daß sie nimmermehr vergeh'

Digitized by Google

Auf der wandelbaren Erde,
Eine göttliche Idee:

Alſo ſind ſie Fels geworden
In dem neugebor'nen Norden,
Peter's ſchöpf'riſche Gedanken
In dir — die man niemals wanken
Sieht, in ſtürmiſch regen Zeiten,
Deren grimmes Schreiten
Ohne Schreck kein Auge ſah —
In dir ſtarke Ruſſia.

Alſo Fels iſt die Erinn'rung
An des Mächt'gen große Werke,
Fels an Dauer, Fels an Stärke,
Unverwüſtlich, ewig jung;
Der das Kommen und das Schwinden
Neuer Zeiten überlebt,
Bis die Tage einſt erblinden,
Alles Menſchenwerk zerbebt.

D'rum ein Bild der Feſtigkeit
Sey der Urfels hier geweiht;
Seines Stammes edlen Sproſſen,
Seines Ruhmes Theilgenoſſen

Digitized by Google

Welchen inwohnt, Völker leitend,
Ihres Ahnherrn großer Geist,
Deren Blicken glanzverbreitend
Dieses heil'ge Thal umkreist.

Ich weiß nicht, ob diese galanten Verse wirklich zur Inschrift verwendet worden sind; mir sind sie durch eine Abschrift bekannt geworden, welche noch vor Vollendung der Terrasse um den »Peterstein« oder »Rußlandsfelsen« wie man ihn taufen wollte, unter den Badegästen zirkulirten. Es gibt große Geister, welche dergleichen gar kleinlich finden und weder Galanterie noch Höflichkeit gelten lassen wollen, grämliche Stoiker, welche das ganze Badeleben mit den unterlaufenden Dilettantenversen und Dilettantengesängen höchst jämmerlich finden, aber ich muß gestehen daß ich diese Herren immer für große Narren gehalten habe. Gerade die Bagatelle ist es, welche uns erheitert, froh und mild macht, für Alles empfänglich, gefühlvoll und dankbar, und die wir daher nach dem Beispiele der Franzosen hochschätzen sollten. Die Familien von hohem Range, welche keine nothwendige Arbeit zerstreut, thun sehr wohl daran, französische Sitten zu adoptiren; denn diese gewähren im Laufe von wenigen Stunden eine Menge von Genüssen, welche

Digitized by Google

der ſolide Geſchmack unſerer Landsleute verſchmäht, um in ſeinem Stolz Mangel zu leiden. Streng genommen, ſind wir Teutſche heilloſe Wüſtlinge, Verſchwender, ungenügſame Thoren; denn wir wollen im gemeinſten Leben Hochgenüſſe, und vergeuden unſer gegebenes Maß der Genußfähigkeit in ſteter Wiederholung des Hochäſtethiſchen, Hochwonnigen, Hochinterreſſanten! Am Ende langweilt uns die Erhabenſte und Schönſte, das Natur und Kunſt erſchwingen.

Die Witterung war den ganzen Juni hindurch ſehr nordiſch; überhaupt iſt das Klima dieſes Badeortes äußerſt rauh und unbeſtändig. In der Nacht am 26ten auf den 27ten gab es Eis, und auf den Bergen in geringer Entfernung von hier Schnee. Genau ſo geht es im Rieſengebirge, wenn ſchlechtes Wetter iſt. Das machte denn auch in den Erfolgen der Kuren gewaltige Unterſchiede. Bei ſchönem Wetter, das auch nicht zu heiß ſeyn darf, gelingen vielleicht noch einmal ſo viele Kuren. Wenn in der Sommerſaiſon, wie heuer geſchah, die Kartoffeln und Gurken im Erdboden erfrieren, ſo kann man in Carlsbad die ſauerſten Geſichter ſehen. Die Bürger ſind noch deſperater als die Kranken, denn dieſen bleibt noch Hoffnung, aber jenen entſchwindet ſie mit der Mitte der Saiſon.

Digitized by Google

Am 29ten hatte ich die Ehre, Seiner Excellenz, dem Herrn Oberburggrafen von Chotek, Gouverneur von Böhmen, vorgestellt zu werden. Es war die interessanteste Begegnung während meines Aufenthaltes im Bade, und wiewohl kurz, doch einen unauslöschlichen Eindruck zurücklassend. Der erste Augenblick der persönlichen Bekanntschaft eines Mannes, den ich aus seinen Werken verehren lernte, hatte von jeher für mich etwas Bezauberndes, Wohlthuendes. Chotek habe ich schon als Kind mit Ehrfurcht nennen gehört, von Männern, die ich verehrte; Chotek wurde mir als Jüngling in Tyrol neuerdings bekannt als ein Mann, dem das biederste Volk Dank schuldig sey. Ueberall segnete man ihn, überall zwang er selbst seine Feinde ihn zu achten. In Böhmen, wo seine um das Vaterland verdiente Familie heimisch ist, setzt er seine Wirksamkeit für das gemeine Wohl unermüdlich fort. Bei so segensreichem Wirken, so edlem Wollen, so beharrlichem Eifer schien die Zeit seine Kraft in Schutz genommen zu haben, statt sie aufzureiben. Er ist immer noch der Alte, rastlos thätig für das gemeine Interesse, das allein für ihn Bedeutung hat. Ein Zögling der josephinischen Zeit, scheint er alle Tugenden des edlen unglücklichen Kaisers geerbt zu haben, wogegen ihn sein Beispiel vor seinen Fehlern

Digitized by Google

bewahrte. Thätig und eifrig bis zum Uebermaß, ſucht er von Allem perſönliche Kenntniß zu nehmen, untergeordneten Kräften nirgends ſeinen Rath, ſeine Hülfe fehlen zu laſſen. Um ſeine Perſon zu vervielfältigen, begibt er ſich an einem Tag oft in verſchiedene Kreiſe des Königreichs, um hier den Bau einer Brücke zu beſichtigen, dort eine Brandſtätte zu unterſuchen und an beiden Orten alles Erforderliche ſchnell vorzukehren. Die genaueſte Kenntniß des Landes, ſeiner Bedürfniſſe, der Intereſſen der Staats- und Landwirthſchaft, des Handels, der Induſtrie kommen ſeinem eifrigen Willen zu Hülfe. Um Zeit zu gewinnen, reist er mit einer Schnelligkeit, die an's Wunderbare gränzt; nicht ſelten werden die Räder an ſeinem Wagen brennend. Den Weg von Carlsbad nach Prag, ſiebzehn Meilen, legte er in neun Stunden zurück. Es gibt keine Entfernungen für ihn, er iſt allgegenwärtig wenn es Noth thut. Was iſt ſolch ein Mann für das Volk, verglichen mit der plumpen Anſtalt mancher köpfereichen Volksvertretung, wo Einer den Anderen hindert und Jeder nur den kleinſten entbehrlichſten Theil ſeiner Zeit und Kraft für das gemeine Wohl hergibt. Wie ſchnell folgen unter ſolchem Gouvernement Geſetz, Anwendung, Kontrole, Verbeſſerung, Abhülfe! Wie ſchnell werden patriotiſche Entwürfe

Digitized by Google

in's Werk gesetzt! Chotek ist für Böhmens Nationalfleiß und Nationalwohlstand ein wahrer Schutzgeist, unter seinem Protektorate bilden sich patriotische Vereine zur Ermunterung des Gewerbfleißes, Verbesserung der Landwirthschaft und anderer gemeinnütziger Wirksamkeit; unter seinem Schutz gedeiht die halb verstümmelte Czechensprache in ihrer alten ursprünglichen Reinheit wieder, vervollständigt sich die geschichtliche und topographische Kunde des Landes, gewinnen Kunst und Wissenschaft einen neuen Aufschwung. Die Böhmen sind ihm daher wie einem Vater ergeben, um so mehr, da er ihre Sprache spricht und der böhmischen Sitte weder fremd noch abhold ist, welches letztere bei den böhmischen Edlen nicht selten der Fall ist. Chotek hat sich auch um Carlsbad, die Wegsamkeit der Umgegend, die Bequemlichkeit der Badegäste und die Interessen der Stadt große Verdienste erworben.

Ich hatte kaum 10 Minuten Zeit zur Unterredung mit dem Herrn Oberstburggrafen, denn es warteten noch viele Personen, theils auf Befehle, theils auf Bescheide, und der Wagen war schon angespannt. In einer Viertelstunde war Alles geschehen und Jeder

Digitized by Google

befriedigt. Nichts war halb geschehen, nichts unzweideutig geblieben, alle Befehle klar und pünktlich. Diese entschlossene Raschheit erinnerte mich an Napoleon, mit welchem die kleine, entschiedene, nur etwas schmächtigere Gestalt des Grafen Aehnlichkeiten darbiethet. Diese Lebendigkeit in seinem Wesen und Thun hat dennoch nicht das Geringste von jener französischen vivacité, welche sich nur in Gesten und Geberden zeigt und nichts vollbringt; sie ist echt napoleonische force d'esprit, deren Blitze jedesmal zünden. Obgleich ich nur wenige Minuten mit ihm zu sprechen die Ehre hatte, in einem flüchtigen Moment, der von jedem anderen großen Herrn in der nächsten Stunde vergessen worden wäre, erfuhr ich doch bald, daß er in einem Augenblick meine ganze Lage übersehen, und weder mich noch meine Angelegenheiten vergessen hatte. Vielmehr erhielt ich in den nächsten Tagen und später wiederholt Beweise seiner allseits thätigen Aufmerksamkeit und Güte.

Graf Chotek war der Liebling des höchst seligen Kaisers Franz, und hatte während seiner Regierung vielfache Zeichen seiner Gunst und Achtung erhalten. Niemand vergalt auch die Liebe des Monarchen mit

größerer Treue und Anhänglichkeit, mit größerem Dienfteifer und pünktlicherem Gehorfam. Er war ftets unerfchöpflich an Aufmerkfamkeiten für die kaiferliche Familie, die ihn wie einen Angehörigen liebte. Das Verhältniß zwifchen ihm und Franz war faft ein zärtliches zu nennen, und der Tod des väterlichen Freundes war daher für Chotek ein doppelter Verluft, da er nicht nur einen gnädigen Monarchen, fondern auch den beften Freund zu betrauern hatte. Kaifer Franz ward daher weder von einem Unterthan noch von einem Mitglied feines Hauſes mit mehr Aufrichtigkeit und Schmerz betrauert als von Chotek, der ihn nie vergeffen kann.

Nachdem ich mehr als 400 Becher Waffer von den verfchiedenen warmen Quellen getrunken, und alle Mittel, die Zeit zu vertreiben, ziemlich erfchöpft hatte, fah ich mich plötzlich verlaffen und einfam in dem ſtark befuchten Kurort. Die Gäfte meiner Bekanntfchaft waren allmählich wieder abgereist, und zu neuen Bekanntfchaften hatte ich keine Luft. Die Lektüre, wofür hier Buchhändler Franiek durch eine Auswahl von neuen Schriften gut geſorgt hat, wollte nicht mehr munden. Ich fchickte mich daher an,

Digitized by Google

abzureiſen. Zum Beſchluß wohnte ich noch einer Sprudelbohrung bei; denn es muß vierteljährig dieſe vorgenommen werden, widrigenfalls ſich die Quelle, wegen des ſtarken Anſatzes von Sinter, verſtopft. Ich eroberte dabei ein großes Stück herrlichen Tropfſteins heiß aus der Werkſtätte der Natur.

Zum Schluß dieſes Kapitels aus Menſchenliebe Einiges über Carlsbad, damit meine Erfahrung nachkommenden Kurgäſten nützlich werde. Dem Leſer, den das Folgende langeweilt, diene zur Notiz, daß ich dieß ennui der Geſunden um der Dankbarkeit der Kranken willen für verdienſtlich halte. Kein Kurgaſt komme nach Carlsbad ohne Winterkleidung, denn das Klima iſt zuweilen ſibiriſch in den hieſigen Bergen, und leicht verunglückt eine Kur nur wegen unpaſſender Kleidung des Kranken. Vorherige Beſtellung einer Wohnung, wenn man ſie nicht von einem fürſorgenden Arzt beſorgen laſſen kann, hat immer Nachtheile und iſt ſelten rathſam, ausgenommen für größere Familien. Man vergeſſe nicht ein heizbares Zimmer, ein gutes, geräumiges (in Carlsbad nennen ſie es zweiſpänniges) Bett ſich auszubedingen; denn widrigenfalls wird man in manchen alten Häuſern mit äußerſt kleinen

Digitized by Google

und schmalen Bettgestellen und schlechten Decken bedient, in welchen man weder Schutz vor Kälte noch Bequemlichkeit findet.

Uebrigens habe ich in Carlsbad von den Kranken manche pia vota vernommen, welche ich hier mittheilen und mich selbst dazu bekennen will. Eine Erweiterung der Badeanstalten oder strenge Beaufsichtigung der Sprudelbäder in den Privathäusern wäre höchst wünschenswerth, da es letzteren nicht nur an Bequemlichkeit sondern hauptsächlich an Reinlichkeit fehlt. Bei starkem Besuch bekommt man selten ein ganz frisches Bad, sondern muß in dem bereits gebrauchtem Wasser baden. Die Besitzer solcher Bäder machen so wenig ein Geheimniß aus ihrem ekelhaften Wasserersparungssystem, daß sie zuweilen ihren Gästen Seife verweigern, weil dadurch das Wasser für die später Kommenden unbrauchbar wird. Auch wird auf die Temperatur des Wassers nicht mit großer Genauigkeit gesehen, eine gefährliche Nachlässigkeit, welche schon Manchem vermehrtes Uebelbefinden zugezogen hat. — Häufige Klagen habe ich vernommen, wegen des unfreundlichen, zum Theil ungezogenen Betragens der zum Einschöpfen aufgestellten

Digitized by Google

Brunnenmädchen gegen arme Kurgäste, die ihnen die kleine Mühe nicht zu lohnen vermögen und daher oft stundenlang warten, Schelt- und Spottreden anhören müssen! Bei der in allen Stücken so trefflichen Badepolizei wird dem gewiß abgeholfen werden.

Digitized by Google

Prag.

Da ich von nun an allein reiste und auf Haupt-Poststraßen, so verkaufte ich meinen Reisewagen an einen russischen Kavalier, und bediente mich zur Weiterreise der äußerst billigen Poststellfuhre, welche täglich von Carlsbad nach Prag geht* und den Weg in einem Tag zurücklegt. Die große Wohlfeilheit dieser Gelegenheiten, welche nun in allen Theilen Böhmens bestehen, und die Schnelligkeit der Beförderung, gewähren dem reisenden Publikum große Vortheile, welche besonders derjenige zu schätzen weiß, welcher einige Unbequemlichkeiten nicht zu scheuen hat, was wohl bei dem größten Theil gesunder Passagiere der

* Man bezahlt von Carlsbad nach Prag 3 fl. C. M.

Digitized by Google

Fall seyn möchte. Allein vermöge einer besonderen Eigenheit meines Schicksals, durch welche ich von der besten Einrichtung meist nur die Kehrseite zu sehen bekomme, zeigten sich nun auch bei dieser Gelegenheit gewaltige Uebelstände, die mir große Leiden verursachten. Abgesehen davon, daß ein Rad des Stellwagens so ausgelaufen war, daß wir immerwährend steigende Gefahr liefen die Achse zu brechen, abgesehen von den Flüchen der uns führenden Postillons, die, in Ermanglung hinreichender Trinkgelder, dieser Anstalt sehr abhold sind, abgesehen von dem Mangel eines Kondukteurs, der das Wohl der Passagiere wahrnehme, abgesehen von den schlechten Sitzen, von der sehr gemischten Gesellschaft, brachte schon die Schutzlosigkeit der Passagiere gegen Wind und Wetter * dießmal so viele Leiden mit sich, daß ich auf halbem Weg aufrichtig bedauerte, mich nicht abermals der theuern Extrapost bedient zu haben. Zu Prag endlich in tiefer Nacht angekommen, tröstete ich mich mit der nahe bevorstehenden erquicklichen Nachtruhe, mit der Aussicht auf restaurirenden Abendimbiß und erwärmenden Nachttrunk; aber auch in dieser Erwartung fand ich mich

* Der Wagen ist nämlich nur mit einer Art von Baldachin bedeckt, und mit schwer zu befestigenden Vorhängen versehen.

Digitized by Google

bald grausam betrogen. Kein anständiger Gasthof wollte die Passagiere vom »Poststellwagen« aufnehmen, und erst nach mehrstündigen fruchtlosen Versuchen gelang es mir und einem hochwürdigen Herrn Prälaten, durch Absonderung von der übrigen Gesellschaft, durch die eindringlichsten Vorstellungen, hauptsächlich aber durch stillschweigende Hinweisung auf ein mehr als gewöhnlich starkes Gepäck, Unterkunft im Platteys zu finden. Alle diese Notizen mögen hier zur Charakterisirung einer böhmischen Einrichtung dienen, welche dereinst wohl Nachahmung verdienen dürfte, vorausgesetzt, daß man bis dahin das damit verbundene Ungemach beseitigt haben werde. Alle diese Drangsale, welche mich erst um 2 Uhr zur Ruhe kommen ließen, verursachten ein Uebelbefinden, das mir den Genuß des Wiedersehens der herrlichen Stadt und meiner edlen Freunde nicht wenig verkümmerte. Die empfindliche Kälte in der Mitte des Juli trug das Ihrige bei, die allgemeine Unbehaglichkeit meiner Lage zu vermehren. Ganz Böhmen schien mir in diesem Jahre einen kalten, winterlichen Anstrich zu haben, der es des größten Theils seiner Naturreize beraubte. Es schien mir dießmal so aller Romantik entkleidet, so nordisch und kümmerlich, so kalt und einförmig, daß ich es dem warm strahlenden Bild in meiner

Digitized by Google

Erinnerung ziemlich unähnlich fand. Freilich waren fünf Jahre seitdem vorübergegangen und hatten den Gesichtspunkt und den Schauplatz verändert. In den Zügen eines alten Freundes fand ich diese fünf Jahre stark ausgeprägt; aus der Gesellschaft hatte die Zeit viele Namen ausgestrichen. Unverändert fand ich nur Gerle, den glücklichen Lustspieldichter, fleißigen Topographen, thätigen Kunstfreund und Korrespondenten, aber auch er hatte etwas von seiner alten Heiterkeit und Wärme eingebüßt. Den unermüdlichen Topographen Sommer, welcher die große Topographie von Böhmen herausgibt, fand ich etwas leidend, in Folge der anstrengenden Arbeit, deren große Vorzüge ihm folglich viel kosten.

Obgleich ich nur 36 Stunden in Prag verweilte, machte ich doch einige interessante neue Bekanntschaften. An Dr. Palacky, dem eifrigen Beförderer vaterländischer Wissenschaftlichkeit, fand ich einen sehr gütigen, liebenswürdigen Mann, dessen Persönlichkeit eben so interessant ist als seine Wirksamkeit — ein seltener Fall bei Gelehrten — ja vielleicht noch interessanter, weil sich in der ungebundenen Conversation ein Umfang von Geistesanlagen kund gibt, die sich in trocken wissenschaftlichen Arbeiten ohne Abschweifung vom

Digitized by Google

Gegenstande nicht kund geben können. Wie Sommer mit höherer Unterstützung seine große Geographie, so bearbeitet Palacky, im Auftrag der Stände und unterstützt von ihnen, unter Begünstigung des Oberstburggrafen, die Geschichte Böhmens aus den Urquellen. Man ist äußerst gespannt auf dieses Werk, wovon mir Palacky sagte: daß der erste Band demnächst erscheinen wird; denn sowohl die große Gelehrsamkeit, der Fleiß und die seltene Kraft, mit der Palacky seinen Gegenstand beherrscht, als auch die unmittelbare Unterstützung des Werks von vielen Patrioten, berechtigen zu großen Erwartungen. Es wäre zu wünschen, daß für jede einzelne Provinz ein solcher Historiograph lebte; dann könnte man hoffen, wozu bis jetzt wenig Aussicht vorhanden, daß die ersten Bedingungen der Ausführbarkeit einer, in allen Theilen vollständigen Geschichte des Kaiserthums erfüllt würden.

Palacky ist ein Nationalböhme und einer der Chorführer jener großherzigen Czechenparthei, deren patriotische Tendenz sich in leidenschaftlicher Thätigkeit zur Emporbringung der Wissenschaft, Kunst und Industrie im Vaterlande kund gibt. Ich habe im teutschen Auslande viel von Patriotismus faseln gehört,

Digitized by Google

und ſogar eine Art patriotiſchen Enthuſiasmus beobachtet, aber erſtaunlich ſelten wahren, echten Patriotismus als wirkliche Grundlage dieſer Erſcheinungen gefunden. Sie motivirten ſich durch exzentriſche Geiſtesrichtungen, überſpannte Rechtsphantaſieen und aus der Luft gegriffene Ideen, welche nirgends im Leben angewendet und anwendbar, dennoch den Haupttypus jener täuſchenden Phänomene ausmachen. Schöne Redensarten von Freiheit und Gleichheit, oratoriſche Floskeln und Gemeinplätze, pompöſe Deklamation, Ausſchweifung und Ruheſtörung, die einzigen Produkte jener beklagenswerthen Stimmung, welche man ſehr leicht mit dem Patriotismus verwechſelt, gewähren den deutlichſten Beweis davon, daß es den Wortführern jener Geſinnung ſelten um die wahren Intereſſen des Volks zu thun iſt. Wie ehrwürdig erſcheint, gegenüber von dieſem verkannten Afterpatriotism, die edle Aufopferung und der heilige Eifer, mit welchem in Böhmen Männer aus den reichſten und edelſten Familien, Männer von Gelehrſamkeit und umfaſſender Kenntniß der wahren Landes- und Volksintereſſen ſich vereint — jene durch edelmüthige Opfer, dieſe durch nutzbare Anwendung ihrer Talente und Fähigkeiten — bemühen, ſie zu befördern. Man hört von ihnen keine Radamontaden, man lieſt von ihnen

Digitized by Google

keine prahlerischen Exklamationen verzückter Phantasten, die gleich den Somnambülen mit dem Magen sehen, und von Licht und Nervengeist auch dem Volk zu bestehen anmuthen, man sieht und hört nichts von all' den berühmten parlamentarischen Possen in manchen Gegenden, aber überall Spuren ihrer nützlichen Handlungen. Sie begründen landwirthschaftliche Vereine, um den Landmann über seinen eigenen Vortheil zu belehren, ihm nützliche Anweisung zu geben, wie er das Erträgniß seines Grundstücks vermehren könne, sie stiften Gesellschaften, deren Hauptaugenmerk dahin geht, der Industrie emporzuhelfen, damit der Reichthum des Landes durch Kunst verdoppelt werde; sie befördern die vaterländische Geschichtskunde, das Schul- und Unterrichtswesen, vaterländische Kunst und Wissenschaft.

Einer der jüngsten dieser Vereine ist der patriotisch-ökonomische, der demungeachtet schon eine sehr erfreuliche Thätigkeit entwickelt, deren Resultate hier darzustellen zu weitläufig seyn würde. Die wissenschaftlichen Zwecke befördert wohl hauptsächlich das böhmische Museum, eine Anstalt, die durch freiwillige Beiträge von dem dermaligen Staats- und

Digitized by Google

Konferenz-Minister Grafen Colowrat-Liebsteinsky gegründet wurde, und täglich eine größere Ausbreitung gewinnt. Der Präsident dieser Gesellschaft ist seit zwölf Jahren der berühmte Naturkundige Graf Sternberg, dem gelehrten Europa zu rühmlich bekannt, um hier noch weiter belobt zu werden. Wenn es Männern von solcher Berühmtheit und so umfangreichem Wissen nicht gelingt, eine patriotisch-wissenschaftliche Anstalt in den wünschenswerthen Flor zu bringen, so liegt die Schuld des Zurückbleibens gewiß nur in allgemeinen socialen Verhältnissen und dem Grade der Geisteskultur des Volks. Die Gesellschaft des Museums fühlt das wohl, und hat daher in diesem — dem 75ten Lebensjahre des Grafen — ihn durch den Grafen von Chotek bitten lassen, das Präsidium wieder anzunehmen, eine Bitte, welche der Greis mit vieler Selbstaufopferung gewährte.

Die Jahrbücher des Museums, welche Palacky redigirt, zeichnen sich durch Gehalt vortheilhaft aus, haben aber bei geringem Absatz nur eine mühsame Existenz. Die Herausgeber haben sich deßhalb wiederholt beklagt, und selbst Göthe hat sich derselben angenommen, allein umsonst. So sehr dieser Mangel

Digitized by Google

an Interesse in Bezug auf dieses Journal, um der trefflichen Sache willen, zu beklagen ist, so kann man es doch nicht anders als natürlich finden, daß ein national = wissenschaftliches Institut dieser Art im teutschen Ausland, zumal in so bewegter Zeit, nicht die geforderte Theilnahme finden könne, und sich daher rein auf's Vaterland beschränken müsse.

Mehr Erfolg haben die Bemühungen der böhmischen Patrioten in Bezug auf allgemeine Landeskultur und Industrie, weil da die Interessen eifrig mitwirken. Die böhmischen Herrschaften stehen großentheils in dem Ruf, durch die edelmüthigsten Opfer gemeinsame Interessen zu befördern. Das ganze schöne und fruchtbare Land ist allenthalben urbar, und nach und nach verschwinden selbst die kleinen Ueberreste von vermoostem Land, wie es in allen Gegenden angetroffen wird, wo einst die Leibeigenschaft die Agrikultur in Fesseln schlug. Dank der Regierung Josephs II., — dieselben Herren, welche einst mit barbarischem Trotz von Maria Theresia Aufrechthaltung barbarischer Vorrechte verlangten, fakrifiziren heute den Interessen der Kultur und Civilisation wohl begründete Ansprüche und rechtmäßig erworbene Kapitalien. Ein Fall der Art, den die

Digitized by Google

Prager Zeitung im Mai dieses Jahres zur Oeffentlichkeit brachte, hat mich neuerdings überzeugt, daß der Geist der Humanität in Böhmen täglich mehr Macht gewinne. Fürst Ferdinand von Lobkowitz, einer der reichsten böhmischen Kavaliere, ließ nämlich in den letzten Jahren, mit großem Aufwand von Mühe und Kosten, einen, seit undenklichen Zeiten dort bestehenden Sumpf, den sogenannten Kommerer-See bei Brüx entwässern. Es waren nicht nur durch denselben 3031 Joch dem Ackerbau entzogen, sondern das Vorhandenseyn dieses Moors verursachte auch fieberhafte Krankheiten, die bei Annäherung der epidemischen Cholera einen gefährlichen Charakter anzunehmen drohten. In Folge eines von dem Kreishauptmann Wussin gegebenen Impulses, ließ der Fürst im Jahr 1832 die Arbeiten zur Entwässerung beginnen, welche schon nach Ablauf von zwei Jahren durch rastloses Arbeiten von 3 bis 5000 Arbeitern zu Stande gebracht wurde. Graf Chotek, der keiner gemeinnützigen Unternehmung fremd bleibt, unterstützte dieses Werk durch seine persönliche Aufmerksamkeit und erwarb sich dadurch einen Antheil an dem Verdienste des Fürsten, einer Umgebung von mehreren Quadratmeilen mit zahlreicher Bevölkerung den Genuß gesunden Wassers, reiner Athmosphäre und

Digitized by Google

namhaften Gewinn an Naturprodukten verschafft zu haben. Dieß eine Beispiel für hundert andere. Mögen sich dieselben forterzeugend und den Gemeinsinn nährend vervielfältigen in dieser und den anderen Provinzen, wo es noch der Gelegenheiten mehrere gibt zu solchen Unternehmungen!

Die Regierung bleibt bei solchem patriotischen Eifer der Landesedlen nicht zurück. Ihren vereinten Bemühungen hat Böhmen ein rasches Emporblühen aus dem Zustande wüster Barbarei zu danken. Die Prolifikation seiner Bevölkerung, wozu Joseph II. den Grund legte, und welche schon in den zehn Jahren seiner Regierung die Seelenvermehrung von einer halben Million bewirkte, stieg allmählig so hoch, daß sie in dem letzten Jahrzehend schon eine Vermehrung von nahe an einer Million, und einen Bevölkerungsstand von nicht viel weniger als vier Millionen, auf 949 Quadratmeilen, in 278 Städten und 11,926 Märkten und Dörfern auswies. *

* 1833 wurden in Böhmen 187,749 Menschen geboren, und starben 119,199. Im Ganzen sind 19,862 Personen weniger gestorben und 4926 mehr geboren worden als 1832.

Digitized by Google

Die Produktivität des Landes hat sich in gleichem Maaße vermehrt, der Kunstfleiß gewann bedeutend; die Glasfabrikation, die Porzellan-Manufakturen, die Kottonerien, die Linnenerzeugung, Reichenberg's Zeugarbeiten, die Erzgießerei, die Kottonaden, Mittelgespinnste, Gewebe und Wirkarbeiten, Roh-, Guß- und Schmiedeeisen-Fabrikation liefern Glanzprodukte der böhmischen Industrie. Der Handelsverkehr nimmt täglich zu, Eisenbahnen befördern den Transport, 368 Meilen künstlicher Straßen durchziehen das Land. Kurz, Böhmen gewinnt täglich mehr an Bedeutung in der Monarchie, in Teutschland. Mögen aber auch die edlen Böhmen, welche sich so verdient gemacht haben um ihr Vaterland durch Beförderung alles dessen, was eine Nation reich und stark macht, niemals die moderne Lage Böhmens verkennen, und niemals — nach dem unnachahmungswerthen Beispiele einer anderen Provinz sich verleiten lassen, ein Element zu verdrängen, dem sie Alles zu danken haben — ich meine das teutsche. Mögen sie mit der alten Sprache, die sie hervorsuchen, nicht alte Zustände restauriren wollen, die für unsere Zeiten nicht mehr passen, und in dem Streben nach Wiederherstellung einer Nationalität nicht zu weit gehen. Die wahre, der Ewigkeit würdige Nationalität besteht

Digitized by Google

nicht in dem Besitz einer selbstständigen Sprache, das Wort hat nur in seinem Sinne, nicht im Klange, Bedeutung. Ist es wohl zeitgemäß, halbvergessene Sprachen hervorzusuchen und die babylonische Sprachverwirrung der Welt zu vermehren, jetzt, da das Bedürfniß gemeinsamen Verständnisses so fühlbar geworden? Wir sprechen mit den Völkern jenseits aller Meere, handeln mit dem Orient und Occident, mit dem Süden und Norden — wird dieser großartige Weltverkehr wohl durch ängstliche Bewahrung der Originalsprachen erleichtert? Je mehr die Civilisation zunimmt, je mehr Sprachen müssen von der Erde verschwinden. Was verliert die Menschheit an einer Sprache, ja was verlieren die Böhmen selbst an ihrer Sprache? Mögen sie immerhin behaupten, daß ihr rhytmischer Bau antik, ihr Klang musikalisch, ihr Wesen Wohllaut sey, die Welt wird es nicht glauben; und könnte sie es glauben, so würde sie sich nicht mehr darum bekümmern, als sie es wirklich thut. Wenn wir dem Conversationslexikon trauen dürfen, so hat Böhmen sechzehn treffliche Nationaldichter, mit zum Theil seltsam klingenden Namen. Wer kennt sie in Teutschland, ja wer kennt sie in Böhmen? Würde nicht ihr Talent mehr Anerkennung finden, ihr Wirken

Digitized by Google

größere Bedeutung, wenn sie in teutscher Sprache schreiben wollten?

Ueberdieß, welchen Zweck haben die Patrioten bei ihrem Streben nach einer einmal unwiderbringlich verlor'nen Nationalität? Allseits umringt von Teutschen, ja durch und durch vermischt mit Teutschen, durch Interessen jeder Art abhängig von Teutschen, unter einer teutschen Regierung kann diese Nationalität keine erfreulichen Früchte tragen. Es ist die unabweisbare Wirkung der Zeit von jeher, daß sie Nationalitäten vernichtet. Wie viele Völker sind seit zweitausend Jahren untergegangen bis auf ihre Namen, die man nicht mehr lange vor Vergessenheit wird bewahren können! Alles Streben gegen das Unabwendbare ist fruchtlos, ja schädlich. Böhmen, wollte es in seiner geographischen Lage, in seinen Staatsverhältnissen eigenthümlich bleiben, wäre Nichts, nur als Theil eines Ganzen gewinnt es eine stolze Bedeutung.

Böhmen bewahre mit Stolz und Eifer die Nationalität seines Charakters, die ihr stets unbestritten bleiben wird. Die Ausdauer, der Fleiß, die Betriebsamkeit und Energie des Böhmen werden ihn immer

Digitized by Google

vor Andern vortheilhaft auszeichnen, und das böhmische Land, das betriebsamste, reichste und fruchtbarste unter den österreichischen, wird stets in seinem Kranz von Gebirgen aus dem österreichischen Länderverband hervorglänzen als der kostbarste Theil. Böhmens Reichthum und Nationalfleiß wird ihm in der Monarchie stets ein Uebergewicht bewahren; aber die Bedingung desselben ist stets zunehmende Innigkeit der Vereinigung. Böhmens Interessen können die benachbarten beherrschen, und sie erheischen deßhalb Verzichtleistung auf alles Vorurtheil. Eine civilisirte Nation darf, um ihre Würde zu behaupten, nichts als ihre Interessen berücksichtigen. Sprachen und Gesänge verhallen, Sitten verändern sich, Gewohnheiten veralten, nur die Interessen der Kultur und Civilisation sind ewig.

Neu war mir auch die Bekanntschaft des Professors Schnabel, rühmlichst bekannt als Statistiker. Leider entzieht ihn sein Beruf der Schriftstellerei, die er nur in Mußestunden betreiben kann; allein wenn man den Nutzen seiner Wirksamkeit als Lehrer in Erwäguug zieht, so weiß man nicht, wodurch das Vaterland mehr verlöre, durch Aufopferung seiner amtlichen oder seiner schriftstellerischen Thätigkeit. Ich fand an

Digitized by Google

ihm einen sehr liebenswürdigen Mann von beweglichem Geist und rascher Auffassung. In einem Augenblick vertraut mit einer ihm bloß angedeuteten Idee, verfolgte er schnell den Plan in allen seinen Theilen, und sagte mir mit patriotischer Willfährigkeit seine Unterstützung zu. Leider kam die Sache nicht zur Ausführung, was ich mehr um der dadurch eingebüßten Arbeiten Schnabel's, als aus anderen Gründen bedaure. Allein das ist der Lauf des Schicksals; die besten Entwürfe sind immer die, welche nicht ausgeführt werden können, und die schönsten Ideen verkümmern in der rauhen Atmosphäre unserer Zeit!

Regierungsrath Neumann, der die ausgebreitetsten ökonomischen und technologischen Kenntnisse besitzt, den ich auch kennnen lernte, ist mit Arbeiten für das Gubernium zu sehr beschäftigt, um viel für die Oeffentlichkeit zu thun; denn Graf Chotek weiß jede Fähigkeit zu benützen. J. J. Kreuzberg zu besuchen, der dasselbe Fach mit dem bestem Erfolge bearbeitet, und sich um Landeskultur und Industrie verdient gemacht hat, fehlte es mir schon an Zeit; denn der Separat-Eilwagen war, genommener Abrede gemäß, in Folge übler Berechnung, dazu uns-

Digitized by Google

Geschäfte nöthigten, schon bereit, ehe ich noch mit der Hälfte meiner Besuche fertig war. Ich mußte daher auch dießmal Verzicht leisten auf die Bekanntschaft der übrigen literarischen Notabilitäten zu Prag: — Egon Ebert, Prof. Knoll, Stepanek und Anderer, welche ich hochachte. So werden wir oft aus dem Leben abgerufen, ehe noch unser Tagewerk halb vollendet ist. Und doch erfordert ein ernstes erfolgreiches Leben so viele zeitraubende Vorbereitungen, Erfahrungen und Entwicklungen. Man wird niemals und mit nichts fertig. Das ist in alle Ewigkeit unser Schicksal!

Digitized by Google

Wien.

Im Lande meiner Sehnſucht angelangt, in der herrlichen Vaterſtadt, fand ich mich ſelber wieder, aber die gehoffte Freude des Wiederſehens, die ſtürmiſchen Empfindungen der befriedigten Sehnſucht blieben aus. Als ein Selbſtkenner erwartete ich den heftigen Ausbruch irgend eines ſchönen Gefühls, aber es kam anders. Nichts kam über das Herz des Wiederkehrenden als eine unausſprechliche Behaglichkeit, welche das unſchätzbare Glück des Wiederſehens der Heimath nicht als ein ſchwer errungenes Gut, ſondern als etwas hinnahm, deſſen Beſitz ſo ganz und gar zum eigenen Weſen gehöre, daß man die Vergangenheit, in der man ſich deſſen entäußert, als einen Traum bezweifelt. Es war alſo doch etwas Gewaltiges, Ungeheures, das

Digitized by Google

sich ereignet hatte; dieser Uebersprung aus einer neugebor'nen, und schon bis zum Alter von 5 Jahren emporgewachsenen Individualität, in die alte angebor'ne, der so vollkommen war, daß ich der Reflexion bedurfte, um zu begreifen und um es fest zu behalten, daß ich ein Anderer sey und nicht mehr der von 1825. Die Täuschung hatte etwas Grausames, weil sich alle alten Leiden in der Erinnerung erneuten. Ich fand keine Veränderungen, als solche, die über Nacht geschehen können, in der äußern Umgebung; und doch lebte der alte Kaiser nicht mehr, waren Tausende gestorben, ganze Ketten der alten Gesellschaft zerrissen! Von Straße zu Straße begegnete ich bekannten Häusern, in welchen Freunde — gestorben waren. Dieser schroffe Gegensatz von raschem Wechsel und unverwüstlicher Stabilität hatte etwas Grauenhaftes, das mich gewaltig erschütterte. So wesentlich verändert und doch scheinbar unverwandelt, schien mir die Vergangenheit in der Gegenwart gespenstig zu spuken. Es ist ein wichtiger Moment, wo man eine große Wirkung der Zeit an sich und seiner Umgebung verspürt.

Es ist kein Beispiel fast in der Geschichte des Habsburgischen Regentenhauses, daß ein Regierungswechsel

Digitized by Google

so ruhig vor sich gegangen wäre, wie der von diesem Jahre. Besonders schien der lothring'sche Stamm dazu bestimmt, in jedem seiner Glieder Unglück anzufangen. Maria Theresia bestieg den Thron der äußersten Bedrängniß, und aus ihrem Diadem stieg eine Gewitterwolke auf, deren Entleerung ihre Zeit erschütterte, Joseph II. brachte durch sein gewaltiges Auftreten die Monarchie in Aufruhr, Leopold II. pflanzte seinen Scepter auf schütternden Boden und Franz II. hielt sich mitten unter den vulkanischen Ausbrüchen, welche damals Europa verwüsteten und viele Throne verschütteten. Ferdinand I. allein bestieg den Thron seiner Väter in einer friedlichen Zeit, welche, wenn auch umwölkt, doch Oesterreich vorzugsweise ihre Sonnenblicke zu gönnen scheint. Seine Hauptstadt und sein Land macht auf den Fremden heute den Eindruck einer frühlingswarmen heiteren Gegend, nachdem man lange in neblich frostigen Ländern, im Schneesturm und verfinsternden Gestöber umhergepilgert, ohne Schutz und Obdach für das frierende Gemüthsleben.

In der Physiognomie der Kaiserstadt fand ich wenig verändert, denn sie altert niemals und das Neue tritt so regelmäßig an die Stelle des Verbrauchten,

Digitized by Google

daß sie immer modern, zeitgemäß, geschmückt und heiter aussieht. So verhält es sich auch ziemlich mit der gesammten Staatsordnung in Oesterreich, sie erscheint stets regenerirt, neu und imposant, obgleich die wesentliche Form unverändert, der Gesammtkörper sich gleich geblieben ist. Es wäre hier, um den Vergleich vollkommen zu rechtfertigen, nur von einigen Aeußerlichkeiten zu abstrahiren, denn es wird zuweilen erforderlich, den ursprünglichen Charakter selbst im Einzelnen fest zu halten.

Neue Bauten werden in Wien leicht übersehen, da sie auf alte Bauplätze beschränkt, nur entstandene Lücken ausfüllen und sich von den übrigen pallastähnlichen Nachbarhäusern nicht leicht auszeichnen können. Auf den Basteien und Glacis waren begonnene Arbeiten mittlerweile vollendet, Gräben ausgefüllt, neue Alleen gepflanzt worden. Wehmuth erregend war für mich manche Spur des halben Jahrzehends, das hier über den Raum geschritten war. Auf einem sterilen, sonnverbrannten Boden war das Wachsthum der Hecken und Bäume um so auffallender; die vor fünf Jahren gepflanzten Schößlinge gaben heuer schon Schatten. Wiederholte Verirrung in dem Straßenlabyrinth der Vorstädte gab ein

Digitized by Google

trauriges Beispiel, wie wir den verwandtesten Dingen, der Heimath selbst, und wie die Sachen uns durch die Zeit entfremdet werden. Bekannte, die ich hier und da begegnete, grüßten mit der eigenthümlichen Wiener Nonchalance, und wußten zum Theil gar nicht, daß ich je von Wien abwesend gewesen sey. So wenig gilt in Wien das Individuum. Andere hatten mich vermißt, freuten sich des Wiedersehens herzlich, und erstaunten mächtig, aus meinem Munde zu erfahren, daß meine Person identisch sey mit jener des ausgewanderten Oesterreichers, dessen Schriften ihnen wohl bekannt waren. Das gab zu den originellsten Situationen Anlaß; denn Einige liebten und achteten mich als Schriftsteller, und waren meiner Person nicht zugethan, bei Anderen war es umgekehrt, je nach der Beschaffenheit der Gesinnung meiner Freunde. Viele waren mir ganze Freunde. Viele waren zugleich meine Gegner, zugleich meine Freunde, oft ohne es zu wissen. Niemals fand ich ein richtiges Urtheil, immer nur unverdientes Lob oder unverdienten Tadel. Das, was ich wollte, hatten Wenige begriffen. Alles bestätigte meine Erfahrung, daß ein öffentlicher Charakter in der Regel von allen Seiten verkannt wird, weil ihn nur die Gesinnung, niemals der unpartheiische Verstand beurtheilt. Darum

Digitized by Google

iſt nur die Nachwelt und ſelbſt dieſe nicht immer gerecht.

Das öffentliche Leben des Wiener Publikums war noch das alte, ſeine Luſtbarkeiten waren dieſelben. Nur der Schauplatz war hier und dort verändert. Strauß war noch der Liebling der Wiener, ſeine Produktionen waren gepachtet von Dommayer in Hitzing, Sperl in der Leopoldſtadt, und dem Gaſtwirth von »der goldenen Birne« auf der Landſtraße. Man erzählte mir, Sperl habe dieſem Virtuoſen bloß für die eingegangene Verbindlichkeit, in jeder Woche ein Mal in ſeinem Lokal gegen das ſtipulirte Honorar zu ſpielen, ein ſchönes Haus gekauft! Kaffetier Dommayer in Hitzing veranſtaltet in ſeinen prächtigen Salons jeden Donnerſtag eine Abendunterhaltung, wobei Strauß mit ſeinem großen Orcheſter ſpielt. Das bedeutende Entree macht dieſen Platz zum Verſammlungsort der Elite des Wiener Publikums. Die höchſten Adelsfamilien, unter ihnen Fürſt Metternich, welcher gegenüber ſein Sommerpalais hat, wohnen dieſen Unterhaltungen bei. Herrlich iſt das Lokal der goldenen Birne. Wenn man die modernen Kleider des Publikums ignorirt, ſo kann man ſich in das vorige Jahrhundert hier

Digitized by Google

zurückdenken, denn der hiesige große Garten ist ganz in dem Style der josephinischen Zeit angelegt; wäre die hier durch den zaubernden Musikus versammelte Gesellschaft minder zahlreich (sie beträgt oft 3000 Personen), so könnte man sich in den Lustpark Ludwigs XIV. versetzt glauben, wohl auch sich an die, solche Gartenunterhaltungen darstellenden holländischen Gemälde erinnern. Doch fehlte das schöne spanische Kostüm des siebzehnten Jahrhunderts mit den plastischen Formen.

Das seiner Zeit so berühmte Tivoli, womit zwei Berliner Wien beschenkten, fand ich, wie zu erwarten war, bereits verlassen, verödet. Nur ein junger Mensch aus der Provinz vergnügte sich auf der hiesigen Rutschbahn in Gesellschaft mit einer Grisette. — Dergleichen Amüsements können in Wien, wo die Umgebungen, der Charakter der Einwohner reichliche Quellen des Vergnügens biethen, keinen festen Fuß fassen. Sobald der Reiz der Neuheit verschwunden ist, müssen auch solche ephemere Erscheinungen untergehen.

Der Prater war ziemlich verlassen, weil die meisten Herrschaften noch auf dem Lande und in den

Digitized by Google

Bädern sich befanden. Die hier befindlichen Bade- und Schwimmanstalten in der Donau waren wunderbar in Aufnahme gekommen, seitdem die von der Cholera ruinirten Gesundheiten sich des kalten Bades als kräftiges, Wunder wirkendes Heilmittel zu bedienen angewiesen worden waren. Selbst die Damen waren leidenschaftlich dem Badevergnügen ergeben. Eigene Gesellschaftswagen führen von der Ferdinandsbrücke die Badelustigen in die verschiedenen Anstalten an der Taborbrücke, in's Freibad, die Schwimmschulen ꝛc. Der starke Besuch der Flußbäder war mir um so auffallender, da die Witterung sehr rauh und das Wasser selten über 16 Grad Reaumur erwärmt war, eine Temperatur, die sonst von den verzärtelten Wienern kaum für abgehärtete Russen erträglich befunden wurde. Die Wiener Aerzte würden es sonst nicht gewagt haben ihren Patienten solche Bäder zu erlauben, welche sie jetzt verordnen, seitdem Prof. Oertel in Anspach die Wasserkuren und ihre wunderbare Wirksamkeit in Anregung gebracht hat. Wirklich sind die kalten Bäder für die Wiener außerordentlich heilsam, denn nicht nur erheischt der häufige Temperaturwechsel Abhärtung des Hautsystems, sondern auch die gallopirende Lebensweise, welche hier zu Hause ist, die rasende Bewegung, welche im Geschäfts-

Digitized by Google

Leben und in den Lustbarkeiten bemerkt wird, eine jeweilige Restauration der erschlafften, überspannten und erhitzten Nerven und Lungen, deren Anstrengung hier leider nur zu häufig frühes Siechthum herbeiführt.

Der Wurstel trieb seine alten Späße mit unermüdlicher Erfindsamkeit, aber die Volksthümlichkeit des Wurstelpraters kommt immer mehr in Verfall. Er ist nur noch ein Schauplatz für Kuriositätenkrämer, die auch ziemlich schlechte Geschäfte machen und daher selten Neues und Gutes zu Markte bringen. Man hat der Zauberkabinete, Panoramen, Menagerien ꝛc. schon so viele sehen müssen, daß ihre Wiederholung anwidert. Kaum daß ich noch auf einem Rasenplatz, vor einer Bierschenke, einen Rest von volksthümlicher Originalität in einem weiblich begleiteten Bänkelsänger entdeckt, der mit der Liebsten eine gar possierliche Komödie im Angesicht eines zahlreichen Publikums zum Besten gab. Der berühmte Verstorbene Semilasso * würde darin wahrscheinlich wieder »hübsche Zoten« gefunden haben, doch waren sie lange nicht so anstößig wie die ordinären Witze,

* Zu teutsch: halb Müde.

Digitized by Google

welche man sich oft in vornehmen Gesellschaften erlaubt, wobei die Eleganz des Ausdrucks Alles entschuldigen muß.

Das dießjährige Annenfest im Feuerwerksprater, von Stuwer arrangirt, war ziemlich besucht, und verdiente es noch mehr zu seyn. Ein Wallfischfang mit beweglichen Figuren auf dem wogenden Feuermeere in Flammen dargestellt, war die letzte und gelungenste Fronte. — Der Kunstreiter Guerra zeichnete sich in seinem Circus durch eine schauderhafte Kühnheit aus. Dergleichen halsbrecherische Wagnisse haben allerdings ein großes Interesse, allein es ist schmerzlich, dieses Interesse mit einem kleinen Geldaufwand befriedigen zu können, da es hauptsächlich auf der Lebensgefahr der Künstler beruht. Es ging auch nicht ohne Unglück ab, was die Theaterzeitung von Bäuerle bei Gelegenheit einer neuen Einladung sehr lakonisch meldete; die alten Fechterspiele, wobei ein Verurtheilter sein Leben gewinnen konnte durch Muth, waren eher zu entschuldigen, als die so freiwillige Lebensgefährdung um des Geldes willen. Freilich setzt in der Welt ein Jeder stets sein Leben ein für das Leben, aber wo dieß mit so vielem Muth und schönem Gefühl geschieht, sollte es auch für eine bessere Sache geschehen, als für das tägliche

Digitized by Google

Brod, das minder schwer auf jede andere Art zu gewinnen ist.

Die merkwürdigste Kuriosität während meiner Anwesenheit hier war die Erscheinung des Künstlers Gusikof, eines polnischen Juden mit interessanter Physiognomie, der in der größten Armuth geboren, in Ermangelung aller zur Bildung nöthigen Mittel, seinen Kunstsinn durch eine ganz eigenthümliche Erfindung nährte. Er verfertigte nämlich ein musikalisches Instrument von Stroh, und brachte es durch Uebung und sinnreiche Vorrichtung dahin, dem tonlosesten Stoff Musik zu entlocken. Der bleiche, schwarzlockige Jüngling im langen schwarzen Talar, mit schwermuthsmattem Auge und sein flüsterndes Instrument erregten in Wien ungemeines Interesse, welches zwischen dem Künstler und seiner Kunst gleich getheilt war.

An denkwürdigen Ereignissen wollte sonst während meines Hierseyns nichts vorkommen, als eine Vergiftung durch Unvorsichtigkeit, ein bedenklicher Krankheitsfall in dem Hause, wo ich wohnte, der wegen seiner Aehnlichkeit mit der Cholera mich aus meiner Wohnung vertrieb, und die Botschaft des

Digitized by Google

Ferik Ahmed Pascha, der mit einem Gefolge von 18 Personen, worunter Alexander Theologis als Dolmetsch, hier anlangte. Wer von den Reformen des Sultans nichts wußte, war sehr erstaunt, diese Ambassade in einem Kostüme erscheinen zu sehen, welches mehr Aehnlichkeit hatte mit der russischen Uniformirung als mit der orientalischen Tracht, wie man sie bisher an den Türken zu sehen gewohnt war. Man sah diese Halbfranken nicht ohne eine Art von Bedauern in diesem Zuschnitt, und meinte, die Civilisation hätte in der Türkei vor der Hand noch wo anders Platz greifen können als in dem Montursreglement, das durch die Reform wenigstens nichts an Schönheit gewonnen hat.

Digitized by Google

Der Hof.

Es waren mir bei Gelegenheit des Ablebens Franz des Ersten neuerdings so schöne Züge der Eintracht von dem kaiserlichen Hofe, oder besser gesagt, von der kaiserlichen Familie bekannt geworden, daß ich bei meinem Zweck, an allen Dingen die Wirkungen der Zeit und Ereignisse in meinen Vaterlande wahrzunehmen, mein Hauptaugenmerk auf diesen, in der That einzigen Hof zu richten mich veranlaßt gesehen haben würde, hätte ich auch nicht kurz vor dem Ende des gütigen Kaisers einen Beweis von väterlicher Huld erfahren, der mir gegen diese hohe Familie, noch weit mehr als pflichtmäßige Verehrung, die jeder Oesterreicher ihr schuldig ist, einflößen mußte.

Digitized by Google

Montbel hat diesem Hof Gerechtigkeit widerfahren lassen, und das gut gemacht, was die beiden undankbaren Gäste Mery und Barthelemy in dem Denkmal ihrer eigenen Schmach **le fils de l'homme** verschuldet haben um ihre eigene Nation; denn so unverschämter Frevel konnte nicht den Hof selbst beleidigen. Montbel hat ein eben so wahres als schönes Gemälde von dem Familienleben des kaiserlichen Hofes entworfen, aber noch lange nicht in seiner ganzen sinnigen Eigenthümlichkeit aufzufassen vermocht. Dieß vermöchte nur ein Teutscher, der sein Vaterland achtet und seine Sitten liebt, und den schönen Charakter des österreichischen Hoflebens in seiner nationalen Bedeutung verstünde. Es fehlt nicht in der Hofburg an Männern, welche dieser Aufgabe gewachsen wären, allein durch Lösung derselben würde gerade einer der schönsten und eigensten Züge vernichtet, nämlich der echt familiäre, welcher eben so wenig das Geheimniß, als die Profanirung erlaubt. Die feinsten, zartesten Familien-Verhältnisse könnten aber nur durch ihre Beschreibung verlieren, weil in dieser engen Sphäre, welche die eigensten Persönlichkeiten umschließt, alles Schöne, durch öffentliche Enthüllung seinen Reiz verliert.

Digitized by Google

Seitdem der Graf von Montbel, das Leben in der Wiener Hofburg geschildert, hat die Zeit dessen damalige Verfassung zerrüttet. Der Tod des Lieblings Aller, des Herzogs von Reichstadt, war der erste störende Vorgang; der Tod des Kaisers Franz endlich beraubte die Familie ihres Oberhauptes. An jedem anderen Hof würde vielleicht ein so beklagenswerthes Ereigniß auch die beklagenswerthe Folge der gänzlichen Auflösung der bisherigen Familienordnung und völligen Ausbruch vorhandener Disharmonien zur Folge gehabt haben, allein hier war das Ende des Kaisers ein wahrer Versöhnungstod, der nicht nur die etwa Entzweiten in Liebe vereinigte, sondern auch keine neue Spaltung zuließ. Die Pietät seiner Angehörigen wirkte nach seinem Abtreten vereinigend fort, und sein Andenken ist nun das unsichtbare Oberhaupt derselben. Kaiser Ferdinand I. hat zwar den Thron seines Vaters bestiegen, aber im Hause ist er in den alten Verhältnissen geblieben, und gegenüber der hohen Familienglieder behauptet er nur die Stellung eines Bruders.

Schon bei Lebzeiten des Kaisers Franz wurde von dem Thronerben im In- und Auslande viel und Widersprechendes erzählt, denn seine Zurückgezogenheit

und die ehrerbiethige Stellung des pflichtergebenen Sohnes erlaubten nicht das Hervortreten unbescheidener Eigenthümlichkeit, wie man sie vergeblich erwartete; des Prinzenlebens Kaiser Josephs II. eingedenk. Sanften, unwiderstrebenden Charakters, doch entschieden und stark in seinem selbstständigen Wollen, zeichnete er sich als Prinz durch kindliche Ergebung in den Willen seines ehrwürdigen Vaters vortheilhaft aus vor dem ungestümen, widersetzlichen Joseph, der von der ganzen Gluth leidenschaftlicher Neuerungsbegierde Maria Theresia's Mutterstolz nicht selten verletzte. Allein kaum auf den Thron berufen, zeigte er in einer Reihe von schnellen Entschlüssen nicht nur einen männlichen Geist, der sich selbst über den Schmerz erhebt, sondern auch in der weisen Vorsicht, mit der er handelt, und der hohen Achtung der Räthe seines verklärten Vaters die erfreuliche Wirkung der mitgeerbten Erfahrungen, und sorglichen Beobachtung aller Ereignisse und der väterlichen Administration. Selten hat ein Fürst die besten Erwartungen so vollkommen gerechtfertigt wie Ferdinand in seinem ersten Auftreten als Regent, indem er männliche Selbstständigkeit mit bescheidener Anerkennung und Benützung fremder Erfahrung, rühmliches Streben und weise Mäßigung zugleich erwies, und

Digitized by Google

so ein günstiges Prognostikon der Zukunft Oesterreichs gleich anfangs seinen Völkern gab.

Leider ward mir das Glück nicht zu Theil Se. Majestät persönlich zu sehen; denn die Audienzen mußten, theils wegen großer Anhäufung der Geschäfte, theils wegen etwas angegriffener Gesundheit des Monarchen gerade in der Zeit meiner Anwesenheit zu Wien eingestellt werden. Der Oheim Sr. Majestät, Erzherzog Ludwig, ertheilte an seiner Statt die gewöhnlichen Audienzen in der kaiserlichen Hofburg. Die Kaiserin Marie Anna, eine Enkelin der Kaiserin Maria Theresia, zeichnet sich am Hofe bei jeder Gelegenheit durch ihr anmuthiges, würdevolles Betragen und geistreiche Reden aus. Sie wird allgemein verehrt und hat sich in dem liebenswürdigen Familienkreis bald heimisch gefühlt, indem sie in der Herzenswärme, welche sie umgab, die Entbehrung der südlichen Atmosphäre leicht vergaß. Freundschaft und Liebe entschädigten sie für den duftenden Athem der italischen Natur.

Die ganze kaiserliche Familie wohnte in dem Sommerpalais Schönbrunn, in traulichem Stillleben beisammen. Noch waltete der Geist tiefer Trauer in

Digitized by Google

den Gemächern dieses Schlosses, dessen Wände, wie die der Alhambra in Spanien, Zeugen manches hochtragischen Ereignisses waren. Als ob ich sie zum ersten Mal beträte, wehten mich dießmal in den inneren Räumen des Palastes wehmüthige Erinnerungen an. Ich dachte an Maria Theresien's häusliches Walten in diesem ihrem Lieblingsschlosse, wo noch das spanische Zimmer an sie erinnert; an ihren unglücklichen Sohn Joseph, der 1790 in diesen Alleen siechend auf und abgewandelt, ein trauriger Anblick für seine Unterthanen und Freunde; an Napoleon und den Meuchelmörder Stapf, an Marie Louise, die hier weilte, bis sie eine stolze, freudige aber trügerische Hoffnung aus der Hofburg entführte; an den Herzog von Reichstadt, der, als Kind ein Gegenstand der Nachstellung, hier in weiche Kissen gebettet war, dann in den Laubengängen die Geschichte seines unglücklichen Vaters studirte, und mit seinem Degen in der Hand starb; an Franz den Ersten endlich und seinen letzten Aufenthalt hier, und den unerschöpflichen Nachlaß großer und tragischer Erinnerungen.

Diese Erinnerungen beschäftigten und bewegten mich, als ich im Vorzimmer der Wittwe Franz des Ersten einsam im Dämmerlichte eines sinkenden,

Digitized by Google

trüben Nachmittags auf die Orgeltöne der durch die Säle streichenden Luft horchte, als wären es verworrene Klagelaute der Verstorbenen, die einst hier geweilt in Freude und Schmerz. Besonders beschäftigte mich das Schicksal der kaiserlichen Familie in dem Zeitraume von 1810 bis heute, der fast mein ganzes Leben umschließt. Von dem Augenblicke der Wegführung Marie Louisen's in die Arme des triumphirenden Kaisers der Franzosen, des mächtigsten Monarchen der damaligen Welt, von jenem für Europa, Oesterreich und durch eine seltsame Laune des Schicksals auch für mich so verhängnißvollem Momente an, da Oesterreichs Herrscherhaus besiegt, doch glorreich Frieden erkaufte durch die Liebe seiner Prinzessin, da man in dem Bunde mit Frankreich die Bürgschaft einer friedlichen Zukunft zu finden meinte — wie viel Unheil war seitdem noch über Franz gekommen! Der kurze Augenblick der Freude war nur eine Vorbereitung des Schicksals zu dem letzten fürchterlichsten Schlag auf das Herz des Kaisers, der unter allen Monarchen der neueren Zeit das meiste Unglück ertragen und überwinden mußte. Sechs bange blutige Jahre, welche von dem Vaterherzen, von der persönlichen Neigung des Monarchen die ungeheuersten Opfer, die qualvollste Resignation von

Digitized by Google

einem bis zum äußersten Uebermaß gemarterten Herzen erheischten, und eine Nachzeit voll Weh und Beängstigung, böser Gedanken und peinlicher Erinnerung, eine Nachzeit der Erschöpfung unter schwülem bewölktem Himmel, die schmerzensreiche Ruhe eines hart Verwundeten — das war der Antheil, der Franz dem Ersten am irdischen Leben wurde, ein bis zur Hefe bitterer Leidenskelch!

Als Familienhaupt war sein Loos nicht leichter. Seine Liebsten sah er unglücklich, viele der jüngsten Angehörigen wurden ihm durch den Tod entrissen. Drei geliebte Frauen starben, Elisabeth von Württemberg, Maria Theresia von Sicilien, Maria Ludovika von Este. Von seinen Töchtern sah er keine glücklich. Marie Louise verlor einen Thron und einen geliebten Gemahl, Leopoldine starb, nachdem sie in einem anderen Welttheil Kummer und Leiden in einer unglücklichen Ehe erlegen, Caroline endigte ihr peinliches, von Krankheit verbittertes Leben wenig Jahre vor dem Tod ihres Vaters. Von seinen Geschwistern sah er mehrere in die Gruft senken. Der liebste Enkel, den ihm sein Unglück geboren, starb ihm im vielversprechenden Jünglingsalter. Rings um ihn sah Franz nichts als ein Reich des Todes, zahlreiche

Digitized by Google

Schlachtfelder, Gräber seiner besten Unterthanen, Gräber seiner Kinder und Freunde!

Und doch, was hat seine Zeit von diesem unglücklichen Fürsten herzlos gefordert, von ihm, der Alles geopfert, was den Menschen theuer ist, wie lieblos sein Wirken gedeutet, wie undankbar und ungerecht seinen Namen gelästert! Was hat ihm die Kraft gegeben das zu tragen, was noch Keiner mit Gleichmuth duldete, kein Gemüth unverwundet ließ, den Undank der Welt? Was hat ihm, den vom Anbeginn seiner Regierung der Haß mit tödtlichen Geschossen umringte, diesen Reichthum der Liebe bewahrt, den er bis zum letzten Athemzug in seinem Herzen trug, diesen kostbaren Schatz, den er in sinnvollem Vermächtniß seinem Volk und seiner Zeit, denen die Liebe am meisten Noth thut, hinterließ, ein scheidender Vater, der den unerfahrenen Kindern einer jungen Generation eine ernst warnende Mahnung als unglückabwehrende Ausstattung für das Leben vermacht! Dieß Erbe erinnert an das Testament des sterbenden Vaters, der seinen Söhnen den Schatz im Weinberge, den Fleiß zurückließ. Wie dieses Vermächtniß die, üppiger Trägheit ergebenen Kinder vor dem Untergang bewahrte, so kann nur die Liebe unsere

Digitized by Google

in Haß entzweiten Völker und Zeiten vor drohendem Untergang erretten. Diese wichtige Lehre, welche Franz mit erbleichenden Lippen seinen Völkern gab, wird erläutert durch sein eigenes Lebensbeispiel. Ihm war die Liebe ein mächtiger Schutzgeist, der ihn durch die Stürme des Jahrhunderts geleitete, und so wie sie ihn sicher führte im Dunkel eines nächtlichen Geschickes, so wird sie seine Nachkommen, seine hinterlassenen Unterthanen schützend führen in unseren, von dem Rauch einer in Trümmer gehenden Welt verfinsterten Zeitläuften. Sein eigenes Leben zeigte den Urquell jener mächtigen Liebe, den reinen Christenglauben, dessen Kraft sich in jedem reinen Gemüthe bewährt. Die unerschütterliche Ruhe, das Friedensglück einer guten Seele konnte sich in so bewegter Zeit nur an diesem starken Anker erhalten, und der Vertrauende, der daran Sicherheit gefunden, mag ihn gerne dem Gefährdeten anempfehlen. Wird das Wort des sterbenden Cäsar Wurzel fassen in den vom Zeitfrost erfaßten Gemüthern, wird die Liebe wieder aufgehen, jetzt, da ihre bisherigen Quellen vertrocknen, wird, wenn sie hier versiegte, dort der Stab eines Moses einen Springbrunnen aus dem dürren Felsen locken, oder auch die nächste Generation verschmachten in der Zeitwüste, worauf wir taumelnd wandeln,

Digitized by Google

verzehrt von Begierden, lechzend vor Durst nach Seelenfrieden, mit trockenem heißen Gehirn und welkem Herzen? Wird unseren Gräbern vielleicht einst eine neue frische Flur entblühen, nachdem wir die Erde mit unserem Tod befruchtet? Was wird, was muß aus einem Geschlechte werden, das nicht glaubt, nicht liebt, nicht denkt, nur haßt, streitet, phantasirt, in unseliger Verwirrung der Gedanken und Empfindungen!?

Wenn einst die Geister der Liebe alle erloschen seyn werden, die unsre finstere Zeit hier und dort noch spärlich erleuchten und erwärmen, die letzten Lichter im Sionstempel, da dürfte leicht eine Nacht anbrechen, in der das Weheklagen und Jammergeheul geopferter Nationen, die in kühler Grabesruhe vergangenen Hirten der verlassenen Heerden fruchtlos heraufbeschwören werden. Spötter und Verächter der hehren Glaubenseinfalt dürften dann sich gedrungen sehen, aus entsetzter Brust hinabzuschreien in die unerregbaren Grüfte: »Kehrt wieder, ihr kindlich frommen, gottgesalbten Fürsten, und lehrt uns vermessene Herrschsucht und anmaßlichen Thorentrotz gegen die höhere Macht mit der frommen Ergebung in den Willen des Herrn vertauschen! Kehrt wieder und lehrt uns

Digitized by Google

eure Geistesdemuth, denn unseren Stolz, unseren Plan hat ein Zufall vernichtet und unser Werk hat kaum über Nacht gedauert.« —

In solche Betrachtungen versunken, vergaß ich den Ort, an dem ich sie anstellte. Meine Umgebung, ein, im Geschmack der thereſianischen Zeit dekorirtes Gemach, wo jedoch alle Verzierungen unverdorben, die goldenen Linien an den weißen Wänden frisch glänzten, so daß man sich in die behaglichere Vergangenheit zurückdenken konnte, überraschte mich nicht minder als die Einladung des Thürstehers, der mir plötzlich zu dem geöffneten Eingang eines Kabinettes winkte, andeutend, daß Ihre Majestät mich zu empfangen bereit sey. Nicht ohne Zerstreuung und Verwirrung trat ich in das einfache Wohnzimmer der kaiserlichen Wittwe, wo mir zwei, in lange Trauergewänder gekleidete Frauen, die Kaiserin Mutter und die Gräfin Lazansky mit dem leisen, tragischen Schritt unwillkührlicher Feierlicheit würdevoll entgegentraten. An den blassen, wehmuthumflossenen Zügen, den thränenmatten Augen und dem langsamen Hervortreten erkannte ich die Kaiserin Mutter, welche ich in besserer Zeit, mit der anmuthreichen Heiterkeit in ihrem ganzen Wesen, als frohe Gattin an der Seite ihres sorglich

von ihrer Liebe gepflegten, väterlichen Gemahls oft gesehen hatte. Jedermann weiß, mit welcher Aufopferung diese edle Frau im Leben und im Sterben ihrem Gatten gedient, und die Wiener danken es ihr mit einer seltenen Anhänglichkeit. Außer Maria Theresia und der mildthätigen Prinzessin Christine, war wohl niemals eine Frau so beliebt in Wien wie sie. Die Spuren der Anstrengung bei der Krankenpflege und der vielen Aufregung ihres unstillbaren Schmerzes waren stark ausgeprägt in ihrem Aeußeren; ihre ganze Gestalt, der schmerzliche Ausdruck des eingesunkenen Gesichts und ihre Haltung zeugten davon, daß sie unendlich gelitten hatte. Ich vergaß bei ihrem Anblick die Kaiserin und sah nur die trostlose, gramverzehrte Wittwe, welche alle die schönen Liebes- und Anmuthsblüthen ihres Wesens dem Gatten geopfert, und nach seinem Abscheiden den reichen Rest nicht achtet, weil er seine Bestimmung verloren. Nie sah ich einen schöneren Sieg der erhabensten Menschenwürde über die angebor'ne Majestät, als in dem sichtbaren Schmerz dieser Frau. Wenn diese uns zur Verehrung drängt, so wirft uns jene, in der Glorie ihres Ueberwindens, nieder in den Staub zur Anbethung. Es gibt nichts Ehrwürdigeres, als den ruhigen Schmerz einer Christenseele, die in

Digitized by Google

Ergebung dahin schmachtet. Den Augenblick, in dem ich ihre Thränen fließen sah, zähle ich zu den schönsten meines Lebens, denn solche Schwelgerei im Schmerz ist süßer als der Freude Bestes. Solchen Thränen still nachzuweinen in einsamen Augenblicken der Geistes-erhebung, gehört zu den geheimen Freuden der Edlen, die dankbar seyn können auf Kosten ihres Stolzes, der die zarteren Gefühle dem männlichen Herzen ver-sagen will.

Ihre Majestät empfing mich überaus gnädig, und ließ sich auf meine Bitte herab, mir einige Züge aus dem Leben des unvergeßlichen Franz mitzutheilen. Unter Anderem äußerte sie Folgendes: »Das schlichte, einfache Hausvaterleben des Kaisers, welches in einer neueren Schrift so trefflich und wahr geschildert worden, biethet indessen, eben wegen dieser Einfachheit, wenig Bemerkenswerthes dar. In dem Kreise der liebenswürdigen Kaiserfamilie war er bekanntlich am meisten dem verstorbenen Herzog von Reichstadt und dem jungen Erzherzoge Franz zugethan. Letzterem prägte er schon frühzeitig das eigene Pflichtgefühl und die eigene Tugendliebe ein. Die Anhänglichkeit der Kinder an den Großvater war daher unbe-schreiblich. Aber mehr als Kinder und Enkel

waren ihm seine Unterthanen; sie liebte er über Alles, ihnen galten seine letzten Gedanken und Empfindungen.«

Diese Worte, mit dem überzeugenden Gefühl ihrer Wahrheit gesprochen, von den Thränen der edlen Frau begleitet, beweisen stärker als alle politischen Demonstrationen die Heiligkeit seines Regierungszweckes. Was sind alle publizistischen Deklamationen, alles Zeitungsgeschwätz, alle Lobgedichte gegen das lebendige Wort der Liebe, welche von der Tugend eines theuren Verstorbenen Zeugniß gibt! Mich wandelte es in dem Augenblick der tiefsten Rührung an, als sollte ich die Thüren des Palastes öffnen und dem Volke die heilige Scene zeigen, wie die schmerzgebeugte Kaiserfrau das Andenken des Vaters seiner Unterthanen ehrt.

Indessen ich verwirrt und tief ergriffen einige Worte der Entschuldigung stammelte, weil ich ungeschickt den Schmerz in der edelsten Frauenbrust wieder aufgeregt, sammelte sich Ihre Majestät, um mich der Versicherung zu würdigen, daß jede Stunde, jeder Augenblick diesen Schmerz erneue. Sie erzählte mir hierauf, wie der höchstselige Kaiser kurz vor seinem

Digitized by Google

Ende noch seine Brüder zusammenberufen, mit eindringlichen, versöhnlichen Worten sie zur Eintracht ermahnt, und ihnen das Wohl seiner Unterthanen und die Ehre seines Hauses an's Herz gelegt habe, wie nun wirklich nach seinem Tod die schönste Harmonie im ganzen Kaiserhause herrsche, und ihre Segnungen über die hohe Familie und das ganze Land verbreite. Der gefühlvolle, herzliche Vortrag der Kaiserin, ihre natürliche, ungezwungene Sprache und rührende Stimme machen ihre Erscheinung so bezaubernd, daß man in der aufmerksamen Beobachtung ihres Wesens leicht in unschickliche Selbstvergessenheit gerathen kann, welche, wenn auch einen unehrerbiethigen Schein tragend, dennoch nichts ist als ein Uebermaß huldigender Ehrfurcht. Mir ging es fast wie mancher Versammlung. Man bewundert den Redner und hört seine Rede nur halb.

Trotz ihrer vortrefflichen Eigenschaften wird diese Fürstin dennoch von Jenen, die sie nicht persönlich kennen, zuweilen falsch beurtheilt. Sie verbindet wahre Frömmigkeit mit geistigem Streben nach Licht und Klarheit, Glauben mit Forschung, Religion mit Weisheit, Fühlen mit Denken, Wärme mit Licht. Von ihr entfernt ist nur jene unweibliche Anmaßung

Digitized by Google

welche unſere ſogenannten gebildeten Weiber ſo häßlich und verächtlich macht; jener moderne Stolz des Verſtandes, der das Gemüth als ein ſchwaches Kind verachtet, und ſtufenweiſe durch Beſchränktheit verirrend, erſt dem Raiſonnement und Zweifeln, dann der Faſelei und Unnatur verfällt, welche dem Wahnſinn huldigt. Sie gibt ſich der Empfindung hin und labt ihr dürſtendes Herz mit den beſeeligenden Wundern der heiligen Symbole, ſie iſt ganz Weib, in der heiligſten Bedeutung des Wortes. Ihr Tagewerk iſt Wohlthun, Unterſtützung der Dürftigen, Förderung nützlicher und moraliſcher Inſtitute — in die Angelegenheiten der Regierung hat ſie ſich nicht eingemiſcht. Die zahlreichen Anſtalten für Humanität, die Spitäler, Töchterſchulen, Kinderbewahr-Anſtalten, Frauen-Vereine zur Ausübung der Wohlthätigkeit, die Kirchen und Klöſter, das war das Reich, worin ihr frommer Sinn regierte. Sie iſt oberſte Schutzfrau mehrerer Damenſtifte, Stifterin vieler humaner Anſtalten, worunter die zur Bildung treuer und geſchickter weiblicher Dienſtbothen, deren originelle Einrichtung bereits die beſten Erfolge hatte. Ihr Einfluß auf die Moralität und Gemüthsbildung der Bevölkerung iſt ſehr wichtig und ſichert ihr in der Monarchie einen dauerhaften Ruhm. In unſerer bilderſüchtigen Zeit,

Digitized by Google

wo man so gerne Ideen zu repräsentiren sucht, könnte man sagen, während der Regierung des höchstseligen Kaisers sey Metternich die Intelligenz, Caroline Auguste das Herz Oesterreichs gewesen; Franz beherrschte Beides.

Erzherzog Franz Carl und die durch Schönheit und Geist gleich ausgezeichnete Prinzessin Sophie mit ihrer liebenswürdigen Familie stehen der Kaiserin Mutter am nächsten, obgleich man nicht sagen kann, daß irgend ein Mitglied der kaiserlichen Familie ihr fern stünde. Sie wird von Allen innigst verehrt, und jedem ihrer Wünsche mit dem Eifer der Liebe begegnet.

Erzherzog Ludwig, Generaldirektor der Artillerie, empfing mich in der kaiserlichen Burg in der Stadt. Seine Erscheinung ist höchst eigenthümlich, und erinnert in vieler Hinsicht an Franz. Militärische Einfachheit und Prunklosigkeit zeichnen ihn aus; in der grauen Generalsuniform, von Veteranen umgeben, schlicht und offen in seinem Benehmen, herablassend und würdevoll zeigt er sich bei jeder Gelegenheit. Er ist allen Bittenden ein aufmerksamer Zuhörer, der, während sie sprechen, ihren Charakter, ihr Verdienst,

Digitized by Google

ihre Abſichten zu durchforſchen ſcheint. In den öffentlichen Audienzen ſcheint er Manchen, die es vielleicht nicht wagen, den verborgenen, aber leicht zu entdeckenden äußerſt gütigen Ausdruck ſeiner Phyſiognomie zu beobachten, kalt, allein wenn er mit wackeren Veteranen der öſterreichiſchen Armee, die ſich ſeiner Gunſt erfreuen, im Privatzirkel an der Tafel ſitzt, oder ſich ſonſt nach abgemachten Geſchäften Gelegenheit zur Privatunterhaltung nimmt, entfaltet er ſo viele Geſelligkeit und herablaſſende Ungezwungenheit, daß man in ihm kaum den ſtrengen Kaiſerſohn wieder erkennt. Er konverſirt am Liebſten mit Militärs, vorzugsweiſe Artilleriſten, wie denn überhaupt das Artillerieweſen die Sphäre ſeiner Wirkſamkeit iſt. Nicht nur ſorgt er wie ein Vater für das ganze Korps, deſſen Intereſſen in der Armee er ſorgfältig wahrnimmt, ſondern arbeitet auch raſtlos für Verbeſſerung des Geſchützes und der ganzen Organiſation der Artillerie. Doch geht er bei allen Neuerungen mit der äußerſten Vorſicht und langſam zu Werk, ein Zögern, welches ſehr heilſam iſt, da die unzähligen Erfindungen und Neuerungen des Auslandes ſich ſelten bei genauer Prüfung als praktiſch erwieſen haben. So ſoll z. B. Congreve einſt mit vielem Pomp die Erfindung einer neuen Art von Kanonen angekündigt haben, welche

mit verhältnißmäßig geringem Pulveraufwand dennoch ungleich größere und auf weitere Distanzen berechnete Wirkungen hervorbringen sollten. Erzherzog Ludwig befahl die Erfindung zu prüfen, ließ genau nach der angegebenen Vorschrift ein Kanonenrohr fertigen, und damit auf der Simmringer Haide Experimente anstellen. Die Versuche widersprachen der neuen Theorie, die Kugeln fielen nach kurzem Flug kraftlos zu Boden — die Erfindung erwies sich als nichtswürdig. Man theilte dem Erfinder hierauf die Erfolge des Experiments mit, und die Ansichten erfahrener Artilleristen über die Ursachen ihres Mißlingens und der gänzlichen Unbrauchbarkeit der neuen Vorrichtung, worauf sich Congreve entschuldigt und für die gegebene Belehrung gedankt haben soll. Eben so ging es mit vielen anderen Vorschlägen. Oft zeigte sich eine Neuerung äußerst nützlich und erst nach wiederholter Prüfung unzweckmäßig, andere Male war es umgekehrt. Daher wurde stets die Maxime des Erzherzogs, jedem Ding seine Zeit zu lassen, glänzend gerechtfertigt.

Erzherzog Karl lebte auf seiner romantischen Weilburg bei Baden in der Zurückgezogenheit eines Weisen. Dem Vernehmen nach wurde er nach dem Tode Kaisers Franz neuerdings angegangen um Ueber-

Digitized by Google

nahme der Leitung des österreichischen Heerwesens. Allein dieser hochherzige Prinz hat in einem vielbewegten Leben, in einer sturmerregten Zeit den Werth der Ruhe zu sehr schätzen gelernt, um sie nochmals in einer so schwierigen Stellung auf's Spiel zu setzen. Er hat den Antrag freundlich abgelehnt, aber dem Heere und dessen Führern nach wie vor seinen Rath zugesichert. Dieses Versprechen erfüllt er denn auch mit Gewissenhaftigkeit, und es geschieht nichts Wichtiges in der Armee ohne Beiziehung seiner Meinung. Eben zurückgekommen von einer Reise in Galizien, erlaubte mir der Erzherzog in seinem Schloß meine Aufwartung zu machen. Ich fand seine Züge von der Zeit und wie es schien auch von körperlichen Leiden sehr verändert, wiewohl nicht schwächer an dem ihnen eigenthümlichen Ausdruck. Blick und Bewegung zeugen noch immer von großer Lebhaftigkeit und Energie. Er lebt ganz den Wissenschaften übrigens ein aufmerksamer Beobachter der Zeitereignisse, unterstützt mit Großmuth Künste und Wissenschaften und wendet seine Aufmerksamkeit allen vaterländischen Dingen zu. Seine bedeutenden Einkünfte verwendet er zur Vermehrung seiner herrlichen Kunstschätze und wissenschaftlichen Sammlungen. Die Sammlung der Handzeichnungen allein enthält mehr als 13,000 Stücke der berühmtesten

Digitized by Google

Meister aus allen Schulen, darunter viele von Michel Angelo, Andreas del Sarto, Raphael Sanzio, Albrecht Dürer. Die Sammlung von Kupferstichen übersteigt die Zahl von 100,000 Blättern. Die Werke der größten Maler finden sich hier von den berühmtesten Kupferstechern nachgebildet; Dürer's Werke ganz vollständig, in den schönsten Abdrücken. Das hier befindliche Blatt Finiguerras von Durand wurde in Paris erkauft, und kostete allein 3500 Franken. Die besonders in den Fächern der Geschichte, Kriegskunst, Staatswirthschaft, Naturgeschichte und schönen Künste äußerst reichhaltige Bibliothek des Erzherzogs, ein kostbarer Schatz für gelehrte Forscher, welchen sie offen steht, wird auf 18,000 Bände geschätzt und gewinnt an Werth durch eine damit verbundene kostbare Landkartensammlung, die in Wien nicht ihres Gleichen hat. Des Erzherzogs Handbibliothek beträgt allein 6000 Bände. Mitten unter diesen Kunst- und wissenschaftlichen Schätzen lebt der Prinz unausgesetzt der geschichtlichen Forschung und militairischen Schriftstellerei, in welchem Gebieth seine vorzüglichen Leistungen europäischen Ruhm erlangt haben.

Prinz Johann, der Feldherr in Tyrol und fast seitdem ein unermüdlicher Alpenjäger, der in sinniger

Naturbetrachtung und im Gewande eines steier'schen Landmanns oft den Vorrang seiner hohen Geburt gerne vergaß über dem Glück, das ihm sein orginelles Waldleben gewährte, hat der Romantik seines Lebens durch seine Heirath ein plötzliches Ende gemacht; der frostige Hauch unserer Zeit mag ihn unangenehm berührt haben. In dem steier'schen Oberland, mitten unter den eisbedeckten Felsen und waldigen Bergen, aus deren Schachten schon die Römer ihr Eisen holten, fand der Prinz ein Alpenblümlein, das sich seiner Liebe auf immer bemächtigte. Prosaisch gesprochen, er liebte die Tochter eines Postmeisters in Vordernberg und wallfahrtete fleißig zu dem anmuthigen Alpenröschen, in dem sein Herz eingekerkert war; Kaiser Franz erhob die beglückte Braut zur Baroneſſe Brandhof — so heißt ein Lustschloß des Erzherzogs in Steiermark — und Prinz Johann erhob sie höher — zu seinem Herzen. Seitdem hat der Erzherzog dem Alpenleben mehr und mehr entsagt, was von vielen Künstlern und Gelehrten, welche den schönen Traum mitträumten, sehr beklagt wird, doch ohne Nachtheil ist für die Provinzen und Gemeinsachen, welche durch die Vorliebe des Prinzen für Steiermark, Tyrol, für Naturwissenschaft und Oekonomie, nach wie vor unterstützt und gefördert

werden. Auch in dieſem Jahre beſuchte der Prinz das Hochgebirge, deſſen erhabene Natur ihn noch eben ſo ſtark anzieht wie im Jünglingsalter. Noch immer iſt er ein rüſtiger Alpenſteiger und verſchmäht es auf ſeinen Reiſen, ſich an intereſſanten Punkten des Reiſewagens zu bedienen. Seine Popularität in Steiermark und Tyrol iſt ſo groß, daß ſeine Luſtreiſen wegen der allenthalben ihm begegnenden feſtlichen Anſtalten Triumphzügen gleichen würden, wenn der leutſelige, allen Prunk verſchmähende Prinz nicht einem Triumphator ſehr unähnlich ſich betrüge. Er nimmt nämlich an den ihm zu Ehren veranſtalteten Luſtbarkeiten ſelbſt immer den wärmſten Antheil, ſchießt auf die Scheibe als ein Meiſterſchütze, beſucht Fabriken und öffentliche Anſtalten, belehrt und rathet als Sachkenner, beſteigt dann einen Berg, frühſtückt in der Mitte der Landbewohner, zeichnet mit gewandter Hand die Umriſſe und Staffage der Landſchaft, empfängt Deputationen, gibt dem geringſten Unterthan Audienz, hört Klagen und Beſchwerden, vermittelt Abhülfe, und iſt bei ſolcher anſtrengender Thätigkeit immer der Letzte, welcher ermüdet. Wegen Abreiſe des Prinzen nach Kaliſch mußte ich auf perſönliche Vorſtellung Verzicht leiſten.

Digitized by Google

Erzherzog Joseph, Palatinus von Ungarn, und Erzherzog Rainer, Vicekönig vom lombardisch-venetianischen Reiche, leben entfernt von Wien, in rastloser Thätigkeit für das Wohl der ihnen anvertrauten Provinzen, aber im besten Einverständniß mit dem Wiener Hof. Alle in der Familie Franz des Ersten vormals durch eine gehässige Zeit hervorgerufenen Disharmonien scheinen beseitigt. Möge nach dem Beispiele dieser hohen Fürstenfamilie die große Völkerfamilie Oesterreichs stets in gleicher Eintracht und Liebe fortbestehen, Großes fördernd durch vereinte Kraft und Bewegung!

Digitized by Google

Fürst Metternich.

In der geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, welche sich im Palais des Fürsten Metternich, in einer der ruhigsten und abgelegensten Gegenden der inneren Stadt befindet, herrschte im Juli des Jahres 1835 eine ungewöhnliche Regsamkeit. In der Regel waltet hier eine so tiefe feierliche Stille, daß man vermuthen könnte, der so übel situirte Palast sey unbewohnt, wenn nicht das sorgfältig in Stand gehaltene Aeußere dagegen zeugte. Ich entsinne mich, als Knabe diesen Platz mit einer gewissen ehrerbiethigen Scheu betreten zu haben, von deren Gründen ich mir keine Rechenschaft zu geben wußte; und selbst als Mann dürfte

Digitized by Google

sich nicht leicht ein Fremder diesem Hause nähern, ohne mir jene Scheu nachzufühlen, wenn er dessen Bestimmung kennt. In der That konnte der Sitz der Staats-Intelligenz nicht besser gewählt werden, als in dieser Entfernung von dem Geräusch einer thörichten Welt und in der verborgenen Nähe des Thrones, zu dessen Schutz er vorhanden ist. Es ist derselbe Palast, in welchem Fürst Kaunitz unter vier Regenten: Maria Theresia, Joseph II., Leopold II. und Franz I. gegen die, Oesterreich feindseligen Weltverhältnisse kämpfte.

Er legte den Grund zu jener weisen Politik, welche Oesterreichs Stellung und Interesse wohl erkennend, der offensiven Methode der ausländischen Staatsmänner die stärkere, und unter Voraussetzung der Konsequenz, unbesiegbare konservative entgegenstellte. Ueberdenkt man nur jenen kleinen Zeitraum der österreichischen Geschichte, welchen das Alter dieses Palastes in sich begreift, so drängen sich viele Erfahrungen auf, welche die Glanzpunkte dieser Methode in's Licht stellen. Seit Erbauung dieses Palastes und seit der gleichzeitigen Gründung des ältesten politischen Systems, das allein sich gleich blieb,

Digitized by Google

während aller Orten Grundsätze und Methoden wechselten, hat Oesterreich ein einziges Mal die Kaunitz'schen Grundsätze verleugnet, als Joseph II. durch die innere Umwälzung zugleich die Stellung des Staates nach Außen veränderte — und der Verlust der Niederlande, die Auflockerung des Bandes zwischen Ungern und den übrigen Erbländern waren die unaufhaltsamen Folgen davon. Während unter Maria Theresia, und nachmals unter ihrem Enkel Franz, die halbe Welt gegen Oesterreich und seine Politik nichts ausrichtete, und die unglücklichsten Kämpfe mit der Uebermacht nur verhältnißmäßig kleine Verluste nach sich zogen, büßte Joseph im Frieden, ja im Bunde mit den größten europäischen Mächten ganze Provinzen ein. Duldsamkeit nach Außen, Aufrechthaltung im Innern, dieses Geschehenlassen jenseits, Festhalten dießseits, gibt Oesterreich die Bestandeskraft einer Inselklippe im Meere, welche die gewaltigsten Stürme nicht brechen können, und woran die stolzesten Gebäude der Staatsweisheit mit allen ihren künstlichen Vorrichtungen Schiffbruch leiden. Emporgehoben von dem Felsengrund würde es ein Spielball der Zeitstürme, in wenig Augenblicken vielleicht auf immer zerstört seyn. Joseph, der das letztere Wagniß unternehmen wollte, wird daher mit Recht

in dieſem Hauſe als ein verirrter Unglücklicher betrachtet, während man im Juſtizpalaſte und auf dem Magiſtrate mit eben demſelben Rechte ſeinem großen Geiſte Ehrenſäulen errichten könnte.

Es iſt zu jeder Zeit äußerſt ſchwer, bei dem Fürſten Zutritt zu erhalten, obgleich Metternich gewiß einer der zugänglichen Staatsmänner unſerer Zeit iſt und alles läſtige Ceremoniel aus ſeiner Nähe verbannt hat. Die Staatsgeſchäfte häufen ſich jedoch oft ſo, daß ſelbſt die Staatsräthe wochenlang den Fürſten nicht ſehen können, wenn nicht Angelegenheiten von der äußerſten Wichtigkeit es nothwendig machen. Man erſcheint im Vorzimmer des Fürſten ohne vorläufige Anmeldung und Erlaubniß, in Alltagskleidern oft, findet in dem geräumigen Saal Geſandte, Fürſten, Biſchöfe, Gelehrte, Künſtler, der Reihe nach wartend auf den flüchtigen Augenblick, den ihnen der Zufall gönnt. Man darf keine Sekunde der Gelegenheit verſäumen, denn der entflohene Moment kehrt oft in Monaten nicht wieder. Man ſteht hier gleichſam im Vorzimmer ſeiner Zeit, die im Innern des Kabinets ſelbſt die Macht eines Metternich nicht aufhalten kann. Die Größe der Intereſſen, welche hier mit Leichtigkeit verhandelt werden, müßten

Digitized by Google

wenn man Zeit hätte sie in Erwägung zu ziehen, Jeden beben machen, der sich mit kleinen Angelegenheiten diesen Räumen nähert. Jenseits dieser Flügelthüren konzentrirt einer der größten Staaten der Welt, seine Gesammtkraft und Intelligenz im Haupte eines großen Menschen. An der Schwelle wartet Frankreich auf die Rückkunft Englands, das sich eben mit Oesterreich berathet. Rußland, das später gekommen, konversirt mit der christkatholischen Kirche, während auf den Bänken die kleineren Herren, der österreichische Handel, der ungarische Adel, die Staatsverwaltung und die Kunst ihre Gedanken zu den Vorträgen sammeln. Es gehört eine weite Brust dazu, um in solcher Gesellschaft, bloßgestellt den allseits anstürmenden Interessen, sich niemals beengt zu fühlen, viel Gewandtheit, sich in diesem Drängniß mit Leichtigkeit zu bewegen, und der Adlerblick einer über die Empfindelei erhabenen Seelenruhe, um so großartige Verhältnisse jedes Mal mit Klarheit zu überschauen.

Wiederholtes Erscheinen in der Antichambre machte mich zum Zeugen einer ungewöhnlichen Regsamkeit, deren wichtige Ursachen sehr geeignet waren ein kleines Interesse zurückzuschrecken. Das fieschische

Digitized by Google

Attentat brachte alle Gesandtschaften in Bewegung, und vibrirende Physiognomieen mit dem Ausdruck der Bestürzung drängten sich heran, um aus dem Munde des einzig ruhigen Fürsten ein Wort der Beruhigung zu vernehmen. Man fürchtete die Erneuerung der Juliscenen und einen unglücklicheren Ausgang. Länger als diese vorübergehende Angst dauerten die Verhandlungen wegen der Zusammenkünfte in Kalisch und Teplitz, wozu alle Vorbereitungen gemacht wurden. Ahmed Ferik brachte in derselben Zeit die Huldigung des Orients dem neuen Kaiser von Oesterreich. Fürst Metternich gab ihm zu Ehren ein prächtiges Gastmahl, und der Hofdolmetsch, Hofrath, Freiherr v. Hammer, ward beauftragt, dem Abgesandten des Sultans die Merkwürdigkeiten Wiens und die interessantesten Privat- und öffentlichen Anstalten zu weisen, um dadurch mehr als durch Aufstellung glänzender Armeekorps zu imponiren. Ahmed Ferik schien auch mehr begierig die Macht der Civilisation kennen zu lernen, nachdem die Türkei schon so schwer hat ihre Wirkungen empfinden müssen. Triest und das lombardisch-venetianische Königreich hatten Deputationen geschickt; die Zustände in Italien wurden mit aller Aufmerksamkeit erwogen. Der neue Kaiser wollte einen Akt der Gnade gegen die Verirrten

Digitized by Google

ausüben, das Kabinet neuerdings einen Beweis liefern, daß es Akte der Nothwendigkeit ohne nachhaltenden Groll auszuüben weiß, und stets geneigt ist, die Strenge da aufhören zu lassen, wo ihre Nothwendigkeit aufhört. Gleichzeitig wurden alle Vorbereitungen zu der bevorstehenden Zusammenkunft der Monarchen von Oesterreich, Preußen und Rußland gemacht, wobei man eifrig besorgt war, sie durch Erweckung schöner Erneuerungen feierlich zu machen. Zu dem Ende ward beschlossen, die von dem höchstseligen Kaiser Franz projektirte Einrichtung eines Ehrendenkmals zur Erinnerung an eine glorreiche Schlachtscene vom Jahr 1813, wobei eine Abtheilung der russischen Garde in der Gegend von Pristen in Böhmen, einem viermal überlegenen Feind sich tapfer entgegenstellte, zur Ausführung zu bringen. Man sah bereits im Vorzimmer des Fürsten das von Peter Nobile ausgeführte Modell aufgestellt, eine glückliche Nachbildung der bei Brescia vor einigen Jahren aufgefundenen antiken Viktoria mit passenden Sinnbildern geschmückt, ein schön gedachtes, trefflich ausgeführtes Kunstwerk, zu welchem kurz darauf die versammelten Monarchen in Böhmen wirklich den Grundstein gelegt haben. *

* Die Urkunde der Grundsteinlegung lautete wie folgt: „An dieser Stelle, wo die ausgezeichnetste Tapferkeit und

So getheilt zwiſchen den verſchiedenartigſten Intereſſen, bald als Miniſter des Aeußeren, bald als Haus- und Hof-Kanzler, bald als Chef der inneren Polizeiverwaltung, bald als Protektor des Kunſt-

---

heldenmüthigſte Ausdauer einer Abtheilung der kaiſerlich-ruſſiſchen Garde, unter dem Befehle des Generals Tolſtoy, dem Eindringen eines franzöſiſchen Armeekorps unter Anführung des Generals Vandamme der Vorhuth des großen franzöſiſchen Heeres vom 29. Aug. 1813 ein Ziel ſetzte, und durch dieſe Waffenthat den glorreichen Sieg der verbündeten Heere bei Culm am 30. Aug. 1813 vorbereitete, errichtet nach der Abſicht des verewigten Vaters Kaiſer Franz I. glorreichen Andenkens, der Sohn Kaiſer Ferdinand dieſes Denkmal. Den Grundſtein haben gelegt und gegenwärtige Urkunde eigenhändig unterfertigt, Kaiſer Ferdinand I. von Oeſterreich, Kaiſer Nikolaus von Rußland, König Friedrich, Wilhelm III. von Preußen am 29. Sept. 1835.“ Auf dem Modelle befanden ſich folgende Inſchriften:

Vexillariis
Praetoriar . Cohortium
Russicarum
Interritis . Fortissimis.
Quod
Fide . Virtute . Constantia.
Irruentibus . Gallor . Copiis
Impares . Numero
IV Cal . Sept . An . MDCCCXIII
Strenue . In receptu . Obstitere
Foederatique . Principes.
Acie . Instructa . Hostibus . Captis.
Victoriam . Inclytam . Nacti . Sunt.

Digitized by Google

Vereins, in politiſchen, häuslichen, künſtleriſchen und literariſchen Geſchäften in Anſpruch genommen, von allen Seiten gedrängt um Rath, Fürſorge, Hilfe, bleibt ſich der Fürſt doch immer gleich, unverdroſſen, freundlich, bereitwillig, geduldig. Man kann ſchon im Vorzimmer den Charakter eines großen Mannes erkennen; er ſpricht ſich in allen Aeußerlichkeiten aus, die von gewöhnlichen Menſchen nicht beachtet werden.

Jeder Beſuch gibt Aufſchluß über die Eigenheiten des Beſuchten, denn unwillkürlich nimmt man etwas von denſelben in ſich ſelbſt auf. Ich habe im Vorzimmer des Fürſten faſt alle fremden Herren ein ſo gleichmäßiges, elegantes, ruhiges Betragen annehmen

---

Auf der Rückſeite:

Monumentum
Ab . Imper . Francisco . Pt . F . Augusto
Victoria . parta
III Cal . Sept . An . MDCC.CXIII.
Constitutum
Ferdinandus . Aug . Tib . Augustus
A . Solo . Exstruxit
XXIX Sept . An . MDCCCXXXV.
Lapidem . Auspicalem
Statuentibus.
Ferdinando . Aug . Imp . Austr.
Nicolao . Aug . Imp . Russ.
Friderico . Gulielmo . Rege . Boruss.

Digitized by Google

geſehen, wie man es an Metternich zu beobachten gewohnt iſt; nur gelang es nicht allen gleichmäßig. Erſt nach ihrer Entfernung bemerkte ich außer dem Palaſte, wie Jeder wieder ſeine Individualität anzog, um ſeinerſeits die Kleineren zu imponiren, welche ihn umgaben. Wie verſchieden geht es in der Antichambre eines kleinen Mannes zu, der in großen Verhältniſſen lebt! Der Hauspatron in fortwährender Hitze, ſcheltend auf das Uebermaß der Geſchäfte, jeden Beſuch mit Klagen empfangend, haſtig da und dorthin ſchreiend, die Dienerſchaft und Beamten immer in Bewegung, barſch gegen Fremde, ein betäubender Lärm im ganzen Hauſe, Gewühl auf den Treppen, Verwirrung, Unordnung auf allen Seiten — das iſt das Bild eines Hauſes, deſſen Herr unter der Laſt ſeiner Geſchäfte erliegt.

Fürſt Metternich gibt täglich von 11 Uhr bis 5 Uhr Audienz. Nach zweiſtündigem Harren ward ich vorgelaſſen und mit Wohlwollen empfangen. Man liebt es in Teutſchland, die Politik Metternich's als verdeckt, den Fürſten perſönlich ſelbſt als äußerſt zurückhaltend zu charakteriſiren, allein ich fand dieſe Zurückhaltung eben ſo wenig in ſeiner Perſönlichkeit als in ſeiner Politik. Man müßte es nur als Zurückhaltung betrachten, daß nicht

Digitized by Google

alle Staatsgeheimnisse sogleich ausgeplaudert werden, wie eine Zeit lang an anderen Höfen, wo vom Minister bis zum Lakai ein Jeder die Ereignisse im Kabinete erfuhr. Die Zweifelsucht ist zwar oft irre geworden an Oesterreichs und des Fürsten Gesinnung, aber niemals der Glaube an deren Beständigkeit. Ich fand im Gegentheil nur in dem ganzen Wesen des großen Mannes, in Worten und Geberden ausgedrückte, unumwundene Offenheit, welche gleichweit entfernt von der machiavellistischen Verstellung und der unmännlichen Schwatzhaftigkeit, sich in einer allen Zweifel besiegenden Bestimmtheit des Ausdrucks manifestirt. Der Fürst sprach sich mit Klarheit und rückhaltslos über den politischen Zustand Teutschlands, und das gegenüber der Bewegungspartei befolgte System Oesterreichs aus. »Sie sehen,« sagte er unter Anderem, »daß man ohne Haß und Groll verfährt, Verfolgung liegt nicht in unserem System, die Nothwendigkeit und der Grundsatz bestimmen unsere Maßregeln. Der Vorwurf der Unduldsamkeit trifft nicht uns, sondern unsere Gegner.«

»Die teutschen Liberalen befinden sich auf seichtem Fahrwasser, sie haben ihre Rolle ausgespielt; ihr Gebäude hatte keinen Grund. Wir befinden uns

Digitized by Google

gegenüber auf dem Felde der Wahrheit und des Rechts in einer wohlbegründeten Existenz. Wir haben es nur noch mit den Radikalen zu thun; sie sind offene Feinde und keine Meuchelmörder, denn sie verhehlen ihre Absichten nicht; sie wollen den Kampf, eh bien! sie finden uns gerüstet, wir nehmen ihn auf. Sie wollen dissolviren und dissolviren, wir wollen conserviren und conserviren.«

»Die Unglücklichsten in heutiger Zeit sind Jene, welche nach Independenz streben und keiner Sache angehören wollen, sie gerathen in die abgeschmackteste Knechtschaft, und werden meistens der elendesten Parthei unterthänig. Die Sklaverei, der sie verfallen, ist um so unwürdiger, weil man ihr das Gewissen opfern muß.«

Die Besorgniß, eine Gedächtnißsünde zu begehen allein hält mich ab, mehr von den unvergeßlichen Worten des großen Mannes niederzuschreiben, denn jede der vielen improvisirten Reden des Fürsten wie er sie täglich über die verschiedenartigsten Stoffe wie ein reicher Verschwender das Gold nachlässig hinwirft, wäre treu aufgefaßt mit dem eleganten, scharf bezeichnenden Wortausdruck der drastischen Kürze und der

Digitized by Google

erschöpfenden Darstellung, ein Denkmal seiner Größe und seiner edlen Prinzipe, nicht minder wie seiner umfassenden Kenntniß aller größeren Verhältnisse. Ein elender, zweizüngiger Klätscher, dessen unsauberem Mund nur Pasquille und Lügen entströmen, hat sich für ihm widerfahrene Zurücksetzung dadurch zu rächen gesucht, daß er die großen Anlagen des Fürsten verdächtigte. Wäre nicht schon die boshafte Verleumdung dieses feilen Roué hinlänglich widerlegt durch das bekannte Faktum, daß der durch Schmeichelei unbestechliche Fürst der Erste war, welcher unter der imposanten Verkappung einer frechen Stirne und der geheuchelten Ergebenheit eine gemeine Seele durchschaute, so würden alle Unterrichteten in Wien, Alle, welche dem Fürsten nur ein Mal gesprochen haben, Zeugniß geben von dem Umfang der Kenntnisse und dem Scharfblick des Fürsten. Der komische Vorwurf der Gelehrten, daß er nicht das ganze Meer der Wissenschaft ausgeschöpft und das unendliche Reich des Unbedeutenden nicht ausgebeutet, kann seinen Ruhm nicht schmälern, nur vermehren; denn er zeugt von dem weisen Haushalt des Fürsten mit seiner Zeit und seiner Kraft. Der gelehrteste unter den Fürsten seiner Zeit, König Jakob von England, war nicht der Weiseste, und die Polihistorie war

Digitized by Google

von jeher faſt ungeſchickter als Ignoranz. Kenntniß iſt mehr als Gelehrſamkeit; jene befaßt ſich nur mit Reſultaten und Prinzipen, dieſe mit Quellen; jene genießt und bringt Genuß, dieſe vergißt, der Erfahrung nach, meiſtens die Frucht über die endloſe Mühe der Entblößung der feinſten Wurzeln.

Nicht minder unrichtige Vorſtellungen hat man von der Aeußerlichkeit des Fürſten, von ſeinem Betragen gegen Freunde und Feinde verbreitet. Ich habe nichts von dem geſchmeidigen Weſen eines Talleyrand, von der nichtsſagenden Galanterie der koketten heuchleriſchen Freundlichkeit an ihm wahrgenommen, nichts von allen den angedichteten Eigenſchaften, womit ungeſchickte Feinde das Haupt der Diplomatie, die gewaltige Stütze des Friedens, die in einer verderbenvollen Zeit der furchtbar anſtürzenden Brandung einer, durch vulkaniſche Hitze bewirkten Auflöſung unſerer ſozialen Verhältniſſe, unſerer Begriffe und Empfindungen ſeine unbeſiegbare Feſtigkeit entgegenſetzt, dieſen Rieſengeiſt als einen gewandten Schwächling charakteriſiren wollen. Wenn auch Metternich's Manieren den Hofmann ankündigen, wenn er auch gegen Feinde höflich, Niemanden abweist ohne ſich zu entſchuldigen, Niemanden Haß oder Feindſchaft zeigt,

Digitized by Google

gegen Hohe nnd Niedere ein gleich einnehmendes Weſen annimmt, ſo beurkundet dieß nur ſeine Erhabenheit über alle Perſönlichkeit, die vollkommene Repräſentation eines Grundſatzes, der durch ihn Leben, aber ohne Beimiſchung der Leidenſchaft gewinnt, welthiſtoriſche Anſichten und Achtung der Menſchenwürde in allen ihren Geſtalten. Die wohlthuende Manier des Fürſten iſt weit entfernt von aller Gleißnerei, denn ſie erſcheint nie ohne Würde, nie in Geſellſchaft der Lüge, immer von Wahrheit und Aufrichtigkeit begleitet — ſie iſt Humanität. Sein Blick iſt ernſt, ſeine Haltung aufrecht und kraftvoll, ſein Organ wohl- und volltönend — über ſeine Züge iſt die Ruhe eines Weiſen, die Anmuth eines heiteren Gemüths ausgegoſſen. Das iſt nicht die Erſcheinung eines Schwächlings, und der Eindruck, den ſie macht, nicht die einer ſolchen. Wie ſehr Metternich ſeinen Feinden ſelbſt Achtung abzugewinnen weiß, beweiſen die vielen Stimmen, welche in Frankreich über ihn laut geworden ſind, und neuerlich ein Artikel in der revue de deux monde, worin eine Charakteriſtik des Fürſten gegeben iſt. Nach demſelben und anderen bekannten Schriften konnte ſelbſt Napoleon, gegenüber von Metternich, deſſen imponirender Würde nicht widerſtehen, und man mußte ſich an

Digitized by Google

seinem Hofe gestehen, daß der damalige österreichische Gesandte gleich liebenswürdig als anstandsvoll, unter den linkischen Notabilitäten der einheimischen Höflinge am besten seine Würde zu behaupten wußte. Unter sehr veränderten Umständen bei seiner Zusammenkunft mit Napoleon zu Dresden versuchte der ungestüme Held, gegen ihn denselben hochfahrenden Ton anzunehmen, welchen er selbst, gegenüber von den Königen seiner Schöpfung, niemals abzulegen der Mühe werth fand. Als ihm Metternich damals die Bedingungen des europäischen Gleichgewichts im Namen seines Hofes vorzeichnete, entfuhr seinem Mißmuth eine heftige Injurie. Metternich beantwortete sie mit einer stillschweigenden Haltung, welche Napoleon tief beschämte. Als der Kaiser in der Lebhaftigkeit seiner Gesten den Hut fallen ließ, erniedrigte sich Metternich nicht zur Etikette, die er unter anderen Umständen berücksichtigt haben würde. Nach einer langen Pause aber ergriff ihn Napoleon bei der Hand und zeigte sich bereitwilliger als vorher zur Unterhandlung.

So flößt Metternich Allen, die mit ihm sprechen, Ehrfurcht ein, und macht sie zu seinen Freunden. Der Zauber, mit dem er die Gemüther

Digitized by Google

umstrickt und den er auf beide Geschlechter ausübt, ist seinem Wesen natürlich; die Süßigkeit der Falschen ist niemals so herzgewinnend.

Unter allen Porträts des Fürsten ist der Kupferstich nach dem Gemälde von Lawrence das gelungenste, weil es mit bewunderungswürdiger Zartheit ausgeführt, alle die feinen Linien des ausdrucksvollen Gesichts wiedergibt; allein seit der Zeit des Wiener Congresses, in welcher dieses Bild gefertigt wurde, ist es minder ähnlich geworden, denn die Zeit hat etwas Anmuth weggenommen und mehr Würde hinzugefügt. Der Ernst des Alters hat die jugendliche Frische verdrängt, das glänzende Auge hat sich etwas verdüstert, das Haar ist spärlich und grau geworden. Demungeachtet hat Metternich nicht aufgehört auf das andere Geschlecht Eindruck zu machen, wovon seine junge Gemahlin einen schönen Beweis liefert. Orientalischen Bluts, reizend, feurig, mit einer junonischen Gestalt, leuchtenden Augen, und belebt von einem stolzen, edlen Geist, ehrfurchtgebiethend und lieblich, als sey sie die Erbin der göttlichen Eigenschaften der Pallas und Juno zugleich, hat sie doch diese reiche Welt von olympischer Schönheit und olympischem Geist, sich selbst, an keinen Würdigeren

Digitized by Google

zu verschenken gewußt. Seinerseits hat Metternich, in der Wahl seiner Frauen, eine Eigenthümlichkeit gezeigt, die auch — wie sonderbar es klingen mag — seinen politischen Charakter markirt, sein Streben nach Schönheit, mit der er überall sich zu umgeben trachtet. Diese Eigenheit verlangt im politischen Leben Harmonie und Eintracht, und für die Nothwendigkeit eine stets unanstößige Form. Seit Metternich das österreichische Kabinet leitet, hat dieses alle gehässigen Erklärungen vermieden und Dissonanzen niemals mit Dissonanzen beantwortet. Die unschöne und unedle Persiflage ist stets der österreichischen Politik fremd geblieben — sie haßte, sie verwarf, aber *stets* mit tragischem Anstand der schöneren Gefühle sich bemächtigend und das Gemeine, wo es sich auch fand, stillschweigend verachtend. Es ist bekannt, daß Metternich fast niemals einen Besuch empfängt von Männern, die er nicht liebt, nicht achtet, oder die eine Disharmonie mitbringen; denn nichts ist ihm so sehr zuwider als die fratzenhafte Geberde alles Hasses wie die des Zorns, der Geringschätzung, des Spottes, zu deren Ausdruck seine Gesichtsmuskeln nicht geschickt sind. Selbst in seinen diplomatischen Noten vermeidet er sorgfältig alle schneidenden, feindseligen Ausdrücke, und wenn sich je in solchen ein verletzendes

Wort findet, so kann man überzeugt seyn, daß es nicht aus dem Herzen, nicht aus dem Gehirn des Fürsten entsprungen sey.

Die Männer, mit welchen sich der Fürst in der Staatskanzlei umgeben hat, und von welchen ich Einige näher kennen lernte, zeugen nicht minder als ihre Arbeiten von der Umsicht des Fürsten und dem Geiste der Humanität, der sie belebt. Obwohl im diplomatischen Corps mit Recht die Zuverlässigkeit der Gesinnung und hingebender Gehorsam hauptsächlich in Erwägung gezogen wird, so weiß doch der Fürst aus der Anzahl von Competenten stets solche Männer herauszufinden, in welchen sich große Fähigkeiten mit probehältiger Treue so paaren, daß man von den ersten keine Unbescheidenheit, von der letzten kein Nachlassen und Erkalten zu besorgen hat.

Der Tod hat inzwischen fast das ganze Personal der Staatskanzlei, wie es an Metternich überkommen war, dahin gerafft, und nur Wenige haben ihn bis zu der heutigen Zeit durch die Stürme des politischen Lebens begleitet. Unter ihnen bewahrt sich Baron Lebzeltern fortwährend die Achtung Aller, die ihn kennen. Die echt österreichische Natur seines

Digitized by Google

liebenswürdig einfachen Charakters, dessen Hauptzug Geradheit und Biederkeit, beweist, daß in den Sphären der höhern Diplomatie nichts weniger überflüßig ist als Redlichkeit und wahres Ehrgefühl, Eigenschaften, die vielleicht in Kabineten von minder festem System, minderer Unveränderlichkeit, als entbehrlich oder gar hinderlich betrachtet werden. Baron Lebzeltern ist jedoch nicht allein durch seinen Charakter, sondern auch durch sein Wissen, seine erprobte Geschäftsroutine höchst ehrenwerth, und genießt daher auch die Achtung seines Chefs in hohem Grade. Er hat bei den wichtigsten Verhandlungen das Protokoll geführt und immer die hohe Meinung gerechtfertigt, die der Fürst von seiner Brauchbarkeit hegt.

Einen bedeutenden, vielleicht unersetzlichen Verlust hat Fürst Metternich durch den Tod des Baron Genz erlitten. Dieser geistreiche, denkende Publizist, der dem Zwecke seines Lebens und seiner Wirksamkeit im österreichischen Kabinete vielleicht zu große Opfer gebracht hat an seinem angebor'nen Charakter, um bei Jenen, welchen sich sein tief verschlossenes Innerstes niemals in Vertrauen eröffnet hat, Erkenntniß und Sympathie zu finden, war dem Fürsten ein treuer Freund, ein unentbehrlicher Rathgeber, dessen

Digitized by Google

gründliche Bildung und Wissenschaft, strenge forschende Aufmerksamkeit, gleichsam die Stimme des Kabinets verstärkte. Man würde seinem Andenken in Oesterreich mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen, wäre er kein Fremder, kein Konvertit gewesen, denn sein großes Talent flößte Allen Achtung ein. Man hat ihn vielfach verkannt und falsch charakterisirt. Ich glaube die Meinung Jener, welche ihn genauer kannten, nicht besser ausdrücken zu können, als indem ich sage, Genz war ein Mann der Nothwendigkeit, die er als Gebietherin anerkannte und der er Alles zum Opfer brachte. Sein erstes Auftreten in der Welt überzeugte ihn, daß diejenigen, welche die zarten Geheimnisse ihrer innersten Ueberzeugung und Erfahrung den rohen Händen des Marktes preisgeben, ihr Spiel verloren haben und dem Gemeinwohl nicht mehr nützen als ein Gaukler, dessen Geschicklichkeit man bewundert, aber weder achtet noch nachahmt. Nachdem er das Urtheil des wankelmüthigen Haufens geringschätzen gelernt, nachdem er dahin gelangt, von wo nur ein Schritt zur Verachtung der Menschheit, mochte er sich, um unabhängig zu seyn von den wirren Zeitläuften, um in einer taumelnden Welt sich selbst aufrecht zu erhalten, und frei von dem Schwindel unwillkürlichen Veitstanzes, dem sich die meisten

hinzugeben gezwungen waren, einen Plan des Lebens vorgezeichnet haben, deſſen Haupttendenz wohl auf Erforſchung der Geſetze der Nothwendigkeit und dem gemäßen Wirken gerichtet war. Hatte er ein Mal ſeine Zwecke feſtgeſtellt und ein ſicheres Terrain für ſeine Wirkſamkeit gewonnen, ſo war das Gebot gegeben an ſich ſelbſt Hand anzulegen, und die nützloſe Individualität des Charakters der beſtimmten, unabänderlichen Form eines öffentlichen zu adaptiren und ſo gleichſam ſich ſelbſt zu ſyſtematiſiren. Als ein Mann von kräftigem Geiſt und Willen gelang ihm das ungeheuer Schwere, die Eigenthümlichkeit ſeines Denkens und Fühlens in die eiſerne Form ſeines gegebenen öffentlichen Charakters einzuſchränken, ohne ſie vollends zu zerſtören. Während ſeine Kraft auf immer vereinigt mit der Kraft der Maſchine, welche eine ehrwürdige Kunſt den rohen Kräften der Natur entgegenſtellt, daß dieſe, ſtets bemüht ſie zu zerſtören, doch durch ihr brauſendes Anſtürzen gleich wie das Waſſer einer Mühle ſtets ihr Werk zu fördern gezwungen iſt, gewaltig thätig war für das adoptirte Syſtem, trauerte vielleicht ſein Innerſtes über die Schwächen und Irrthümer der Menſchen, und beweinte die, welche jene ſchlug. Viele Beweiſe des Edelmuthes gegen ſeine Gegner liegen vor. — Die

Digitized by Google

Wittwe des schwärmerischen Professor Schneller selbst, seines heftigsten Gegners, spricht dennoch nur mit Anerkennung und Achtung von ihm. Mehrere Andere von Genz Verfolgte stimmen ihr bei, und erkennen die Maßregeln, unter welchen sie gelitten haben, als Nothwendigkeiten. Genz zeugte dadurch einen Abglanz der Charakterschönheit seines Chefs, dessen Ebenbild er jedoch leider nicht in allen Dingen war. Ein großer Fehler war ihm nachzuweisen — man kann ihn doch füglicher ein Uebel nennen, wie es jeder Vorzug mit sich bringt. Genz, als ein durchaus systematischer Geist, ignorirte gänzlich die Nationalität des österreichischen Charakters. Die Rücksichten, welche dieser und besonders der delikate Umstand erheischte, daß er im Lande Fremdling war, blieben ihm fremd; denn sein so feiner Geist, der in der Politik die geheimsten Fäden zusammenhängender Beziehungen entdeckte, ward nicht begleitet von gleicher Feinheit des Gefühls, die als Empfindelei vielleicht von seiner nordischen Natur mit Unrecht verachtet worden ist. Das österreichische Gemüth fand sich oft verletzt durch schroffe Formen, in welchen Genz sich oft zeigte, durch die steife Strenge seines Willens und die angemaßte Unfehlbarkeit des Urtheils, welche am unrechten Ort die Untergebenen an das Uebergewicht seiner Stellung

Digitized by Google

eben nicht auf die edelste Weise erinnerten. In einem Lande, dessen Sitten in allen Lagen des Lebens ähnlich den französischen, gefällige Förmlichkeit erheischen, war es nicht gleichgültig, auf welche Weise eine Maßregel in's Werk gesetzt wurde. Genz vertraute in allen Dingen auf die siegende Kraft der Wahrheit und Nothwendigkeit, auf die überzeugende Gewalt seiner Dialektik, auf die wohl berechnete Gefühlsergreifung durch die Macht des Wortes, allein jene Kräfte fanden einen harten Widerstand an der Leidenschaft, die Dialektik fand keine dialektischen Geister, die sie in sich aufnehmen wollten, die Taktik gegen das Gefühl fand keine Sympathie. Genz hat den österreichischen Charakter nicht verstanden und seine Nüancen nicht gekannt, er spekulirte oft auf eine Eigenschaft die nicht vorhanden war, und hatte selbst von der Natur des Patriotismus der Oesterreicher einen falschen Begriff. Daher ließen seine feurigsten Reden kalt und die Meisterwerke von emphatischen Apostrophen fanden keinen Anklang in den österreichischen Herzen. Darum blieb Genz, ein Heros in den Augen der höheren Diplomatie, stets ein Fremdling vor den Augen der Nation, darum ward ihm die Achtung aller hochgebildeten, über das Vorurtheil erhabenen kosmopolitischen Geister, aber niemals die

Digitized by Google

Liebe der Oesterreicher, welche das nationale Vorurtheil liebend bewahren. Alles das gereicht jedoch dem großen Geiste dieses in höherer Sphäre wohlthätig und ungemein kraftvoll wirkenden Geistes nicht zum Vorwurf, denn das Nationalgefühl kann nicht durch Scharfsinn ergründet, sondern nur durch angeborne Sympathie erfaßt werden.

In diesen charakteristischen Details stimmen mit mir viele Oesterreicher ein, die Genz aus der Ferne und in der Nähe beobachtet haben; doch kann wohl nur Fürst Metternich allein ein unfehlbares Urtheil über diesen Mann fällen, dem, wie sich von selbst versteht, alles übrige Meinen und Sagen nachgesetzt werden muß; denn in solcher Stellung unterliegt die Gestalt eines Objekts unserer Betrachtung gar oft einer optischen Täuschung. Ich versuchte mein Objektivglas an diesem Charakter hauptsächlich, um die Natur eines anderen durch Vergleichung zu bestimmen. Ich meine den Dr. Jarcke, der seit dem Ableben des Hofrath Genz in der Staatskanzlei angestellt ist. Ich sprach nur wenige Worte mit diesem merkwürdigen Mann, dessen rüstiges, jugendliches Aeußere und barsches, unhöfliches Betragen mir mit seinem öffentlichen Charakter in einem pikanten Kontrast zu

Digitized by Google

ſtehen ſcheint. Schon in dieſer äußeren Erſcheinung finden die Freunde des ſeeligen Genz das erſte und auffallendſte jener zahlreichen Unterſcheidungszeichen, welche dieſe beiden Charaktere trennen. In Genz erkannte man auf den erſten Blick den denkenden Staatsmann, in Jarcke ſieht man eben ſo ſchnell den Berliner Profeſſor. Er hat den ganzen anmuthloſen Hochmuth der docirenden Rechtswiſſenſchaft, die unantaſtbare Vornehmheit eines hochgelehrten Criminalrichters, und in ſeiner Bewegung all' die bürgerliche Manier, durch welche ſich in Nordteutſchland der Gelehrten- und Beamtenſtand von dem Adel unterſcheidet. Er empfing mich mit ſtolzer, trüber Miene in einem Bedientenzimmer, und ſchien mir durch dieſe herablaſſende Audienz eine große Ehre anthun zu wollen, wenigſtens war er ſehr erſtaunt, als ich mich kurz und ohne Weiteres lächelnd empfahl, Seine Herrlichkeit an dem Orte zurücklaſſend, wo ich mich nicht heimiſch zu fühlen vermochte. Dieſe abſtoßende, nordteutſche Manier enthüllt plötzlich ſeine ganze Stellung und theilweiſe ſeinen Charakter: es ſind nicht die höheren diplomatiſchen Funktionen, zu welchen er tauglich iſt und verwendet wird. In der höchſten Region der Diplomatie waltet ſchon in der Aeußerlichkeit ihrer Erſcheinungen ein edler Geiſt, deſſen innerſtes Weſen

Digitized by Google

von Wenigen begriffen, deſſen Geſtalten aber wohlthätig wirken auf die Außenwelt, und die reine Spiritualität der Kunſt andeuten, welche weniger durch mathematiſche und logiſche Rechnung als durch Inſpiration erzeugt wird. Dieſe Inſpiration, welche von den Weltereigniſſen ausgeht und auf alle influirt, welche ihren Geiſt durchdringen, äußert ſich bei allen Diplomaten von Bedeutung durch eine Tugend, die man ſich nicht durch Studium aneignen kann, und dieſe Tugend heißt — Takt. Jarcke, der ſich dieſe Tugend bisher noch nicht angeeignet zu haben ſcheint, iſt daher weniger zur diplomatiſchen Praxis als zu den juridiſchen, hiſtoriſchen und ſtyliſtiſchen Arbeiten des Kabinets geeignet, und dieß ſcheint auch das Fach zu ſeyn, für welches der Fürſt ſeine großen Kenntniſſe und Fähigkeiten benützt. Die publiziſtiſche Dialektik Jarcke's, welche er in mehreren Journalen zeigt, ſcheint mehr ſeiner ſelbſtſtändigen Wirkſamkeit als dem Charakter des Kabinets anzugehören, denn ſie zeigt viel Individualität und eine zu theoretiſche Natur, welche ſie nicht ganz zeitgemäß macht; hierin liegt das Hauptunterſcheidungsmerkmal ſeines öffentlichen Charakters. War die Nothwendigkeit das Prinzip aller Handlungen des geiſtesſtarken Genz, und die Religion von ihm als der zur Zeit

Digitized by Google

mächtigſte Faktor anerkannt und geltend gemacht in den nationalen Kämpfen der Teutſchen — worin die Religioſität als Feindin dem Freiheitsenthuſiasmus entgegentrat, mächtig überall, vor Allem ſiegreich in Tyrol — ſo iſt der Glaube ſelbſt das Prinzip Jarcke's. Genz überſchätzte nicht die menſchliche Kraft, er repräſentirte das ſtärkere der ſtreitenden Prinzipe, er ließ ſich von der Zeit regieren, er handelte im Namen der Nothwendigkeit, und hatte vielleicht über manche Fragen eine Privatüberzeugung, die er als nicht zeitgemäß in ſich verſchloß; Jarcke will ſeinen Privatcharakter mit dem öffentlichen, die Theorie der altkatholiſchen Kirche überall mit der politiſchen Praxis vereinigen, eine Art Theokratie konſtituiren und die Zeit, die übermächtige, die Welt, die unerbittliche durch ſeine Theorie regieren. Genz war ein Kind ſeiner Zeit, aufgezogen an ihren Brüſten, ſtark durch ihre Stärke, ſeine Lehrer waren ihre Ereigniſſe, ſein Erzieher die Erfahrung, ſein Gefühl von der lebendigen Mutter ihm eingeimpft. Daher wirkte Genz mit der lebendigen Kraft und fand Sympathie. Jarcke iſt ein Kind der mittelalterlichen Dogmatik, die Geſchichts- und Religionsbücher waren ſeine Säugammen, der Buchſtabe ſein Lehrer, die juridiſche Dialektik ſeine Stärkung. Seinen jugendlichen Geiſt hatte die

Digitized by Google

Revolution eine Zeit lang gänzlich verwirrt, und seine gebrochene Kraft hat sich an der Religion aufgerichtet, aber leider zu spät für eine totale Umstimmung des Gemüths kam der Tag der Erkenntniß. Schon war er ermannt und hatte das junge Herz überwunden, das Gefühl auf immer bezwungen. Es erheben sich nun aber Gegner, welche sagen: die katholische Religion kann nicht gelernt werden. Die Theorie allein ist es, worauf sich Jarcke steift, er betreibt die Religion wie eine Wissenschaft, und wo die Logik nicht ausreicht hilft ihm die Sophistik. Er denkt katholisch, aber fühlt protestantisch. Ohne Kontroverse könnte er nicht bestehen, und die Kontroverse ist die Feindin der Religion, sie mag für oder dawider sprechen; göttliche Wahrheiten müssen empfunden werden, sie lassen sich nicht wie ein juridisches Exempel demonstriren, die Dialektik ist die Schlange, welche den Heiland in die Ferse sticht. Jarcke will nicht nur durch die Dialektik als Katholik von Profession bestehen, — so weit dieß nämlich aus seinen Privatunterhaltungen vermuthlich ist — er will durch diese Dialektik nicht nur religiöse Wahrheiten, sondern auch diesen gemäß politische Systeme rechtfertigen, vielleicht gar erschaffen. Durch diese unglücklichen Versuche werden nur die religiösen Wahrheiten profanirt und die politischen

Digitized by Google

Systeme depopularisirt, Machtsprüche aber überzeugen nicht, und der biblische Ton ziemt einem weltlichen Schriftsteller nicht. Die Vernunft allein muß in weltlichen Dingen entscheiden, denn um durch die Religion überzeugend zu wirken, müßte man erst alle Konfessionen zum Katholizismus bekehren. Welche Kraft können die mit dem Hintergrunde des Glaubens gegebenen Argumente haben, gegenüber von Protestanten? Ist es wohl zeitgemäß, in einer Zeit im verkündigenden Tone der Evangelisten zu sprechen, da die Revolution in der Person eines Lamennais sich desselben bedient? Oder sollen neue Schismen provocirt, die Glaubensverwirrung noch vermehrt werden? Jarcke gibt als Fundament seines politischen Glaubens den Grundsatz: Das Königthum ist unmittelbar von Gott gegeben, und der Fürst ist der Beamte Gottes! Genz würde sich schwerlich so ausgedrückt und die Unmittelbarkeit dieser faktischen Einsetzung nicht behauptet haben. Das Princip, welches die heutige, auf Vernunft begründete Diplomatie aufstellt, und welches zu adoptiren mehrere Kabinete übereingekommen sind, lautet anders, und hat sich dadurch so herrlich bewährt, weil es alle unfruchtbare Theorie und Polemik, die unnützen Fragen der abstrakten Staatsweisheit weise entfernt. Solche

Sätze aufstellen heißt Widerspruch provociren; wer sich auf diesen Boden zurückbegibt, entfernt sich aus seiner Zeit. Genz hat es vermieden. Genz war Praktiker, Jarcke ist Theoretiker; Genz vertheidigte im Faktum einen Staat, Jarcke vertheidigt bloß einen Lehrsatz. Genz achtete Alles was historisch war, er kannte den Staat als ein Faktum, Jarcke huldigt bloß dem Absoluten, das gegeben ist durch Gott. »Alles was ist« (d. h. dauerhaft sich zu behaupten weiß, denn alles Uebrige ist nur scheinbar) anzuerkennen und zu achten, war im letzten Jahrhundert die Maxime der nach dem großen Kampf sich konstituirenden neuen Politik, der auch Genz und das österreichische Kabinet huldigten und der das heutige Europa die Ruhe dankt, welche ihm so Noth thut zur Ausfechtung des ihm auferlegten Prüfungsstreites der Ideen. Jarcke sieht vielleicht in dieser Maxime nur sündhafte Staatsklugheit, denn widrigenfalls wäre er nicht konsequent. Genz war eine astronomische Uhr, die mit mathematischer Richtigkeit die Zeit anzeigte, während die Zeiger der Revolution in regelloser Bewegung die Ziffern übersprangen und die Ordnung der Natur verwirrten. Jarcke's Uhr ist um ein Jahrhundert oder mehr zurückgerichtet. Genug zur Charakteristik Beider. Ich habe Jarcke hier nur als

Digitized by Google

Schriftſteller in ſeiner Privatſtellung Selbſtſtändigkeit, die man nicht beſtreiten kann, zu ſchildern geſucht. Es diene das Geſagte bloß zur Berichtigung eines vielverbreiteten Irrthums, als ſey Jarcke die junge Seele des öſterreichiſchen Kabinets, deſſen unverrückte Standhaftigkeit wohl hinlänglich ſeine Unabhängigkeit von allem Einfluß bethätigt. Jarcke iſt nur ein Glied in der mächtigen Maſchine, deren Bewegkraft eine durch lange Erfahrungen geläuterte Weisheit und ein menſchenfreundlicher Wille iſt.

Von Jarcke und Genz unterſchieden iſt der biedere, von Gläubigkeit und Chriſtenliebe durchdrungene Charakter des Hofſekretärs Anton v. Pilat, der ſeit vielen Jahren den öſterreichiſchen Beobachter redigirt. Er iſt ſo zu ſagen mit Leib und Seele Katholik, von der Herzensreinheit der frommen teutſchen Bürger, wie ſie ſich zum Ruhm öſterreichiſcher Frömmigkeit in dem Vaterlande noch zahlreich erhalten haben. Fern von aller Anmaßung und Grübelei, hat er in ſeinem von Zweifeln niemals befangenen Gemüthe echt katholiſche Demuth, Genügſamkeit und Ruhe bewahrt. Seine, von der Zeit und den Werken der Betrachtung gefurchte Stirne iſt nicht frech herausfordernd gegen ſeine Gegner gekehrt, doch weiß er

Digitized by Google

Angriffe mit auflodernden Feuer der Begeisterung für das Gute zu erwidern. Ihm sind die Regungen des Ehrgeizes fremd, er sucht nur vor seinem Gewissen zu bestehen und hat daher in einer Stellung, wo wenige Sterbliche den Anfechtungen des Neides, der Eifersucht und des Eigennutzes entgehen, keine Feinde. Wenn man ihn mit seinem bleichen Gesicht, dem gebeugten Haupt und den düsteren, wie nur zur innerlichen Beschauung tüchtigen Augen geschäftig durch die Säle der Staatskanzlei, mit Schriften beladen, auf und nieder wandeln sieht, wird man an die Bilder frommer Christen und heiliger Priester erinnert, wie sie Albrecht Dürer gemalt hat. Seine Aufsätze tragen den Stämpel seiner frommen Gesinnung; sie verschmähen alle Advokatendialektik in Sachen der Religion und Sittlichkeit, sondern setzen eine gute Stimme in den Menschen voraus, welche seine Aussprüche unterstützen müsse. Sie können daher nicht leicht eine gegnerische Ueberzeugung ändern, aber sie wirken bestärkend auf die Sympathisirenden. Seine Worte sind mit seinen Handlungen übereinstimmend und dieß macht ihn besonders ehrwürdig. Er beobachtet nicht nur alle Förmlichkeiten des katholischen Kultus, sondern übt auch die Tugenden, welche die Kirche ihren Anhängern empfiehlt mit Eifer und

Digitized by Google

Strenge. Seine Leistungen beurkunden überdieß ungemeine Gaben des Geistes; logische Präzision und Klarheit der Darstellung zeichnen seine Arbeiten aus.

Franz v. Bucholtz, ein nicht minder ausgezeichneter Publizist und Historiograph, seit zehn Jahren in der Staatskanzlei als Hoffekretär angestellt, ist einer der nützlichsten Beamten in derselben. Seine Arbeiten in den Jahrbüchern der Literatur, seine, von 1814 bis 1824 erschienenen Flugschriften, endlich seine neuerlich herausgegebene Geschichte Ferdinand I. zeigen kritischen Scharfblick, urkundliche Auffassung des Gegenstandes in den Fugen der Gewißheit, gründliche Nachweisung und unpartheiische Darstellung aus dem Gesichtspunkt einer, auf Wahrheit und Erkenntniß derselben beruhenden Gesinnung. Indem er die Wirkungen des reinen Katholizismus historisch darstellt, macht er sich nicht nur um die Erhaltung der reinen Lehre sondern auch um die Interessen der historischen Wahrheit hoch verdient, denn bei der in Teutschland vorherrschenden Anzahl protestantischer Autoren fanden wir bisher in fast allen Geschichtsbüchern nur künstliche Ableitungen all' unserer Civilisation und Geisteskultur aus dem vermeintlichen Urquell der Reformation, niemals eine

Digitized by Google

geschichtstreue Würdigung des katholischen Verdienstes um die Segnungen der Bildung, und schonungslose Erörterung der durch die Reformation unbestreitbar herbeigeführten Uebel, unter deren Last noch zum Theil die Neuzeit leidet.

Von den übrigen, in der Staatskanzlei fungirenden Beamten ist mir Niemand persönlich oder literarisch bekannt geworden; doch stehen fast alle in dem Rufe ausgezeichneter Bildung und umfassender Kenntnisse. Die Herren Hofräthe: Graf v. Mercy, Baron Kressenstein, Herr v. Swieticky, Herr v. Perin, Baron Werner, v. Brenner; die Staatskanzleiräthe: Lefevre, Baron Bretfeld, Baron de Pont, v. Kesaer, v. Huszar, eben so die ihnen untergeordneten Hofsekretäre und Hofkoncipisten beweisen sämmtlich durch ihre vereinte und vereinzelte Wirksamkeit, daß Fürst Metternich die Talente und die Verdienste um sich zu versammeln weiß.

Digitized by Google

Graf Kolowrat-Liebsteinsky.

Man hat nach der Thronbesteigung Ferdinand I. im Auslande viel von einem angeblichen »Camarilla-streit« zwischen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten von Metternich, und dem Minister des Inneren, Grafen von Kollowrat-Liebsteinsky gesprochen, allein der mit der Lage der Dinge in der Monarchie und mit dem Charakter dieser beiden Männer Vertraute zweifelte sogleich an einer ernstlichen Spaltung, welche für den Staat in der Gegenwart im höchsten Grad gefährlich seyn müßte. Erstlich müßte man bei Kenntniß der würdevollen Stellung der österreichischen Minister, gegenüber von ihrem

Digitized by Google

Monarchen und der österreichischen Staatsverfassung, gegen einen Ausdruck protestiren, der nur in einem völlig desorganisirten Staat, an einem entwürdigten, moralisch und politisch gesunkenen Hofe zur Bezeichnung jenes gemeinen Reptils statthaft wäre, das von dem Unglück eines demembrirten Staates Nutzen zu ziehen dächte, zweitens mußte die Behauptung einer Trennung der beiden, unter Franz I. zu gleichen Zwecken vereinten Ministerien unwahrscheinlich klingen, da selbst im Falle eines Meinungsstreites die klare Nothwendigkeit und die Gemeinschaft der Interessen und Hauptzwecke, so wie die, beiden Ministern eigenthümliche Vaterlandsliebe hinlängliche Vereinigungspunkte darbiethen. Während meiner Anwesenheit zu Wien wurde ich zwar anfänglich durch beklagenswerthe Zufälligkeiten, später durch die Abreise des Grafen verhindert, mir die Ehre der persönlichen Bekanntschaft desselben zu erwerben, um sodann aus seiner persönlichen Erscheinung mir das Bild seines Gesammtwesens zu vervollständigen, doch leisteten mir die Notizen und Schilderungen wohl unterrichteter Personen einigen Ersatz für den schmerzlichen Verlust. Ich bin daher im Stande, einige zuverläßige Notizen über den Charakter dieses allgemein verehrten Staatsmannes zu liefern, welche vielleicht

einigen Aufschluß über den Ursprung des oben berührten Gerüchtes geben werden.

Graf Kolowrat stammt aus einem der reichsten und berühmtesten Geschlechte Böhmens, welches sich von jeher in allen Kämpfen des unglücklichen Czechenvolks durch treue Anhänglichkeit an das Regentenhaus auszeichnete, und wurde in einer Zeit geboren und erzogen, welche man in Oesterreich mit dem Namen der josephinischen bezeichnet, weil sie den interessanten Charakter des damaligen Regenten, sein heftiges Ungestüm, seine glühenden Leidenschaften, sein edles Wollen und seinen Irrthum an sich trug. Las Kolowrat in der Geschichte seines Hauses, (das so berühmt und wichtig war, daß die Sage eine Glocke bezeichnete, welche von selbst läutete, und einen Stein, der Blut schwitzte, wenn ein Kolowrat starb) oder in der lebendigen Zeit seiner Jugend, so begegneten seinem edlen Gemüth Thatsachen, welche ihn die Menschenwürde in allen ihren Gestalten, und die Gebote der fortschreitenden Zeit um so mehr achten lehrten, da sein natürliches Gefühl, sein lebhafter Charakter ihn für diese Lehren empfänglich machten. Die ihm durch Reichthum und Einfluß gesicherte Unabhängigkeit gab seinen ausgebildeten Gesinnungen den

Digitized by Google

Charakter der Selbstständigkeit, welche in einer mißtrauischen Zeit, wie die am Anfange dieses Jahrhunderts, den jungen lebenslustigen Grafen in den Ruf liberaler Meinungen brachte, welche bei der damaligen Starrheit politischer Ideen nicht in allen Dingen mit dem herrschenden System vereinbar gedacht werden konnte. Als Oberstburggraf des Königreichs Böhmen im Jahr 1810 seine öffentliche Laufbahn antretend, fand er in dieser bis dahin etwas vernachläßigten Provinz neuen Stoff und Gelegenheit, die traurigen Folgen der Nichtbeachtung der individuellen Interessen, und der Niederhaltung eines rühmlichen Strebens zu beobachten, und zum ersten Male Anlaß, seine eigenen Ideen und Verwaltungsgrundsätze geltend zu machen. Seiner musterhaften Oekonomie, seinem patriotischen Eifer, der das Nationalleben der Böhmen wieder aufrichtete und die Herzen gewann, gelang es, den Zustand Böhmens bedeutend zu verbessern, Kultur und Civilisation in neue Bewegung zu bringen, den durch gemeines Trachten egoistischer Naturen verdrängten Gemeingeist neu zu beleben. Ihm, dem Nationalböhmen, den Alle liebten, dem Alle vertrauten, dem Alles gelang, der schnell die Früchte seiner gemeinnützigen Handlungen aufblühen sah, drängte sich bald die Ueberzeugung nothwendiger Duldsamkeit,

Digitized by Google

ſtrenger Wirthſchaft, vertraulicher Behandlung auf, wodurch Alles zu erreichen wäre, in Ländern, wo der treffliche Volkscharakter das Gute unaufgefordert unterſtützt. Wiſſenſchaft, Kunſt, Handelsfreiheit, ſtrenge Staatswirthſchafts-Kontrolle, Aufrechthaltung der Nationalitäten und Provinzialverfaſſungen däuchten ihm die ſicherſten Bürgen eines dauerhaft friedlichen Beſtands und zeitgemäßer Entwicklung. Langjährige Erfahrung beſtärkte ihn in ſeinen Grundſätzen, die er bald in größerem Wirkungskreis anzuwenden, 1825 von dem jedes Verdienſt anerkennenden Franz nach Wien berufen ward. Obgleich Kolowrat durch ſeine Wirkſamkeit joſephiniſche Grundſätze zu erkennen gab, war er doch ſtets einerſeits ein Feind des gewaltſamen Verfahrens, andererſeits dem ſpießbürgerlichen Liberalismus abgeneigt, der in Oeſterreich häufig in Jakobinism ausartete, da eine mächtige Ariſtokratie ſeiner freien Ausbreitung im Wege ſtand. Kolowrat begünſtigt dieſen nicht aus ſelbſtiſchem Intereſſe, ſondern aus Staatsklugheit, weil er in ihm mit Recht eine der mächtigſten Stützen des öſterreichiſchen Staates erblickt; allein er vergißt nicht die Intereſſen des Bürgerſtandes, und die allgemeinen der Civiliſation und Kultur. Kolowrat, in ſeinen Geſinnungen eben ſo weit vom ariſtokratiſchen Abſolutismus

Digitized by Google

und Obskurantismus entfernt als von dem Taumelgeist der Weltverbesserer, Aufrechthaltung der Staatsformen, Befestigung des Thrones und der Aristokratie, Erhebung des Landmanns, Beförderung des Nationalwohlstands und der Gedankenfreiheit erzweckend, repräsentirt in dieser Verfassung seiner Meinungen und Wirkungen die Wünsche der österreichischen Völker, den Grad ihrer Bildung und den moralischen Zustand der neuesten Generation, gegenüber von der Staatsnothwendigkeit, welche diesen Wünschen manchmal entgegen zu seyn durch sich selbst angewiesen seyn möchte.

Aus dem Gesagten ergibt sich die natürliche Stellung Kolowrats, die weit entfernt, eine dem Staat gefährliche Spaltung zu veranlassen, vielmehr eine für Oesterreich ungemein glückliche Konstellation bewirkt, welche auf bedeutende Zunahme des österreichischen Ruhms deutet. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß bei der Verschiedenheit der beiden Charaktere gerade in den wichtigsten Punkten ein Zusammenstoß entgegengesetzter Prinzipien sich ereignen kann, allein eben diese Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit ist es, welche in einem solid organisirten Staatskörper jede ungeprüfte Einseitigkeit wichtiger Maßnehmung

Digitized by Google

ſicher verhindert, und die beiden kollidirenden Kräfte innerhalb der gegebenen Schranken der Nothwendigkeit auf die rechte Bahn werfen muß. Die innere, legislative, organiſirende Staatsweisheit und die äußere, auf die inneren Theile rückwirkende, von Natur konſervative Politik bewegen ſich auf einem ſchmalen Grund zwiſchen zwei Abgründen, Revolution und Ohnmacht. Um beide zu vermeiden, müſſen dieſe den Staat erhaltenden Kräfte in vielen Punkten gegen einander wirken; denn das ängſtliche Zurückdrängen gefährlicher Kräfte vom Rande der äußeren Exiſtenz kann den Staat rücklings in die Vernichtung des Bürgerkriegs, das ungeſtüme Vordrängen und die Neuerungsſucht der aufgährenden Triebkraft der inneren Maſchine leicht durch Uebermaß das äußere Bollwerk der Staatsſelbſtſtändigkeit niederreißen. Einerſeits droht Sturz, andererſeits Verblutung — auf beiden Seiten Vernichtung. Daher muß ein Prinzip das andere mäßigen und eine zu weit geführte Konſequenz auf beiden Seiten verhüthen, denn weder der Wankelmuth noch die Halbheit iſt ſo gefährlich für die Geſellſchaft wie die Ausartung des ſtrengen Prinzipes, die Uebertreibung einer Methode. Das Ziel kann eben ſo leicht verfehlt als überſprungen werden, daher der Ungeſtüm eben ſo ſchädlich ſeyn kann als die Trägheit.

Digitized by Google

Dem Staate frommt nur die gemäßigte feste Bewegung, wie sie jeder größeren Entwicklung in der Natur eigenthümlich ist.

Die Gegenstände, worüber die nothwendigen und durch ihre natürliche Stellung gegebenen Grundsätze der beiden Minister in Konflikt gerathen können, liegen meistens im Bereiche der inneren nnd äußeren Politik. Die gegen die verschiedenen Provinzen des Kaiserstaates und gegen das Ausland zu beobachtenden Rücksichten werden stets der Raschheit der Entwicklung im Inneren ein bleiernes Gewicht anhängen, das ihre Bewegung, wenn auch nicht immer hindert, doch merklich retardirt. Es ist mit den größten Schwierigkeiten verbunden, Reformen in Interressen der Civilisation und Aufklärung durchzuführen, ohne den Staatenbund, dessen einzelne Theile eine unabhängige Gesetzgebung besitzen, noch ungleichartiger zu gestalten als er es schon ist, ohne auf Kosten der gesammten Staatskraft immer mehr Theile zu isoliren und das Band, welches sie zur Einheit umschlingt, aufzulockern. Eine größere Freiheit der Presse wird schwer herzustellen seyn, da die Anhäufung und Verwirrung der bunteſten Interessen, welche dem österreichischen Konglomerat von zwanzigfältigen Nationalitäten,

Digitized by Google

Kulturstufen und Sprachen bei vermehrter Redefreiheit nothwendig einen Zustand der Gährung und des Streites herbeiführen mußte, welche, wenn auch angenommen werden könnte daß er die Entwicklung befördern werde, doch dieß nur auf Gefahr des Umsturzes thun könnte; die Staatswirthschaft wird schwerlich in allen Provinzen nach gemeinsamen Grundsätzen unter provinzieller Kontrolle organisirt werden können, da manche Provinz auf Kosten einer anderen erhalten und kultivirt, und die künstliche Zusammenfügung der österreichischen Staaten auch durch künstliche Mittel erhalten werden muß, welche, wenn auch kostbar und außer dem Bereiche der natürlichen Staatswirthschaftstheorie liegend, dennoch nicht entbehrt werden können, ausgenommen in einem Staat von gleichmäßiger Einheit der Verfassung und Gemeinschaft der Interessen; die Rechts- und Unterthans-Verhältnisse werden vor Herstellung einer gemeinsamen Kultur und Civilisation eben so schwer verbessert werden können, und dasselbe wird von vielen anderen Zweigen der Staatsverwaltung gelten. Dieß werden ungefähr die gefährlichsten Schwierigkeiten seyn, welche das Kabinet dem inländischen Staatsrath, oder die gegebenen Verhältnisse dem Streben nach Vervollkommung entgegenstellen werden. Allein dadurch

wird das Fortschreiten nicht aufgehoben, sondern nur geleitet werden, und die vielen Punkte der Vereinigung, welche die größten Staatsinteressen darbiethen, der gemeinsame Zweck der Vermehrung der Macht Oesterreichs durch Kultur und Civilisation des Innern wird nicht leicht verfehlen, zwei so reich begabte Talente und edle Charaktere zum Heil des Vaterlandes in kraftvereinigendem Streben nach gemeinsamen Ziel zu verbinden. Oesterreich hat seine ganze Hoffnung auf die Vereinigung dieser edlen Männer gesetzt und alle Provinzen sehen gespannt den Resultaten ihres erfreulichen Zusammenwirkens entgegen. Flößt der eine durch die Reinheit seines edlen Willens, durch das ernste Streben eines, seines Zwecks sich bewußten, stolzen Geistes Liebe ein, so hat sich der andere durch Weisheit, Kraft und Milde den Charakterzügen der österreichischen Politik, außer dem ihm gesicherten Weltruhm, die aufrichtige Bewunderung der österreichischen Völker erworben. Wo die Liebe mit der Ehrfurcht sich so innig paart, wie in den Gesinnungen aller Edlen und Verständigen gegen diese beiden Minister, da findet sich auch für ihre vereinte Kraft eine mächtige Stütze — das Vertrauen.

Digitized by Google

Graf Mittrowsky.

Dieser durch wissenschaftliche Bildung höchst ausgezeichnete Kavalier ist oberster Kanzler und Präsident der Studien-Hofkommission, welche den größten Einfluß auf den intellektuellen Zustand der Monarchie ausübt. Seine Verdienste um die Wissenschaft sind fast von allen in der Monarchie bestehenden Akademieen und gelehrten Gesellschaften, deren Mitglied er ist, rühmlich anerkannt. In der k. k. Hofkanzlei ist er als ein Mann von praktischem Wissen und patriotischem Diensteifer sehr geachtet, im Privatleben als ein Freund der Wissenschaft und Kunst bekannt. Das Zutrauen, welches er von Seite des Regenten und seiner ersten Minister genießt, läßt erwarten, daß er einst zu den höchsten Staatswürden gelangen könne.

Digitized by Google

Graf Sedlnitzky.

Präsident der Polizei-Hofstelle, des Fürsten von Metternich vertrauter Freund, besorgt hauptsächlich die Aufsicht über das allgemeine Censurwesen in der ganzen Monarchie. Wichtigere Werke und die inländischen Zeitschriften censirt er selbst, denn die große Strenge, welche Franz I. in Bewachung der periodischen Presse beobachtet wissen wollte, und die persönliche Verantwortung, welcher ihn der Kaiser aussetzte, nöthigten ihn zu diesem verdrießlichen und mühsamen Geschäft. In seiner amtlichen Stellung gilt Sedlnitzky, wie jeder Polizeichef, als der natürliche Feind der Presse und wird deßhalb von vielen Literatoren angefeindet; allein seine Entscheidungen beweisen, daß er Gewissenhaftigkeit mit weiser Mäßigung zu vereinigen

Digitized by Google

wisse und boshaften Klätschereien keinen Glauben schenke. Seine ehrenwerthen und duldsamen Gesinnungen zeigen sich in vollem Glanz, seitdem seine Stellung in etwas erleichtert worden, und überführen selbst seine etwaigen Gegner von der Nichtigkeit des unglücklichen Anscheins gehässig inquisitorischer Härte, welche theils ungerechte Beargwöhnung, theils die Pflicht des Gehorsams unter der vorigen Regierung auf ihn geladen. Seine Persönlichkeit gewinnt ihm Gemüther, welche ihm nicht selten durch Erfüllung seiner Amtspflicht entfremdet worden, denn wie sehr man in ihm den strengen Censor des Gedankens gescheut haben mag, die wohlwollende Milde und Nachsicht, mit der er selbst Abirrungen verzeiht, versöhnen ihm das bitterste Herz.

Die ihm beigegebenen Hofräthe: von Ohms, von Schorlan, von Vogel, und die Hofsekretäre, worunter Herr Malz in Censurangelegenheiten am thätigsten ist, sind gleich ihm durch Bildung und Kenntnisse ausgezeichnet — die ganze Hofstelle ist ein Hof der Intelligenz und Gelehrsamkeit. Seit Ferdinands Regierungsantritt hat sie mildere Grundsätze angenommen, da die Zeit nicht mehr die alte

Digitized by Google

Strenge erheischt. Ihre Entscheidungen sind schneller, ihre Beschlüsse und Maßregeln den geistigen Verkehr minder beschränkend. In den Ruf einer übertriebenen Strenge ist sie durch ihr anfängliches Auftreten im Jahre 1803 gekommen, da die Zeitumstände und der Unfug, welcher in Josephs Zeiten mit der Presse getrieben wurde, eine strenge Revision aller bis 1792 erlaubten Bücher dringend nothwendig machte. Nach zweijähriger Arbeit wurde der Augiasstall einer mißrathenen Literatur von mehr als 2800 Büchern gereinigt, wobei freilich aus der durch die Zeit gebothenen Vorsicht manches schöne Kindlein mit dem Bade verschüttet worden seyn mag. Von da an behielt, mit geringer Unterbrechung, die österreichische Censur den Ruf allzu großer Strenge und Vorsichtigkeit, und die Willkürlichkeiten einzelner Censoren, welche zuweilen eigennützigen Motiven folgten, wurden auf Rechnung des ganzen Instituts gesetzt. Das bloß Mißbräuchliche wurde dann als grundsätzlich ausgeschrieen und fabelhaft übertrieben, und dem Auslande in Anekdoten aufgetischt. Demungeachtet ist ihr Grundcharakter Duldsamkeit, ihr Hauptprinzip Mäßigung, daher denn auch, nachdem sich die Anstalt im Laufe der Zeit immer mehr korrigirt hat, besonders in neuester Pe-

Digitized by Google

riode eine Menge von Büchern und Zeitungen freigegeben wurden, welche sonst schwer verpönt worden waren. Der Vorwurf der übertriebenen Einschränkung der Denkfreiheit ist nicht mehr zulässig, seitdem im Land selbst philosophische Schriften erscheinen, die sich durch freie Sprache hervorthun. Die hiesigen Zeitungsredaktoren gestehen auch ein, daß die Censur milder und in ihren Entscheidungen schneller geworden sey; ein Gleiches versichern andere Autoren, welche jetzt aufgehört haben, über Mißbräuche zu klagen. Die angestellten Censoren sind meistens unbefangene und in ihrem Fache ausgezeichnete Schriftsteller, die, gegenüber von der Polizei-Hofstelle, oft große Selbstständigkeit zeigen, und unter zwei vor dem Gesetz möglichen Entscheidungen immer die mildere in Vorschlag bringen. Der Censor für das höchst wichtige historische Fach, der fürstlich Schwarzembergische Rath Hohler, bekannt durch einige gehaltvolle, geschichtliche Leistungen, genießt besonders den ehrenvollen Ruf großen Eifers für die Interessen der Wahrheit.

Wie wenig der gelehrte Stand durch die bestehenden Censurgesetze im literarischen Genusse der Zeiterzeugnisse behindert ist, wurde dem Auslande schon

bekannt gegeben in mehreren unpartheiischen Schriften. Alle literarisch Gebildeten genießen in dieser Hinsicht hier eine größere Freiheit als im teutschen Auslande, da ihnen erga schedam gegen die Verbindlichkeit, keinem Anderen das Buch mitzutheilen, jedes auch noch so gefährliche literarische Produkt verabfolgt wird, wenn anders der Inhalt einen wissenschaftlichen Werthgehalt hat. Die Hauptvortheile der hiesigen Censureinrichtung, wodurch sie sich vor allen ähnlichen Instituten im Auslande auszeichnet, ist die vollkommene Organisation derselben, und die große Bestimmtheit der klaren Gesetze, wodurch aller Willkür, allem ungleichartigen Verfahren kräftig vorgebeugt wird. Da alle Bücher, welche aus dem Auslande kommen, der Censur vorgelegt werden müssen, so kann nichts übersehen werden, und keine zur Strenge gegen einzeln Auffälliges unverhältnißmäßige Nachsicht eintreten. Buchhändler und Autoren wissen daher genau was sie zu erwarten haben, und ihr beiderseitiges Loos ist nicht einer zufälligen Aufmerksamkeit oder boshaften Denunciation bloßgestellt. Ich habe weit mehr teutsche Buchhändler im Ausland über ungleichartigen Vollzug vorhandener Gesetze klagen hören, als österreichische über die bekannte Strenge der einheimischen Censur, die sie stets vor unverschuldetem Schaden bewahrt.

Digitized by Google

Dieser Vorzug der österreichischen Censur, mag er auch Manchem nur negativ erscheinen, ist doch ein wesentlicher, denn er verhindert, daß ein Straffälliger mit Erbitterung bemerke, wie ein Anderer von gleicher Schuld von dem Gesetz nicht angefochten, wie das Gesetz überhaupt nur im Falle einer Denunciation, gleichwie gegen Diebe gehandhabt wird, von welchen man eine große Anzahl unbestraft lassen muß, weil man sie nicht alle entdeckt. Diese theilweise Blindheit des Gesetzes ist ein bei weitem größeres Uebel als die strengste Kontrolle, welche niemals wie jene das rechtliche Gefühl verletzt.

Bei solcher Besetzung der Ministerien und höchsten Behörden, und der in Oesterreich herrschend großen Regsamkeit, kann man von der jugendlichen Kraft der neuen Regierung nur Großes erwarten. Kaiser Ferdinand zeigte gleich bei seinem Regierungsantritt eine Energie und Selbstständigkeit, die um so freudiger überraschte, da man sie seinem stillen, zurückgezogenen Wesen nicht zugemuthet hatte. Je mehr er sich in dem innersten Gebiethe seiner Regierungsgeschäfte orientirt, desto entschiedener tritt die große

Digitized by Google

Bestimmtheit seines Willens und Entschiedenheit seiner Ansichten, Gewaltiges verkündend, hervor. Die angeerbte Tugend seines Vaters: Besonnenheit und Vorsicht, sichert seinen Unterthanen die Festigkeit eines würdevollen, beide Theile ehrenden Verhältnisses zwischen dem Fürsten und seinen Ministern und die Präponderanz der restaurirenden, fortschreitenden Kraft der Regierungsgewalt, die nur empfänglich für die Einflüsse des wahrhaft Guten, edlen Widerstreit der Prinzipien in einen gemäßigten, allgemein vordringenden Gang auflösen wird. Der Kaiser unermüdet, das Ziel aller Staatsregierung, Beglückung der Unterthanen durch Ermäßigung der Lasten, Beförderung der Civilisation und Kultur zu bewirken, im Auge behaltend, wird sich niemals von einseitigen Grundsätzen bestimmen lassen, und ungeprüft weder die herstellende noch die neuernde Methode in der Anwendung gelten lassen. Bereits äußert sich die Energie des Kaisers in allen Aemtern des Staats. Allenthalben fanden sich riesenmäßige Arbeiten aufgehäuft, welche erst beseitigt werden müssen, ehe man ernstlich an ein neues Werk denken kann. Im ganzen Reiche ist man mit Reinigung der Staatsmaschine beschäftigt, und bereitet so eine Untersuchung ihrer schadhaften Stellen vor. Das Ausland hat

bereits vielfache Kunde erhalten von den fortgesetzten Bemühungen der Staatsverwaltung. Von allen Seiten ruft man dem strebenden Imperator zu: Muth, Glück und Vorsicht zu dem großen Werke!

Digitized by Google

Die Industrie- und Gewerbsproducten-Ausstellung.

Ein niegesehenes Schauspiel! Mit freudigem Stolz betrat ich die inneren Räume des ungeheuren Bazars, den der österreichische Kaiser in seiner Hofburg selbst zu beherbergen stolz ist. Es gibt eine tiefe, innige Andacht, eine heilige Scheu, welche das Große schon aus der Ferne einflößt, und von der ich die ganze sich herandrängende Menge von Neugierigen, die sich still und gespannt dem Heiligthume des Nationalfleißes näherten, ergriffen sah. In der That, es war ein erhabener Anblick, der sich dem Eintretenden in den ungeheuren Sälen präsentirte, deren hochgewölbte Wände und hohe Säulen mit den kostbarsten Zeugen, Tapeten und Teppichen in orientalischer Pracht drappirt, dem durch so vielen Glanz und Reichthum

Digitized by Google

geblendeten Auge des Beſuchers einen Ausruf des Erſtaunens abnöthigten. Die herrlichen Farben prächtiger Seidenſtoffe, welche die Wand oft mit dem Kleiderſchmuck für eines Kaiſers Braut bekleideten, die kunſtvollen, in Tapeten eingewirkten Fresken, die aufgeſchichteten Koſtbarkeiten der Juweliere und Goldarbeiter an Edelſteinen, Gold und Silber, die feinen Malereien, die ſchönen Erzeugniſſe in Bronze und Pakfong, die glänzenden Waffen und eleganten Jagdgewehre, die wunderbaren Glaserzeugniſſe vom Kryſtallſchliff, großer brillanter Gefäße, bis zu dem feinen Geſpinnſt, woraus man Stoffe verfertigen kann, und tauſend andere, das Auge unaufhörlich bewegende Dinge, verbreiteten hier einen entzückenden Zauber. Die erfindſame Thätigkeit des menſchlichen Geiſtes hatte hier ſeltene Wunder ausgebreitet, wie man ſie in ſolcher Herrlichkeit wohl kaum in einem anderen Theil der Welt wieder findet.

Wer an den ungeheuren Fortſchritten der öſterreichiſchen Monarchie zweifelt, wende ſeine Augen hierher und erſtaune. Da iſt kein Zweig der Induſtrie, in dem nicht Ungemeines geleiſtet worden wäre, kein ſo ſchlechter Gegenſtand, der nicht mit den beſten Erzeugniſſen des Auslandes verglichen werden könne,

Digitized by Google

kein Erzeugniß, dessen sich der Nationalstolz zu schämen hätte. Der höchst gesteigerte Luxus, die erfindsamste Bequemlichkeit, der feinste Geschmack, die unbescheidene Prätension selbst, und vor Allem das Bedürfniß, das unersättliche, sich stets vervielfältigende, finden hier vollständige oder doch große Befriedigung.

Ich habe weder auf der Leipziger Weltmesse, noch anderswo in Teutschland bei außerordentlichen Gelegenheiten eine so köstliche Auswahl der herrlichsten Erzeugnisse zusammengestellt gefunden, und wo ich etwas Aehnliches fand, war es niemals eine Sammlung von nationalen Originalprodukten wie hier, sondern eine Zusammenstellung von englischen, französischen und teutschen Produkten, die weder immer die schönsten noch die zweckmäßigsten, aber immer die theuersten waren.

Unter den auffallendsten hier zur Schau gestellten Produkten, waren besonders die Arbeiten der Linzer Wollenzeug- (und Teppich-) Fabrik, welche prächtige Teppiche geliefert hatte, vorzüglich merkwürdig. Meinem Interesse lagen am nächsten die herrlichen Jagdgewehre von Contriner, welche die besten französischen nicht nur an weittragender Kraft und körnigem Schuß,

Digitized by Google

sondern auch an Solidität und Eleganz, nur vielleicht nicht an Wohlfeilheit übertreffen. Hätte man in Oesterreich die zur Gewehrfabrikation in Masse nothwendigen, in Frankreich angewendeten Maschinen, so dürften die inländischen Erzeugnisse gewiß mit allen ausländischen wetteifern. Ferner die prächtigen, Leichtigkeit mit Eleganz und Solidität verbindenden Wiener Wagen, von der geschmackvollsten Form, die herrlichen Schmuckarbeiten, sowohl in Gold als in Bronze, die Porzellangeschirre der k. k. Fabrik, die besonders an kunstvoller Malerei alle ähnlichen Erzeugnisse der Welt übertreffen, und seit der Direktion des ehemaligen Professors der Physik, Dr. Baumgärtner, auch bedeutend an Weiße gewonnen haben, die herrlichen Produkte der Eisengußfabriken des Grafen Wrbna, welche ein kolossales Kreuzbild, eine Diana und einen Amor in Lebensgröße, in meisterhafter Arbeit nach antiken Mustern lieferte, die Wiener Strohhüte, welche ein Fabrikant in der Josephstadt erzeugt und die den berühmten Florentiner Strohhüten an Feinheit ganz gleich kommen, und deßhalb allgemeine Verwunderung erregt haben, die Erzeugnisse des Runkelrüben- und Kartoffelzuckers, deren feinste Raffinate alle Vorzüge des Rohrzuckers an sich hatten, die Glasmalereien und viele andere Erzeugnisse, deren Aufzählung ich einem

Digitized by Google

Kunstverständigen überlasse. Als eine komische Kuriosität zeigt man hier ein Beinkleid ohne Naht, von einem sinnreichen böhmischen Strumpfwirker aus einem Stücke gewirkt.

Eines Produkts muß ich nochmals erwähnen, weil es wichtig für ganz Teutschland werden könnte, nämlich des Surrogatzuckers, der aus Runkelrüben und Kartoffeln in der Monarchie in täglich zunehmender Menge erzeugt und genossen wird, und wovon in dieser Ausstellung inländischer Erzeugnisse mehrere Proben vorlagen, die alle Vorurtheile besiegen mußten. Von den Fabrikanlagen, welche zur Erzeugung des Runkelrübenzuckers bestehen, ist als erste die des Fürsten Thurn und Taxis auf der Herrschaft Dobrowitz in Böhmen zu nennen. Ihre Errichtung wurde schon im Jahr 1832 durch die patriotisch-ökonomische Gesellschaft öffentlich bekannt gemacht. Außer ihr bestehen heute noch mehrere ähnliche Fabriken auf den Herrschaften Chudenitz, Malleschau, Bezdikau, Ertischowitz, Ober-Seromka in Böhmen. In jeder dieser Fabriken werden bereits 20 bis 100,000 Centner Rüben verarbeitet, welche nach einem beiläufigen Anschlag schon im nächsten Jahr an 15,000 Centner erzeugen werden. Diese Resultate berechtigen zu der

Digitized by Google

Erwartung, daß man bald in ganz Böhmen lauter inländischen und keinen indischen Rohr-Zucker konsumiren werde, ein Erfolg des Nationalfleißes, welcher den österreichischen Handel wieder um ein Bedeutendes günstiger stellen dürfte. Von dem Kartoffelzucker wurden in Wien allein im Jahr 1833 nicht weniger als 10,000 Centner konsumirt. Die Aerzte behaupten, daß dieser Gesundheitszucker besonders für Kinder in Hals- und Brustkrankheiten äußerst wohlthätig sey; mehr aber als diese Ersprießlichkeit für den Sanitätszustand empfiehlt ihn seine Wohlfeilheit, denn das Pfund kostet nicht mehr als ungefähr 9 Kreuzer Reichswährung. Wenn, wie der Anschein verspricht, dieser neue Erwerbszweig vervollkommt und vom Publikum in steigendem Maß begünstigt wird, so wird Oesterreich der Ehre theilhaftig, zuerst ein Fabrikat aus seinen Grenzen zu verbannen, dessen Wohlfeilheit uns nur durch Erhaltung der schimpflichsten Sklaverei und der grausamsten Menschenquälerei erhalten wird. Es dürfte dem inländischen Zucker sehr zur Empfehlung gereichen, wenn man mehr und mehr zur allgemeinen Kenntniß zu bringen suchte, um welchen Preis wir den indischen Zucker erhalten.

Digitized by Google

Man hat nun faſt in allen Provinzen der öſterreichiſchen Monarchie ſolche Produkten-Ausſtellungen veranſtaltet, und dadurch den inländiſchen Gewerbsfleiß nicht wenig emporgehoben. Ihr hauptſächlicher Nutzen beſteht jedoch in einer anſchaulichen Belehrung des Publikums, deren Vorurtheile für ausländiſche Erzeugniſſe bald beſiegt werden könnten. Hat man es dahin gebracht, dann dürfte es Zeit ſeyn, das bisherige Prohibitivſyſtem aufhören und eine Konkurrenz mit dem Auslande eintreten zu laſſen, wobei Oeſterreich, unter Vorausſetzung der Reciprozität gegen die Nachbarſtaaten, in bedeutenden Vortheil kommen müßte. Es iſt nur noch der Name des Auslandes, der hier noch imponirt, und man kauft nicht wenige Waaren in Wien für ausländiſche, welche im Inlande erzeugt ſind. Es verhält ſich mit den inländiſchen Naturprodukten eben ſo wie mit den Fabrikaten. Das Vorurtheil wird mit Namen befriedigt. Bei dem beſtehenden Verbot ausländiſcher Weine und der dadurch geſteigerten Achtung derſelben, ſind z. B. die Wiener Gaſtwirthe auf den ſinnreichen Gedanken gekommen, ihren Gäſten mit geheimnißvoller Miene »Ofner wie Burgunder, Oeſterreicher wie Rheinwein« aufzutiſchen, um den Leichtgläubigen verſtehen zu laſſen, daß ſie wirklichen Burgunder und Rheinwein

vor sich hätten. In der That aber ist es meistens nichts als vortrefflicher Ofner, trefflicher Oesterreicher, womit Einheimische und Fremde bedient werden. Es ist ungemein komisch, wenn man eine Wiener Dame ein böhmisches Fabrikat für Pariser Waare anpreisen und einen Fremden den österreichischen Wein lästern, den hierlands aber billig verkauften Pseudo-Rheinwein loben hört, allein trotz der vielfachen Enttäuschung war es bisher unsäglich schwer, die verderbliche Sucht nach dem Ausländischen auszurotten. Oesterreich hat in keiner Hinsicht die Konkurrenz zu scheuen, aber die unselige, aus andern Rücksichten vielleicht gebothene Absperrung hindert die Anerkennung des einheimischen Werthes und vermehrt den betrügerischen Nimbus des Auslandes.

Ich verließ, ungemein befriedigt, die Ausstellung, und sah in Aller Mienen den Ausdruck der Zufriedenheit. Möge die Anstalt immer besser gedeihen und das Ihrige beitragen, die Fremden, welche Wien besuchen, über die Produktivität und Kunstintelligenz des von Thoren so oft geschmähten Oesterreichs aufzuklären!

Digitized by Google

Adrian Balbi. Statistisches. Seehandel. Flußschifffahrt. Dampfschiffe. Eisenbahnen. Straßen.

Unter den vielen hochberühmten Männern, von welchen das Ausland nicht weiß, daß sie Oesterreich angehören und ihre Bildung diesem Lande zu danken haben, ist der bekannte Geograph Adrian von Balbi, ein geborner Venetianer von altem Geschlecht. Er befand sich eben zu Wien und hatte Konferenzen mit dem Fürsten von Metternich, wie es hieß wegen beabsichtigter Errichtung eines geographisch-statistischen Büreaus. Dieser merkwürdige Mann ist die lebendige Forschung und eine große Stütze der Wissenschaft. Er begnügte sich nicht mit kompilatorischen Arbeiten, sondern suchte durch Reisen und

Digitized by Google

zweckmäßige Verbindungen mit ausgezeichneten und einflußreichen Staatsmännern und Gelehrten sich die Hauptquellen der Statistik zugänglich zu machen. Daher tragen alle seine Arbeiten das Gepräge der Authentizität, deren Werth durch eine klare Darstellung, geniale Vergleichungen und mathematische Folgerungen gewinnt. Es interessirten sich daher fast alle europäischen Monarchen für seine statistischen Arbeiten, besonders aber Kaiser Franz, der Balbi und seinen Freund, den Italiener Vacani, berühmten Verfasser der **Campagnes des Italiens en Espagne** am kräftigsten unterstützte. Balbi selbst gibt dankbares Zeugniß von der Großmuth des Monarchen in seinem **Essai statistique sur les bibliotheques de Vienne.** Vacani, der durch Herausgabe seines großen Werkes in Verlegenheiten gerathen war, erhielt durch die Verwendung des Grafen Kolowrat nicht nur einen Brillanring als Zeichen der kaiserlichen Gnade, sondern auch die namhafte Summe von 33,200 Franken, den Werth aller übrig gebliebenen Exemplare, ausgezahlt. Balbi selbst erhielt, in Folge eines von Metternich abgestatteten Berichts über die mißliche Lage, worin sich dieser ausgezeichnete Gelehrte nach beinahe fünf und zwanzigjährigen Arbeiten befanden, den Titel eines kaiserlichen Raths und eine Pension von 1500 Gulden

Digitized by Google

wogegen er die Verpflichtung übernahm, statistische Fragen, welche ihm vom Kabinete vorgelegt werden dürften, zu beantworten.

Balbi zeigt eine sehr rühmliche Dankbarkeit, indem er nun fast seine ganze Thätigkeit Oesterreich zuwendet. Sein eben erwähntes Werk gibt nicht nur Nachricht von der großen Anzahl Bibliotheken in Wien und in der ganzen Monarchie, sondern auch schätzenswerthe Notizen über die Fortschritte der Population, Kultur und Civilisation des österreichischen Staates, und bringt einige interessante Urtheile des Auslandes zur allgemeinen Kenntniß. Einem bei weitem größeren und wichtigeren Werk von seiner Feder: **Essai d'un tableau statistique de la terre précédé des prémisses généraux de la statistique et suivi d'un apperçu sur l'étendue dé l'empire d'Autriche etc.** sieht man mit großer Spannung entgegen, denn man hofft darin endlich ausführlichere und zuverlässige statistische Notizen über die österreichische Monarchie zu finden. Man wird daraus unfehlbar Oesterreichs Achtung gebiethende Stellung genau kennen lernen aus den numerischen Resultaten statistischer Kombinationen. Bis dahin genügen folgende Notizen:

Oesterreichs Bevölkerung übersteigt in dem Augenblicke die Zahl von 35,400,000, auf einem Flächenraume von 12,153 Quadratmeilen in 15 Provinzen, wovon Ungarn die größte, das Küstenland (Litorale) die kleinste ist. Die Bevölkerung von Ungarn allein beträgt 11,223,587, die von Galizien 4,217,791, von Böhmen 3,936,548, von der Lombardie 2,416,567, von Mähren und Schlesien 2,026,906, vom Venetianischen 2,041,180, von Siebenbürgen 1,930,259, von Unter-Oesterreich 1,284,888, von der Militärgränze 1,041,675, von Steiermark 902,408, von Ober-Oesterreich 833,844, von Tirol 811,426, von Kärnten und Krain 788,179, vom Litorale 405,812, von Dalmatien 350,388. Am dichtesten ist die Bevölkerung im Lombardisch-Venetianischen; in Mähren, Böhmen, Unter-Osterreich, Litorale, in Ungarn, Galizien, Ober-Oesterreich, Steiermark, Kärnten, Siebenbürgen ist sie kaum halb so dicht wie in Italien; in Tirol, Dalmatien und der Militairgränze ist sie am geringsten. Die mittlere Dichtheit der Bevölkerung von Oesterreich verhält sich zu der von Rußland wie 173 zu 101, zu Frankreich wie zu 208. Wien ist vermög seiner Bevölkerung die sechzehntgrößte Stadt in der Welt. Die jährliche Vermehrung der Gesammtbevölkerung in der Monarchie betrug zwischen 1819 und 1831 wenigstens 202,169

und höchstens 450,501, im Jahr 1833 sank sie aber wegen der Cholera auf 95,836.

Diese statistischen Notizen werden durch folgende, aus österreichischen Journalen entnommene zweckmäßig ergänzt und können zur Beurtheilung der Bewegung in dem Bevölkerungszustande der Monarchie (mit Ausnahme von Ungarn) dienen. Von 1828 bis 1833 inclusive wurden getraut: 1,006,223 Paare, ereigneten sich 4,585,743 Geburten und 4,132,579 Sterbfälle. Die jährliche Mittelzahl der Trauungen ist demnach 167,704, jene der Geburten 764,290, und die der Sterbfälle 688,763. Die meisten Männer heirathen zwischen 24 und 30, die meisten Weiber zwischen 20 und 24 Jahren. Demnach kommt auf 130 Menschen eine Ehe. Die Gebornen weiblichen Geschlechts verhalten sich zu den Gebornen männlichen Geschlechts wie 1000 zu 1062. Von den 4,585,743 Gebornen sind nur 432,273 außer der Ehe erzeugt, daher ungefähr jedes 10. Kind ein uneheliches ist. Von den unehelichen Geburten ist jede 45. eine todte. Zwei Ehen liefern im Durchschnitte 9 Kinder, wodurch der stete Zuwachs der Bevölkerung hinlänglich verbürgt ist. Jeder 28. bis 29. Mensch

Digitized by Google

liefert eine Geburt. Die meiſten Perſonen ſterben als Kinder vor Zurücklegung des erſten Jahres, und die Zahl der vom 40. bis 60. Jahr Sterbenden iſt ziemlich gleich der vom 60. zum 80. Ueber 100 Jahre alt wurden zwiſchen 1828—1833 über 3434 Perſonen, der 3te Theil der Gebornen ſtirbt im erſten Jahre, ſo daß nach 5 Jahren nur noch die Hälfte, nach 20 Jahren etwas über 2 Fünftheile, nach 40 Jahren etwas über ein Drittheil, nach 80 Jahren der 29 Theil und nach 100 Jahren der 1250 Theil noch vorhanden iſt. In den beiden Cholera-Jahren 1831 und 1832 ſind 200,772 an der Epidemie geſtorben. Der Verluſt am Menſchenkapitale durch die Cholera beträgt 182,168. Vor Einführung der Vaccine waren unter 100,000 Todten immer 8000 an den Blattern Verſtorbene, ſpäter kaum 754. Die mittlere Lebensdauer iſt 33⅘ Jahre. Im Jahr 1834 hat die Bevölkerung um 168,622 Perſonen zugenommen. Im Jahr 1831 verminderte ſie die Cholera um 70,779 Seelen. Von den im Jahr 1834 mit Tod Abgegangenen 645,767 ſind geſtorben: 614,946 an gewöhnlichen Krankheiten, 11,882 an Ortskrankheiten, 8012 an Epidemieen, 4414 an Blattern, 707 durch Selbſtmord, 5 durch Hinrichtung. In Ungarn ſtellen ſich dieſe Verhältniſſe alle anders, doch können

sie wegen Mangel der Volkszählung, nicht genau angegeben werden.

Wichtigere als diese statistischen Neuigkeiten, bei welchen zu wünschen wäre, daß man sie mit gleich detaillirten und zuverläßigen über staatswirthschaftliche Gegenstände begleiten könnte, habe ich in Bezug auf den Handel und seine Hauptförderungsmittel in Erfahrung gebracht. Hier offenbart sich seit fünf Jahren ein lebhafter Wetteifer und ein reger Sinn für das Neue und Bessere. Man sieht, Oesterreich ist den Reformen nicht so abgeneigt als man glaubt, wenn es Beförderung des Nationalwohlstandes und der wahren Volksinteressen gilt. Zwar ist es durch seine natürliche Lage mehr darauf angewiesen, den inneren als den äußeren Handel zu begünstigen, doch wird keine Gelegenheit versäumt Beide zu unterstützen, wenn dieß ohne Störung des herrschenden Kommerzialsystems geschehen kann. So wird in neuerer Zeit mehr als je für Belebung des Seehandels gethan, obgleich Oesterreich auf eine bedeutende Marine verzichten muß. Kaiser Franz hat indessen für die Handelsmarine mehrere günstige Maßregeln ergriffen; besonders wichtig war die Errichtung einer Lehrkanzel für die Architektur der Kauffahrteischiffe in Triest,

Digitized by Google

der es hauptsächlich zu danken ist, daß die österreichischen Fahrzeuge heute allgemein in dem Rufe der Solidität stehen. Caspar Tonello war der von dem Monarchen zuerst erwählte Professor, welcher der Erste die Grundsätze zum Baue der Kauffahrteischiffe studiert, aufgefunden und aufgestellt hat. Balbi zeigte in einem Berichte in der Mailänder Zeitung, welche wichtige Vortheile aus diesem Studium entsprangen und daß selbe auch von den Fremden anerkannt werden, davon zeugen die Bestellungen auf Entwürfe, welche sowohl dem Professor als seinen Jünglingen aus den entferntesten Gegenden zukommen. Der Lehrkurs dieser Akademie der Nautik dauert 3 Jahre, und der Unterricht ist nicht nur unentgeldlich, sondern es werden auch bedeutende Stipendien ausgetheilt. Im Sommer dieses Jahres lag im Hafen von Triest ein dreimastiges Kauffahrteischiff, Gustav Wasa aus Schweden, welches nach dem Plane eines Zöglings dieser Anstalt, Dom. Padovan, im Jahr 1832 zu Westerwik erbaut wurde. Der Kapitän dieses Schiffes erschöpfte sich in Lobeserhebungen der erprobten Zweckmäßigkeit seiner Bauart und versicherte, daß noch viele der Art erbaut werden. Daher erfreuen sich in jedem Hafen die Kauffahrteischiffe eines sehr günstigen Rufes, weßhalb sie auch bei langen und

Digitized by Google

gefährlichen Fahrten vorzugsweise befrachtet werden. Die öffentliche Meinung bezeichnet sie als gute Fahrzeuge, welche ihre Ladung unversehrt absetzen, keine Avarie (Seeschaden) erleiden, schneller in ihren Reisen sind und endlich mit furchtloser Kühnheit die Wogen durchschneiden, während andere Fahrzeuge häufigen Schiffbrüchen und Avarien ausgesetzt sind. Diese wesentlichen Fortschritte in der vaterländischen Schiffbaukunst sind auch hauptsächlich Ursache der erfreulichen Ausbreitung des österreichischen Seehandels, der anfangs auf das mittelländische, griechische und schwarze Meer beschränkt war, bis auf das baltische und Weltmeer. Ueber außerordentliche Schnelligkeit der österreichischen Schiffe gab neulich das giornale del Lloyd austriaco eine interessante Novität. Der österreichische Kapitän Simeone Cosulich, welcher die Brigantine Arciduchessa Erminia von 239 Tonnen befehligte, war am 6. November mit Tages-Anbruch im Hafen von Triest angelangt, nachdem er einen Weg von 4000 Seemeilen, von den norwegischen Küsten bis hierher, in 35 Tagen zurückgelegt hatte! Zu dieser Fahrt brauchte man sonst 60—80 bis 150 Tage. Der Handel gewinnt natürlich bei diesem Zustand der Marine bedeutend an neuen Vortheilen. So z. B. haben die Dänen, Schweden und Holländer einst ihre

Digitized by Google

gedörrten Fische auf den Triester Markt gebracht und waren dann mit Salz, gedörrtem Obst und andern Erzeugnissen Italiens und der Levante beladen zurückgesegelt. Seit wenigen Jahren holen aber die österreichischen Kauffahrer in den jonischen Inseln, im Archipelagus und in der Levante Früchte, die sie nach den Niederlanden, nach den hanseatischen Städten und nach dem baltischen Meere verführen, während andere österreichische Schiffe das in Sizilien geladene Salz nach Norwegen bringen, und von dort mit gedörrten Fischen beladen zurückkehren. »Die Schnelligkeit der Fahrten, die treue Aufbewahrung von Ladungen, die gefällige Form und Festigkeit der Schiffe und vorzüglich die Geschicklichkeit und Redlichkeit der Kapitäne, und die Zucht ihrer Mannschaft sind lauter Umstände, welche vereint dahin wirken, daß unsere Kauffahrer überall, wohin sie kommen, berücksichtigt werden.« Dazu kommt noch die Achtung, welche die österreichische Flagge in allen Meeren genießt, und manche andere Umstände, welche die Garantie vermehren. Unter so günstigen Auspizien leben Viele in der Hoffnung, es könne das adriatische Meer durch den von hier ausgehenden Handel einst wieder so belebt werden, wie in der Blüthezeit von Venedig und Ragusa, und wenn die günstigen Gelegenheiten

Digitized by Google

welche die Zeit nicht versäumen wird darzubiethen, mit Eifer ergriffen werden, so winkt diesen Hoffnungen eine schöne Wirklichkeit, welcher sie immerhin mit der Eile einer österreichischen Brigantine zusteuern mögen.

Noch wichtiger als die durch das Umsichgreifen und die Künste von England und Rußland stets prekär gemachte Seefahrt erscheint den Patrioten der Handelsweg der Donau, welche die Monarchie inmitten durchschneidet und einen natürlichen Kanal bildet, durch welchen Oesterreich seinen Ueberfluß vortheilhaft abführen kann in das schwarze Meer. Der gegenwärtige Zustand des Strombetts und der Donaumündungen biethet jedoch immer der Schifffahrt noch eine große Menge von Schwierigkeiten dar, welche nur durch Ausdauer und Energie überwunden werden können. Die Hauptmündung der Donau Sulina, die einzige, durch welche Seeschiffe von 200 Tonnen passiren und bis Galacz und Ibrail hinaufschiffen können, ist selbst seit 1829, seit der russischen Besitznahme so versandet, daß man ihrer gänzlichen Unfahrbarkeit entgegensieht. Schon jetzt haben die Schiffe beim Ein- und Auslaufen mit großen Gefahren und Hindernissen zu kämpfen, und viele müssen ihre Ladung lichten, wodurch Zeitverlust

Digitized by Google

und beträchtliche Kosten erwachsen. Die Umgebung der Ufer ist wüst und von allen Anstalten der Kultur entblößt; nur in einigen elenden Baraken hausen Saporoger Kosaken und Lippowaner. Schilf-, Sand- und Flechtengewächse bedecken den zum Theil moorigen, den Ueberschwemmungen der Donau ausgesetzten Boden; die ganze Physiognomie der Gegend, mit ihrer spärlichen Bevölkerung und der demolirten Festung Tulcsa, trägt das Gepräge tiefer Barbarei und die Spuren des russischen Krieges. Bei diesem pittojablen Zustand der Donaumündungen ist unmittelbar der mit russischen Häfen des schwarzen Meeres stark rivalisirende Handel der beiden Fürstenthümer, mittelbar aber auch der österreichische interessirt. Vielfach sind die anderen Hindernisse, welche Strombett, Landesverfassungen, Nachbarhandel und andere Umstände hier der neuen Handelsrichtung entgegenthürmen; allein, seit Errichtung der Donau-Dampf-Schifffahrt ist man wenigstens dahin gelangt, diese Hindernisse kennen zu lernen. Manche entfernbare Uebelstände wurden beseitigt, und der Wasserweg bis Galacz den Dampfbooten freigemacht. Am 8. Juni 1835 langte schon der Argo in letzterem Hafen an, und wird nun seine Fahrten in Verbindung mit anderen Dampfbooten an der oberen Donau, zwischen Skella Kladowo und

Digitized by Google

Galacz fortsetzen. An dem Sprengen der Felsen der Flußbette bei Islaz und dem sogenannten eisernen Thore wurde im vorigen Sommer mit großem Eifer gearbeitet. Viele patriotische Männer wirken zusammen, um die Ortschaften an den Ufern des Stromes zur Förderung der Schifffahrt und Herstellung zweckmäßiger Anstalten zur Unterkunft ꝛc. aufzumuntern. Auf diese Weise wurde die regelmäßige Fahrt der drei Dampfschiffe gesichert. Im Hafen von Galacz setzen die österreichischen Kaufleute bereits Tücher, steier'sche Eisenfabrikate u. s. w. ab. Da auf dem schwaazen Meere selbst die Handelsschifffahrt durch russische Dampfboote unterstützt wird, und sich zahlreiche andere Verbindungsmittel vorfinden, so gewinnt dieser Handelszweig immer mehr Frequenz und Ausdauer bis über das schwarze Meer und Trebisond hinaus. Es ist unberechenbar, welche Resultate alle diese ernstlichen Bemühungen für den vaterländischen Handel herbeiführen können, wenn der Eifer nie erkaltet und die sich darbiethenden Vortheile schnell benützt werden. Die Ulmer Dampfschifffahrt wird diesen Handelsweg westwärts verlängern, bis auf den Punkt, wo die Donau schiffbar wird. Eisenbahnen und Kanäle werden von diesem Punkt aus die Donau mit dem Main und Rhein verbinden, der Orient den

Digitized by Google

Westen Europa's näher gerückt werden. Die Rückwirkung auf Intelligenz, Kultur, Civilisation wird nicht ausbleiben; schroffe Sitten und Nationalitäten, Vorurtheile und Meinungsverschiedenheiten werden sich abreiben, und während die Repräsentanten des Volks die Munizipalitäten und Zünfte in unfruchtbarem Wortstreit die Interessen alter Ordnung, alter Zeit vertheidigen, wird sie unvermuthet der allmächtige Geist des Handels und Verkehrs, der ein plötzlicher Schöpfer neuer Zustände ist, überrumpeln, mit einem Griff die alten morschen Zäune kleiner Interessen einreißen, mit einem Athemstoß die alten Vorurtheile zerblasen, mit einem Ruderschlag das stehende Sumpfgewässer unbenützter Kraft in Bewegung bringen. Der größte Strom Europa's, der einzige von Bedeutung, der bis jetzt keine Dampf- und Segelschiffe trug, wird von Schwaben bis in die Wallachei von solchen befahren werden. Ungarn wird aufhören eine terra incognita zu seyn, teutsche Civilisation wird es durchdringen und auf dem schwarzen Meer werden sich Nationen aus allen Weltgegenden begegnen.

Der Verbindung des Centrums der österreichischen Monarchie auf ersprießlichem Weg durch Ungarn mit

Digitized by Google

dem schwarzen Meer entspricht jene, mit den nördlichen Meeren von der Donau aus, durch die Eisenbahn von Mauthhausen bis Budweis in Böhmen, durch die Moldau und Elbe! Zwar ist die Eisenbahn zwischen Mauthhausen und Budweis hauptsächlich wegen des inländischen Salzhandels nach Böhmen errichtet worden, doch werden sich bald neue Vortheile darbiethen. Nicht minder wichtig ist die Herstellung einer direkten Verbindung zwischen Böhmen, Mähren und Galizien durch die in diesem Jahre vollendete Straßenstrecke von zwei Meilen von Wittingau über Platz von Neuhaus, welche zur Beförderung des Handelsverkehrs, besonders mit Wolle zwischen den genannten Provinzen der Monarchie und Frankfurt am Main, dann zur Erleichterung des Salztransportes von Budweis in die südlichsten Gegenden des Taborer, Czaslauer und Chrudimer Kreises dient. Die zur Errichtung der neuen Wegesstrecke von Colico nach Riva di Chiavenna vorgenommenen Arbeiten, welche die Verbindung der großen Kommerzialstraße des Splügens mit der militairischen von Lecco ausgehenden Seestraße bezwecken, sind einer Zeitungsnachricht zufolge, ihrer Vollendung so nahe, daß sich die erwähnte Wegesstrecke schon in diesem Jahre in einem fahrbaren Zustande befindet. So entstehen durch

Digitized by Google

die Fürsorge der Regierung immer neue Kommunikationswege, welche die Provinzen einander und dem Auslande nähern und die Einheit der Monarchie befördern helfen. Der Staat wird dadurch immer mehr ein Ganzes, durch solide Bande in sich fest Verknüpftes, worin dereinst die bunten Farben der längst verblichenen Nationalunterschiede zum Heil der Kultur, Civilisation und des allgemeinen Wohlstandes verschwinden werden. Möge jedes Jahr so viele Spuren gemeinnützigen Strebens in sich tragen wie das jüngst verflossene, möge sich immer der Geist der Bewegung nur in so erfreulichen Zeichen Kund geben und dieselbe Kraft, welche anderwärts in unnatürlicher Ueberspannung ihr Daseyn nur im Zerstören offenbart, hier die Trägheit zu wohlthätiger Erzeugung elektrisiren! Das sind die echten Segnungen des Friedens, welche Thätigkeit, Genuß, Wohlstand und Intelligenz befördern.

Digitized by Google

Die österreichische Literatur.

Es ist von mir an anderen Orten gewürdigt worden, wie die österreichische Literatur sich durch viele schöne Eigenthümlichkeiten in einer Keuschheit und Reinheit der Wünsche und Zwecke, in einer Selbstheit des Wesens voll Stolz und Werth bis auf die heutige Zeit erhalten hat, welche sie trotz ihres geringen Ansehens und ihrer kleinen Macht in Aller Augen ehrwürdig macht. Es haben sich in ihr nicht allein die reine geprüfte Wissenschaftlichkeit, die unermüdliche Forschung und sie allenthalben begleitende streng historisch-philosophische Kritik, die Tochter der Weisheit und umfassenden Gelehrsamkeit, nicht allein die Weihe der Weltgeschichte, welche sichtbar in einem kosmopolitischen Urtheil, in der angestammten Würde erhalten,

Digitized by Google

sondern auch die alte Pietät der Schriftgelehrsamkeit, die bald als theologische, bald als metaphysische Fakultät aber immer unfehlbar erscheint, die heilige Begeisterung für Wahrheit und Schönheit, welche dem Begeisterten die mystische Würde eines Priesters und die Kraft eines Helden verleiht. Die österreichische Literatur war bis heut der Ausdruck der edelsten Nationalfähigkeit und des heiligsten Nationalwillens; ein kleiner, aber reiner, der Gottheit Licht widerstrahlender Spiegel des nationalen Seelenadels. Das geistige Leben waltete hier in heiliger Isolirtheit, fern vom Profanen, unnahbar dem Gemeinen, in stiller Einsamkeit die Wahrheit suchend und in Beschauung der ewigen Himmel Andacht übend.

In dieser mysteriösen Zurückgezogenheit hat die österreichische Literatur die geistigen Revolutionen der Neuzeit glücklich überstanden und durch einen rein spekulativen Prozeß in sich aufgenommen, verarbeitet und überwunden; denn die neuen Lehren fanden hier keine unvorbereiteten Geister, oder diese waren doch stets verhindert durch heilige Scheu und das strenge stillschweigende Gesetz, welches jede kindlich schwache Seele von dem Forum der Literatur entfernte, den wahnsinnigen

Digitized by Google

Taranteltanz nach Oberons Horn vor den Augen der Welt auszuführen. So heilig, so unentweihbar war der Boden des Schriftthums, daß selbst Individualitäten, welche im profanen Leben durch ihre Handlungen alle Pietät verleugneten, doch niemals es wagten mit dem Wort, das ihnen heilig war wie eine Waffe Gottes.

So erschien die Literatur von ihrer Glanzseite dem reinen, keuschen Geist der frommen, gläubigen Betrachtung. Besonders hat die schöne Literatur ihrem Namen in Oesterreich niemals Unehre gemacht. Die Namen unserer älteren Dichtergeneration, Denis, den treuen, frommen Chorführer an der Spitze, dann Mastalier, Alxinger, Ratschky, Ayrenhoff, Collin, Werner, West, Mayern, Steigentesch und Andere beweisen dieß hinlänglich. Diese Namen klingen alle wie moralische und biblische Sentenzen, philosophische Wahrheiten und antike Schönheiten. Ihr Wort war rein, sittig, schön, wahr und keusch, wie die Rede einer Jungfrau im Gebethe vor dem Altar des Herzens. Keiner wagte ein lautes frivoles Wort; und unbedachtsam, leidenschaftlich und gehässig Sprechen war ein Sacrilegium, das Niemand sich und Anderen verzieh.

Digitized by Google

Dieß war die schöne Seite. Entheiligt wurde der literarische Kultus zum ersten Male in den Zeiten Josephs II. Blumauer wagte es in den Tempel, wo man nur andächtige Priesterphysiognomieen auf Kanzeln und vor der allerheiligsten Zweieinigkeit Wahrheit und Schönheit sah, ein heilloses Gelächter aufzuschlagen. Die Wahrheit schien ihm fratzenhaft und lächerlich vermummt, die Schönheit prüde, kalt und todt. Von der Zeit an wagte man es auch die Kehrseite des literarischen Körpers zu betrachten. Da standen am Altar, den man zum Herde umgeschaffen, bestellt von dem hochlöblichen Publikum, eine Anzahl ungeschlachter Köche und drehten mit hölzernen Gabeln den Braten um. Man fand diese Parthie verkohlt, saftlos, bitter und schmacklos, hackte nun das Ganze zusammen in ein modernes Frikassee von gemeinnützigen Journalen, Anekdoten, landwirthschaftlichen Berichten, Lob- und Geburtstagsgedichten, Theater- und Kunst-Recensionen und stellte solches dem Publikum auf als ein Gericht des neuesten Geschmacks.

Dieß veranlaßte ein literarisches Schisma. Die guten Bissen der Poesie wollten sich nicht in Frikassee verspeisen lassen, und selbst die saftlosen Knochen trockener

Digitized by Google

Gelehrſamkeit deprecirten feierlichſt als Weſen, die zu etwas Beſſerem geboren ſeyen. Von dem Braten — weil ich ſchon einmal das Gleichniß gewählt habe — hatte ſich eine köſtliche Sauce abgeſondert, die volksthümliche Poeſie, welche in ſchmackhafter Verwandlung succum et sanguinem deſſelben extrahirte. Das Frikaſſee brachten Bäuerle in der Theaterzeitung, der Sammler, der Wanderer, die Provinzialblätter, die Humanitätsbibliotheken, phyſikaliſchen Gemälde, Lexika, Kochbücher, Gedenkbücher, Taſchenbücher, Kalender ꝛc.; die Knochen ſervirte mit vielem Anſtande der Freiherr Joſeph von Hormayr, als beſtallter Hiſtoriograph und Archivar in ſeinem Archiv für Geſchichte, Geographie, Staatenkunde und Literatur. Was dieſer bot war ohne Zweifel ſolid, aber ungenießbar, was jene brachten nährte ſeinen Mann, man wurde dick und fett dabei, die Sauce aber mundete Allen, nur die Knochen und ihre Anhänger verſchmähten und läſterten ſie als Trivialitäten.

Neue Dichter erſtanden! Sie zwingen mich mit ihrem Flammenblick ein anderes Gleichniß zu ſuchen. Es geſtaltete ſich ein Kriegszuſtand. Die trivialen Unterhaltungsblätter mit ihrem Gefolge von Recenſenten, Charadendichtern und Anekdotenfabrikanten

Digitized by Google

bildeten ein zahlreiches aber schwaches Heer ohne Geist, Grundsatz und Disciplin. Ihnen gegenüber bildeten die geweihten Priester der Musen, auf isolirtem aber erhöhtem Standpunkt, die Professorbücher, die Abhandlungen, die gelehrten Journale, die Jahrbücher der Literatur, Hormayr's Archiv für Staatskunde, das zwei Perioden der Literatur durchlebte, im Bündniß mit den lateinischen und altdeutschen Urkunden eine furchtbare Macht. Die Letzteren, besonders trefflich geeignet zur Ausfüllung der Breschen, schlugen Freund und Feind durch ihr abschreckendes Aeußere in die Flucht. Schikh's Modezeitung stand in der Mitte, geachtet von beiden Partheien; sie war im Bunde mit dem guten Geschmack und dem natürlichen Talent, gegen welche sich fast alle Uebrigen verschworen hatten. Was sich jetzt entspann, nicht Schlacht:

»ein Schlachten war's zu nennen.«

Die Topographie, Alterthumskunde und Statistik, von Hormayr in's Treffen geführt, wurden handgemein mit der Unterhaltungs-Literatur, aber die letzte, als im Bündniß mit dem Publikum, konnte nicht aus dem Feld geschlagen werden. Die Poesie melirte sich selten mit den streitenden Partheien. In den Theatern nur trat sie mit Chikanen und Kabalen auf gegen ihres Gleichen und die verschiedenen Fächer. Die klassische

Digitized by Google

Tragödie warf dem gemeinen Schauspiel Kotzebue's ihren Kothurn an den Kopf, Beide schlugen den armen Hanswurst zum Erbarmen. Das Publikum aber machte einen fröhlichen Schiedsrichter, zog vor der Tragödie den Hut, klatschte in der Komödie und lachte am liebsten in der Burleske. Für's Denken, Dichten und Lernen hat es sich an Feiertagen niemals entschieden und die Literatur wurde stets nur in den Feiertagen betrieben.

So ging's bis 1830. Die Literatur litt und leidet zum Theil noch an einigen Hauptgebrechen, die vielleicht Bedingungen ihrer Vorzüge gewesen sind, an Tugenden die zugleich Fehler sind, oder an Fehlern, denen man Achtung nicht versagen kann, so wie ungefähr an gewissen Stoffen: Stahl, Ebenholz und dergleichen die Sprödigkeit mit Härte gepaart gefunden wird. Ihre gründliche Tiefe macht sie zugleich steif und ungelenkig in einem Grade, der sie oft ganz nutzlos gestaltet, ihre feste Haltung ist zugleich abstossend, intolerant, ihr Idealismus oft gar zu geistiger Natur. Dagegen offenbart sich anderwärts unendliche Flachheit, Beschränktheit, Pfuscherei und charakterlose Nichtswürdigkeit. Eine dritte Seite, die widrige **parthie honteuse**, zeigt den

Digitized by Google

Ausbruch einer schändlichen Krankheit, eckelhafte Spuren der Heuchelei, Lüge, Falschheit, Zweideutigkeit.

Nach diesen Prämissen komme ich zur Sache. Der heutige Zustand der Literatur läßt sich am besten aus Erscheinungen beurtheilen, und diese sind interessanter als je. Es zeigt sich eine erhöhte Lebensthätigkeit, minderer Pedantism, gründliche Wissenschaftlichkeit im Vereine mit dem unabhängigen Raisonnement. Das so einheimisch gewordene **jurare in verba magistri** verschwindet allmählig, dagegen tritt mehr Selbstständigkeit des Urtheils und muthiges Beginnen mit Macht auf. Nicht nur biethet die neueste Zeit treffliche Werke im Gebiethe der Geschichte von Hammer, Buchholz, Mailath, Kurz u. A., in der Geographie von Blumenbach, Sommer, Weidmann, Schnabel ꝛc., der Jurisprudenz, Philosophie (Mally), Staatswissenschaft (Kraus) ꝛc., sondern auch das Feld der schönen Literatur ist besser als je bestellt durch Lenau, Anastasius Grün, Braunthal u. A. Wie sich in den ersteren Fächern allmählig der Pedantism, Schulwitz und die gestrenge, Alles um sich her verachtende Vornehmheit und bornirte Halsstarrigkeit verliert, wie dort allmählig der Geist des

Lebens den todten, unfruchtbaren Buchstaben verdrängt, und die pragmatische Darstellung den Urkundenwust, so erblüht in der schönen Literatur allgemach ein freierer Naturgeist, der den Muth zeigt, sich an die klassischen Vorbilder und poetischen Muster, woran man mit vieler Pietät hing, hinführo nicht weiter zu kehren, aus der Natur die Bilder zu schöpfen, und ohne Krücken auf eigenen Füßen zu gehn. Allein es sind bis jetzt nur Wenige, welche diesen Muth zeigen, die Uebrigen kompiliren nach wie vor aus staubigen Schweinslederbänden und Handschriften neue Bücher zusammen, oder sie machen noch ihre Oden nach Horaz, ihre epischen Gedichte nach Homer und Virgil, ihre Geschichten nach Tacitus, ihre ästhetischen Arbeiten nach Aristoteles, ihre Philosophie nach den sieben Weisen Griechenlands. Das sind die Männer von Schule, die klassisch Gebildeten, und wie sie sonst noch heißen mögen. Ihre Schriften tragen den Stempel des Schülerhaften, und wie man an Malern, welche nach einem Meister arbeiten, bemerkt, daß sie nur die Manier, das ist die absoluten Fehler desselben in sich aufnehmen, aber niemals ihre Vorzüge, so findet sich auch hier, daß die Kinder der Schule mit Autoreigenschaften einherstolziren, welche sie der unvollkommenen Seite ihrer Vorbilder abgeborgt. Daher

Digitized by Google

entdeckt der Beobachter in ihren Produkten, außer den alt-metrischen Formen, wenig mehr als steife Manieren, in welchen sich der schwache Geist wie in spanischen Stiefeln bewegt. Die verwegensten dieser Klasse sind diejenigen, welche den Namen eines neueren Autors als Fahne gebrauchen, die Fichteaner, Hegelianer u. s. w. unter den Philosophen, die Tiekianer, Jean-Paulianer, Goetheaner ꝛc. unter den Poeten, — literarische Sektirer, welchen all' der Fanatismus, die Intoleranz und Beschränktheit der religiösen eigen sind, und die sich mit Erbitterung befehden. Die erbärmlichste und dem guten Geschmack gefährlichste Parthie bilden aber die nagelneuen Anhänger der literarischen Judenschule, welche sich in Teutschland Bahn gebrochen und mit ihrem geistigen Fusel eine Anzahl von Schwachköpfen berauscht hat. Zwar sorgt die Censur dafür, daß sie hier nicht den reinen Raum besudeln, und das Publikum findet kein sonderliches Behagen an ihren literarischen Exkrementen, aber desto auffallender ist das einsame Unwesen dieser ästhetisch-philosophischen Gassenjungen, welche mit baaren Händen und Füßen, triefenden Augen und schmutzigen Nasen, schimpfend und schreiend das Forum durchlaufen, dem Publikum weiß machen, sie seyen die echten Kinder des Zeitgeistes, und ihre lüderliche

Digitized by Google

Denkweise die wahre Panacee der Aufklärung, durch welche wir von dem Uebel genesen werden.

An literarischen Neuigkeiten, welche zu Betrachtungen über die allgemeinen Zustände im Literaturwesen führen, fehlt es nicht. Die auffallendste aber nicht die erfreulichste unter Allen ist die neu erstandene »Oesterreichische Zeitschrift,« welche ein obskurer Skribent herausgibt. Dieser hoffnungslose Gelehrte zeichnet sich durch nichts aus, als durch einen in Oesterreich seltenen Grad von Zweideutigkeit, daher denn auch sein Journal, nicht unähnlich einer Lockpfeife in den sonderbarsten Weisen sich vernehmen läßt, ohne daß man einen bestimmten Grundton zu erkennen vermöchte. Von seinen Gesinnungen, deren wahre Beschaffenheit Wenigen deutlich wird, behaupten Einige, sie seyen halb mit Jesuiten- halb mit Jakobinerfäden durchschossen, und trügen die Farbe der politischen und religiösen Orthodoxie, mit dem schielenden Käferglanz des Illuminatismus. Durch dieses Gewebe von künstlich erzeugten Manufakturgesinnungen scheint er sich zum Publizisten qualifiziren zu wollen, allein seine plumpe Ungeschicklichkeit kontrastirt wunderbar mit seinen vermuthlichen Absichten. Leider ist seine Race im jungen

Digitized by Google

Oesterreich sehr prolifikativ; man wird dereinst noch von ihrem Kaninchenleben zu hören bekommen. Solche Böhnhasen glauben sich zu literarischen Natabilitäten emporzuheben, wenn sie alle Makulatur sammeln welche in Oesterreich gedruckt worden ist, in den Kaffeehäusern mit Liberalismus prunken, dagegen höheren Wünschen mit Schlauheit erböthig, pretiös und doch unterthänig, bereitwillig aber mit Vorbehalt, durch Intrigue und Denunziation sich wichtig machen.

Da die österreichische Zeitschrift fast das einzige Journal für encyklopädische Literatur ist, so sehen sich ausgezeichnete Männer gezwungen ihre Aufsätze hier niederzulegen. Man findet in der Zahl thätiger Mitarbeiter die gefeierten Namen: Hammer, Grillparzer, Caroline Pichler, Enk ꝛc., allein trotz des Zusammenwirkens dieser ausgezeichneten Talente findet die Zeitschrift keine Aufnahme, weil sie schlecht redigirt wird und viele Aufsätze der berühmteren Mitarbeiter zu sehr das Gepräge von Almosen an sich tragen oder auch nur für Privatzwecke geschrieben sind. Schade, daß dieses Journal in so schlechten Händen ist. Es könnte unter Aufsicht eines tüchtigen Schriftstellers und unterstützt von den erwähnten Schriftstellern, wenn es erst die scharfen Kanten der Neuheit abgestoßen

Digitized by Google

und ſich orientirt haben würde, dereinſt noch den Ruhm einer würdevollen Repräſentation des national-literariſchen Lebens der Monarchie erwerben.

In ſeiner gegenwärtigen Geſtalt biethet es eine baroke Erſcheinung dar. Das affektirte, wiſſenſchaftliche Gewiſſen des Herausgebers zeigt ſich in einer lächerlichen Pedanterie, die an Hormayr's Archiv erinnert, in einer kritiſchen Abſprecherei, die hier um ſo weniger am Platz iſt, da es die natürliche Aufgabe des Journals wäre, dem Vaterländiſchen Anerkennung zu verſchaffen, das Talent aufzumuntern und das zu hegen, was man Erfreuliches beſitzt. Zudem iſt es mit der Unfehlbarkeit des wiſſenſchaftlichen Urtheils eine gar mißliche Sache — man glaubt nicht daran, denn man weiß, in der literariſchen wie in der gemeinen Induſtrie herrſchen hauptſächlich die Intereſſen der Schriftſteller. Man glaubt dadurch auf die Literatoren und das Publikum einzuwirken, allein dieß kann nur bei edlen Zwecken durch Kritik der Sachen, der Tendenzen und Zuſtände, nicht aber durch die allzu umſtändliche der Erſcheinungen bewirkt werden. Wann wird man endlich jene Stufe der Civiliſation erlangen, wo man ſtatt anmaßender Urtheile nur Berichte über den Inhalt und die Tendenz eines Buches geben wird!

Digitized by Google

Dieß allein verlangt das Publikum. Die Fechterspiele der Recensenten lassen es kalt, und man schätzt sie mit Recht als eine Barbarei gering. Unsere Kritik ist nichts anderes als literarisches Faustrecht, welches die Rohheit unserer Gesinnungen verräth und Willkür allenthalben hervorruft. Schlimm genug daß wir sie nicht aus der Literatur verbannen können, ohne durch undankbare Uebereinkunft einen gesetzlichen Zustand in der Literatur zu etabliren, schlimm genug, daß auch die Verächter dieser Gesetzlosigkeit gezwungen sind Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; ein neues Journal aber soll es sich nicht zum Zweck machen, gegen literarische Individualitäten zu Felde zu ziehen. Welche Kritik ihm ziemt und wie sie gehandhabt werden muß, zeigt uns selbst ein thätiger Mitarbeiter dieses Journals, M. Enk, in seinen scharfsinnigen und geistreichen Abhandlungen über allgemeine Zustände. Er arbeitet mit Ernst und Würde für die Emancipation des Geistes, folgt niemals der bloßen Neigung und verfolgt mit redlicher Gesinnung das Ziel, welches ihm Grundsätze vorstecken. Der Irrthum, den die Lüge mit dem Dolch der Leidenschaft unserem Blute einimpft, kann seine strenge Gerechtigkeit, seine abstrakte Kritik nicht bewältigen und selbst wenn er gegen einen Feind im Gedanken einen Pfeil absenden

Digitized by Google

möchte, so träfe er doch immer nur ein präsumtives Uebel, niemals das Herz eines Verkannten. Selbst wenn er die Sonde seiner Analyse an eine Individualität legt, weiß er immer das Sächliche genau zu sondern von dem, was mit dem persönlichen Gefühl des Individuums zusammenhängt, so daß man sich nie beklagen kann. Echte Kritik ist niemals verletzend. Warum aber ist dieses Journal nicht von dem Geiste der Enk'schen Kritik belebt? Der Herausgeber ist am Besseren gehindert durch seine Abhängigkeit von einer literarischen Sekte, deren er sich nothwendig entschlagen müßte, wäre an ein Fortbestehen des Journals zu denken. Im andern Falle könnte eine österreichische Zeitschrift wichtig werden für die vaterländische National-Literatur. Doch müßte sie sich hüten, der Partheisucht in ihren Blättern Spielraum zu geben, wollte sie sich nicht zum Tummelplatz der — gleichviel ob offenen oder versteckten Leidenschaft — herabwürdigen.

Merkwürdig war mir in manchen Erscheinungen unter österreichischer Censur die, für den Ausländer fast unmerkbaren, für den Inländer aber äußerst auffälligen Spuren des neueren französisch-deutschen,

Digitized by Google

literariſch-ſocialen Sanskülottismus, von deſſen Daſeyn ich ſchon Andeutungen gegeben. Als ein Repräſentant deſſelben ſpucken meiſtens in der Verkappung als Recenſenten und Verfechter literariſcher Intereſſen in der erwähnten Zeitſchrift einige oder nur ein Mitarbeiter, die ſich mit der Chiffre H., zuweilen auch mit einem ausgeſchriebenen obſkuren Namen unterzeichnen, deren unſchuldiger Klang gar nicht jene, in allen geſitteten Ländern kontrebande Geſinnung vermuthen läßt, welche ſie einzig bemerkbar macht. Glücklicher oder vielmehr natürlicher Weiſe ſind dieſe kleinen Nachäffer nicht gefährlicher als die zottigen Kläffer in Teutſchland, welche im Solde des Judenthums ſtehen; denn weder ſind ſie durch Fähigkeiten außerordentlich ausgezeichnet, noch durch verarbeitete, im Geiſt zerſetzte Kenntniß. Ihre Fähigkeit beſteht nur im Nachahmen des paraboliſch-kauſtiſchen Witzſpieles ihrer ſchönen Muſter, dem aber die Cenſur die Flügel beſchneidet und das Gift und die Stacheln nimmt bis auf ein Geringes; ihre Kenntniß, das Reſultat des fleißigen Studiums der Meßkataloge und Bücherverzeichniſſe, beſteht aus Büchertiteln, bibliographiſcher Syſtematik und rohen Brocken, die ihnen, da ſie ihr ſchwacher Magen nicht verdauen kann, Indigeſtionen machen, wodurch dann der Zorn und durch ihn, nach Loke's Theorie wenn ich nicht irre,

Digitized by Google

jener Witz entsteht, der ganz den ekeln, säuerlich-faden Geschmack erregt, der von einem verdorbenen Magen herrührt. In ihren wüsten Köpfen beherbergen sie die Meinungen und Glaubensartikel welche die teutsche Jakobinerkirche zu glauben vorschreibt und die Bundeslade, welche sie mit sich herumschleppen, enthält die heiligen Bücher der beschnittenen Ohnehosen, welche ihre Sekte stifteten. Zwar verleugnen sie, wenn es Noth thut, ihre Meister, aber was thut das? Ist es doch in allen Zeiten gebräuchlich gewesen, daß die Judasse ihre Herrn im Unglück verlassen und ihm in's Gesicht schlagen. Mit der Erbschaft ihres Geistes treiben sie doch das ehrsame Gewerbe fort, bald unter der kosmopolitischen Firma der Freiheit, Aufklärung und des Rechts, bald unter jener der lügenhaften Duldsamkeit, Teutschthümelei, des Nationalpatriotism.

Bei der obwaltenden Censurstrenge, welche der freien Bewegung dieser Kobolde gar sehr hinderlich ist, drücken sie mit boshafter Feigheit der vaterländischen Tagesliteratur die schmählichen Zeichen der Geistesknechtschaft auf. Diese Zeichen bestehen in der Zweideutigkeit aller ihrer Aeußerungen in der Banditenweise ihrer versteckten Angriffe, in der

Digitized by Google

Heuchelei gegen die Macht — in Lüge und Doppelsinn. Während sie sich den Ihrigen kenntlich zu machen wissen, tragen sie oft genug den Schein guter Patrioten zu Markt. Alle ihre Aufsätze sind gar ängstlich so gestellt, daß ein gläubiges Publikum überall Censurverstümmelung, massakrirte Gedanken und gewaltsame Sinnverdrehung wittern muß, welches lebhafte Ahnungsvermögen ungebor'ner Weisheit den Geistesarmen gar sehr zu statten kommt, denn wenn Einer kein Talent hat, schiebt er die Schuld daran auf die Censur; wenn Einer keine Gedanken hat, sagt er, die Censur habe sie ihm entwendet. Daher denn ein zweideutiges Wort in Oesterreich eine ungeheure Bedeutung hat. Erstens ist es oft zugleich das Aushängschild einer schlechten Gesinnung, zugleich eine Aegide gegen die Polizei, die den aalglatten Worten nicht beikommen kann; zweitens schleppt es ein unsichtbares Gefolge von den herrlichsten Gedanken nach sich, die der Leser beliebig entdecken kann. Wenn selbst ein zweideutiger Ausdruck nicht möglich ist, so thut ein Gedankenstrich und ein Ausrufungszeichen dieselben Dienste, denn dadurch wird vielsagend angedeutet: Hier kann sich der Leser denken was er will! Wie wohlfeil erwerben diese Herren oft den Ruf großer Vortrefflichkeit! Ein einziges Ausrufungszeichen stellt einen

Digitized by Google

Seufzer vor über den herrschenden Geistesdruck und die geistreichsten Räsonnements über Aufklärung und Civilisation, welche das geneigte Publikum nachlesen kann im Börne und Heine. Sie sollten den Himmel anflehen um Erhaltung der Censurstrenge; denn die Redefreiheit würde manche Eselshaut von einem Löwenbalg entblößen.

Wie man sich den empfehlenden Ruf der Freisinnigkeit in Oesterreich erwerben könne, zeigt uns ein Recensent in dem besagten Journal in seinen Literaturberichten und seiner Kritik der Meßkataloge. Zuerst spricht er in den gewöhnlichen Gemeinsätzen über die Erbärmlichkeit und erschreckliche Menge von Artikeln, um seinen kritischen Muth zu bekunden, dann gibt er sich als einen Teutschen männiglich zu erkennen mit vielbedeutsamer Einsylbigkeit. Nach dieser Einleitung läßt er die Revüe passiren und mustert mit kurzen Worten die Erscheinungen. Zuerst kommt die Philosophie zum Vorschein; sie wird freundlich empfangen und vor Allen Spinoza mit einem warmen Händedruck begrüßt, denn er ist Jude und Skeptiker, genug zur Sympathie. Einige Namen schweben gleichgültig vorüber, dann gibt Weisse's Erscheinen Gelegenheit zu gar dringender Anempfehlung der

Metaphyſik, »von welcher und von der von ihr ausgehenden intellektuellen und moraliſchen Reform die befriedigende Löſung der heiligſten Lebensfragen und die radikale Aufhebung der materiellen Zerwürfniſſe zu erwarten ſey, wenn ſie erſt in's Leben überſtröme (!) und die in der Flauheit der ſogenannten Geſellſchaften von gutem Ton verflachten und entwürdigten Begriffe zerſtört und zu den Urideen der friſchen Menſchennatur begeiſtert haben würde.« Unter den beachtenswerthen Erſcheinungen der Theologie darf natürlich das ſelbſt in Württemberg wegen ſeiner irreligiöſen Tendenz verrufene Leben Jeſu von Strauß nicht fehlen. Eine vornehme Invektive gegen Pater Cochem wird gar nicht überflüſſig befunden, vielmehr muß der einfältige Titel eines Erbauungsbüchleins zur Beluſtigung der aufgeklärten Chriſtenheit nothwendig mitgetheilt werden. Die Geſchichte wird mit ſchauderhaften und unverſtändlichen, weil ſinnloſen Gleichniſſen »als erlebt in ihren Früchten die Zukunft als verſchleiert in ihren Keimen verſchlingend« (!!!) als »Schneelauwine« und »Schlange Jorrumgander« mit den vorgeſchriebenen Prachtausdrücken und Effektworten »aufgerolltes Drama,« »Kataſtrophe,« »Funken aneinander ſchlagender Ideen« empfangen, bei welcher Gelegenheit nicht

ermangelt wird, dem Geſchichtſchreiber aufzugeben, daß er ein Kind ſeiner Zeit ſey und den höchſt erfreulichen und beruhigenden Geiſt der treuen teutſchen Geſchichtsbetreibung zu beloben! Fromme Wünſche werden nur ausgeſprochen hinſichtlich einer zu erwartenden teutſchen Nationalgeſchichte. Nun werden die liberalen Schriftſteller der Reihe nach eingeführt und auf Jene, welche die Geſchichte nicht aus dem Geſichtspunkt der Partheigeſinnung auffaſſen, gelegentlich Läſterungen geworfen, die klüglich ſo geſagt ſind, daß man ſie nach Belieben auslegen kann. Bei der Philologie wird dann verkündet, daß unſere Bildung zwar noch das Herz mit verblichenen, der Zeit entrückten Empfindungen durchfröſtle (sic)! und den Verſtand mit Formeln durchſäure (!), dennoch aber die Potenzen (?) der Seele zu einer freien Kraft erhärte, an deren Marmorwänden der Schwall des Unſinns zerſtäuben und der Anſtoß der rohen Gewalt zerſchellen muß.« Gleich darauf wird unſere Zeit eine durchlebte und abgelebte genannt, welche an den beliebten Urideen feſthalten ſollte. Hier werden ſchlechte Verſe eingeſpickt und in dem näſelnden Tone zu referiren fortgefahren. Von der Jurisprudenz weiß man ſpäter zu rühmen, daß ſie ſich immer der »Idee der rechtlichen Zuſtände« nähert,

Digitized by Google

welches Lob man nicht verſtehen kann, wenn man in dieſem elenden Ausdruck nicht die Maske deſſen erblickt, was der Schreiber gemeint hat. Später behauptet Referent, daß man jetzt bei jedem poetiſchen Werke ein Bischen Politik verlangt und daß ſich daher Reimſchmiede gefunden haben, welche mit übelverſtandener (sic) Nachahmung hochragender »Vorbilder,« welche letzteren weislich verſchwiegen werden, verſifizirte Zeitungsartikel geliefert haben. Auf Dr. Gutzkow und Wienbarg aufmerkſam zu machen, war natürlich Pflicht; weil die Poeſie nie eine ſo merkwürdige Periode erlebt hat als jetzt; »denn ſie ſchüttelt die zahmen Gedanken ab, wandelt« — das iſt beſonders dankenswerth! — mit »Leidenſchaft« ihre Bahn und ſpricht eine »Sprache, deren männliche Reife (!) der Stolz der teutſchen Zunge iſt.« Gutzkow, Wienbarg erſcheinen dann noch einige Male, doch wird von erſterem geklagt, daß ſeine Kritik ganz vandaliſch ſey, was »dem armen Vaterlande« (von Frankfurt aus) nicht nützen könne. Zum Schluß fordert er — ſeltſam! — für den Schriftſteller dieſelbe Freiheit, welche ſpäter Gutzkow reklamirte, und verſichert faſt mit denſelben Worten, daß die geiſtige Republik der Schriftſteller keine »andere Primatie anerkenne, als die der Idee.« Endlich erhebt er ein

Digitized by Google

Lamento über den Verfall des Schriftthums und schließt mit Eclat, indem er die Renegaten als Schuldträger anklagt. »Die Renegaten hingegen meistens fähige oft reichbegabte Köpfe, haben die Fahne der guten Sache verlassen und kehren die Waffen gegen ihre eigenen Brüder. Sie halten an keiner Tendenz fest, sondern huldigen der Stimmung des Augenblicks, sie ziehen das Hohe hinab in den Schlamm der Gemeinheit, geben ihre bessere Ueberzeugung für den Köder der Menge hin, und verdächtigen zugleich den Ausspruch Jener, die sich die Veredlung ihrer Mitmenschen ernstlich angelegen seyn lassen.« Mit diesem Meisterſatz hinterlistig zweisinniger Dialektik, welcher jede Deutung zuläßt, schließt dieses ergötzliche Probestück von liberaler Schreibart. Schlüpfrig wie sie ist kann man sie nirgends fassen, nur die Gesinnung schimmert unverkennbar aus den Zusammenstellungen hervor. Nur einzelne Epitheta, mit welchen der Referent gewisse Schriftsteller und Buchhändler seiner Parthei hervorhebt, charakterisiren die Absichten des Verfassers der à tout prix Aufsehen machen will. Die Emancipation der Juden ist natürlich auch ein Gegenstand seiner Sehnsucht, die er jedoch oft geschickt zu bergen weiß.

Digitized by Google

Dieſe literariſch-politiſchen Hermaphroditen eine ekelhafte Mißbildung unſerer Zeit, mit hohlen Köpfen und leeren Herzen, unfähig zum Zeugen und zum Empfangen, zeigen ſtets eine Zweiheit ihres Charakters ſowohl in ihren miſerablen Produkten als auch im Leben. Gegenüber von einem Publikum, welches alles Pikante liebt, ſpielen ſie in Kaffeehäuſern die Männer der Bewegung und Freiheit, und betreiben nachahmend den bekannten lüderlichen Muſtern und mit ihren ſaubern Mitteln die Menſchenveredlung auf eine Weiſe, welche zu burlesk iſt, um bedenklich zu ſeyn. Dieß haben ſie mit ihren Konſorten in Teutſchland gemein; was ſie aber eigenthümlich auszeichnet und wodurch ſie den öſterreichiſchen Nationalcharakter ſchänden iſt die gleichzeitige Heuchelei gegenüber von der gewalthabenden Macht, durch welche ſie ihre Lojalität bekräftigen. Es iſt dieſen Zwittern eine kleine Aufgabe, jetzt als unterwürfige Tartüffe vor dem prüfenden Auge eines großen Herrn ſich zu krümmen und ihre Pietät zu betheuern, und eine Stunde ſpäter mit einer Tabackspfeife voll geſchmuggelten Tabacks im ungewaſchenen Maul als germaniſche Patrioten oder kosmopolitiſche Freiheitsapoſtel gläubige Marqueure zu haranguiren und mit eingelernten

Digitized by Google

Lockweisen die affenartige Nachahmungssucht pflastertretender Müßiggänger zu divertiren.

Glücklicherweise wird das Uebel, welches diese Jünger der jeune Allemagne stiften, durch edlere Bestrebungen patriotischer Männer paralysirt und der schöne Frieden, den diese gestört, auf dem Parnaß wenigstens erhalten. In einer Zeit da die Musen im verbothenen Umgang mit der Partheisucht ihre jungfräuliche Reinheit vielfach beflecken, haben die ernst mahnenden Worte eines Enk einen gar lieblichen, wie aus einer schönen Vergangenheit herübertönenden Klang. »Der Dichter,« ruft er dem jungen Geschlechte zu, »soll sich den Interessen seines Vaterlandes zuwenden. Nicht des Singsangs von Cypripor und Hektor, nicht überschwenglicher poetischer Sentiments, nicht des Spielens und Tändelns mit poetischen Ideen und Empfindungen, des Enthusiasmus bedarf diese Zeit, an dem es ihr nur zu sehr fehlt und womit sie nur zu oft und zu allgemein jene leidenschaftliche Aufgeregtheit verwechselt, welche ihre schlimmste Krankheit ist. Darum bedarf sie des Dichters; der Dichter selbst aber jener klaren Einsicht in die Bestrebungen seiner Zeit, in ihr Recht und Unrecht, die nur durch gründliche und vielseitige Prüfung erlangt

Digitized by Google

werden mag und bei tiefem Gefühl für das Recht und dem festen Muthe es zu vertheidigen vor allem Anderen jene Besonnenheit und Mäßigung, die ihn über das leidenschaftliche Treiben der Partheisucht hinausheben muß. Nicht bloß der nächsten besten, gar keiner Parthei soll er angehören, und in der heiteren Höhe seiner Begeisterung ruhig über dem verworrenen Treiben aller Partheien wie Gottes Geist über den empörten Wassern schweben. Das ist es, was die Zeit von ihm fordert, wodurch allein er ihr nützen kann und wornach er streben wird, wenn er seine Pflicht als Bürger richtig anerkannt hat.«

Ihm schließt sich in den Grundansichten mit wackerem Eifer und echtem Patriotism ein neu erstandener talentvoller Schriftsteller, dessen Daseyn ich mit Freude in seinen Leistungen entdeckt, an. **Dr. Hock**, ein Name, der noch etwas unbekannt klingt, aber wie ich hoffe, bald bekannter seyn wird. Zwar ist mir seine Erscheinung noch nicht ganz vertraut, da ich ihn weder persönlich noch viel von seinen Schriften kennen lernte, doch glaube ich in seinem würdevollen Auftreten gegen Laube, Wienbarg und Konsorten, in seiner stolzen Verschmähung aller Geistesgemeinschaft

Digitized by Google

mit diesen Besudelten, den hochherzigen Willen eines selbstständigen Geistes zu erkennen, der sich durch den Terrorismus der Partheisucht nicht irren läßt und in freier Unabhängigkeit die Harmonie des Urtheils mit der angebor'nen edlern Empfindung und seinen Grundsätzen bewahrt. Möchte es doch den vereinten Bemühungen solcher Männer gelingen den Argwohn des Publikums, welchen jene Unwürdigen gesäet, nämlich, daß österreichische Schriftsteller nie das meinen was sie sagen, auszurotten. Möge durch sie das Aufglimmen verborgener Leidenschaft im Keime erstickt, und der Ruf des österreichischen Charakters rein erhalten werden!

Das Erscheinen solcher Männer auf dem literarischen Schauplatz halte ich für eines der erfreulichsten Zeichen der Zeit und einer durch sie bewirkten geistigen Revolution auf dem Wege der spekulativen Forschung und Betrachtung durch äußere Anregung. Es lassen sich außer Dr. Hock, Feuchtersleben, Straube ꝛc. noch mehrere andere Stimmen von gutem Klang vernehmen, welche das Eselsgeschrei jener unberufenen Kritik durch ihr ernstes Wort zum Schweigen bringen dürften. Die würdevolle Reaktion, welche sie gegen das Aufgähren verderblicher Stoffe ausüben, gibt

Digitized by Google

rühmliches Zeugniß davon, daß die Beſſeren in ſcheinbarer Ruhe bereits ein Stadium der Entwicklung überſtanden haben, welches der Maſſe der ausländiſchen Skribenten erſt bevorſteht. Die Urſachen dieſes auffallenden Fortſchritts liegen am Tage: die übermäßige Stimulation der geiſtigen Zeugungskraft im teutſchen Auslande hindert die Geiſter am Aufnehmen, während ein heilſames Cölibat in Oeſterreich der geiſtigen Reife durch unausgeſetzten Genuß großen Vorſchub leiſtet. Daher im Auslande jene durch frühzeitige Mannheit und Prolifikation bewirkte geiſtige Verkrüppelung, welche die ſchönſten Keime verunſtaltet und die rieſigſten Anlagen der Natur zwerghaft verſchrumpft. Daher im Inlande jener ſchöne Stolz, jene koloſſale jungfräuliche Geiſteskraft, welche es verſchmäht nach fremden Muſtern zu arbeiten und nach dem Beifallsgeſchrei des Haufens zu geizen. Freilich kann ſich Oeſterreich immer nicht gegen die ungeheure Autorenmehrheit in Teutſchland meſſen, wohl aber darf es ſtolz ſeine beſten mit den beſten in Teutſchland vergleichen. Wie viele ausgezeichnete Schriftſteller hat das kleine Erzherzogthum, ja die Stadt Wien allein hervorgebracht? Nikolaus Lenau, Anaſtaſius Grün, Bauernfeld, Grillparzer, Zedlitz u. A. gehören alle dieſem kleinen Ländchen an.

Digitized by Google

Welches Land von so geringer Ausdehnung hat in einer Zeit mehr Außerordentliches an Talenten aufzuweisen?

Daß es in der hiesigen Schriftstellerwelt auch viele grassirende Untugenden gibt, ist begreiflich. Darunter kann gezählt werden, erstlich die Ueberschätzung ihrer eigenen Wichtigkeit und damit verbundene Geringschätzung der sogenannten profanen Welt, worunter aber — kaum glaublich ist's — nichts Geringeres oft verstanden wird als der Staat und das Volk. Das Vaterland ist leider sehr Vielen nur ein Spielzeug poetischer Empfindungen, Anderen nur Chimäre: die Vaterlandsliebe erscheint ihnen bald lächerlich, spießbürgerlich, bald nur zu Gedichten verwendbar. Die Literatoren werden häufig von den gemeinsten Leidenschaften, welche oft mit ihrer affektirten Erhabenheit über das Profane in argem Widerspruch steht, gestachelt; Egoismus, Neid, Eitelkeit, Hochmuth, Eifersucht scheinen sogar auf dem Parnaß heimischer, als in der profanen Welt. Ein Paar Gulden Honorar mehr, eine nicht rangmäßige Namenaufzählung in öffentlichen Blättern, eine ermangelte Huldigung, eine Recension und dgl. große Begebenheiten mehr, bringen die Republik der Gelehrten in Aufruhr, und

Digitized by Google

geben Stoff zu wochenlangen Debatten, zu ewigen Kämpfen, Feindschaften und Verfolgungen. Man brachte hier Dinge in Erinnerung aus früheren Schriften, die ich längst vergessen hatte; denn ephemere Produkte, welche an der Zeit haften und nur auf den Moment sich beziehen, sollen eben so wenig der Medisance als dem Ruhme unvergänglich seyn. Ein einziges Wort, ein ausgelassenes Komma, ein mangelndes J-Tüpfelchen, Druckfehler u. dgl. sind die Stoffe, womit die Gelehrten hier oft ihr Gedächtniß anfüllen. Von jedem Schriftsteller hat man ein Sündenregister bei der Hand, eine Waffe, deren man sich bei jeder Gelegenheit bedient. Verleumdung, Entstellung, Mißdeutung thun das Ihrige, so daß man oft glauben möchte, die Literatur habe keinen Zweck als einzelne Gebildete gegen einander zu hetzen, damit sie zur Belustigung des Publikums sich die Haare ausraufen. C'est tout comme chez nous! werden die Ausländer sagen, allein es war hier nicht immer so. Seit dem Brand der Wiener Thierhetze scheint man den Schauplatz dieses grausamen Schauvergnügens auf das Forum der Literatur verlegen zu wollen.

Die kleinlichen Hahnenkämpfe der Theaterrecensenten ꝛc., und überhaupt die allzugroße Wichtigkeit der Journalistik und der Schriftstellerinteressen sind in

Oesterreich ein bedenkliches Uebel, denn sie entziehen oft die besten Kräfte dem Dienste des Vaterlandes. Ein von der Censur gestrichener Vers erregt weit mehr Aufsehen und Bewegung unter den Literatoren, als die wichtigste Verordnung. Man hat die fixe Idee, daß von der Censur allein das Wohl des Staates abhängt. Die größten Maßregeln der Regierung im Geiste der Humanität werden für Nichts beachtet, wenn sie keinen Bezug auf die Literatur haben. Viele halten es für den heiligsten Lebenszweck, entfernt von allen Staats- und bürgerlichen Geschäften, im Müßigang mit den Musen Unzucht zu treiben. Manche opfern Amtsgewalt, Wirkungskreis, Rang und Einkommen, kurz alle Bedingungen der Nützlichkeit, der Chimäre des literarischen Ruhmes. Daß Wissenschaft und Kunst nichts sind und seyn sollen als Handlanger des Gemeinwohls, davon haben Wenige eine Ahnung. Es wird hier noch zu viel auf die Ewigkeit spekulirt, und darum verpfuschen so viele ihren Raum — die Gegenwart.

Saphir's Ankunft hier war ein Ereigniß. Die ganze schreibende Welt empörte sich gegen ihn, man verschwor sich ihn zu verfolgen, zu vernichten, zu verdrängen. Saphir ist ein gebor'ner Oesterreicher,

Digitized by Google

und hatte daher ein gutes Recht ſich hier anzuſiedeln. Demungeachtet wollte man ihn hier nicht dulden, das iſt in der literariſchen Welt, welche bekanntlich nicht ſo tolerant iſt als die Regierung, welche allen literariſchen und religiöſen Konfeſſionen hier freie Ausübung ihrer Kulten geſtattet. Saphir hat vielleicht einſt geſpottet über ſein Vaterland, was geht das die Schriftſteller an, wenn ihm die Regierung verzieh? Die Sache iſt die, daß eher zehn beleidigte Majeſtäten zu verſöhnen ſind, als eines beleidigten Autors ſchrecklicher Zorn. Ich gebe zu, daß Viele bloß aus Achtung und Anhänglichkeit an die beſſere Literatur gegen den abgedroſchenen Wortwitz Saphir's zu Felde ziehen, allein ich glaube nicht minder, daß bei der Verfolgung dieſes Hofnarren Seiner Herrlichkeit des teutſchen Publikums, der Brodneid im Spiele iſt. Warum von Saphir Charakter, Tiefe, Studium verlangen, da er doch nur Hanswurſt ſeyn will? Warum ihm nicht vergönnen, daß er ſeinen Witz an dem Verehrungswürdigen verſuche, da er doch Niemanden ſchaden kann? Warum ihn ſchmähen, ob des Mangels an großem Talent, da er ſich ſelbſt täglich aufzieht, ſeinen Witz »fade,« ſeine Produkte »dumme Briefe« ſchilt? Saphir wird trotz aller Verfolgung in Wien wie aller Orten ſeine Carriere machen; er

Digitized by Google

wird ein Paar Jahre überbrauchte Witze machen, dem Bäuerle zum zehnten Male seine Aufsätze verkaufen, er wird von Schauspielern geprügelt werden, und am Ende wird man seiner hier früher noch als an andern Orten überdrüssig. Ich finde ihn mehr beklagens- als hassenswerth, denn er fängt an alt zu werden und hat auf der Welt nichts errungen als Geringschätzung. Die Weltgunst, um die man den Armen beneidet, muß ihm in ihrem wahren Lichte, in ihrem wahren Werth erscheinen: man vergöttert seine Lieblinge, füttert mit Ambrosia seine Schooßhunde, und hat man sie abgenutzt und verbraucht, werden sie alt und mürrisch, stößt man sie von sich und tritt sie mit Füßen. Und dieß Loos ist es, um welches man Herrn Saphir beneidet!

Man sagt von Saphir, daß er nicht aufkomme gegen die Wiener Spaßmacher. In der That, das ist eine schwere Konkurrenz, ihr Spaß ist lebendiger, plastischer, effektvoller. Einer von diesen freien Künstlern, welche Saphir's Handwerk nur zur Erholung in den vielen Mußestunden und zur Erheiterung ihrer Kunden betreiben, soll einst in Wortwechsel mit Herrn Saphir gerathen seyn. »Wie, Schurke,« soll Herr

Digitized by Google

Saphir ausgerufen haben, »solche Sottiſen wagſt du mir in's Geſicht zu ſagen?« Worüber der Spaßmacher höchlich erſtaunt, die etwas unſchönen Züge Herrn Saphir's muſternd bemerkt habe: »So, iſt das auch ein Geſicht?«

Unter den hier lebenden alten Bekannten fand ich viele gewaltig verändert, am meiſten und nicht eben am erfreulichſten den trefflichen Luſtſpieldichter Bauernfeld. In ſeinem ganzen Weſen ſpricht ſich ein Mißbehagen aus, das auch über ſeine Produkte ſich ausbreitet und ſeinem poetiſchen Geſchoß einen Weidhahn ſetzt. Er der beſte Schütz im ganzen Revier, fängt an ſein Ziel zu verfehlen und nach Freikugeln zu trachten. Ich konnte nicht begreifen, was ſeine Umwandlung zu bedeuten habe, und da ich ſeit langer Zeit kein Stück von ihm geſehen, beſchloß ich ſein Charaktergemälde »Herrn Walter« zu beſuchen. Hier fand ich auch den gehofften Aufſchluß. Sein Genre, das leichtgeſchürzte Luſtſpiel, die Tochter einer heiteren Muſe, war ihm zu gering, ſeine Kühnheit hat ſich in ein höheres Gebieth verſtiegen, in das unwegſame Hochgebirg der philoſophiſch-pſychologiſchen Charakteriſtik, wo nur ein Rieſe wie Shakespeare mit

Digitized by Google

leichtem Athem und ſicherem Fuß umherſchreiten kann, in einer heiteren Höhe, die zu erreichen tauſend ſchwache Nachahmer keuchend ſich vergeblich bemühen. Unſere unliebſame Zeit mit dem ſpöttiſch-boshaften Faungeſicht, giftigen Blick's, hat die fröhliche Muſe Bauernfeld's durch böſen Zauber beſtrickt, und mit Geißelhieben hinaufgejagt in die Mitternacht des Blocksbergs, wo die Gedanken und Wünſche des Jahrhunderts auf den alten Beſen der Meiſterworte umherreiten und ſich um den Satan balgen. Die fröhliche Harmloſigkeit ſeines munteren Geiſtes hat von jener herben Laune angezogen, die mit dem Herzen blinde Maus ſpielt, und ſich den Hofmeiſter unſeres alten Glaubens nur noch gefallen läßt.

In jenem Charaktergemälde verleugnet er abſichtlich ſein beſtes Talent, ſeine ſchönſte Gabe, harmloſen Witz, angenehme Darſtellung, effektvolle Zuſammenſtellung und befaßt ſich bloß mit der Charakteriſtik. Laßt ſehen wie es ihm hier erging. Walter, der Held des Stückes, 36 Jahre alt, voll Geiſt und von edlem Gemüth, großer Verſtandeskraft, Menſchenkenner, Hypochondriſt, weiß am Ende ſelbſt nicht daß er ſein Pflegkind liebt und *ſeufzt nach einer Andern*. Im letzten Aufzug wird er ſeinen Irrthum

gewahr. Kann er ſich nicht noch ein Mal geirrt haben? Die Amerikanerin iſt eher ein unvollkommenes Ideal als ein treues Bild einer ſechzehnjährigen gebildeten Wilden. Sie ſoll gut erzogen und gebildet ſeyn, und hat doch die Manieren einer Wilden. Klara iſt gar nicht gezeichnet. Es ſcheint faſt, als ob ihr von den beiden Liebhabern Jeder recht wäre. Der Senator iſt eben wie auf dem Zettel ſteht, ein Senator, der das Geld liebt, übrigens ein Ehrenmann. Philipp allein hat einen naturgetreuen, gut durchgeführten Charakter. Martin gibt gar keine auffallenden Proben von ſeiner Lügenkunſt. Werner hat nur in einer Scene etwas von Charakter; ſonſt iſt er nur Liebhaber. Die übrigen Perſonen ſind nur zufällige Erſcheinungen. Der ganzen Handlung gebricht es, wegen erzwungener Einfachheit, an lebendiger Beweglichkeit. Das Ganze iſt äußerſt kalt, monoton, und was an dem Stück gut iſt, brachte Bauernfeld nicht aus Berechnung ſondern aus Gewohnheit: einige Effektſcenen.

Bauernfeld beklagt ſich viel über die Kritik und mit Recht, weil ſie ihm früher die Anerkennung verſagt hat. Allein in heutiger Zeit muß das wahre Verdienſt auf den ihm gebührenden Lohn reſigniren

Digitized by Google

und sich vom Selbstgefühl ernähren. Sein Fehler ist jetzt, daß er über der Verachtung der Kritik selbst kritisch geworden ist. Man liest von ihm kritische Aufsätze, hört von ihm nichts als Kritiken der Zeit, der Recensenten, der Literatoren; und das aus purem Zorn gegen die Recensenten. Er folgt nicht mehr den Eingebungen seines Genies, sondern lediglich dem Studium der Kritik; war früher sein Talent und richtiges Gefühl vorwaltend, so ist es heut sein Verstand und Witz. Er nähert sich Raupach und entfernt sich von sich selbst. Um des Himmelswillen, laßt uns endlich mit Witz und Philosophie ungeschoren und gebt uns wieder etwas zu lachen!

Raimund ist sich treu geblieben. Zwar immer noch Hypochondrist, aber stets freundlich, liebenswürdig, herzensgut als Mensch und Dichter. Er trägt in sich schon ausgebildete Resultate. Der Streit seines Inneren hat sich in wehmuthumflossene Harmonie aufgelöst. Raimund's großer Genius ist gewachsen und breitet seine Riesenschwingen nun liebend über die Menschheit aus. Sein »Verschwender« hat mich tief ergriffen. So einfach, sinnig, treu und wahr wie dieses Gemälde des Menschenlebens und des Kampfes der Leidenschaften entsinne ich mich kein

Digitized by Google

Kunstwerk der Neuzeit zu kennen, das ich damit vergleichen könnte. Es ist einzig als Genre und Kunstwerk. Die tiefe Wahrheit, welche in Raimund's Kunstgebilden anschaulich und empfindbar gemacht worden ist, wurde bisher nicht hinlänglich gewürdigt. Sie ist das Resultat neuer Entdeckungen im Geiste. Dem Troß sind sie noch fremd. Ein Columbus steht die Weisheit am Steuerbord der Zeit, hinschauend über die endlose Wasserwüste, wo nur Inspiration orientirt, während die bunte, dummköpfige Menge verzweiflungsvoll hinstarrt, sich, ihre Zeit und ihren Raum verloren gebend.

Was sonst noch Rühmliches die österreichische Kunst hervorgebracht, ist dem Auslande schon bekannt geworden.

Braun von Braunthal fand ich von der Zeit gebeugt; nicht von der Zeit Maß, sondern von ihrem Gewicht. Eine Reiseunternehmung im Jahr 1830 nach Berlin, sein überflüssiger Religionswechsel und seine Rückkehr in's Vaterland hat alle seine Verhältnisse zerworfen und ihm unzählige Feinde gemacht. Die von seiner spitzigen Feder Verwundeten haben zu den zweideutigen Indicien eine lügenhafte

Digitized by Google

Beſchuldigung hinzugefügt, welche durch Andere als ein dit-on allgemeiner verbreitet worden iſt. Um ſich davon zu reinigen, hat Braunthal Widerſprechendes unternommen, aber man kann ihm nichts nachweiſen, was ſeine Ehre betheiligte. Daß er in einer ſo zerfallenen Zeit in Zerwürfniß mit ſich und der Welt gerathen, wird ihm mit Unrecht zum Vorwurf gemacht, denn es iſt nicht ſeine Schuld. Wer könnte heute in Frieden bleiben mit ſich und der Lehre, wenn er ſeine Zeit verſteht und ihr Elend fühlt? Freilich die ruſtikalen Naturen, ohne Empfindung und Geiſtesſelbſtſtändigkeit können die Hände in den Schooß legen, ſich gleich bleiben und erwarten, bis man ihnen ein anderes Penſum aufgibt. Das Holz der Schiffsbalken fühlt nichts von der Einwirkung einer geheimen Kraft, welche die Magnetnadel in zitternder Bewegung erhält. Die Erregtheit unſerer beſten Geiſter bedeutet Sturm — man ſehe ſich vor und ſchmähe nicht den Kompaß, der uns die Gegend zeigt, wohin wir ſteuern ſollen. Braunthal iſt ein redlicher Mann voll Talent, und man ſollte ihm eine Exiſtenz nicht verkümmern, die noch ſchöne Früchte tragen kann.

Digitized by Google

Linz.

Am 6. September verließ ich die Kaiserstadt Ihr Klima war mir unerträglich, der beständige Wechsel der Witterung, die rauhen Winde und kalten Regen, zwischen Sonnenhitze und Staub, drohten mir Unheil. Nach vier und zwanzigstündiger Fahrt langten wir in Linz an, wo ich mich nur 18 Stunden aufhielt, eine Zeit, die kaum hinreichte zum Ausruhen. Der verdiente Geograph Pillwein, der die Landeskunde von Oesterreich nicht wenig unterstützt durch seine gründlichen Arbeiten, erwies mir die Ehre eines Besuchs und erzählte mir viel Interessantes von den patriotischen Bemühungen gelehrter Ober-Oesterreicher, die hier, den von Gräz, Insbruck, Prag, Brünn ꝛc. gegebenen rühmlichen Beispielen nacheifern in Beförderung wissenschaftlicher und industrieller

Digitized by Google

Kultur. Angeregt durch die öffentlich ausgesprochenen Wünsche historischer Schriftsteller brachte hier der Landrath Ritter v. Spaun schon im Jahr 1833 die Errichtung eines vaterländischen Museums für Oesterreich ob der Ens und Salzburg in Vorschlag. Kaiser Franz gab die Bewilligung dazu und seitdem hat sich mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit ein vaterländischer Verein gebildet, welcher den Zweck hat dieses Institut zu organisiren, und vorzügliche Aufmerksamkeit auf die Denkmäler der Geschichte, die geschriebenen und gedruckten Geschichtsquellen zu verwenden. So eben erstattete dieser Verein seinen ersten Bericht über die Früchte seiner Bemühungen, welche alle Anerkennung verdienen, sowohl hinsichtlich der großen Anzahl patriotischer Männer, welche sich zu schönen Zwecken vereinigt haben, als auch hinsichtlich der Anzahl und des Werths eingegangener Beiträge, gemachter Ankäufe und aller übrigen ersten Anlagen zur Bildung des projektirten Museums.

Der lebhafte Sinn, der sich in dem kleinen Ländchen für Wissenschaft und Kunst erhalten hat, stammt hier aus den Zeiten der Blüthe des Mönchthums, das in der Umgegend zahlreiche Anlagen hatte und noch hat. Es ist dieß ein merkwürdiger Beweis, daß

Digitized by Google

die heute mit so vieler Geringschätzung betrachteten »Pfaffen« nicht überall Finsterniß verbreitet haben. In den Mauern ihrer prächtigen Klöster, welche zum Theil den Anschein von Palästen haben, wie das benachbarte Kremsmünster, hegten sie das Licht, indem sie. ihre Reichthümer zur Ansammlung großer Bibliotheken, physikalischer Kabinete und Sternwarten verwendeten. Daß sich das Licht von hier aus nicht immer über das ganze Land verbreitete, war nicht ihre, sondern die Schuld indolenter Zeiten, in der es selbst Fürsten für unwürdig hielten Bücher zu lesen und der Schreibekunst sich zu bedienen. Den Klöstern hauptsächlich hat es Oesterreich zu danken, daß hier so viele gefeierte Gelehrten-Namen heimisch sind, als: Appianus, Preuenhuber, Calles, Rettenbacher, Pez, Ennenkl, Fugger, Weißbacher, Arentin, Kleinmayer, Aufseß, Freising, Khevenhüller, Rauch, Stollberg, Madai, Fuhrmann, Westenrieder, Vierthaler, Gärtner, Winkelhofer, Hoheneck, Hübner, Zauner, Heinse, Lindermayr, Schiffermüller, Duftschmid ꝛc. Möge der hier so schön fortwirkende Sinn für Forschung auch stets schaffende Geister hervorbingen und nähren, welche den Ruhm jener alten Chronisten und Topographen verdunkeln.

Digitized by Google

Die wenigen Stunden, welche mir übrig blieben, verwendete ich zum Genuß einer frischen Anschauung, der oft gesehenen, doch stets in neuem Reiz erblühenden Umgegend, von den benachbarten Höhen. Die Maximilianischen Thürme, wodurch das hiesige Thal auf originelle Weise befestigt ist, sind bereits vollendet. Der erste und größte Thurm, welcher zur Probe erbaut, doch unpassend situirt war, ist von dem Erzherzog zu einem gothischen Schloß verwendet worden, das eben im Bau begriffen war. Ringsum schmücken es Gartenanlagen.

Eine Caprice verführte mich, die Reise auf der von hier bis Lambach, durch eine höchst langweilige Fläche, ziehenden Eisenbahn fortzusetzen. Einige Linzer Damen und Herren fuhren zur Unterhaltung mit. Wir bestiegen in einer Gesellschaft von 15 Personen den Zampa, der außer einer sehr gewichtigen Bagage noch einen großen Wagen, den Veteran, mit 24 Personen im Schlepptau zu befördern hatte. Diese enorme Last wurde von einem Pferde im Trab gezogen. Eine Viertelstunde vor Lambach hört die Bahn auf — wir mußten in Nacht und Nebel bei argem Wetter hier aussteigen und erst einen Wagen aus Lambach holen lassen. Darüber wurde es Mitternacht.

Digitized by Google

Der 9. September brachte Sturm und Regen, welche uns durch eine anmuthige Gegend an der Traun und ihrem herrlichen Wasserfall vorbei bis nach Gmunden das Geleit gaben. Nur selten öffnete der Traunstein den dichten Wolkenmantel und zeigte uns seine Felsenbrust, seltener sein Haupt voll Schnee. Die eben wasserreiche grüne Traun rauschte unten durch die tiefen, einsamen Thäler und grollte mit den Felsen, die ihr den Weg vertraten. Der Gmundnersee, von Regenströmen gepeitscht, warf hohe Wellen — die Schiffer weigerten sich der Fahrt. Im Gasthofe war eine Hochzeit und daher für Fremde kein Platz und Bleiben. Wir wollten nach Ischl, aber die Polizei hatte strenge Weisung, allen Fremden die Reise dahin zu wehren, denn es hieß, Franzosen verfolgten die dort sich aufhaltende Herzogin von Berry — man stelle ihr nach dem Leben. Da ich aber einen ausländischen Paß hatte, mußte ich ebenfalls unter dem Verbothe leiden. Die Reise war hierher umsonst gemacht; wir mußten Extrapost nehmen, um auf die Hauptstraße nach Salzburg einzulenken. Ich konnte wegen stürmischer Aufregung des See's nicht ein Mal nach Ort hinüberfahren, um den österreichischen Naturdichter zu besuchen, der hier Pfleger ist.

Digitized by Google

Salzburg.

Am 11. langte ich hier an. Aus alter Erfahrung wußte ich, wenn es in Salzburg anfängt zu regnen, man nicht so bald eine Erlösung der reizenden Natur von den Nebeln zu hoffen habe, weßhalb ich die wenigen grauen, von der Sonne durchblickten Stunden meiner Reisegesellschaft eifrigst zu benützen empfahl. Zuerst wurden die Merkwürdigkeiten der Stadt besehen, vor allen Dingen die Sebastianskirche mit dem Denkmal des Theophrastus Paracelsus Bombastus, dessen Knochenreste in einem eigenen Behältniß aufbewahrt werden. Auf Verlangen nahm der Meßner den Kopf des großes Arztes heraus, und zeigte ihn uns sammt seinen Hüftknochen. Daraus zu schließen muß er sehr klein gewesen seyn; sein Schädel ist nicht größer als der eines Knaben und ganz so gebaut wie

Digitized by Google

bei exzentrischen Leuten seiner Art. Merkwürdig, daß die beweglichsten, schärfsten Geister in so kleinen Köpfen hausen, daß die Natur ihre edelsten Kräfte überhaupt in verhältnißmäßig sehr kleine Theile konzentrirt. Die höchste Intelligenz wohnt in einem kleinen Gehirn, die stärkste Zeugungskraft eines Alcides in sehr kleinen Organen. Man hat im Auslande behauptet, die Schläfe am Kopf des Paracelsus zeige einen Hieb wie von einer Axt. Ich habe zwar eine Scharte wirklich gefunden, doch halte ich sie für zufällig durch Moder, oder eine Verletzung beim Ausgraben entstanden. Ich sah, während ich seinen Kopf in der Hand hielt, den leibhaftigen Doktor im Geist vor mir stehen in der altdeutschen Tracht der Adepten, mit verschmitztem Gesicht und lebhaften Augen, den Mund angefüllt mit hochtrabenden Phrasen à la Hahnemann. Ich glaube der Mann wußte zu viel für seine Zeit und war nur zu eitel um ein großer Mann zu werden. Zwischen dem quacksalbernden Abentheurer, dem Charlatan und dem welterleuchtenden Reformator der Wissenschaft, dem Stifter eines neuen Systems war nur ein kleiner Unterschied. Große Männer und Narren stehen einander näher als sie Beide glauben. Oft ist zwischen beiden kein anderer Unterschied als die Meinung der Welt. — Uebrigens ist der Schädel

Digitized by Google

des Parracelsus nicht der einzige, der hier aufbewahrt wird; über jedem Familiengrab sieht man hier in Schränken die Köpfe der Verstorbenen aufgestellt. Alle Kirchhöfe Salzburgs haben bedeckte Gänge, deren Wände mit Grabmälern und Todtenschädeln schauerlich geschmückt sind. Man findet hier großen Geschmack an solchen Memento's, die durch ekelhafte Produkte der Kunst noch widerlicher gemacht werden. Das Andenken des Todes sollte nicht so grausam kultivirt werden. Man errichte Denkmäler dem gewesenen Leben, aber verherrliche nicht die Verwesung, welche der Nacht des Grabes angehört.

Der Garten von Mirabell, die beiden Reitschulen, das Sigmundsthor, die Kongregationskirche und Domkirche mit herrlichen Stukaturarbeiten, Gemälden und einem aus Stein gegossenen Muttergottesbild sind aus Reisebüchern bekannt. Auf dem Wege nach dem Mönchsberg wird dem Fremden die in eine Felswand eingehauene Höhle St. Ruperts gezeigt, worin derselbe sich vor den Heiden versteckt gehalten haben soll. Der hohe, schroffe Fels erinnert an den tarpejischen; von seiner Höhe sollen die Christen herabgestürzt, worden seyn. Die Höhle mit ihren Heiligthümern welche in Reliquien bestehen dürften, wird jährlich nur

Digitized by Google

ein Mal geöffnet, um Profanation zu vermeiden. Nachdem wir die herrlichen Prospekte von allen Seiten des Mönchsberg zum fünften Male bewundert, fuhren wir über die Salza zurück. Ein guter Theil des berühmten Panorama's war durch Wolken verhüllt.

Die Wasserkünste in Hellbrunn sammt den übrigen dort befindlichen Merkwürdigkeiten wurden pflichtmäßig besehen. Die durch Wasser hier in Bewegung gesetzte Marionettenwelt erregte in mir tiefe Wehmuth. Ein verkörpertes Mährchen bewegen sich hier Handwerker, Taglöhner, Tänzer, Damen und Herren, Gemeine und Vornehme, Soldaten ꝛc. nach einer dumpfen, durch geheime Wasserkräfte hervorgebrachten Musik. Alles ist munter und fröhlich bewegt, nur sprachlos. In einer Grotte erhebt sich vom Denkmal des Stifters auf ein gegebenes Zeichen eine Krone, emporgetrieben vom aufstrebenden Wasserstrahl; ein Wassergott, der sich aus der Tiefe erhebt zu dem quos ego! läßt sich gut damit vergleichen. An den Ufern der kleinen, hellen Bäche sind verschiedene Gruppen angebracht: Neptun und Amphitrite, die schaumgebor'ne Venus, Perseus der die Andromeda befreit. In einer anderen Grotte

Digitized by Google

kommt ein Ungeheuer aus finsterer Höhle heraus an ein Bassin, wo es trinkt und dann wieder zurückkehrt. Gleichzeitig hört man den Gesang aller Vögel, sie ertönen aus verborgenen Pfeifen, die durch Wasser Luft erhalten. Es sind rührende Kindereien. Mir stürzten beinahe Thränen aus den Augen; denn Alles das war mir ein versinnlichter Traum in die Zauberwelt der Kindheit unseres geistigen Geschlechts, das nun ein ernster, bärtiger Mann geworden. O wer sich doch in die Zeiten zurückwünschen könnte, da ein Bischof von Salzburg mit dem Ovid in der Hand, ganz im Genuß der Schönheiten jener mythischen Welt verloren, die originelle Idee zu diesem Garten gebar, da man noch Phantasiegeburten als etwas Wesentliches verkörperte, jede Idee personifizirte und in einer Welt plastischer Gedanken, seiner Wünsche und Vorstellungen Zuflucht fand vor dem Jammer der Wirklichkeit! Und diese Wirklichkeit mit ihrem Jammer selbst war schön; sie hatte Höhen und Tiefen, Licht und Schatten; der Enthusiasmus galt noch und wurde nicht verhöhnt; der Geist war heilig. Man sah noch eine Zeit des Wachsthums vor sich, eine frohe Kindheit malte uns goldene Berge in die Zukunft. Jetzt sind wir abgelebt, in einem Zustand geistiger Verwesung; Gedanke und Empfindung

Digitized by Google

liegen geschlachtet auf dem Felde und wir wandeln unter ihnen hohnlachende Teufel.

Am 14. September traten wir unsere Reise wieder an und fuhren buchstäblich in Wolken durch ganz Tirol und Vorarlberg, wo der Schnee einige Fuß tief lag. Das Wetter war unausgesetzt so schlecht, daß wir fast nichts sahen als die Straße, wo selbst zuweilen alle Wagenspur verloren war. Erst in Württemberg trafen wir wieder jenseits der Alp ein Klima an, welches uns aus der Erstarrung weckte, die uns auf einer Reise von 80 Meilen fast nichts bemerken ließ. Wollte ich alles Ungemach dieser Reise erzählen, so würde der Leser fast eben so erschöpft am Ende dieser Schrift anlangen, wie wir auf den Höhen der Weinsteige vor Stuttgart, in der neu gewählten Heimath, wo uns nichts Heimisches begrüßte als die Ruhe und die Erinnerung. Es bleibe daher der Phantasie des Lesers überlassen, sich auf eine Wolkenreise durch die Hochalpen von Tirol an die Gestade des Bodensee's zu begeben, wo bei so schlechter Jahreszeit in Wirklichkeit nichts zu finden ist als Frost und Schnupfen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Zeichen der Zeit

in

Teutſchland.

Ein

Vorwort zu unſerer Zukunft.

Digitized by Google

Digitized by Google

Motto.

1.

O weh! hinweg! und laßt mir jene Streite
Von Tyrannei und Sklaverei bei Seite,
Mich langweilt's, denn kaum ist's abgethan,
So fangen sie von vorne wieder an;
Und keiner merkt: er ist doch nur geneckt
Vom Asmodeus, der dahinter steckt.
Sie streiten sich, so heißt's, um Freiheitsrechte,
Genau beseh'n sind's Knechte gegen Knechte.

2.

Behüte Gott! wie sonst das Zeugen Mode war
Erklären wir für eitel Possen.
Der zarte Punkt, aus dem das Leben sprang,
Die holde Kraft, die aus dem Innern drang
Und nahm und gab, bestimmt sich selbst zu zeichnen,
Erst Nächstes, dann sich Fremdes anzueignen,
Die ist von ihrer Würde nun entsetzt;
Wenn sich das Thier noch weiter d'ran ergötzt,
So muß der Mensch mit seinen großen Gaben
Doch künftig reinern, höhern Ursprung haben.

Digitized by Google

3.

Original fahr' hin in deiner Pracht! —
Wie würde dich die Einsicht kränken:
Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken,
Das nicht die Vorwelt schon gedacht?
Doch sind wir auch mit diesem nicht gefährdet,
In wenig Jahren wird es anders seyn:
Wenn sich der Most auch ganz absurd gebärdet,
Es gibt zuletzt doch noch 'n Wein.

4.

Zum Schauderfeste dieser Nacht, wie öfter schon
Tret' ich einher, Erichtho, ich die düst're;
Nicht so abscheulich, wie die leid'gen Dichter mich
Im Uebermaß verlästern . . . Endigen sie doch nie
In Lob und Tadel . . . Ueberbleicht erscheint mir schon
Von grauer Zeiten Woge weit das Thal dahin,
Als Nachtgesicht der sorg- und grauenvollsten Nacht.
Wie oft schon wiederholt sich's! Wird sich immerfort
In's Ewige wiederholen . . . Keiner gönnt das Reich
Dem Andern, dem gönnt's keiner der's mit Kraft erwarb
Und kräftig herrscht. Denn jeder, der sein inn'res Selbst
Nicht zu regieren weiß, regierte gar zu gern
Des Nachbars Willen, eig'nem stolzen Sinn gemäß . . .
Hier aber ward ein großes Beispiel durchgekämpft:
Wie sich Gewalt Gewaltigem entgegenstellt,
Der Freiheit holden, tausendblum'gen Kranz zerreißt,
Der starre Lorbeer sich um's Haupt des Herrschers biegt.
Hier träumte Magnus früher Größe Blüthentag,
Dem schwanken Zünglein lauschend wachte Cäsar dort!
Das wird sich messen. Weiß die Welt doch wem's gelang.

Digitized by Google

Während ſchändliche Auswürflinge der teutſchen Jugend ſich um das Apoſtelthum auf dem gemeinen Markte der Ideen bemühen, während eine indifferente, fühlloſe Menge blöden Blicks um ſich ſchaut, die Hände auf dem Rücken und den Mund aufgeſperrt, während die Schwachen von den Funken des Zeitgeiſtes getroffen, im wahnſinnigen Taumel umherſpringen mit zerriſſenen Kleidern, Blößen zur Schau tragend und wie von der Raſerei befallen um ſich beiſſen und ſchlagen, während die »Tiefen« von ſtillem Wahn befangen, eine fixe Idee im heißen Hirn, im langen Talar einherſchreitend, mit vieler Salbung unaufhörlich das Naturrecht als einzige Auskunft proklamiren und den Vorzeitlichen, die aus einer anderen Welt übrig geblieben, die Verwandlung um ſich her

Digitized by Google

finſter anſtaunend, entgegenſtehen, hält eine kleine Zahl geweihter, auserwählter Geiſter Wache an den Tempelhallen des Jahrhunderts. In dem heilloſen Gaſſenlärm den die literariſche Kanaille aufregt, in dem Gewühl des Pöbels, unter den Fauſtſchlägen, Schimpfworten und Flüchen der Ungezogenen verhallen zuweilen ihre ernſten Stimmen und ſie ſchweigen freiwillig als berufene Redner, welche dann auftreten werden, wenn der Tumult der Leidenſchaften ſich gelegt haben wird. Sie ſind Kinder unſerer Zeit und erzogen von ihrer Strenge, ſie haben die Weihe des Unglücks empfangen und alle Stadien der Läuterung glücklich beſtanden. Sie ſind von Natur nicht baar der Empfindung wie die Machiniſten auf den Extremen, ſie ſind nicht ledig der höheren Vernunft wie die Fantaſten. Die Begeiſterung hat ſie in die Wirbel der Bewegung geſchleudert, wo ſie das irdiſche Gewicht in Abgründe ſinken zu laſſen drohte; ihr Gefühl hat ſie der Verzweiflung überliefert, und an ihrer dämoniſchen Gewalt hat ſich die durch ihre Gluthen gereinigte Vernunft aufgerichtet. Die Zeit, wo ſie ſprechen werden iſt nahe; bereits haben ſich einzelne Laute vernehmen laſſen, allein ſie haben wie räthſelhafte Himmelszeichen unſeren Horizont durchflogen, von Wenigen beachtet, von Wenigeren verſtanden.

Digitized by Google

Ihr Wort ist noch ein hieroglyphischer Wegweiser, der nach einer unbekannten Gegend hinweist. Er steht an den Küsten unseres Bestandes, hindeutend auf das stürmische Gedankenmeer, dessen fernste Wogen eine unentdeckte Welt bespülen.

Ohne diesen Sehern vorzugreifen, ohne uns mehr als eine dunkle Ahnung der Wahrheit anzumaßen, mit dem Zweifel an der eigenen Kraft, der allen forschenden Geistern ziemt, wollen wir uns auf einen Augenblick auf die Alpenhöhe ihrer Beobachtung hinauf wagen, unsere schwache Brust der scharfen Athmosphäre dieser nebelfreien Region aussetzen um den eigenen Zustand prüfend zu beschauen. Es zeigt sich uns ein herzerschütterndes Bild des Jammers. Was wir sehen ist kein Kampf zwischen Macht und Macht — er müßte längst entschieden seyn — es ist ein regelloses Schlachten, Morden, ein Rasen gegen Freund und Feind, eine Anarchie des Reichs der Empfindungen und Gedanken, eine allgemeine Konvulsion der gräßlichsten Art. Ein böser Gifttrank scheint den Menschen die Sinne verwirrt zu haben, in der Fieberhitze ihrer wachen Träume rasen sich gleich Höllengeistern gegen die Natur und ihre schönsten Bildungen. Es ist eine Aufgabe für einen neuen Holbein, ein schauerliches

Digitized by Google

Gegenstück zu seinem Todtentanz aus diesem schrecklichen Gemälde zu machen, wie man Altäre plündert, wie Priester im Ornate in Beichtstühlen der Unzucht fröhnen, wie man alles Ehrwürdige entkleidet, beschmutzt, verhöhnt, wie man sich rücklings erdolcht, geißelt, sticht und bespeit, den alten Gott lästert und Götzen Altäre errichtet, lachend falsche Eide schwört, wie man mit dem Kreuze des Erlösers Freunde und Feinde erschlägt, wie man sich selbst mordet, erhenkt, ersticht, vergiftet und nach der Wollust der Qualen dürstet! Wir sehen zerlumpte Haufen, welche blödsinnig einer Fahne folgen, die sie selbst mit Koth besudeln und verhöhnen, wir sehen in diesen Haufen selbst Reihen gegen Reihen in Zwietracht entbrennen, wie die Hintersten den Vordern ihre Messer in den Rücken stoßen, wie diese Haufen sich verdünnen, zerstreuen, vernichten. Mitten unter dem Getümmel des Blutvergießens auf einer rauchenden Brandstätte frißt ein ekles Gezücht den mit Blut und Unrath vermengten Schlamm der thierischen Wollust, lagern sich Sterbende unter Exkrementen der Bestialität, singt ein lüderliches Gesindel von Gauklern und Marktschreiern in Gesellschaft schmutziger Dirnen unzüchtige Gesänge, Spottlieder und Blasphemien. Besternte Aristokraten schwingen Jakobinermützen, Männer des

Digitized by Google

Volks und der Freiheit mit einem Fuß auf der Tribune ſtehend, den andern zum Rückzug bereit haltend, eine Hand im Pathos zum Himmel erhoben, ſtrecken die Linke aus, um ihre Freiheit für einen Beutel Goldes zu verhandeln, Prediger, welche lehren das Wort Gottes, opfern dem Teufel, Profeſſoren, welche Wahrheiten lehren, die ſie bezweifeln, treue Staatsdiener, welche das Wohl des Staates verkaufen. Genug, wir ſehen alle Greuel der Revolution, Mord, Verrath, Blutſchande, Blasphemie, Unzucht und Verzweiflung — Thron und Staat, Kirche und Moral, Philoſophie und Geſetz von dem Sturme der Zeit erfaßt, zerſchellt in Staub und Trümmerwirbel — und eine angſtſchreiende Menſchheit, mit verſandeten Augen blind und richtungslos umherwanken, ihre Köpfe mit den Händen ſchützend oder am Boden liegend, an krachende Stützen und Zäune ſich verzweiflungsvoll klammernd. Wir dürfen uns nicht belügen, die Geſetztafeln der Menſchheit liegen zertrümmert am Boden. In der Noth und Angſt, in der Verwirrung des Irrthums und der Verlaſſenheit unſerer Seelen haben wir uns um ein goldenes Kalb verſammelt, während der Genius unſeres Geſchlechts den Berg Sinai hinanſteigt, um von dem Urgeiſt des Lebens ein neues Wort zu erflehen. Wir erwarten ſeine

Digitized by Google

Rückkunft stündlich. Das war unser Zustand in dem gesitteten Europa!

Seit Kurzem hat er sich merklich gebessert aber auch unser Vaterland leidet noch an tiefen und schändlichen Wunden; wir können sie nicht leugnen, denn in der Geschichte sind die Recepte noch verzeichnet, welche zur Heilung verschrieben worden, es sind heroische Giftmittel, welche den Organismus stark angegriffen haben. Wir haben Grund zu glauben, daß die radikale Heiluug vollbracht sey, aber der Kranke ist noch schwer leidend, er kann sich kaum auf den Füßen erhalten und muß durch alte Krücken unterstützt werden. Was sich äußerlich zeigt, ist abgegangenes Wundsekret in Gestalt von Pantheismus, Mysticismus, Ultramontanismus, Radikalismus und verschiedene Arten von Fanatismus. Der Habitus des Kranken ist erbärmlich, die Kruste, welche seine Wunden deckt, für Empfindliche abscheulich. Sie ist eine heidnische Weltklugheit, herzlose Politik, abgetragene Künstelei, weibischer Moderatismus. Aber diese Kruste wird abspringen und eine junge Hautbildung entblößen. Der Arzt weiß bereits ihr zartes Daseyn, er hat die frische Fleischbildung, die der Laie nicht kennt, beobachtet und weißsagt uns glücklichen Fortgang der

Digitized by Google

Heilung. Man darf aber an der von der Natur gebildeten Schutzbildung nicht zerren wie ein thörichtes Kind; man muß das Jucken der Heilung ertragen lernen, nachdem man den Schmerz hat ertragen müssen. Das Hauptübel ist, daß Viele von der Krankheit der Zeit leben. Da gibt es eine Menge Chirurgen und Mediziner, welche die Krankheit künstlich ernähren und aufrichtig nur sich selber aufhelfen wollen. Da gibt es unzählige Theologen, Philosophen und Poeten, welche Pflaster schmieren um Geld und Ruf zu verdienen, aber sie verdienen in der That nur das was ihnen häufig wird — Korrektion von den Liktoren der geistigen Republik. Man danke diese Quacksalber mit ihrem mystischen Salben und dialektischen Fliegenpfeffer ab, denn die Heilkräfte der Natur können durch sie nur gestört werden. Man verweise diese Doktoren in die Asyle der Wissenschaft, und lasse sie sich nicht einmengen in die Welthändel. Man hat gesehen, was uns der Kant'sche Rationalismus, die d'Allembert-Fichtesche Ichlehre, der Hegelianismus und andere philosophische Systeme genützt haben. Die beiden ersteren wurden von Jakobinern und Burschen zum Vorwand gebraucht, und Hegel ist noch heute der Pontifex Maximus des jungen Teutschlands.

Digitized by Google

Zur Verständigung führt ein unbefangener Blick auf die Verhältnisse der Gegenwart. Reissen wir den Vorhang unseren geliebten Täuschungen hinweg und betrachten wir statt den Vorspiegelungen unserer Wünsche, statt den Fratzen unserer Angst die enthüllte Wirklichkeit. Wir sehen durch die Reformation, durch die Buchdruckerpresse die immerwährende geistige Vitalität, durch die Neugierde der Menschheit nach den verborgenen Mysterien, Pandora's Büchse von dem Uebel entladen und die Dünste des Unheils noch als Gewitter über unseren Häuptern gesammelt. Die Entfesselung des Gedankens aus den wohlthätigen Banden des Phantasieglaubens, der uns stets heilsamer war als der sogenannte Vernunftglaube, hat uns ein tausendjähriges Reich versprochen, vorläufig aber in mehrhundertjahriges Elend gestürzt. Staat und Kirche sind getrennt, die Gesetze jenes mit den Gesetzen dieser oft im Widerstreit, die Gesellschaft kann nicht Beide zugleich hochachten. Jene Trennung weist hin auf ihre Ursachen, die wuchernden Zweifel der Menschen, die sich vermehrt haben wie der Sand am Meere. Nicht nur der Kirchenglaube ist tief verfallen, auch der Rechtsglaube. Von zwei Drittheilen der Teutschen kann man behaupten daß sie keine Christen mehr sind, das dritte Drittheil selbst ist kein lebendiger

Digitized by Google

Körper ſondern eine todte Maße, welche von den übrigen Theilen in Bewegung geſetzt wird. Selbſt über das Sittengeſetz herrſcht keine Uebereinſtimmung der Anerkennung, und dieß iſt das ſchrecklichſte Uebel unſerer Zeit. Im vorigen Jahrhundert waren die Freigeiſter, welche noch an das letztere glaubten, angeſtaunte Seltenheiten vor welchen uns graute, heute, da ſie ſich ſo vermehrt haben, daß man ſie nicht mehr beachtet, ſind kaum die unſittlichen Philoſophen, welche die Moral ſelbſt verleugnen ſo wenig zahlreich, daß man ihr Daſeyn auch nur verbergen könnte. Unſer einzige Schutz bleibt noch das politiſche Geſetz, welches jedoch ſelbſt wenig Anſehen genießt und von allen Seiten untergraben wird. Am meiſten ausgebildet iſt der moraliſche Unglaube in England und Nordamerika; allein auch in unſerem Vaterland, wo teutſche Treu und Biederkeit zur Anekdote geworden ſind, welche man oft erzählt aber niemals glaubt, iſt der Handſchlag nichtsſagend, der Eid unzuverläſſig, das Wort eine bloße Redensart geworden. Das Handwerk der Advokaten, Zunahme von Wucher und Betrug, leichtſinniger und betrügeriſcher Bankerotte beweiſen, daß man faſt alle Pflichten bezweifelt. Die Verbrechen ſind Irrthümer geworden — daher die Nothwendigkeit eines humaneren Strafgeſetzes. Die

Digitized by Google

Verwirrung der Meinungen und Begriffe hat ſelbſt das Gleichgewicht der Natur zerſtört, die Gefühle geknechtet und der egoiſtiſchen Klugheit das Feld überlaſſen. Die Klugheit allein iſt es noch, die den Reſt des Glaubens in Schutz nimmt, weil man in ihm ſelbſt noch eine Schutzwehr der alten Welt erblickt.

Der Schmerz iſt der Schutzgeiſt des Lebens. Wir fühlen unſere Krankheit, wir fühlen ein Bedürfniß an Etwas zu glauben, unſerem Daſeyn einen Zweck zu geben, unſere Hoffnungen auf die ewige Zukunft auf Etwas zu ſtützen. Dieß Bedürfniß äußert ſich in den herrſchenden Leidensgefühlen. Einige, welche gleich Schnecken von dem Glanze des neuen Lichts gelockt, ſich aus dem alten Gehäuſe herauswagten, ohne die erſtarrende Kälte der Atmoſphäre ertragen zu können, haben ſich in ihren urſprünglichen Raum zurückgezogen, Andere, verwegene Böckleins haben im wilden Sprunge ihre Heerde verlaſſen, und ſind in Abgründen jämmerlich zu Grunde gegangen, noch Andere, leichtfüßige Ziegen haben ihren gewichtloſen Körper über unwegſame Felsgründe auf ſonnige Höhen getragen, wohin ihnen Niemand folgen kann, ohne Hals und Bein zu brechen.

Digitized by Google

Die Mystiker wollten die Menschheit in den alten Stall einsperren, die Abtrünnigen verdammen, und die aussätzige Heerde zur Hälfte ausrotten, die Illuminaten mit den geistesverwandten Rationalisten, welche eine chimärische Rechtsphilosophie und eine lügenhafte Lehre von der Gleichheit der Menschen, durch die Widersprüche und Ausschweifungen lächerlich in die sie verfielen, und durch die gräßliche Willkür und blutdürstige Intoleranz während ihrer Herrschaft tödtlich verhaßt, die Idealisten welche aus alten Mythologien, Heldensagen und Schönheitslehren eine neue Religion zusammenstoppeln wollten mit Jean-Paul'schen, Tieck'schen und Jacobischen, Gedankendrähten, beklatschte die Menge zwar als glückliche Aerostaten, aber man fand die Jacobsleiter der Schwärmerei zu zerbrechlich, um ihnen in die höheren Regionen nachzuklimmen. Sie selbst ja verkündeten das odi profanum! und konnten daher die Menschheit, deren Uebergewicht »profan« ist, auf keinen neuen Standpunkt stellen. Das ist der Sinn des wahrhaftigen Gleichnisses von den Schnecken, Böckleins und Ziegen, die in Teutschland auf Entdeckungen gewandert.

Während ihres fruchtlosen Beginnes hat der gesunde Menschenverstand, mit dem schlichten Werkzeug

Digitized by Google

natürlicher Gefühle und einleuchtender Vernunftgründe im Stillen einen neuen Altar gezimmert, den nun die große Mehrzahl, Jeder nach seiner Art, im eigenen Herzen zu verborgenem Kultus aufgerichtet. Die Laune und der verschiedene Bildungsgrad der Individuen hat zwar diesen Altären absonderliche und zum Theil unförmliche Gestalten gegeben, aber das Venerabile, welches in mannigfachen Symbolen und Tabernakeln verschlossen ist, hat ein und dasselbe Wesen. In der Verwesung unsers alten Gedankenlebens hat ein unsichtbarer Geist unbemerkt ein Ei gelegt, dessen Raupe nur eine frische Frühlingssonne erwartet zur Entpuppung. Bis dahin wollen wir uns heiter gedulden, doch mag es uns stets wichtig scheinen die Schwierigkeiten kennen zu lernen, welche den sich selbst entwickelnden Naturkräften im Wege stehen.

Es steht uns eine neue Zukunft, ein tausendjähriges Reich nahe bevor, doch irren diejenigen, welche glauben, Kirche und Staat müssen vom Grunde aus umgestaltet und das Bestehende vernichtet werden, um dem neuen Frieden eine schreckenvolle Bahn zu bereiten. Der neue Altar, den die Menschheit im Herzen trägt ist kein solcher, welcher erheischt, daß

Digitized by Google

man ihm den Welterlöser und das historische Recht neuerdings zum Opfer schlachte. Der wahre Fortschritt führt nicht neuerdings über Scheiterhaufen und Blutgerüste nach dem Leichenacker der Revolution, sondern auf der sicheren Bahn der Anerkennung der Gesetze, der Nothwendigkeit und der Geduld gegen Alles was unvermeidlich, zu einer schöneren Zukunft. Daher sind die Feinde der naturgemäßen Entwicklung nicht da zu suchen, wo die Brandfackel entzündeter Begierden und planlosen Strebens hinleuchtet, sondern im Schatten ihrer selbst; sie sind wie die Träger von Blendlaternen hinter diesen am sichersten verborgen. Während sie Alles in ihrer Umgebung mit grellem, beleidigtem Lichtstrahl vermessen beleuchten, handeln sie selbst im Trüben und schwingen, feige Banditen, verborgene Dolche gegen die Herzen derjenigen, die das Licht nicht scheuen.

Man kann zwar nicht leugnen, daß es noch zahlreiche Feinde der Entwicklung gibt, welche aus fanatischer Anhänglichkeit an die alten Vorurtheile dem Siegeswagen der Zeit in die Räder greifen, aber ihre Macht ist gering, sie werden fortgeschleudert von der Gewalt des Fortschritts, und liegen meist tief verwundet auf den Heerstraßen, wo die neuen Generationen

Digitized by Google

in geschlossenen Haufen sie erbarmungslos zertreten. Gefährlicher ist die zahllose Menge der Herrschsüchtigen in Teutschland, welche unter der Firma der Radikalen die Gesellschaft auf Abwege zu locken versuchen, wo sie ihr die Freiheitschimäre im zauberischen Lichte einer falschen Philosophie zeigen, damit sie dann verirrt auf bodenlosem Grund desto gewisser ihrer Macht verfallen. Der teutsche Radikalismus und Illuminatismus mit seinen verschiedenen, von Indifferentismus und Juste milieu erborgten Masken ist der Blaubart, der die Zeiten mit falscher Liebesgeberde in das Hochzeitbett strafbarer Vermischung lockt und dann ermordet. Er hat seit der Juli-Revolution fünf schöne Jahre niedergedolcht, die für die Interessen der Entwicklung auf immer verloren sind.

Der teutsche Radikalismus ist nicht gegen veraltete Institute, nicht gegen unsere falsche Moral, nicht gegen das alte Vorurtheil und die verstockte Dummheit der Retrograden gerichtet, sondern nur gegen die Regierungsformen. Er hat noch immer kein anderes Ziel als die Republik, er ist kein System, sondern die Leidenschaft eines Thoren, der den Tisch

Digitized by Google

zertrümmern möchte an dem er ſich angeſtoßen, eines Verzweifelnden, der ein ſchadhaftes Gebäude vollends einreißen will, um ſich, ein zweiter Simſon, unter ſeinen Trümmern zu begraben, oder die Hab- und Ehrbegier eines Räubers, dem die beſſere Geſellſchaft nur darum verhaßt iſt, weil ſie beſitzt wonach er ſtrebt. Die gegenwärtige Ordnung gefällt den Radikalen nur darum nicht, weil ſie ihnen ihre Plätze in den Tiefen anweist; darum auch wollen ſie das Unterſte zu Oberſt kehren. Man hat ihnen zuweilen Zugeſtändniſſe gemacht, weil man glaubte ſie wünſchten die Ausbildung, man hat ihnen Preßfreiheit gegeben, weil man glaubte ſie wünſchten geiſtige Entwicklung, man hat das Geſetz gemildert, weil man dachte ſie ſtrebten nach Civiliſation und Humanität. Allein es war vergeblich, man konnte ihnen niemals genug thun, Zugeſtändniſſe bezahlten ſie mit neuen Forderungen, die Preßfreiheit benützten ſie zu Aufruhrpredigten. Sie waren es, welche nun die Staatsgewalt zwangen zu hemmenden Maßregeln um die Geſellſchaft vor Untergang zu retten, ſie waren es, welche den Irrthum verbreiteten als ſey ſie etwas Fremdartiges, Unnationales, als ſtehe ſie nicht auf derſelben Stufe der Civiliſation wie die meiſt Bildungsloſen, als wolle ſie den Geiſt niederhalten und das Volk demoraliſiren! Mit

Digitized by Google

diesen Ammenmährchen wurde der hungernde Pöbelgeist geätzt, bis er giftgeschwollen Greuel ausspie.

Dieß sind unsere offenen Feinde. Man thut ihnen zu viel Ehre an, wenn man sie für sehr gefährlich hält, so lange nicht fremdes Beispiel ihren Stumpfsinn erweckt; sie haben nicht so viele Gedanken, daß sie ein System machen könnten, ihre Natur ist so herrschsüchtig als sklavisch — Trotz, Tücke und knechtische Geberdung bei erhobener Drohung sind ihre Charakterzüge. Sie komplottiren in hungrigen Nächten, sie wetzen Dolche, schwören Eide und verrathen einander für einen blanken Rockknopf.

Es gibt unter ihnen ehrliche, verblendete Thoren, die neben den Anderen einherlaufen und *αυτος εφα* bethen. Sie tragen ihre Flagge auf dem Kopf und auf der Stirne, die unzweideutige Inschrift ihrer Gesinnungen und Absichten. Wenn einer von ihnen einen Gedanken hat, so bringen ihn tausend Winde Allen die hören wollen.

Ihre Anführer sind allein zu fürchten, weil sie wissen was sie wollen, obgleich sie sehr Verschiedenes wollen. Sie werden von ausgesprochener Leidenschaft

Digitized by Google

regiert und nur da, wo die Natur zu Thaten treibt, ist wahre Gefahr. Ihre Motive sind bekannt — Ehrgeiz, Habsucht, Rache oder eine fixe Idee treibt sie an.

Aus ihrer Mitte sind der Gesellschaft noch andere Gegner der Entwicklung erstanden, welche um so gefährlicher sind, da sie die Fahne der Anarchie verlassen und sich der regierenden Gewalt als Werkzeug untergeordnet haben, Konvertiten und Renegaten, welche sich selbst untreu geworden sind, indem sie behaupteten Irrthümer abgelegt zu haben. Eigentlich haben sie weder Glauben noch Gesinnung und verspotten insgeheim die Heiligthümer, welche zu bewachen sie sich heuchlerisch anstellen; es sind die gefährlichsten Feinde der Regierungen, die Vampyre die ihr Blut aussaugen und das Volk immer mehr der Monarchie entfremden.

Man kennt die politischen Industrie-Ritter, welche mit Gesinnungen Handel treiben und sich oft in fremden Ländern jeder beliebigen Sache verdingen, wenn sie nur die stärkere und der Sold hinlänglich ist. Während sich in heutiger Zeit alle Redlichen, ohne Unterschied der Partheien, vereinigen, um jenes giftige

Digitized by Google

Ideenmiasma, welches sich aus der moralischen Fäulniß des benachbarten Frankreichs entwickelt, aus der vaterländischen Atmosphäre zu vertilgen, finden jene Industrie-Ritter in diesem und jeden anderen Uebel der Zeit nur willkommene Gelegenheiten, um ihre oberflächliche, nicht im Herzen wurzelnde Gesinnung zu Markt zu bringen. Anstatt die Sache zu bekämpfen, richten sie ihre vergifteten Pfeile auf die Herzen der Personen, anstatt Männer von Talent, deren Dienst für die gute Sache wichtig ist, derselben zu versöhnen, und wo Irrthümer zu vermuthen, dieselben zu berichtigen, verdächtigen sie fast jeden selbstständigen Charakter, und wenn sie auch nur den mindesten Schein einer unkorrekten Gesinnung entdecken, so schlagen sie an gleich schlechten Rüden, ihre Herren auf falsche Spur lockend, und ihre Aufmerksamkeit von den wirklichen Gefahren ablenkend. Auf diese Weise streben sie unaufhörlich, die kleine Schaar der Getreuen zu lichten, um die Alleinigen in der Gunst ihrer Herren zu bleiben, auf diese Weise, durch unnütze Aufreizung und Uebertreibung der ihnen vorgeschriebenen Prinzipe vermehren sie die Feinde der Regierungen, welche man fälschlich nach solchen Dienern beurtheilt.

Digitized by Google

Man hält diese Herren oft für Frömmlinge, aber wer sie näher kennt, der weiß, daß der Bauch ihr Gott ist, dem sie Alles zum Opfer bringen. Man kennt sie als Schwächlinge, die von den niedrigsten Leidenschaften entwürdigt werden, als Säufer, Hurer, Schlemmer. Ihre falschen, lügenhaften Berichte führen nicht selten irre, ihre Entdeckungen sind Lügen und grundlose Vermuthungen. Sie mystifiziren alle Partheien auf die strafbarste Weise, und benützen die Weltereignisse bloß dazu, um ihre Papiere in die Höhe zu bringen. Bei vorkommenden Gefahren sind sie plötzlich verschwunden, und bei günstiger Gelegenheit verrathen sie die Sache, welche ihre Dienste nicht verschmähte. Es sind jene Menschen, welche ihre Ueberzeugung unbedenklich wegwerfen und ihren Verstand gleich einem elastischen Handschuh Jedem anpassen. Sie sind zu bornirt um Pflichterfüllung und wahre Loyalität mit Selbstständigkeit des Urtheils zu vereinbaren, und dienen daher nur wie Lakaien aber nicht wie Staatsdiener, wie Büttel aber nicht wie Richter, wie Folterknechte der Inquisition, nicht wie Priester.

Ein allgemeines und größeres Uebel als der radikale Wahn und die radikale Leidenschaft ist die herrschende

Digitized by Google

Prinziplosigkeit, entspringend aus dem allgemeinen Meinungsstreit, einerseits, und die pedantische Systematik andererseits. Wie die Prinziplosigkeit zu ewigem Schwanken, Aendern, Restauriren und Reformiren führt, und keine dauerhafte Bildung zuläßt, so dehnt die Systematik jede kompakte Formation durch immer fortgesetzte Anstückung neuer Konsequenzen bis in's Fabelhafte aus. So werden die Systeme statt Schilder, unbequeme, formlose Schleppmäntel von dünnem Stoff, den ein scharfer Dolch durchstößt.

Wie die Prinziplosigkeit zum Leichtsinn, zum Ephemeren führt wie in Frankreich, wo man täglich neue Doktrinen fabrizirt, so leitet ihr Gegentheil unfehlbar zur Unklugheit, und durch sie nicht selten zum Verderben. Es sind eben so viele Staaten an Frivolität als aus Grundsatz und System zu Grund gegangen. Man steift sich oft aus Grundsatz auf Illusionen und setzt Dinge voraus, die lange aufgehört haben in der Wirklichkeit zu existiren. So wie man einst aus lauter Kriegskunst und taktischer Orthodoxie alle Schlachten verlor, so verliert man oft im Leben günstige Gelegenheiten, weil sie in unseren Plänen nicht verzeichnet sind. Von der Zukunft kann man keine geographischen

Digitized by Google

Karten anfertigen, nach welchen man im Voraus sich orientiren könnte. Hauptgefährlich ist das gebräuchliche Ignoriren wesenhafter Umstände, die manches Schiff scheitern machen. Mancher ehrenhafte Systematiker steuert hinaus mit Kompaß, Seekarte und transatlantischen Empfehlschreiben und sieht aus purem System die neu entstandenen Strömungen nicht, die ihn mit sich fortreißen in ungekannte Meere, wo seine Wissenschaft vollends zu Schanden wird. Mancher weckt mit dem Krückenstock seines Systems einen schlafenden Tieger, damit er ihn zerreiße; die ausgetretene Bahn des Systems führt oft zu Abgründen, welche ein Bergsturz verursacht, aber die heillos Verblendeten sehen ihn und glauben nicht, lassen sich verschlingen und brüsten sich — mit Charakter.

Gleich wie das systematische Verfahren oft zur unklugen Strenge, so führt die Prinziplosigkeit häufig zur übertriebenen Duldsamkeit. Diese ist öfter als man glaubt nur eine Merkmal der Schwäche und Beschränktheit, eine kokette Affektation, durch welche man erhabene Sinnesart ausdrücken will. Die Duldsamkeit gegen Thoren und Schwärmer, gegen staatsgefährliche Unternehmungen, gegen Verbrechen und Irrthum ist in vielen Fällen nothgedrungen, in anderen aber eine sich

Digitized by Google

rächende Selbstentwaffnung. Die Duldsamkeit kann daher als Prinzip niemals Anwendung finden; denn kein Kulturgrad, keine sociale Ausbildungsstufe kann der absoluten Duldsamkeit Raum geben. Man duldet in allen Zeiten nur das was Sympathie findet, und das aufgeklärteste Jahrhundert folgt so gut seinen Neigungen wie alle übrigen. Die Duldsamkeit kann daher niemals System werden, weil sie zu unstatthaften Folgerungen führen würde. Man hat in den Zeiten Josephs II. bemerkt, wohin der Grundsatz der Duldung, wenn er als solcher aufgestellt wird, führt: es wollten Juden, Deisten und Atheisten neben den Protestanten, welche Sympathie gefunden, geduldet seyn. Man wird aber die Emancipation der Juden nicht eher ohne Gefahr für die Gesellschaft bewerkstelligen können, als bis sie aufhören eine Nation zu seyn, bis sie in ihrer moralischen Ausbildung uns gleich, und den Christen nicht mit entschiedener Feindseligkeit und Tücke entgegenstehen werden. So lange sie ein Gegenstand unseres Hasses, unserer Verabscheuung sind, so lange sie unsere Gesinnungen gegen sie durch ihre Handlungen rechtfertigen, so lange kann man sie nicht mit unseren Bürgern gleichstellen, welche sie an raffinirter Industrie, an intriguanter Handelspolitik weit übertreffen. Man kann

Digitized by Google

den Wolf nicht eher zu den Hausthieren zählen, als bis er seine Natur abgelegt und an die domestikale Ordnung und Lebensweise gewöhnt hat. Man sieht, wohin in manchen Ländern eine mißverstandene Humanität geführt hat. Die allzu frühzeitige Emanzipation der Juden hat dort den Gewerbstand und den Landmann ruinirt und das Geld in der jüdischen Gemeinde konzentrirt. In Polen, wo man sie nicht ein Mal emanzipirte, nur duldete, haben sie fast das ganze Land in Pfand genommen, die Gutsbesitzer zu Grund gerichtet, den Bauer ausgezogen, dem Gewerbsstand seine reichsten Quellen entzogen. Man liebt die Gesellschaft nicht, wenn man die Juden emanzipiren will. Lasset dieses industriöse Volk, das gewohnt ist Alles dem Vortheil seiner Leute zu opfern, Richter, Advokaten, Aerzte und Financiers werden, und ihr werdet es neuerdings in die alten Ketten legen müssen.

Eine Quelle unsäglichen Unheils und wachsender Verwirrung ist die, manchem alten Systeme angemessene Vernachlässigung des natürlichen Talents. In allen Zeiten war es der Fluch alter Staatsbildungen, daß über der Regelung der Maschinerie die Naturkräfte selbst verwahrlost und ignorirt wurden, so daß am Ende nur die Regel herrschte

Digitized by Google

aber ihre Bedingung verloren ging. Daher nahm sich auf dem, durch Naturereignisse, Sündfluth und vulkanische Eruptionen veränderten Boden manche politische und sociale Existenz aus wie eine Mühle ohne Wasser. Nicht nur die angeborne Bevorrechtung einzelner Ständeklassen zu gewissen Staatsfunktionen, mehr fast noch die Festhaltung an dem Schlendrian einer veralteten Unterrichtsmethode und allen Uebeln einer handwerksmäßigen Zubereitung des freien Geistes der Menschen verschuldet jene Lahmheit, Beschränktheit, Schwerfälligkeit und Unthätigkeit einzelner großer Staatsorgane, welche oft in den gefährlichsten Momenten plötzliche Stockungen der ganzen Maschine, Versiegen ihrer Triebkräfte und Unterhaltungsmittel verursachen und die Existenz in Frage stellen. Wie schrecklich sich die Verwahrlosung der Naturkräfte rächt, hat die Kaiserzeit in Frankreich und Europa gezeigt gegenüber künstlicher Organisationen, welche eine überlegene Kraft und das Recht für sich hatten. Napoleons frivole Parvenüs, rohe Genies, ungelehrte Staatsmänner und unwissende Generäle haben ergraute Diplomaten, hochstudirte Staatsdiener und wissenschaftlich gebildete, greise Feldherrn zittern gemacht. Das Geheimniß seiner bewirkten Wunder liegt nahe, er bediente sich zu seinen Unternehmungen

Digitized by Google

des schaffenden Geistes, während mancher seiner Gegner nur das Gedächtniß zur Wehre rüstete. Allein die letztere Methode ist nicht nur gefahrvoll in stürmischen Zeiten, sondern auch in Frieden; sie erzeugt im Innern gewaltige Elemente der Zwietracht, Störung des Gleichgewichts der Natur; indem man die stärksten Kräfte im Freien verpuffen läßt und da wo sie Noth thun sie entbehrt. Das allein ist das große Mysterium der Allmacht der Civilisation, daß sie die verborgene Fähigkeit geltend macht und nicht unbenutzt läßt was ihr dienen kann. Während man fliegen könnte auf den starken Schwingen entfesselter Naturkräfte, zieht man es jedoch häufig vor von müden, kraftlosen Gäulen geschleppt, auf schrecklichen Wegen, in schwerfälligen Karren gefahrvoll, langsam und beschwerlich zu reisen. Dieser Vorwurf treffe jedoch keinen körperschaftlichen Geist, sondern unsere unvollkommene Civilisation und einen Theil unserer Vorurtheile, die überall sichtbar werden. Sie zeigen sich nirgends so deutlich, als in den kleinen Instituten, welche der Volksgeist regiert und selbst auf Seiten der sogenannten Bewegungsparthei, welche gemeiniglich im Zunftmäßigen die Ausartung eines Prinzips begünstigt, welches sie in der höheren Korporation anfeindet.

Digitized by Google

Dem alten Schlendrian gerade entgegensetzt ist ein anderes Uebel, das täglich mehr und mehr um sich greift — die Sucht der Modernen allen Fastnachtströdel, welche müssige Geister erfinden, uns auf die Schultern zu laden. Die Erfahrung der Jahrhunderte und das vielfach Erprobte, Bewährte wird von ihnen als veraltet verworfen und der chimärische Tand der jüngsten Zeitlaunen dem großen Kinde Publikum in die Hände gespielt, damit es darüber oft sein wahres Bedürfniß verkenne. Die lächerlichsten Experimente und Spiegelfechtereien sind die Folgen dieser Sucht, unter welcher der wahre Thatenernst, die heilige Begeisterung für das Gute zu Grunde gehen. Da Frankreich derzeit das höchste Tribunal der Mode ist, so sehen wir unser Leben schon so französirt und ausgeartet, daß wir beinahe an unserer Nationalität verzweifeln müssen. Eine große Anzahl reizbarer Affennaturen zieht den Triumphwagen der französischen Narrheit auf den vaterländischen Boden und predigt uns Nachahmung. Dadurch wird unsere natürliche Ausbildung gehindert; denn die Civilisation in diesem fremden Kleide will dem teutschen Herzen nicht gefallen und der Fremdenhaß verschüttet das Kind mit dem Bade. Die Civilisation in Gesellschaft der Thorheit wird immer Antipathie finden

Digitized by Google

und man wird jene anfeinden, weil man diese verachtet. Unsere Ausbildung muß auf anderem Wege bewirkt werden wie jenseits des Rhein; wir bedürfen ihres Beispiels nicht und müssen selbst Hand an uns legen.

Daß in einer Musterung der Uebel unserer Zeit die Literatur nicht übersehen werden darf, ist in neuester Zeit vielmals angedeutet worden. Wir haben eine Unzahl schlechter Journale, welche durch einen gewissen Anstrich von Liberalität die jämmerlichsten Talente und schlechtesten Produkte zu emanzipiren streben und durch ihre Koterien die ganze Klasse der Literatoren verächtlich gemacht haben. Lüderliche Genies, planlose Glücksjäger und Abentheurer, relegirte Studenten und gesinnungslose Roués vereinigen sich durch das Bindungsmittel liberal genannter Sudelblätter zu gemeinsamen Feldzügen gegen jeden redlichen Charakter und jedes bessere Talent, das die Gemeinschaft mit ihnen verschmäht. Auf der anderen Seite helfen sie durch gaunerhaftes Zusammenhalten mittelmäßigen und schlechten Köpfen zu einer Art Celebrität, die freilich der Schande sehr verwandt ist, demungeachtet aber diesem literarischen Plebs willkommen ist.

Digitized by Google

Allein nicht nur in den gemeinen Markthallen der Literatur, auch in den beſſeren Journalen, welche ſich in der gebildeten Geſellſchaft zu erhalten wiſſen, herrſcht eine Geſetzloſigkeit, Unredlichkeit und Hinterliſt, welche auf großen Verfall des Schriftthums hinweiſen. Er werden hier Komplotte geſchmiedet und die nackteſte Perſönlichkeit ſetzt ſich oft auf den Richterſtuhl der Kritik, um einem Feind oder Gegner die Wirkungen gemeiner Rache fühlen zu laſſen. Mehrere Literaturzeitungen erhalten ſich bloß dadurch, daß ſie den Gelehrten einen Tummelplatz ihrer Perſönlichkeit eröffnen und ihrem Zorn von Zeit zu Zeit ein Hühnchen preis geben, das ein alter Feind ausgebrütet hat. Auf demſelben Wege unterſtützt die literariſche Gevatterſchaft ihre ehrſamen Mitglieder, und ſo iſt jedem ungebor'nen Kind ſchon im Voraus ſein Urtheil geſprochen. Dieſer Uebelſtand iſt wichtiger als man denkt, denn die herrſchende Anarchie in der Kritik und der Terrorismus, welchen die Cliquen literariſcher Ohnehoſen ausüben, hindert manchen tüchtigen Schriftſteller an der offenen Darlegung ſeiner Geſinnungen und Grundſätze, und an Behauptung einer unabhängigen Stellung, die der freien Rede ziemt. Mancher junge homo novus wird gezwungen, um nicht der Vehme zu verfallen, ſich in die Reihen einer

Digitized by Google

Parthei zu begeben welche ihm Schutz gewährt, und sich mit den Anarchisten zu verbinden; denn die Anarchie gestattet das Faustrecht, und das Faustrecht, gegenüber von ehrenhaften Gegnern, die es verschmähen sich dessen zu bedienen, gewährt doppelten Vortheil.

Die schlechten Skribenten vermehren sich in unserer sozialen Krankheit wie das Ungeziefer in einem Hospital. Ich weiß nicht ob es ein junges Teutschland gibt als politische Clique, gewiß aber gibt es kein solches als literarische Schule, sondern nur ein Heer von unwissenden Skribenten, die mit einigem Mutterwitz ausgestattet unter der beliebten Firma geistreicher Autoren auf dem Forum der Literatur sich wie Gassenjungen umtummeln, ehrlichen Leuten ein Bein stellen und mit ihren Kinderpeitschen in's Gesicht schlagen. Man freut sich über ihre zum Theil witzigen Possen, wie man die liebenswürdigen Rangen auf den Straßen belacht, wenn sie sich auf den Rinnsteinen umherbalgen und in den Gossen ihre sinnreichen Amüsements betreiben. Man hat diesen ungezogenen Aimables von Profession zu viele Ehre angethan, indem man sie eine Schule nannte, wenn man sie anders dadurch nicht hat als Schulknaben

Digitized by Google

bezeichnen wollen. Man hat Namen dazu genannt welche nicht dazu gehören und eine Unzahl von solchen ausgelassen, die genannt und gebrandmarkt zu werden verdienen. Sie haben keine gemeinsamen Grundsätze und vereinigen sich kaum darin, daß sie Heine ihren Herrn und Meister nennen, sie wollen keine neue Lehre stiften, keine Systeme bauen, sondern mit ihren Ideen — schachern. Sie betreiben Alle die Literatur wie eine heitere Industrie gleich den Bänkelsängern, Seiltänzern, Gauklern, Bärentreibern und fahrenden Musikanten — wer sie bezahlt der hat sie, für ein Geringes fiedeln sie in jedem Hurrenhaus.

Menzel hat dieses junge Teutschland nach Verdienst gezüchtigt und Alles erschöpft was über seine Tendenzen gesagt werden kann. Er hat den Anwald unserer Würde gemacht und eine heilige Begeisterung für das Interesse unserer schönsten Institutionen an den Tag gelegt, er hat das teutsche Gefühl ausgesprochen und vertheidigt gegen die Mißhandlung der Zwergseelen unserer neuen Literatur, deren verwirrtes Gehirn und verrenkte Empfindung Alles, was sie umgibt, so naturwidrig gestalten will wie sie selbst sind. Er hat die Folgen jener geistigen Ausartung, welcher heute so viele Schwachköpfe unterliegen, mit

Digitized by Google

Wahrheit geschildert und Alles das war dankenswerth und nothwendig, denn für die unreife Jugend hatten die pantheistischen Gaukeleien des jungen Teutschlands allerdings ihre Gefahren. Man hat ihm den Vorwurf gemacht, daß er den Streit nicht auf dem Boden der Wissenschaft ausgemacht und seine Argumente mit Persönlichkeit vermischt habe. Allein befand sich denn das junge Teutschland, welches prahlt mit seiner Ignoranz, welches alle Theorie verschmäht und eine Art Libertinage des Gedankens einführen will, auf rein wissenschaftlichem Boden? Kann man Schandbuben, welche sich öffentlich entblößen um unsere Kirchen zu besudeln mit Theologie und Philosophie ihres Unrechts überführen? Man muß sie moralisch tödten. Man muß zeigen zu welcher Entwürdigung die Ungebundenheit des Gedankens führt, man muß zeigen welche Menschen die Ungezogenheit des Geistes bildet, denn der Verstand braucht eben so die Zucht und Regel wie der ganze Mensch. Die Natur ist ewig unser großes Vorbild, in ihr waltet die vollendetste Regel. Alle Abweichung führt zur Zerstörung. Es ist nothwendig, dem teutschen Gefühle die Fäulniß des Herzens zu zeigen, welche durch die Abnormität jener geistigen Richtung erzeugt worden.

Digitized by Google

Gutzkow, der sich durch seine Wally als Chorführer seiner Gattung zu erkennen gab, zeigte durch seine Handlungen ein abschreckendes Beispiel von der sittlichen Entartung, zu welcher seine Lehre führt. Abgesehen von den Skandalen, deren Menzel erwähnt, findet sich in Gutzkow's Betragen gegen seinen Freund und Beschützer ein empörender Undank, dessen sich kaum ein verwildertes Zigeunerherz schuldig machen würde. Ohne Grund, ja ohne vorausgegangener Beleidigung fiel er seinen Wohlthäter, der ihn eingeführt in die Literatur und in die Welt mit jener giftigen, scharfen Rede an, deren er sich mehr zu rühmen scheint als seines moralischen Werthes. Alles war darauf berechnet Aufsehen zu erregen; um diesen Zweck zu erreichen, leitete er gegen die achtbarsten Männer die boshaftesten Intriguen ein, gegen Männer, die ihn niemals beleidigt haben. Kaum ein wildes Thier ist so bösartig, ungereizt anzugreifen. Man kann selbst die boshafteste, grausamste Rache entschuldigen gegenüber jener naturwidrigen, empörenden Verfolgung, welche das Resultat einer herzlosen Berechnung ist, welche kein Gefühl zu seiner Rechtfertigung anführen kann, keine natürliche Empfindung — nur Eigennutz.

Digitized by Google

Man lerne die Männer kennen, welche diese Philosophie erzeugt. In der Wally findet man folgende bezeichnende Stelle: »Noch ist es mir unerklärbar, wie »die schüchternsten Weiber sich an Dinge wagen, an »welche die muthigsten Männer (!) mit einer »Art Zaghaftigkeit herangehen. Sie sind die »ersten wo es gilt einen Thurm zu besteigen, »auf einen schwindelnden Weg zu gehen, Pistolen »abzuschießen, mit einem Eskamoteur in Verbin»dung zu treten, auf Vexierstühle und an die Elektri»sirmaschine sich zu stellen ꝛc.« Wahrhaftig ein Mann, der Solches von seinem Geschlecht zu schreiben und zu glauben im Stande ist, der das Gefühl solcher »Zaghaftigkeit« in sich verspürt verdient unser Mitleid, denn er ist für unsere Züchtigung zu schwach. Bei solchen Männern kann höchstens die Ruthe applizirt werden. Demungeachtet ist es ein solcher Mann, der den Muth zu einem ernsthaften Duell affektirte und es über sich gewann Menzel, den Familienvater, an dessen Leben das Schicksal von sieben unerwachsenen Kindern geknüpft ist, auf Pistolen zu fordern! Hätte Menzel der feigen Berechnung des literarischen Renomisten auf sein Pflichtgefühl als Familienvater, eine gleich sichere auf die öffentlich bekannte Feigheit seines Gegners, der ja vor

Digitized by Google

ganz Teutschland gestand, daß er zagen müsse ein Pistol abzuschießen, entgegengesetzt und sich gestellt, so würde ihn der Mann, welcher dem Vernehmen nach vor dem Gerichtshof in Mannheim Thränen vergossen hat, auf den Knieen Abbitte geleistet haben.

Hat Herr Gutzkow auf diese Weise genugsam bewiesen, daß er sein körperliches Daseyn in Frage zu stellen keinen Muth hat, so beweist er doch durch seine Schriften einen um so größeren, wenn es sich bloß um seine Seele handelt. Er hat öffentlich in der allgemeinen Zeitung erklärt, daß er sie daransetzen wolle, um in Teutschland eine Stimme zu erwerben — eine seltsame Spekulation in der That, welche in Teutschland seit der Zeit des Theophrastus Paracelsus Bombastus, dem Herr Gutzkow an Leib und Seele ähnelt, nicht wieder erhört worden ist. Er scheint ganz ernsthaft in einem jener ehrbaren Häuser, wo er seine »philosophischen« Kinder zu zeugen versucht, sich ein neuer Faust dem Satan verschrieben zu haben. Wir wollen nicht untersuchen wie groß der Verlust, den der Himmel an dieser Seele erleidet, sondern ruhig abwarten ob er sein Spiel gegen den Teufel gewinnt. Talent zur Teufelei kann man

Digitized by Google

ihm nicht absprechen, nur ist heutzutage das Teufelbeschwören nicht mehr so schauerlich wie vor einigen hundert Jahren; die Burleske hat sich dieses Gegenstandes bemächtigt und ihn der Tragödie entrissen. Die Blasphemie findet sich heute nur noch mit puerilem Muthwillen gepaart und selbst in den älteren Zeiten waren die Gotteslästerer nicht so gefährlich als man damals glaubte. Heutzutage wirft man sie als Trunkenbolde zu den Thüren hinaus und kein Scheiterhaufen droht ihnen mehr, denn man ist einig geworden sie verächtlich zu finden. Die Gottheit ist unendlich erhaben über die Schmähungen eines solchen Wichtes, und wenn sie auch nur die Natur eines gewöhnlichen Menschen besäße, so müßte sie die Beleidigungen eines Knaben geringschätzen. Was ist aber der Zweck solcher blasphematorischer Wagnisse, solchen Würfelns um die Seele vor den Augen des teutschen Publikums? Man will Aufsehen erregen, indem man die Sünden, welche man sonst nur in den Tabernen antraf, öffentlich begeht.

Vollenden wir die Charakteristik dieser Menschen durch die gegebenen Züge, prüfen wir die Beschaffenheit ihrer Gefühle. Der Romanheld Cäsar ist das unliebenswürdige Bild des bedauernswerthen Verfassers

Digitized by Google

der Wally, ein Menſch, der ſich und ſein geſundes Gefühl bereits in der Jugend abgegriffen und abgerieben hat, an den, für eine unverdorbene Natur unerſchöpflichen Reizen des Lebens, ein Menſch, der eine Gegend nicht mehr ſchön findet, weil ſie oft beſchrieben worden iſt, der ein Echo nicht bewundert, weil es künſtlich hervorgerufen wird. Aber alle Schönheiten und Genüſſe dieſer Welt wurden Millionen Mal beſchrieben und genoſſen, und doch erfriſcht ſich das junge Leben alljährlich an den alten, ſtets ſich wiederholenden Quellen der geſunden Wolluſt. Nur eine abgemattete, modernde Seele in dem abgeſtorbenen Leichnam eines jungen Greiſes langweilt ſich inmitten der Naturwunder, die ſtets die Welt entzücken. Und dieſe Mattigkeit, die in der Unnatur Tröſtung und neuen Reiz aufſucht, will ſich als Genie geltend machen, die Raffinerie entnervter Wollüſtlinge will der geſunden Jugend ihre verzweifelten Künſte zu Hervorrufung der letzten Funken ihrer Zeugungskraft als Perfektibilität und Höhe der Empfindung aufſchwatzen!

Eine Schmach iſt es für Teutſchland, daß es unter uns Männer gibt, welche die ſchändlichſten, ſchmutzigſten Gedanken ſchön finden, wenn ſie

durch eleganten, modernen Ausdruck uns gegeben werden, wenn die Zunge sich scheut offen die Schande auszusprechen, welche sich in das Herz eingenistet hat. Es ist durch die Franzosen ein Geist der Unnatur unter uns eingeschlichen, der weit entfernt ist von dem antiken Schönheitskultus des alten Griechenlands. Die Nacktheit ist uns anstößig und darin liegt schon ein Raffinement der Entnervung, eine Berechnung der verfeinerten, unnatürlichen Wollust, welche das in das Geheimniß der Nacht hüllt was sie erregen soll. Kaum ist es unseren bildenden Künstlern gestattet worden die Nacktheit, das ist die Natur in ihrer Wahrheit darzustellen; den Redekünstler, der sie schildert, bewirft man mit Koth. Dagegen wird die schmutzigste Unkeuschheit des Gedankens, die zur schändlichsten Ausschweifung führt und in einer scheinbaren Vergeistigung mit vieler Eleganz die eckelhaftesten Genüsse präsentirt, geübt und genossen. Man macht die feinsten Gewebe aus Fäden der Empfindungen sodomitischer Wollust. Es ist die griechische Liebe, welche das junge Teutschland bei uns einzuführen trachtet. Das natürliche Gefühl der Wollust wird von ihnen als profan, gemein verschmäht, weil sie derselben nicht mehr fähig sind, dagegen der thierische Magnetismus der Entnervung uns als Allerheiligstes der

Digitized by Google

Empfindung gebothen. Jener krankhafte Reiz abgestumpften Naturgefühls, Folge der Ueberspannung und blosliegender Nerven, jene genußunfähige Anbethung der Schönheit ist der Typus ihrer Werke.

Menzel hat die Grundquelle dieser neuen Aesthetik scharfsinnig entdeckt — es ist die Impotenz.

Hand in Hand mit der neuen Gefühlstheorie, welche alle Natur verleugnet und nur Nervenkranken zusagen kann, geht die Philosophie des jungen Teutschlands, welche nichts ist als fremder Federschmuck. Was Eugene Sue, Jules Janin und Consorten in ihren Romanen lachend, und ohne eine Lehrkanzel der Lüderlichkeit errichten zu wollen, uns als Resultate der herrschenden leichtsinnigen Biosophie darstellen, dieses frivole sans gêne der Gesinnungen, deren Schlechtigkeit sie selbst einsehen, bringt uns Gutzkow als eine neue Lehre, die Grundsätze der Pariser Grisetten und Ouvriers und die heiteren Ironieen der philosophischen Verzweiflung, welche uns das leichtsinnigste Volk der Welt zur Unterhaltung biethet, bringt Gutzkow in ein kunterbuntes System und macht daraus eine neue Religion. Manieren, Gedankenreihen, Erfindung und Sprache — Alles ist

Digitized by Google

Plagiat. Die Stoffe von Gutzkow's Novellen sind erbeutet, die Züge seiner öffentlichen Charakteristiken sind aus englischen und französischen Vorbildern von J. Janin und Anderen entnommen. Man rafft die Lumpen zusammen, welche die englische und französische Literatur abwerfen, bekleidet die Puppe eines impotenten Geistes damit und stellt uns den Hanswurst als einen neuen Reformator auf die Kanzel.

Gutzkow hat sich selbst sein Urtheil gesprochen, indem er sich, anmaßend genug, mit Rousseau verglich. Rousseau's Geist war über Gutzkow's verkleisterte Mittelmäßigkeit unendlich erhaben, aber er kann keinem jungen Schriftsteller zum Vorbilde dienen. Gutzkow hat eine Aehnlichkeit mit Rousseau, seine krankhafte Natur, die weder gesund zu fühlen noch gesund zu denken weiß, die schlechte Anwendung seiner Talente und die unlogische Zusammenmengung der verschiedenartigsten Dinge. Niemand hat die Wahrheit so sehr mißbraucht wie Rousseau, Niemand hat aus Axiomen abgeschmacktere Folgerungen gezogen. Sein **Contrat social**, den man oft einen **Contrat antisocial** genannt, hat sich als solcher bewährt und ist ein Konglomerat von Wahrheit und Lüge, Fantasterei und Verstand, das zu keinem Resultat führt. Mit dem Emile

Digitized by Google

verhält es sich eben so. Indessen hatte Rousseau doch einen edlen Zweck, er wollte die alte, schadhaft gewordene Tugend wieder ausflicken und die Menschen auf die Natur zurückführen. Gutzkow aber will den Rest von Tugend vollends dem Baal opfern und der Unnatur einen Altar errichten. Rousseau zeigte in seinen Bekenntnissen aufrichtige Reue, Selbstkenntniß und bessere Gefühle, welche seine Fehler entschuldigen, Gutzkow sucht seinen Ruhm in tückischer Verleugnung aller besseren Gefühle, Anmaßung der unerträglichsten Art und eine knabenhafte Eitelkeit, die von der Schwäche eines Verstandes zeugen, dem es niemals gelingen wird sich selbst zu erkennen. Es gehört viel Erbärmlichkeit dazu, als Mensch unter Rousseau zu stehen, und als Schriftsteller keine Hoffnung zu haben ihn jemals zu erreichen, und diese Erbärmlichkeit ist der Fluch dessen, der sich mit ihm verglichen.

Die Männer von lebhafter Empfindung, welche dem jungen Teutschland entgegen traten, haben sich jedoch von ihrem heiligen Eifer zu weit führen lassen, indem sie die Sache als voll Gefahr für unsere socialen und politischen Verhältnisse erklärten. Die Schriften des jungen Teutschlands sind so beschaffen, daß sie sogleich das gesunde Gefühl zurückstoßen; klarem

Digitized by Google

Menſchenverſtand vollends iſt durch ihre Verworrenheit nicht beizukommen. Daher denn auch die ſtrengen Maßregeln der Gerechtigkeit hervorzurufen Manchem unpaſſend ſchien, weil dadurch die allgemeine Aufmerkſamkeit, an der die Wally ſpurlos vorbeigegangen wäre, darauf hingelenkt und eine gefährliche Tendenz erſt klar gemacht und dargeſtellt wurde. Die Wally iſt bloß eine Sünde gegen den guten Geſchmack und gegen die Natur, durch überſtrenge Beachtung ihrer ſittlichen und antiſocialen Tendenz erhielt dieſe erſt eine Bedeutung. Es ſind in unſerer erlaubten Literatur unzählige Schriften enthalten, in welchen die antiſociale Tendenz weit vorherrſchender iſt. Kaum würde unter unſeren klaſſiſchen Schriftſtellern ein einziger zu finden ſeyn, deſſen Tendenzen ganz unſerem ſocialen Zuſtande gemäß und korrekt befunden würden bei ſtrenger Prüfung. Doch können die aus dieſen Betrachtungen entſpringenden Vorwürfe nicht Menzel treffen, der wohl ein gutes Recht hatte, ſich eines boshaften Angriffs mit aller Macht zu erwehren, ſondern Gutzkow ſelbſt, in deſſen Plan es lag, durch unanſtändigen Lärm die Regierungen zu zwingen, gegen ihn inquirirend zu verfahren, um ſo ſeiner geringfügigen Sache eine öffentliche Bedeutung zu gewähren. Er hat mit Plan und wohlbekannt mit der milden Geſetzgebung,

Digitized by Google

die ihn zu richten berufen werden könne, die Themis herausgefordert, um das Publikum zu zwingen eine Sache für hochwichtig zu halten, gegen welche eine vereinte Einschreitung der Regierungen verhängt werden mußte.

Unbegreiflich ist es, wie Männer von Ehre und Verstand sich von dem Flitterstaate witziger Darstellungen, von dem Lumpenkram komödianter Aufzüge und persönlicher Rache gegen Menzel so verblenden lassen können, daß sie beinahe auf diese Narrenjacke zu schwören sich nicht entblöden. Wohl haben sie darin Recht, daß diese Schule nicht gefährlich ist, allein daraus folgt nicht, daß man Ungezogenheiten unbestraft lassen kann. Sie sind Symptome des Siechthums unserer Moral und müssen beachtet werden. Es müssen sich die besseren Talente Teutschlands vereinigen, um unser geistiges Wohl wahrzunehmen. Weniger ist es der sittliche Verfall, der uns zunächst bedroht, als vielmehr das Verderbniß des Geschmacks. Sollte jenes unnatürliche Gelüsten aber überhand nehmen, so wäre es um das Glück einer Generation geschehen. Allein es steht uns nahe eine geistige Wiedergeburt bevor, die Entdeckung eines neuen Welttheils der Gedanken. Jene Seelenpest, an welcher das junge

Digitized by Google

Teutſchland laborirt, iſt ein begleitendes Unheil; es iſt die Syphillis, welche uns Columbus gebracht.

Ein weit drohenderes Uebel iſt das Wiederaufleben der Kontroverſe. Man ſieht, der religiöſe Streit des vorigen Jahrzehends war durch die Juli-Revolution nur vertagt. Die Erſcheinungen des St. Simonismus, Pietismus, Hohenloh'ſchen Myſtizismus ſetzen ſich fort in den Mukern und anderen Sekten, in den kirchlichen Unruhen in Nordteutſchland, dem La Mennais'ſchen Liberalismus, den Schweizer Streitigkeiten und den Schriften von Strauß und Anderen. Die theologiſche Polemik wird ihr furchtbares Haupt erheben und uns mit gänzlichem Ruin des Glaubens bedrohen. Sie wirkt auf die Lehrer des Volks, und wenn dieſe ſich ſtreiten iſt Alles zu beſorgen. Glaubenswahrheiten ſind nicht wie mathematiſche Axiome; ſtellt man ſie ein Mal in Frage, muß der Glaube tief verwundet werden. Man kann nicht wiſſen, wohin der bevorſtehende Streit führen wird, aber gewiß muß jeder Freund der Menſchheit wünſchen, daß das Chriſtenthum, welches uns ſo vieles Heil gebracht, fortbeſtehe oder vielmehr urkräftig wieder erſtehe zu einem neuen, tauſendjährigen Leben. Ob wir das hoffen dürfen, mögen die Theologen unter ſich ausmachen.

Digitized by Google

Man hat als Haupturſache unſerer ſchlechten Literatur die Brodſchriftſtellerei genannt, und es kann nicht geleugnet werden, daß durch ſie die ſchlechteſten Geſinnungen bekannt worden ſind. Doch wird ſie mit Unrecht beſchuldigt, daß ſie ſchlechte Geſinnungen hervorgerufen habe. Wenn es wahr wäre, daß nur die eiſerne Konſequenz, die abſtrakte Tugend und Weisheit durch das Wort Nutzen ſtiften könne, und daß Alles Unreife, Falſche, Irrthümliche eben ſo großen Schaden anrichten müſſe als die guten Lehren Nutzen ſtiften, ſo möchte es allerdings von größerer Wichtigkeit ſeyn zu verhüten, daß nicht das Intereſſe die Feder eines Schriftſtellers regiere, und daß er nicht der Zeit und dem Modeverlangen unterworfen ſey. Allein wir haben das Gegentheil in allen Zeiten erfahren: die nützlichſten Lehren *machen* kein Glück und können nicht durchdringen, wenn ſie keine Sympathie finden, und die ſchädlichſten, bösartigſten Prinzipien finden keinen Eingang, wenn ſie nicht eine Dispoſition zu ihrer Aufnahme vorfinden. Alle Schriftſtellerei und Meinungsverkündigung entſpringt aus einer ſchon vorhandenen Neigung und wirkt nur auf dieſe zurück. Die größten Wahrheiten fanden keinen Glauben, wenn

Digitized by Google

die Menschheit sie nicht verlangte, und in sich aufzunehmen geneigt war, die größten Lügen und Thorheiten behaupteten sich durch ihre Verwandtschaften. Die Presse selbst ist am Ende nichts als was die Zunge ist, ein Organ der Sprache, der Aeußerung, dessen man sich auf eine Weise bedient, wie sie uns eben nützlich ist. Man muß dem Menschen auch die Zunge ausschneiden, will man verhüten, daß die Rede gefährlich werde. Die Presse ist die Zunge einer ganzen Nation, oder vielleicht besser bezeichnet ein Sprachrohr, wodurch man sich stärker und allgemeiner mittheilt. Was sich im Privatleben durch sprachliche Austauschung der Meinungen paralysirt, paralysirt sich auch durch die Presse, denn die Verhältnisse sind dieselben. Man lasse sie gewähren so weit es angeht, denn sie nützt mehr als sie schadet; man lernt durch sie die Uebel kennen an welchen die Zeit leidet, und kann sich niemals täuschen. Wo die Presse thätig ist, da sind sizilianische Vespern und Komplotte undenkbar. Die Presse ist das Tageslicht, bei welchem man den Gefahren muthiger begegnet als in der Nacht. Man hat die Wirkungen der Presse so wie die des Pulvers mit Unrecht gefürchtet. Es ist eine Thatsache, daß seit dieser »höllischen« Erfindung — weit weniger Blut fließt als ehedem. Der Streit wird dadurch

Digitized by Google

nur ſchneller entſchieden und die Menſchen gewinnen an Zeit. So geht es auch mit der Preſſe; ſie bewirkt nur einen Accelerationsprozeß. Was wollt ihr lieber, dreißigjährigen Krieg (in dem man bekanntlich vom Schießpulver noch eine ziemlich ungeſchickte Anwendung machte), dreißigjährige Zweifel, dreißigjährige Furcht, dreißigjähriges Elend oder zwei bis drei napoleoniſche Feldzüge und fünfundzwanzig Jahre Frieden? Wenn aber die Preſſe überhaupt kein Uebel iſt, ſo iſt es um ſo viel weniger der induſtrielle Gebrauch derſelben oder die Brodſchriftſtellerei, welche noch keinen Mißbrauch der Preſſe vorausſetzt.

Warum ſoll wohl die Schriftſtellerei nicht nach Brod gehen, da doch die Heilkunſt ſelbſt nach Brod geht, die es am wenigſten ſollte? Die Nachtheile der Brodſchriftſtellerei ſind nicht ſo leicht nachzuweiſen wie das Unglück, welches die mediziniſchen Induſtrie-Ritter anrichteten. Ein Chirurg iſt niemals gegen eine Operation, denn an den Gliedmaſſen ſeines Nächſten iſt ihm nichts gelegen, wohl aber an dem Honorar. Ein Arzt, der ſein Handwerk verſteht, gibt nicht leicht einen Kranken auf, ſo lange dieſer in guten Vermögensumſtänden iſt und ſeinen Beiſtand nicht zurückweist. Wie viele Geſundheiten wurden zu

Digitized by Google

Grunde gerichtet, weil ein Arzt nach den Dukaten eines Patienten verlangte, der am meisten durch Beseitigung alles Arzneigebrauchs hätte an Gesundheit gewinnen können. Geht doch die Seelsorge selbst nach Brod! Alle menschlichen Fertigkeiten, von der Schuhmacherkunst aufwärts, werden bezahlt, warum soll die kostbarste, seltenste und nützlichste ohne Lohn ausgehen?

Die Gewinnsucht der Buchhändler wird häufig beschuldigt, schlechte Schriftsteller hervorgebracht zu haben, und diese Anklage hat allerdings einigen Grund, doch auch gegen sie kann Manches eingewendet werden.

Im Jahr 1831 war man in Leipzig auf dem Kulminationspunkt der Bewegung angelangt, man überschaute von hier aus das Terrain aus luftiger Höhe, und die Handelsinteressen stiegen mit hinauf, um den Vogelflug der Gedanken und Gesinnungen zu beobachten, damit man darnach spekuliren könne. In einer Handelsstadt konnte das nicht anders seyn, auf dem Markte des teutschen Buchhandels durfte der herrliche Zeitpunkt nicht verpaßt werden. Man versammelte die Malkontenten aus allen Nachbarländern

Digitized by Google

hier, um mit ihren Geistesprodukten Handel zu treiben. Wenn es keine Malkontenten gab, so machte man welche aus friedsamen Leipziger Studenten und Abentheurern, denn das hohe Publikum hatte eben die Laune, Pikantes, Liberales, Kühnes und Satyrisches zu lesen. Man engagirte X., Y. und Konsorten, um die Regierungen wacker auszuschimpfen, Heine und Börne, zu apotheosiren und Schriften in ihrer Manier zu schneidern. Die Weigerung der Censur, einer Schrift das Imprimatur zu ertheilen, war ein gutes Omen; der Verfasser gab Hoffnungen, sein Buch war ein guter »Artikel.« Die trefflichen Geschäfte, welche Herr Campe in Hamburg mit Börne's Schriften gemacht hatte, waren gar zu anlockend. Man hat mich zu der Zeit ein Mal gefragt, was denn die Leipziger Liberalen, vorzugsweise Buchhändler und Autoren, eigentlich wollten? Ich antwortete: Geld, Häuser, reiche Bräute und wo möglich Rittergüter! Verzeih mir der Himmel, wenn ich den Leipziger Liberalen unrecht gethan habe.

Auf der anderen Seite gab es wieder Menschen, welche Besoldungen, Titel, Rang und Orden zu erhandeln suchten für Abschwörung ihrer Religion und unpopuläre Doktrinen, deren hochtrabender

Digitized by Google

sophistischer Ton Niemanden imponirte, und der Sache, die sie vertheidigten, sehr schadete. Diese Menschen waren wie alle Lakaien stolz auf die Würde ihres Herrn, sprachen verächtlich von dem Volk, dem sie entsprossen waren, drohten mit Rad und Galgen und riethen oft zu den ungeschicktesten Maßregeln. Hätte man statt sie einen Leipziger Kaufmann gefragt über die Ursachen des Preßunfugs und die geeignetsten Mittel ihm zu begegnen, so würde derselbe, der kaufmännischen Toleranz gemäß, ungefähr also geantwortet haben:

»Höchst preiswürdige, liebe, treffliche Herren! Mögen Sie nimmer an meiner guten Gesinnung zweifeln, denn weiß Gott, der allgemeine Skandal geht meinem Herzen nahe. Ich wünsche Ordnung und Frieden — aber nehmen Sie mir das nicht übel — verdenken kann ich's den Leuten nicht, wenn sie die Schafe scheeren so lange sie Wolle haben, und von der Zeit ihr Profitchen nehmen. Solche Gelegenheiten kommen im Leben nicht wieder und ein Jeder muß sehen wie er zu etwas kömmt. Was in aller Welt soll auch der Buchhändler anfangen in der jetzigen Zeit, da die Cholera den ganzen Buchhandel zu vernichten droht? Die Leute wollen nichts lesen was

Digitized by Google

nicht pikant, nicht witzig, nicht boshaft ist. Fragen sie ein Mal wie viel Abonnenten das Berliner politische Wochenblatt hat und der Staatsmann von Pfeilschifter? Nicht an den Buchhändlern, nicht an den Schriftstellern liegt der Fehler. Das Publikum ist der Haupturheber aller staatsgefährlichen Literatur; die Hauptstützen der Regierung selbst lesen kein »gutes« Buch: denn es ist nicht »interessant.« Wenn man solche Bücher nicht kaufte, würde es Niemanden einfallen sie zu schreiben und zu drucken. Mit den Gesinnungen der Autoren hat es keine Noth — das ist ein gutmüthiger, vernünftiger Schlag Menschen, denen leicht beizukommen ist, wenn man ihnen zu leben gibt. Auch die Buchhändler sind ungefährlich und es ist ihnen sehr gleichgültig, ob sie durch Börne oder Bengel ihr Geld verdienen. Beide sind Sklaven der Zeit und müssen bringen was in der Mode ist. Wenn man daher das Interesse des Publikums nicht auf andere Dinge leiten kann, so ist Alles vergebens. Ein anderer Uebelstand ist der, daß man zu viele gute Köpfe müssig gehen läßt und ihre Kräfte nicht verwendet. Warum gewinnt man nicht alle hervorragenden Talente zum Staatsdienst, warum erleichtert man den vorzüglich Begabten nicht immer den Weg zu der Stellung, die ihrer Fähigkeit gemäß

Digitized by Google

ist? Es ist Hundert gegen Eins zu wetten, daß diese Leute mit mehr Freude und Stolz an eine dem Staate nützliche Arbeit gehen werden, als an Abfassung eines nutzlosen Pasquills. Das Interesse regiert die Welt, keine Berechnung ist so sicher als die auf dem Eigennutz begründete. Der schlagendste Beweis dieser Wahrheit ist die Thatsache, daß sehr wenige Schriften im Interesse der Regierungen geschrieben werden, welche nicht bestellt und bezahlt sind. Warum? Weil damit nichts zu gewinnen ist. Die Literatur ist ein Industriezweig so gut wie ein anderer, und will auch kommerziell behandelt seyn.«

So würde ein Leipziger Kaufmann sprechen und dadurch eine wichtige Sache zwar einseitig, aber doch auf eine beachtenswerthe Weise dargestellt haben. Es ist zu vermuthen, daß seine Meinungen in heutiger Zeit, da man nur scheinbar nach einer, den strengsten Satzungen conformen Weise dem Intoleranten imponirt, auf Seite der Humanen und Gemäßigten Anklang finden würde. Eine Sache, die nicht geleugnet werden kann, verdient Beachtung. Mindestens ist das, was ich hier noch mitzutheilen habe, eine Bestätigung der kaufmännischen Räsonnements. Es ist der Brief eines

Digitized by Google

jungen Südteutſchen, der mir kürzlich aus Berlin ungefähr Folgendes ſchrieb:

»Ich brachte nach Nordteutſchland eine entſchiedene »Verachtung der ſogenannten Brodſchriftſtellerei, und »wußte wenig davon, daß eben die Blüthe der Wiſ»ſenſchaften in dem teutſchen Norden nur darum ſo»weit vorgerückt ſey, weil die Nordteutſchen zuerſt »aus der Literatur einen Erwerbszweig gemacht ha»ben. Ich hatte vor drei Dingen einen faſt kindlichen »Reſpekt und ich verehrte ſie wie Heiligthümer: »Wiſſenſchaft, Kunſt und — wahre Freiheit. Die »Vorſtellungen, welche ich mir davon gebildet hatte, »waren meine Ideale, ihre Anbethung machte meine »Glückſeligkeit aus, wenn ich gleich wußte, daß das »letzte dieſer drei Dinge erſt in einem fernen Jahrhun»dert das goldene Zeitalter verwirklichen dürfte. Ich »war ein Tugendſchwärmer von der Façon Meyerns, »des Verfaſſers von jenem göttlichen Roman Dya»na-ſore — deſſen kühne Geiſt eine erreichbare »Seelengröße feſtſtellt, von deren Daſeyn oder Da»geweſenſeyn weniger die glaubhaften hiſtoriſchen Bü»cher als die Geſänge der Dichter ſprechen, und »deren Erreichung immer zum Märtyrthum führt. »Ich trug denſelben düſtern Geiſt in mir, der Alles

»um ſich her verachtet und nur immer ſtrebt, die »ſchönen Gefühle und Gedanken zu jener Immenſität »auszuweiten, welche unſer Bewußtſeyn über das »Niveau gewöhnlicher Menſchengröße erhebt. Ich be»kenne es, ich war ein Fanatiker, allein die Zeit hatte »mir Gegengift eingegeben und ein helles Auge zur »innerlichen Selbſtbeſchauung eröffnet, ich habe mich »und Jene geprüft, welche mir Vorbilder waren und »gefunden, daß — der Stolz in ihrer Größe walte. »Ich habe ihn zertreten mit den Füßen, denn der »beklagenswertheſte Narr auf dieſer Erde ſcheint mir »der zu ſeyn, welcher mehr ſeyn will als ein »Menſch und der ſich ſelbſt nicht achten kann, ohne »die Anderen zu verachten. Allein eben dieſe Narr»heit iſt es, welche noch der heutigen Generation ein»geimpft wird, die aber nicht haftet bei der Mehr»zahl und nur die empfindlichſten Seelen mit dem »Keime des Unglücks befruchtet. Es ſind jene Lehren »des Unverſtands und der Unnatur, welche uns mit »aller Kunſt einen Irrthum beibringen, der uns für »Phantome enthuſiasmirt und die Gefühle, welche in »ihrer natürlichen Stärke wohlthätig wirken, ſo ſtei»gern, daß ſie Ungeheures erſchaffen könnten, wären »ſie nicht von der Natur der Dinge angewieſen ge»waltig zu zerſtören. Es iſt jenes ſtoiſche Element

Digitized by Google

»in unſerer Erziehungsmethode und die Vergötterung »der Theorie, welche jene geiſtige Ueberſpannung be»wirkt, die am Ende Idolatrie und dämoniſchen Frei»heitsſinn erzeugt, der ſeit der Mitte des vorigen »Jahrhunderts die Welt ſo oft in Bewegung bringt. »Man befindet ſich im argen Irrthum, wenn man »immer und immer nur das Laſter als Urſache der »unſeligen Revolutionen nennt; denn dieſes iſt nur »ihre Begleiterin. Die wahre, noch immer ſich neu »erzeugende Zerſtörungskraft iſt jener finſtere Geiſt »der Lüge, der ſchon an unſeren Wiegen ſeine Opfer »weiht.«

»Nach unſerer Religion irrt der Gerechteſte ſieben »Mal des Tages, und nach der Geſchichte haben die »größten Männer aller Zeiten Irrthümern nachge»hangen — warum ſollte es nicht auch einem Rei»ſenden begegnen, daß er ſich zuweilen irre? Es iſt »das gewöhnliche Schickſal aller Jener, welche von »einem irdiſchen Ding eine große Meinung haben, in »derſelben arg betrogen werden. Es iſt gewiß ver»zeihlich, daß ich die Herren Gelehrten ganz insbeſon»dere übermäßig reſpektirte und zwar gewiß nicht aus »dem einzigen Grund, weil ich mich zu dieſer edlen »Zunft zähle. Die Herren Profeſſoren, welche von

Digitized by Google

»Berlin, Leipzig und andern Orten aus die Welt mit »ihrem Geiste erleuchten und sich sehr anständig honori»ren lassen, mögen es mir verzeihen, daß ich sie für »uneigennützig hielt und die Redaktoren der Literatur»zeitungen werden es nicht übel nehmen, daß ich »fälschlich glaubte, es sey ihnen um die Wissenschaft »und Kunst allein zu thun, es walte in ihnen weder »Eigennutz noch Persönlichkeit. Leipzig ist der Ort, »wo man dergleichen Irrthümer ablegen kann, wo »man die Ueberschätzung als eine Krankheit des Gei»stes erkennen und heilen lernt.«

Nach dieser Prüfung der Hauptgebrechen unserer Literatur und der Ursachen jener tiefen Entwürdigung, deren Gepräge sie trägt, ist es die Frage, ob eine größere Beschränkung des Buchhandels und der Wortfreiheit zum Besseren führen würde? Dieß ist mehr als zu bezweifeln. In einer Periode der Entwicklung ist es von höchster Gefahr, daß die Autorität einzelner Schriftsteller, welche sich bei schlechter Gesinnung in den Schranken der Mäßigung zu erhalten wissen, durch Beschränkung der literarischen Freiheit vermehrt werde. Die Leidenschaft wird immer auch den Besseren die Feder führen, und es ist nicht zu rathen, daß man eine Macht erhebe, welche auf dem Wege ist zu versinken.

Digitized by Google

So lange das gedruckte Wort als ein Evangelium geachtet wurde, war es allerdings hochwichtig es ſtreng zu beaufſichtigen, allein in dem größeren Theil von Teutſchland iſt die Autorität des Schriftthums ſchon ſehr im Verfall. Das herrſchende Uebel iſt, daß ſich die Mittelmäßigkeit zur Autorität emporgerungen hat. Man laſſe Konkurrenz ſich vermehren und eine wachſende Rivalität eintreten, ſo wird ihr Anſehen, als ſchon im Verfall, bald vollends geſtürzt ſeyn. Nur der letzte Strahl des alten Nimbus, in welchen das Schriftthum gehüllt war iſt es, der uns bedroht; laſſet ihn vollends verſchwinden und das Schlechte wird in ſich zerfallen, die Mittelmäßigkeit nicht beachtet werden und nur das Beſſere ſiegen. Die Oeffentlichkeit zeige jede Individualität in ihrer Nacktheit, und man wird die Worte eines Narren von jenen eines Weiſen beſſer unterſcheiden und verſchieden achten lernen. So lange man die Literatur nicht als einen Gewerbszweig betrachtet, wird das Beſſere, das ſich vom Markte zurückzieht, es nicht gegen die Induſtriellen aufnehmen können. In einer Periode des Fortſchritts gehört Induſtrie zu allen Dingen; die öffentliche Bequemlichkeit will berückſichtigt werden, man ſucht die Weisheit nicht mehr auf, ſondern will, daß ſie uns auf den Straßen

Digitized by Google

entgegen komme und sich anbiethe. Fehlt sie auf dem Markt, so muß natürlich die Thorheit den Sieg davon tragen. Daß die Censur in ganz Teutschland nach gleichmäßigen Grundsätzen organisirt wird, ist natürlich eine der Bedingungen einer wohl organisirten Preßpolizei. Allein sie muß ihre Aufmerksamkeit nur auf die Leidenschaften lenken, und ein rein politisches, kein kritisches Institut seyn. Als kritisches Institut kann sich nur ein Verein der besten Autoren unabhängig von der politischen Gewalt konstituiren, welche die Interessen des guten Geschmacks, der Wahrheit und Wissenschaft wahrnehmen mögen.

Fassen wir nun alle einzelnen Krankheitserscheinungen unseres gesellschaftlichen Zustandes zusammen, so erkennen wir darin den Streit des alten Gesetzes mit den Ahnungen eines neuen, die Retardation im Widerspruch mit der Acceleration, und beiden widerstrebend die Natur und beherrschend Alles die allgewaltige — Zeit. Der Unglaube an diese liegt sowohl in der Natur der Zurückstrebenden wie in jener der Beschleuniger, jene bedrohen uns mit Verwesung, diese mit gewaltsamer Zerstörung. Es gibt Menschen welche der Wahn meistert, als seyen sie über ihr Geschlecht und ihre Zeit erhaben, nur der Vorzüge der

Digitized by Google

menschlichen Natur theilhaftig, und als sey ihr Geist von einem Gotte befruchtet mit den Embryonen künftiger Jahrhunderte. Sie wollen die Menschheit bessern, das ist die ewigen Gesetze der Natur korrigiren, sie wollen für die Zukunft bauen, das ist die Gegenwart zerstören. Ihnen gegenüber arbeiten jene unglücklichen Naturen, welche sich anmaßen das auch ewig Verlorene wieder herzustellen, die Vergangenheit mit dem alten Gesetz. Beide betrachten die Natur als einen Stoff, den sie in beliebige Formen bringen können mit ihren Fingern, allein er entweicht ihnen auf allen Seiten.

Niemand — auch der Gewaltigste nicht — vermag sich den Einwirkungen der Zeit zu entziehen, und die größte Seele wird von ihrer Macht fortgerissen. Wir haben dieselben Menschen vor Altären in tiefer Andacht knieen gesehen, welche sie später mit frevelndem Hohn entweiht und zerstört haben; wir haben gesehen, wie dieselben Menschen beim Anblick der ruhigen Würde angewohnter Majestät erzitterten, welche mit den durch allgemeine Verehrung geheiligten Insignien der Königswürde früher ihren Spott getrieben; wir haben gesehen, wie ein Diderot, nachdem er Gott geleugnet, bei jeder Mahlzeit insgeheim

Digitized by Google

ein lächerliches Salzopfer brachte, um die Blasphemieen zu sühnen, welche er leichtfertig aussprach, wir haben einen Mirabeau bald von Ehrfurcht gegen das Königthum, bald von revolutionärem Enthusiasmus durchdrungen gesehen, — zwei Zeiten herrschend in einer Seele — wir haben endlich gesehen, wie ein frivoler Schriftsteller ein Anbeter der Schönheit, später von mystischer Schwärmerei befangen, den kecken Geist tief unter die Heiligkeit religiöser Symbole beugte. Alle diese wunderseltsamen Erscheinungen, welche keineswegs durch Schwachheit des Charakters erklärt werden können — obgleich dieß die bequemste und allgemeinste Methode der Charakteristik ist — sind, das kann keinem Unbefangenen entgehen, Resultate des unaufhörlichen Streites der Individuen mit dem Geist der Ereignisse, der früh oder spät den Einzelnen unterjocht. Der Widerstand, den wir ihm leisten mit unserem titanischen Trotz, der unserem, an kleine Verhältnisse der nächsten Umgebung gewohnten Auge gar groß und gewaltig dünkt, weil er sich aus der engen Atmosphäre unseres Körpers hinauswagt in die weite Welt, und die große Weltzeit, welche sehr verschieden ist von unseren minutiösen Tages- und Lebenslängen, ist, vom höheren Standpunkt des allgemeinen Lebens betrachtet, ein winziges, muthwilliges Kindlein des

Digitized by Google

Irrsals, das sich kecklich vermißt den alten Chronos, welcher uns sammt und sonders — schwache Männer von Liliput — unter den mächtigen Armen über die Meere der Ereignisse trägt wenn wir ihm vertrauen, diesen unseren Wohlthäter sage ich, den Zeitgott am ehrwürdigen Barte zu zupfen. Es gibt keine Fabel, die diese unsere irrthümliche Schätzung unserer geringen Kraft, welche uns so oft anführt — zum ritterlichen Kampf gegen die Unmöglichkeit, besser in's Licht stellte als Swifts berühmtes Mährchen von den Reisen des Gulliver. Worauf beruht unsere armselige Größe und Selbstständigkeit? Stellen wir uns vor es sey ein Mann vom Monde herabgefallen, nicht größer als der Thurm von St. Stephan in Wien und nicht vernünftiger als einer unter uns Vernünftigsten, die wir hier von ungemeiner Selbstachtung durchdrungen Gegenwärtiges lesen und schreiben — gewiß ein billiges Verhältniß — mit einer Kraft nicht größer als nothwendig ist um mit dem Hebel libanon'scher Cedern die Berge aus ihren Wurzeln zu heben; stellen wir uns vor, es sey ein Mann von dieser Beschaffenheit unter uns getreten, fein säuberlich auf die Stellung seiner Füße achtend, um uns — Gewaltige, Weltregierer, Reformatoren, Zukunftmänner und Propheten nicht erbärmlich

Digitized by Google

zu zertreten, und habe ſich in den Kopf geſetzt ſich es allhier bequem zu machen, die Erde, ſeinen Luſtgarten zu ſeinem Hausgebrauch einzurichten, und uns Herren derſelben ordentlich wie geſittete Hausthiere nnd frommes Wild einzuhägen und zu beſtallen; was würde wohl dann aus unſeren vornehmſten Helden und ihren großen Plänen, aus unſeren Kriegen, Reformationen, Landtagen, aus unſeren Monarchieen und Republiken, aus unſeren philoſophiſchen Syſtemen und den großen Fragen des Jahrhunderts? Die Geſchichte der Menſchheit würde aufhören und der Rieſe würde ſagen: »Ihr Würmer ſeyd nur weil ich bin, zu meinem »Plaiſir, ein poſſierliches Affengeſchlecht, bloß mit Inſtinkt begabt, der euch zu all der putzigen Wirthſchaft »anleitet, die nicht mehr Bewunderung verdient als »der Bau eines Bibers.« Ob wohl ein Verrinna dieſem Weltdeſpoten entgegen treten würde, mit der kühnen Rede: »du biſt ein Tyrann, ein Bluthund, ich verachte »dich, denn ich bin ein freigeborner Menſch und ich »ſterbe für die Freiheit!« Ob wohl ein Verrinna dadurch die Welt befreien würde von dem Ungethüm, das mit einem Fuß unſere Ströme abdämmen, mit einem Handgriff unſere Wälder ausraufen, mit einem Steinwurf unſere Städte vernichten könnte? Ob wohl wahre Seelengröße das Leben nutzlos vertauſchte

Digitized by Google

für Nichts, eine lange Reihe von Genüssen, einen großen Fond von Kräften und Gefühlen, für eine einzige eine letzte schöne Empfindung der Trunkenheit? Der Riese würde verächtlich lachen über den Tollsinn der Motte, die nach dem Lichte durstig sich in die Flamme stürzt um — in ewiger Nacht zu vergehen. Gott sey gelobt, rufen die durch die Vorstellung Beängstigten, Gott sey gelobt, daß die Astronomen die Unmöglichkeit der Kommunikation mit anderen Planeten dargethan, und die Kräfte der Natur keinen Riesen der Gattung erschaffen haben, allein viele der Unglücklichen übersehen das Daseyn eines weit mächtigeren Riesen, dessen Kraft unermeßlich, dessen Geist unfaßlich ist, den besagten Chronos, der den Himmelsgott Uranos entmannte, den Sensenmann mit dem Stundenglas, den sie stündlich necken, schelten und verspotten und der sie reihenweise niedermäht, der ihre Werke, ihre babylonischen Thürme, ihre Städte, ihre Throne, ihre Tribünen mit dem Fuße ebnet, sie in den Staub tretend, der mit dem Schwingenschlage seiner mächtigen Fittige die phantastischen Geburten des Menschengeistes und die hochberühmten Namen der Geschichte zerweht in Nacht, und dem gegenüber kein Charakter, keine Größe, kein System, kein Satz haltbar ist, den ewigen Riesen — Zeit. Werft euch nieder

ihr Sklaven eurer unveränderlichen Natur, vor dieſem euren Herrn und Gebiether, vor dieſem gewaltigen Vollſtrecker eines Willens, deſſen Natur wir nicht ergründen, deſſen Ziele wir nicht erſpähen können. Er ſetzt ſeinen eiſernen Fuß auf euren Nacken und ihr müßt gehorchen oder ſterben.

Doch nein, wir wollen keiner ſo demüthigenden Vorſtellung nachhängen, wir wollen unſere Größe nicht aus Bergeshöhe betrachten, ſondern in der Tiefe des engen wohnlichen Raumes, wo wir allein die Lebenswärme unſeres Glücks genießen. Das iſt ja des Lebens volle Bedeutung, daß wir unſer Selbſt wechſeln in dem allgemeinen Weltwechſel, um in unaufhörlicher Fortbildung den Reiz der Bewegung, das Wechſelſpiel unſerer Gefühle, die Wonne der uns zufallenden Glücksſtunden und die Schönheit der Gefahr und des Unglücks zu genießen, indem wir leben, zeugen, handeln. Nur das Alter, das verknöcherte, wechſelt nimmer, weil es immer mehr vom Leben ſich entfernt und ſein Stillſtand, ſein Widerſtand, an dem ſich der Strom der Zeiten bricht, ſein hartnäckiges Gewicht, das ſich an die Schwingen der

Digitized by Google

Jugendkraft hängt, bestimmt durch seine passive Einwirkung das wahre Maaß des Lebens, die Temperatur der Zeit, das Tempo der Bewegung. Das ist im menschlichen Leben die Centripedalkraft in ihrer Beziehung zur Centrifugalkraft der Naturkörper. Daß dieser Wechsel unseres Selbst und die nothwendige Metamorphose der Schwungkraft in Schwere in Naturgesetzen bedingt und unabhängig von aller unserer Weisheit und Redlichkeit ist, kann uns nur so lange betrüben bis wir das Lächerliche unserer Betrübniß erkannt haben. Wer sich von der Gewalt der Dinge nicht beherrschen lassen will, schwingt sich von dem ewig sich bewegenden Erdenrund auf den Meridianring von Messing, auf die Fläche eines Kreises und den Raum eines mathematischen Punkts, der, um uns zu orientiren überall angenommen wird und nirgends besteht; dann drehen sich die Sphären um ihn herum und er weiß nicht wo er steht.

Lasset immerhin ohne Stolz die Zeit auf eure Seelen einwirken, denn in der Ofenwärme eurer Selbstheit eingeschlossen, könnt ihr euch den Einflüssen der Witterung dennoch nicht entziehen, und während das

Digitized by Google

feine Miasma und der Giftſtoff dennoch euch auffinden in dem hermetiſch verſchloſſenen Krankenſtübchen, entbehrt ihr der belebenden Luft und der magnetiſchen Feuer, von geſundem Leben ausgehaucht, um als ein Gemeingut der Kreaturen Allen Leben einzuhauchen. Wehe dem Unglücklichen, der ſich nimmer ſonnen kann in freier Luft, das Auge tränkend in der Schöne dieſer Erde, die Bruſt biethend dem goldnen Strahl, die Lungen füllend mit balſamiſchem Lebensodem! Seyd echte Söhne der Natur! Begebt euch hinaus in den Kampf der Elemente, jagt mit dem Wind über die See, kämpft mit der rauhen Witterung ohne Furcht, an dem Getümmel euch ergötzend und am Frieden euch ſonnend, ſtets der Stärkung gewiß! Es iſt keine Gefahr dabei, die Natur zerſtört nicht vor der Zeit. Derſelbe Sturm, der euch in der Wuth emporhebt, trägt euch ſanft zur Erde nieder. Immer bleibt ein Schwächling, wer ſich feig zurückzieht in ſein Gehäuſe — Geſundheit und Kraft an Leib und Seele gewinnt Ihr nur im Freien.

Alles liegt daran, daß wir die Geſetze der Nothwendigkeit begreifen, daß wir uns nicht anmaßen die

Digitized by Google

Welt nach unserem Sinn zu bilden und nicht dem Irrthum nachhängen, als müsse der, welcher selbstständig seyn wolle, sich aus dem Staate herausbegeben und gegen das Gesetz opponiren. Was uns sicher alle beherrscht ist die öffentliche Meinung, welche stets auf Seiten der wahren Macht ist und sie bedingt, und die geistige Entwicklung, der man sich weder in den Höhen noch in den Tiefen der Gesellschaft entziehen kann. Die Partheien sind nur der Zwiespalt der Leidenschaften, auf keiner Seite ist das Recht, die Wahrheit. Die Macht allein ist mit der Nothwendigkeit, und ihr gehorchen die Leidenschaftlosen, welche nicht Werkzeuge sind. Alles übrige ist zu Schanden geworden!

Wir streiten nicht mehr um Staatsformen; wir haben gesehen, daß dieser Streit in keiner Art der Schlichtung uns hilft. Es sind Fragen der Civilisation, um welche es sich handelt, es ist unser geistiges Wohl, das wir wahrnehmen müssen. Wir haben die ärgsten Mißgriffe auf beiden Seiten gesehen; während der Bestand das alte Glaubensgesetz für seine stärkste Stütze hielt, haben seine Feinde es als Waffe gegen denselben gebraucht. Man hat die orthodoxe Beschränktheit zuweilen im Busen genährt, und sie

Digitized by Google

war eine Schlange. Man hat anderseits die Zügellosigkeit des Gedankens und der Sitte für die kräftigsten Mauerbrecher der alten Welt gehalten, und hat sich dadurch selbst entwaffnet. Man hat das Uebel in dem alten Tempelbau repräsentirt gesehen und zugleich das Heil des Jahrhunderts, und gegenseitig sich der Bosheit beschuldigt. Wie heillos war die Täuschung! Freigeister huldigten dem conservativen Princip und Bigotte dem revolutionären! Auch umgekehrt verhält es sich, aber nirgends nach der alten Regel. Mehr Freunde haben sich verrathen und in's Gesicht geschlagen, als Feinde sich begegnet. Viele schleichen herum als Vampyre jenseits und diesseits. Wir müssen uns neu rangiren, unter dem gemeinsamen Vereinigungspunkt des Gesetzes und die allgemeine Noth berathschlagen. Auf den Höhen wie in den Tiefen sind ja die Kinder der Zeit.

Wir nähern uns einem Zeitraum, wo die Leidenschaften zum Schweigen gebracht werden und die Getrennten sich vereinigen dürften. Die Regierungen zeigen ein rüstiges Trachten nach Vervollkommung unserer sozialen und geistigen Zustände. Das Einzige was sie hindert ist der trotzige Widerstand einer Opposition, die nur opponirt um zu opponiren. Was in England

Digitized by Google

Kontrolle ist, kann bei uns halb als Aufruhr betrachtet werden; denn der gerechteste Widerstand ist durch nichts sanktionirt, er hat kein Gesetz, kein geltendes Recht zum Vorwande. Einerseits erkennt man den guten Willen Jener, welche unsere Zustände kritisirten, anderseits erkennt man den guten Willen der Staatsgewalt. Kaum ist es ein Augenblick da die Leidenschaften ruhen und man sieht Thätigkeit allenthalben zur Förderung des Gemeinwohls. Oesterreich gibt den Gedanken frei, ob es schon die Leidenschaft bewacht, es vergißt die Irrthümer und Verbrechen der Lombarden und arbeitet an Gesetz und Verwaltung; in Preußen sehen wir die Muster einer sich selbst entwickelnden Verwaltung, einer fortschreitenden Staats-Organisation, und die höchste teutsche Kultur und Civilisation repräsentirt; in Würtemberg begünstigt ein humaner reich begabter Monarch alle Interessen der Civilisation und Aufklärung. Allenthalben gesteht man sich Mißverständnisse und Möglichkeit einer Aussöhnung ein. Vereinige sich die Kenntniß der Uebel mit der Gewalt sie zu beseitigen, die Kritik mit der schaffenden Kraft, entziehe sich keine Fähigkeit dem großen Geschäfte unserer Entwicklung, achte Jeder das Unvermeidliche und strebe nicht gegen das Unmögliche. Man entsage einerseits der Angst, anderseits der Chimäre, man

Digitized by Google

beſorge die Gegenwart und laſſe eine höhere Macht die Zukunft geſtalten. Man erhalte was man erhalten kann und beſeitige was nicht zu retten iſt. Man folge in allen Dingen dem Geſetz der Natur, das ſich überall ausſpricht, bewährt, und das über Alles erhaben iſt in — Gott.

Digitized by Google

Digitized by Google

Anhang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Literarischer Bericht.

Motto!

Unser allgemeines Ziel ist das Glück der Völker. Blicken wir um uns in der alten und neuen Geschichte. Wir sehen glückliche und unglückliche Republiken, glückliche und unglückliche Monarchieen, unter allen Staatsformen dieselben Zustandswechsel. In der neuesten Zeit hat man die Zahl der Armen statistisch ausgemittelt: in England fanden sich die meisten, weniger in Frankreich, am wenigsten in Oesterreich und Rußland. Die Ursachen dieses auffallenden Verhältnisses liegen nahe: mit der Dichtheit der Bevölkerung nimmt die Zahl der Armen zu. In demselben Verhältniß wächst die allgemeine Bewegung; wo der Raum streitig ist, sind künstliche Zustände erforderlich.

Digitized by Google

Wo der Raum streitig ist entspinnen sich leicht Rechts-Differenzen. Natürlich ist die Frage zwischen Mehreren, die auf kleinem Raum stehen: welcher von ihnen das größere Recht hat? Die Humanität gibt uns die zweite Frage: wie die Streitenden auf dem kleinen Raum beisammen friedlich existiren könnten? Zweierlei sind die Fakultäten, welche hierüber entscheiden müssen: sie zeigen was uns Noth thut zur Vermittlung, zuerst ein allgemeiner Rechtsglaube, sodann eine gesteigerte Intelligenz, deren Erfindsamkeit des Raumes Ergiebigkeit vermehrt. Daraus ergibt sich für alle übervölkerten Staaten die Nothwendigkeit des Fortschreitens, die Entwicklung; das unzureichende Gesetz, das für Zwei gegeben war und darum für die Rechtsansprüche von Vieren nicht gelten kann, weil die Theilung ohne Vermehrung Keinen befriedigt, bedarf neuer Bestimmungen, die Unzulänglichkeit des Raumes erheischt neue Erfindungen. Die allgemeine Noth und Verrwirrung gebiethet Bewegung.

Ein drittes Bedürfniß erwächst aus der Uebervölkerung. Wo hinreichender Raum und Besitz, bleibt die Seele des Menschen ruhig, der Geist unthätig. Der Streit regt Geist und Gemüth auf, den Geist,

Digitized by Google

damit er neue Kräfte erzeuge, das Gemüth, weil wir unser natürliches Gefühl von Recht stündlich verletzt sehen. Dadurch wird das moralische Gleichgewicht gestört und der Mensch unglücklich. Hat auch der Stärkere sich Besitz errungen, so erbarmt ihm doch die Noth des Schwachen. Wenn bloß die Kraft entscheidet, sey sie in physischer oder moralischer Gewalt, wo bloß die Intelligenz gilt, da ist das Herz bange und gedrückt. Die höhere Intelligenz muß daher auch für Befriedigung der Herzen sorgen; denn es ist ein Bedürfniß des Menschen, daß er seines Gleichen glücklich sehe. Dieses Bedürfniß spricht sich aus durch das Gewissen. Dieses erfordert, daß wir nicht nur unbestimmt fühlen, sondern daß wir auch wissen was Recht und Pflicht sey. Daher ist es in den Zeiten des Streites und Zweifels nicht nur nothwendig, daß wir uns über den Besitz verständigen, sondern auch über das Sittengesetz und den Glauben, der uns die Eintracht der Seele sichert. Die allgemeine Noth gebiethet Forschung nach Recht und Wahrheit.

Drei Altäre sind es, vor welchen die Menschheit opfert. Vor den ersten knieen die Menschen in allen Zeitaltern, aber die Jugend nährt die Opferflamme. Hier erwärmen sich die Herzen, begeistern sich Jünglinge

Digitized by Google

und Jungfrauen zum Thatenleben, hier knüpfen sie die festesten Bande der Gesellschaft: es ist der Altar der Liebe. Vor den zweiten tritt der Mann mit Schwert und Leier, das Weib ausgerüstet mit Liebe, und schwören Treue den Pflichten, denen sie die Liebe verbunden, es ist der Altar der Ehre! Dem dritten nähern sich Greise, Väter und Mütter, die an den beiden ersten geopfert, gestützt von dem jungen Geschlecht, hinweisend auf ein pflichtgemäßes Leben. Hier stärken sich Unglückliche gegen ein widriges Geschick, hier schöpfen Trost die Unterdrückten, finden Ersatz die Verlassenen. Es ist der Altar des Bewußtseyns. Eine lasterhafte Zeit hat ihn fast zerstört durch die Zweifel des Jahrhunderts. Ihn wieder aufzubauen ist das Tagwerk aller besseren Geister.

Wo der Raum unzulänglich, das bürgerliche, moralische und religiöse Gesetz im Verfall, da liegt die befriedigende Lösung der Streitfragen niemals im Verhältniß der Staatsgewalt zur Gesellschaft, obwohl sie der Irrthum und die Leidenschaft einzig von dessen unveränderter Gestalt fordert und erwartet. Als in Rom die alten Götter und das Sittengesetz verfielen, genügte keine Staatsform, als in England der Glaubenszwiespalt Platz griff, befriedigten weder die

Digitized by Google

Stuarte noch Cromwell, nun da in Frankreich Glaube und Sitte verfallen, haben wir dort in vierzig Jahren nicht weniger als vier Hauptveränderungen der Staatsform beobachtet. Man verändert, zerwirft, baut, reißt wieder ein, und kehrt immer zum Alten zurück.

Es gibt keine dringende politische, es gibt nur eine allgemeine Frage der Civilisation, welche uns Alle beschäftigt: das Staatsrecht kann in **statu quo** vertagt werden. Die schwebende Frage der Noth heißt: Welche ist die Genügleistung des steigenden Bedarfs? Welche ist die Antwort auf die ungestümen Rechtsfragen? Welcher ist der Grundsatz, nach dem wir glauben und handeln sollen? Wie kann das Thier ernährt, die Seele beruhigt werden? Mit einem Wort, wie können wir in Zukunft existiren?

2.

Eingang.

Unser teutsches Vaterland oder vielmehr die Gesellschaft teutscher Staaten, in welche wir auch jene aufgenommen, wo teutsche Sprache und Kultur eine fremdnationale Bevölkerung durchdrungen, befindet

Digitized by Google

sich im Zustande der Uebervölkerung, wie des Mißverhältnisses zwischen dem Raum und der Civilisation. Mehr oder minder groß ist das Uebel in Preußen, Würtemberg, Baden, Baiern, Sachsen. Die Verlegenheiten, welche daraus für die Staatsgewalt erwachsen, sind groß und jammervoll. Wir sind daher, in Bezug auf unseren Nationalfleiß, auf Handel und Gewerbsamkeit zur Steigerung aller Thätigkeit, zum Fortschreiten gezwungen. Darüber sind Regierungen und Völker, alle Stände, Klassen und Zünfte einig, daß wir in einer gemeinsamen Noth uns befinden. Ist dieß nicht ein ernsthafter Vereinigungsgrund zur Abwehrung der gemeinsamen Gefahren? Soll nicht aller Hader und Wortstreit, von Irrthum und Leidenschaft angefacht, in der Heerde verschwinden, wenn sie der Mangel bedroht? Die erste der Pflichten ist immer die Existenz.

Kein minderes Uebel bedroht unser geistiges Wohl; die herrschende Anarchie im Reiche des Gedankens stört alle unsere Hoffnungen auf eine bessere Zukunft. Keine Ordnung gewährt eine Garantie des Bestandes ohne Approbation der Gemüther; sey er auch im Widerspruche der Theorie, so muß er doch mit der öffentlichen Meinung harmoniren. In Teutschland

Digitized by Google

behauptet ſich die Wiſſenſchaft in ſchroffer Trennung von der Lebenspraxis und die Lehre geht bei uns lange Zeit der Darnachhaltung voraus. Die philoſophiſchen Syſteme, welche hier geboren wurden, um bald wieder zu ſterben, haben nicht in das Leben eingegriffen und dadurch ſelbſt ihre Untauglichkeit für die praktiſche Anwendung großen Theils dargethan. Kräftiger wirkt auf die Meinungen und Stimmungen in der populären Literatur die poetiſch begleitete Halbphiloſophie. Den meiſten Eindruck machten Leſſing und ſeine Geiſtesverwandten, allein ihre Entfernung von den religiöſen Grundſatzungen einerſeits, und die Annährung zum republikaniſchen Stoizismus anderſeits, machte das Heil ihrer Lehre nach kurzem, glänzendem Erſcheinungsleben, wenn nicht gänzlich zweifelhaft, doch ſeiner beſtimmten Fortdauer verluſtig. Schiller's hochgeſpannter Idealismus regte die beſſeren Geiſter gewaltig an und imponirte durch Schönheit und den antik-mythiſchen Anſtrich. Allein ſeine hieroglyphiſchen Zeichen waren nicht gemein verſtändlich, und die ſtumme unbeſtimmte Hindeutung auf die Offenbarungen des edleren Gefühls, welche dann die Grundlagen der Jacobiſchen Gefühlstheorie bildeten, befriedigten nicht allgemein, und ließen die Zweifel des Jahrhunderts nicht nur unvollſtändig gelöst, ſondern ganz und

Digitized by Google

gar unbeantwortet zurück. Goethe, eine unserer gesundesten Naturen, die in ihrem Wirken ein schönes Seelen-Gleichgewicht beurkundet, hat sich durch den überwiegenden Theil seiner Leistungen ein unsterbliches Verdienst um Wiederherstellung des halb verlöschten Urtypus echter Menschlichkeit erworben, und indem er mehr wie ein Arzt, denn als ein Lehrer, das natürliche Gefühl zu regeln und die ausschweifende Denkkraft zu rektifiziren versuchte, dem niedergebeugten Genius teutscher Geisteswelt wieder *aufgeholfen*. Dagegen hat der nervöse Sensualismus, an's Licht geboren durch Jean Paul und seine Jünger und Abarten, einem kränkelnden Ueberreiz das Wort geredet und neue Degenerationen des Geistes bewirkt. Wie die naturwidrige kranke Empfindsamkeit im Individuum meistens zur bestialischen Ausartung des gesammten Sensoriums wirkt, so auch in der *Gesellschaft, wo* der thierische Organismus ohnedem der vorherrschende ist. Daher denn auch der Epykuräismus und die Verzweiflungsphilosophie, welche als Krisis durch Heine und seine Nachahmer sich ankündigte. Gleichzeitig entwickelte sich eine Art Synkretismus in Staat und Kirche, eine provisorische Philosophie, welche mit dem Zwirn der Duldsamkeit und Humanität den durchlöcherten, nirgends stichhaltigen Mantel der

allgemeinen Meinung vergeblich auszuflicken bemüht ist. Daher denn die Aerzte unserer Zeit, um die Spannkräfte zu erschlaffen, welche allein zur Erzeugung einer neuen Glückseligkeit geschickt sind, gemeinlich Syncritica verordnen, welche den ohnehin gesunkenen Ton unseres geistigen Lebens vollends herabstimmen. Doch wirken diese unzulänglichen Heilmittel mindestens wohlthätig und reprimirend auf den modernen Sodomismus, der sich in den Schriften des jungen Teutschlands entblößt. Im Ganzen stellt sich eine allgemeine und vollständige Resultatlosigkeit dar, welche uns um so mehr erschrecken muß, da wir nicht wissen, welche Bildungen aus der allgemeinen Gährung der Grundsätze und Empfindungen hervorgehen werden.

3.

Abracadabra.

Wer steht uns bei gegen diesen allgemeinen Typhus, der den Gesellschaftskörper in brennende Fieberhitze geworfen? Während das physische Element in vollkommener Apathie darnieder liegt, beängstigen die Seele gräßliche Phantasmagorieen, schweift der Geist im

Digitized by Google

Reiche des Unsinns und der Unnatur, wo ihn das wesenhaft Scheußliche in lieblicher Zaubergestalt mit Syrenenarmen ergreift. Wer findet das magische Abracadabra, das uns von Wahnsinn und Fieber befreit, den Höllengeist Skepsis in die Unterwelt bannt, die nervöse Tollwuth beschwichtigt? Die Humanitätskur hat nicht angeschlagen und das Magnetisiren hat den Kranken an den Rand des Grabes gebracht. Die neuere Heilmittellehre weist uns auf ein analoges Verfahren an. Das Schriftthum ist die Krankheit, das Schriftthum ist das Heilmittel. Ein redliches Wollen und uneigennütziges Zusammentreten kann uns frommen gegen die unfreiwillige Vereinigung der gefährlichen Uebel und ihrer Beförderer.

4.

Expositio.

Als allgemein anerkanntes Beförderungsmittel moralischer und politischer Tendenzen gilt mit Recht die periodische Presse. Unter den bestehenden Zeitblättern Frankreichs und Englands bemerken wir für jede herrschende Gesinnung ein populär-repräsentirendes und beförderndes Organ. Wie denn überhaupt

Digitized by Google

dort die periodiſche Literatur vollkommen organiſch, d. i. unzufällig ſich geſtaltet. In Teutſchland haben wir faſt nur eine zufällige Literatur und daher alle Gefahren der Preſſe, nur wenige ihrer Wohlthaten. Hier iſt die Preſſe an und für ſich eine Autorität, dort imponirt nur die Beſchaffenheit der Geſinnung, nach Maßgabe der Sympathie, welche ſie findet. Wie überhaupt die Wiſſenſchaft hier getrennt iſt vom Leben, ſo auch die politiſche und moraliſche Doktrin, welche von den Gelehrten ausgeht. In unſerer periodiſchen Literatur bemerken wir eine dreifache Gattung. Die ſtärkſte und zahlreichſte beſteht aus Unternehmungen der Gewinnſucht, welche keiner vorwaltenden Tendenz, ſondern nur den Geſchmackslaunen der Zeit huldigt und jedes, auch noch ſo bedenkliche ſelbſt krankhafte Gelüſten zu befriedigen bemüht iſt. Im ſympathiſchen Rapport mit ihnen gehen die Zeitblätter zweiter Gattung, welche mit Entſchiedenheit der Bewegung, und zwar jeder Art der Bewegung, der ungeſetzlichen ſowohl wie der unvernünftigen, oft mit egoiſtiſchem oft mit phantaſtiſchem Eifer dienen. Dieſe beiden Gattungen wiſſen ſich populär zu machen und in Gunſt zu erhalten, weil ſie den Leidenſchaften ſchmeicheln und den Wünſchen entſprechen. Die einzige Reaktion gegen ſie bilden die ſalarirten

Digitized by Google

Journaliſten, welche, durch Sold oder Ehrenpreis der Staatsordnung verpflichtet, deren Intereſſen vertheidigen. Nicht alle von dieſer Gattung beſitzen die erforderliche Redlichkeit, nicht alle die erforderliche Fähigkeit, die Wenigſten die erforderliche Beſcheidenheit, um durch ihr offizielles Betragen und ihren inquiſitoriſchen Richterton, ja durch ihre eiferſüchtige Alleinherrſchaft ſelbſt die Gutdenkenden, welche Würde beſitzen, nicht zu verſcheuchen. Sie glauben ihren Beſchützern recht wohl zu dienen, wenn ſie die Nothwendigkeit ſtets durch den Grundſatz interpretiren. Durch ihre Sucht, alles Geſchehene auf Prinzipien zurückzuführen, gerathen ſie oft in ein Labyrinth von Sophismen und Widerſprüchen, welche ihre Bemühungen dem allgemeinen Sinne noch weit mehr entfremdet, als der abſtruſe, unaufrichtige Ton ihrer kauderwälſchen Kapuzinaden. Je weiter ſie zurückgreifen in ihrer Verlegenheit, um Anhaltspunkte der Vergangenheit, je abſtoßender berühren ſie die Gegenwart, je prekärer machen ſie ihre eigene Exiſtenz in der Zukunft, wo ſie keine Anker auszuwerfen haben. Da ſie auf alles ſcheinbar Heterodoxe ihren Bannſtrahl ſchleudern, und jede Berührung mit der inkorrekten Geſinnung zaghaft vermeiden, ſo beſchränkt ſich ihr Anhang auf ein kleines Häuflein Gleichgeſinnter,

Digitized by Google

welche, durch sie der Mühe überhoben selbst zu denken, aus Gewohnheit an ihren Aussprüchen haften. Da sie somit für das ganze übrige Publikum gar nicht existiren, so können sie nur schädlich wirken, indem sie durch Aufreizung jede Spaltung der Gemüther befördern. Die nothwendigste, die vierte Gattung fehlt uns; jene Gattung, welche unabhängig und unpartheilich die Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung, Sicherheit und Civilisation im Auge haltend, das Bedürfniß eifrig erforschend, die gegebenen Umstände niemals ignorirend, beseelt von heiligem Eifer für die Förderung des Gemeinwohls, uneigennützig und mit Würde, leidenschaftslos und besonnen die allgemeinen Interessen des Vaterlandes prüfte, mit Abweisung der reinen Politik, welche nur von Ereignissen gegeben wird, und daher stets unabhängig von der vorberechneten Menschenklugheit ist, die allgemeine Civilisation beförderte, indem sie sich vornähme, gegen alle Perversität der Gedankenrichtung, gegen alle Moden der Unsitte zu reagiren, die Gebote der Nothwendigkeit und Menschlichkeit, der Vernunft und des Rechts in allen Lagen auszufinden, und so auf den Entwicklungsgang der Gesellschaft regelnd, fördernd, schützend, enthemmend einzuwirken, und die allgemeine nationale, sittliche und geistige Kultur der Gestalt zu

Digitized by Google

begünstigen, daß keine neue Entdeckung im Geiste, keine Erfindung in der Wissenschaft, kein Fortschritt irgend einer Art anders als im Zusammenhange auf unsere rustikale, industrielle, civile und moralische Verfassung betrachtet werde. Diese vierte Gattung, die wahre unbezweifelte Repräsentation unserer Civilisation ist in der Wirklichkeit zahlreich vorhanden, sie fehlt nur in ihren Wirkungen. An wahrhaft patriotischen Männern, welche geeignet wären, diese Zwecke zu verfolgen in Gemeinschaft, wie sie es schon im Einzelnen thun, gibt es Viele, es fehlt uns nur an Verbindungsmitteln.

5.

Plan.

Um wenigstens ein solches Verbindungsmittel herzustellen, sind einige teutsche Männer vorläufig in engerem Kreise zusammengetreten, um die ersten Anlagen eines Instituts zu entwerfen, dessen Hauptzweck mit dem Vorerwähnten identisch wäre. Im Gegensatz zu dem, unsere Nationalität herabwürdigenden französisch-israelitisch-kosmopolitischen Plan einer Kolonial-Ablagerung der gallischen Aufklärung in einer

Digitized by Google

teutschen (!) Revue (!) und zur Unternehmung emigrirter Teutschen, welche von Paris aus die Civilisation ihres Vaterlandes mit französischer Oberflächlichkeit betreiben und uns, wie sie sagen, debarbarisiren wollen, soll dieses Institut rein national seyn und selbstständig ohne Bezugnahme auf fremde Zustände und fremde Gebote, ohne aus andern als vaterländischen Quellen zu schöpfen, und rein auf das Vaterland berechnet den Stolz des teutschen Namens zu bewahren streben, daher man sich vereinigt zu dem Titel:

Germania,

Jahresschrift

für

Geschichte des teutschen und österreichischen National-Lebens, für Wissenschaft, Kunst, moralische und soziale Ausbildung,

begleitet

von einer allgemeinen National-Chronik.

Der zwanglose Theil dieses Journals soll sich hauptsächlich mit den Bedürfnissen unserer Zeit beschäftigen und allen Fragen über die Bedingungen

Digitized by Google

unſerer ſozialen Ausbildung. Die Gegenſtände der Unterſuchung der forſchenden Mitarbeiter ſollen ſeyn: die Geſetzgebung, Staatswirthſchaft, die polizeilichen, kirchlichen, kommerziellen, induſtriellen Verhältniſſe und der öffentliche Unterricht. Kurz das ganze Gebiet der Frage: welches ſind die wahren Bedürfniſſe des teutſchen Volks in ſeinem gegenwärtigen Kulturzuſtande und in ſeinem geſellſchaftlichen Leben? Hier ſollen auch die allgemeineren geiſtigen *Richtungen* nicht nur kritiſch dargeſtellt und charakteriſirt, ſondern auch die muthmaßlichen Hülfsmittel gegen das Umſichgreifen gefährlicher Irrthümer und falſcher Tendenzen in reifliche Erwägung gezogen werden. Zugleich ſoll hier das Streben nach Entdeckung der Wahrheit kräftig angeregt und jeder Schritt der Einzelnen, der zu einem Reſultate führt, zur *allgemeinen* Anerkennung, zur Popularität gebracht werden. Im Ganzen wird es daher das Ziel der ſich in dieſem Inſtitute Vereinigenden ſeyn, das Schlechte, Unwahre und Mittelmäßige, das ſich auf den Schultern der Thorheit zur Bemerkbarkeit emporgerungen, in ſein Nichts zurückzuwerfen, den Irrthum zu bekämpfen, den Egoismus einzuſchränken, den ächten Gemeingeiſt aufzuregen, Spaltungen zu vermitteln, dem tüchtigen Streben freie Bahn zu machen, und für jedes Uebel

ein passendes Heilmittel zu entdecken. Stets die Gegenwart und Zukunft in's Auge fassend, werden diese Aufsätze dereinst einer philosophisch-kritischen Geschichte unseres Nationallebens das erforderliche Material liefern. Hauptsächlich soll die Mitarbeiter die Frage beschäftigen: ob nun die Gesetzgebung immer mit der öffentlichen Meinung und der herrschenden, das ganze Volk durchdringenden Civilisation in Einklang zu bringen sey? Geschichtliches soll nur dann mit der Kritik der Gegenwart verbunden seyn, wenn es einen unmittelbaren Bezug auf dieselbe nimmt oder neue Aufklärungen, unbekannte Thatsachen zum ersten Male veröffentlicht.

In der zweiten Abtheilung sollen nicht nur Zustände der Gegenwart, sondern auch die hervorragendsten Männer unserer Zeit charakterisirt und jeder ausgezeichneten Persönlichkeit in diesem nationalen Pantheon ein Denkmal gestiftet werden. Doch werden nur von lebenden Zeitgenossen oder doch von solchen, welche erst kürzlich vom Weltschauplatze abgetreten sind, in ihren Wirkungen dagegen noch kräftig fortleben, gedrängte Biographieen, hauptsächlich aber — da es der Zweck des Instituts ist, Personen nur in ihrem Verhältniß zu den Sachen zu zeigen —

Digitized by Google

hiſtoriſche Charakteriſtiken gegeben werden. Bei der geringen Anzahl und theilweiſen Unvollkommenheit der biographiſchen Werke iſt es in unſerem Teutſchland, das ſeine beſten Männer oft ſo ſehr verkannte, von hoher Wichtigkeit, daß in Bezug auf die Urtheilsgeſtaltung der Welt allem einſeitigen Beginnen der Partheilichkeit, Oberflächlichkeit und Unwiſſenheit kräftig entgegen gearbeitet werde, beſonders da in neuerer Zeit eine Clique unwiſſender Witzlinge ſich des Urtheils über alles Ausgezeichnete frech bemächtigt hat. Die Mitarbeiter der Germania haben es ſich zur heiligen Pflicht gemacht, mit männlicher Selbſterhebung der Urtheilskraft über die Leidenſchaften politiſcher, religiöſer, philoſophiſcher und künſtleriſcher Sekten jedem öffentlichen Charakter volle Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, dem verborgenen Werthe zur Anerkennung zu verhelfen, aber auch das ſich hervordrängende Schlechte, das Unerhabene in Geſinnung und Fähigkeit in das, ſeiner Natur zukommende niedrige Dunkel zurückzuwerfen, kurz, alles Nöthige vorzukehren, um einer Verfälſchung der teutſchen Nationalgeſchichte vorzubeugen.

Da jedoch durch unwürdige Geſchichtsſchreiber, namentlich durch ſolche, welche die eigene Wirkſamkeit

Digitized by Google

anonym oder pseudonym hochrühmend, auf Kosten der Ehre fremden Verdienstes beschrieben haben, die Geschichte der neueren Zeit nicht wenig verfälscht worden ist, da viele der wichtigsten Thatsachen in einseitiger entstellender Darstellung in die Geschichtsbücher des Auslandes übergegangen sind, so macht es sich die Germania überdieß zum Zweck, dergleichen Unrichtigkeiten in dem Zeitraume der neuen Historie mit Kürze und Authentizität zu berichtigen, und unbekannte Thatsachen und Aufschlüsse zur Oeffentlichkeit zu bringen; doch bleibt der ganze übrige Theil der Historie, in soweit es sich weder um neue Aufschlüsse noch um Berichtigung handelt, völlig ausgeschlossen.

Der chronische Theil dieser Jahresschrift soll enthalten:

Eine fortlaufende Literärgeschichte,

welche mit dem Jahre 1835 beginnen wird.

Bei dem herrschenden Zwiespalt in Gesinnung und Ansicht sind alle aufmerksamen Beobachter und zur selbstständigen Prüfung der Erscheinungen befähigten

Digitized by Google

Denker darin übereingekommen: daß die Kritik in ihrer gegenwärtigen Beſchaffenheit großen Theils dieſen Namen nicht verdiene, weil ſie meiſt in Meinungsſtreitigkeiten, Partheikämpfen, Perſönlichkeiten, ja ſogar in literär-merkantiliſche Strategie ausartet. Der Mangel eines gegebenen Meiſterworts, einer oberſtrichterlichen Autorität und eines allgemeinen Geſetzes, und die daraus entſpringende Unmöglichkeit eines, von der eigenen Subjektivität abſtrahirenden Urtheils läßt nur eine Art der ſicheren Beſeitigung aller Leidenſchaft und Perſönlichkeit zu, nämlich die Auffaſſung der Literatur in ihren allgemeinen Reſultaten, mit Verzichtleiſtung auf die ſpezielle, encyklopädiſche Muſterung aller vorkommenden Einzelnheiten. Daher wird die Germania, um ſich gleich entfernt zu halten von anmaßender Abſprecherei und literariſchem Peſſismus, ſo wie von Lobhudelei und kritiſchem Synkretismus, in zuſammenfaſſender Prüfung hervorragender Erſcheinung und ihrer Tendenzen den Geiſt der literariſchen Fakta darſtellend, den allgemeinen Fortſchritten in der Wiſſenſchaft und ſchreibenden Kunſt zu folgen verſuchen. Damit jedoch auch jeder einzelnen Erſcheinung ihr Recht auf Bemerkung werde, damit der ſelbſtdenkende Theil des Publikums aus eigener Prüfung beurtheilen möge, in wiefern die

Digitized by Google

fortlaufende Literärgeschichte treu und wahr den Geist der literarischen Begebenheiten auffasse, wird davon abgesondert sie begleiten ein

Allgemeiner kritischer Anzeiger.

Diese Abtheilung hat den Hauptzweck, dem Publikum über alle Erscheinungen in der allgemeinen Literatur schleunige, vollständige und mit spartischer Kürze abgefaßte Berichte zu verschaffen. Ohne sich hier in ein subjektives Urtheil einzulassen, und mit vorwaltender Neigung allen besseren Leistungen vorzügliche Aufmerksamkeit zu schenken, wird die Germania in dem kritischen Anzeiger bloß beschreibend, analysirend verfahren und darstellen:

1) was gegeben wird,

2) wie es gegeben wird,

3) in welchem Geiste es gegeben wird.

Um in dieser wichtigen Abtheilung die möglichste Vollständigkeit zu erzielen, wird sich die Germania mit allen teutschen Buchhändlern in direkte Verbindung setzen, und um dem Publikum und den Interessen

Digitized by Google

des Buchhandels gleich sehr Genüge zu leisten, den Anzeiger in einer Auflage von mehreren tausend Exemplaren erscheinen lassen, und durch besondere Ermäßigung der Abnahmsbedingungen demselben die größte mögliche Verbreitung zu verschaffen bemüht seyn.

An stehenden Rubriken wird die Germania in jedem ihrer Jahrgänge außerdem noch Folgendes enthalten:

1) eine fortlaufende gedrängte Statistik der teutschen Bundesstaaten und aller österreichischen Erbländer, wozu schon in den ersten Jahrgängen der allgemeine Grund gelegt werden wird;

2) die neuere Genealogie aller teutschen Regentenhäuser;

3) eine Chronik der Ereignisse in den teutschen Bundesstaaten und den österreichischen Erbländern;

4) eine allgemeine Kunst- und Theater-Chronik;

5) ein astronomischer Jahresbericht;

Digitized by Google

6) ein kommerziell-polytechnisch- und ökonomischer Anzeiger, in welchem alle neuen Erfindungen und gemeinnützigen Anweisungen, gedrängte Berichte über die Fortschritte des Handels und der Industrie, so wie das Gedeihen aller Zweige des Nationalfleißes aufgeführt werden;

7) ein allgemeiner teutscher Nekrolog, worin jedoch nur die allgemeinsten Andeutungen über die Wirksamkeit und Schicksale der Verstorbenen gegeben werden.

Als Beilagen erscheinen Portraits, geographische Karten, Pläne ꝛc.

Den Verlag übernimmt die Friedr. Brodhag'sche Buchhandlung in Stuttgart.

Indem die Herausgeber der Germania alle guten Schriftsteller Teutschlands in allen Fächern der Wissenschaft bitten: dieses Nationalwerk mit Rath und That zu unterstützen, eröffnen wir Ihnen auch ein Forum für Aufstellung aller dem Vaterland wichtigen Fragen, endlich für Wahrnehmung Ihrer eigenen Interessen, für Zurückweisung ungerechter Angriffe,

Digitized by Google

boshafter Verleumdungen und lügenhafter Denunciationen. Ohne sich zum Tummelplatz der Leidenschaften und kleinlicher Interessen herabzuwürdigen, wird die Germania doch aller ehrenhaften würdevollen Polemik ihre Schranken eröffnen, und ohne Unterschied der Partheien und Sekten jedem redlichen Mann, der den Charakter der Oeffentlichkeit trägt, vor dem Publikum seine Ehre selbst zu vertreten gestatten. In unserer Zeit, da die Medisance und Verleumdung, die vulgäre Fama der Lüge so arg um sich greift, wo kein bedeutender Name den Kothwürfen der Gemeinheit entgeht, hoffen die Herausgeber der Germania durch Errichtung eines öffentlichen Gerichtshofs vor dem Richterstuhle des Publikums sich ein dankenswerthes Verdienst um die Wahrheit zu erwerben.

Um die Grundsätze, von welchen die Germania ausgehen wird, schließlich noch näher zu charakterisiren, ist eine weitere Erklärung erforderlich hinsichtlich dessen, was die Germania von sich vollkommen ausschließen und entfernt halten will. Mit besonderer Aufmerksamkeit wird sie ihren Raum allen unreifen Anfänger-Produkten versperren, welche, wenn auch Talent offenbarend, noch eine schwanke Geistesrichtung,

Digitized by Google

Unklarheit der Gedanken und Empfindungen verrathen. Ausgeschlossen werden alle Erzeugnisse eines unteutschen Geistes, er mag sich nun in einer absichtlich unteutschen Sprache oder in erborgter Meinung unmännlicher Nachahmung der fremden Muster kund geben. Ausgeschlossen wird ferner alles Produkt einer unteutschen Gesinnung, d. i., welche nicht auf dem vaterländischen Boden, aus vaterländischen Elementen geboren wurde, oder durch Aneignung des Fremdartigen so degenerirte, daß ihre Abstammung nicht mehr zu erkennen ist. Ausgeschlossen wird jener Geist der Unnatur und Geschmacksverderbniß, welcher sich heute in jener Hypergeistigkeit kund gibt, die das physische Gefühl durch Ueber- und Ausspannung ausweitet bis zur glashellen und glassprüden Durchsichtigkeit einer unklar täuschenden Empfindelei. Ausgeschlossen wird alle herausfordernde, provocirende Partheisucht, ohne jedoch der Freiheit gemäßigter Rede und Meinung willkührliche Schranken zu setzen. Ausgeschlossen wird endlich alle unbefugte Kritik, welche von Anfängern herrührt, die nicht durch eigene anerkannte Leistungen ihre Sachkenntniß in dem Fache erwiesen haben, über das sie urtheilen sollen, eben so aber die hochtrabende, unpopulär-doktrinirende Gelehrsamkeit, der Zunftdünkel des bestallten Lehramts

Digitized by Google

und die unbiegsame Schulweisheit, in soweit sie der Emancipation des Wissens hinderlich im Wege steht. Nach allen diesen Bestimmungen steht zu hoffen, daß die Germania in allen Dingen, gleichwie das Vaterland selbst, Schritt halten wird mit der Zeit und der Natur.

Digitized by Google

Neuer Verlag

der

Buchhandlung von L. F. Rieger u. Comp.

in Stuttgart,

welcher durch alle Buchhandlungen zu beigesetzten Preisen zu beziehen ist:

Balzac's erzählende Schriften, teutsch von Friedrich Seybold, 1.—10. Lieferung in Taschenformat, à 12 kr. oder 3 ggr.

Dasselbe in Octav. 1.—7. Lieferung, à 30 kr. oder 7½ ggr.

Baumgärtner's Handbuch der speziellen Krankheits- und Heilungslehre, mit besonderer Rücksicht auf die Physiologie. 2 Bände. 1835. 10 fl. 48 kr. oder 6⅔ Rthlr.

Canova's Werke. Sammlung lithogr. Umrisse nach seinen Statuten und Basreliefs. 2te wohlfeile Ausgabe in 100 Blättern nebst Text. 1.—7. Lieferung à 40 kr. oder 10 ggr. pr. Lieferung von 10 Blättern nebst Text.

Gfrörer, Prof., Geschichte Gustav Adolph's, Königs von Schweden und seiner Zeit, für Leser aus allen Ständen in 9 bis 10 Lieferungen. 1.—4. Lieferung mit 7 Porträts und einer Abbildung von Dr. Fellner, à 18 kr. oder 5 ggr. pr. Lieferung.

Hugo, Victor, ausgewählte Schriften, teutsch von Friedrich Seybold. Mit dem Porträt Victor Hugo's in Stahlstich. 1.—15. Bändchen, Taschenformat, à 12 kr. oder 3 ggr.

Dasselbe in Octav. 1.—8. Lieferung, à 36 kr. oder 9 ggr.

Digitized by Google

Josephus, Geschichte des jüdischen Krieges, oder vom Untergang des jüdischen Volkes and seiner Hauptstadt Jerusalem, 2 Thle. in 8 Lieferungen, mit Plänen und einer neuen Karte vom gelobten Lande. 1.—4. Lief. gr. 8. à 24 kr. oder 6 ggr.

Lauth, Prof., Handbuch der praktischen Anatomie. 2 Bde. 72 Bogen gr. 8. mit 11 Tafeln Abbildungen. Preis complet 6 fl. oder 3¾ Rthlr.

Loose, Heinrich, Gedichte. Velinpapier in farb. Umschlag geheftet. 1836. Preis 1 fl. 20 kr. oder 20 ggr.

Macieiowsky, Slavische Rechtsgeschichte, übersetzt von Dr. Buß und Dr. Rawrocki in 4 Theilen. 1ter Theil in 8. 1835. geh. 2 fl. oder 1 Rthlr. 6 ggr.

Müller, Alexander, Archiv für die neueste Gesetzgebung aller deutschen Staaten. VII. Bd., 1. Heft 21 Bogen gr. 8. 1836. Preis 2 fl. 30 kr. oder 1½ Rthlr.

Müller, Alexander und Dr. C. **Münch**, Allgemeine Bibliothek für das gesammte Kirchenwesen aller Nationen und Konfessionen. 1tes Heft 9 Bogen gr. 8. Preis 54 kr. oder 13½ ggr. (Jährlich erscheinen 6 Hefte.)

Werber, Prof., Ueber Gegensatz, Wendepunkt und Ziel der heutigen Physiologie und Medizin zur Vermittlung der Extreme, besonders der Allopathie und Homöopathie, nach Geschichte, Vernunft und Erfahrung und mit vergleichender Rücksicht auf die wichtigsten Bewegungen unserer Zeit in Wissenschaft und Leben. 1ter Theil, auch unter dem Titel: Entwickelungsgeschichte der Physiologie. 23 Bogen Velinpap., Preis 3 fl. 15 kr. oder 2 Rthlr.

Zimmermann, Dr. W., Die Befreiungskämpfe der Deutschen gegen Napoleon. Ein Band, in 7 bis 8 Lieferungen von je 6 Bogen gr. 8., mit Porträts und Schlacht-Scenen. 1.—5. Lieferung, à 24 kr. oder 6 ggr. pr. Lieferung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

CANCELLED
MAR 17 '58 R

Digitized by Google